

Chronik von Halberstadt

von 1801—1850

nach den im Stadtarchiv vorhandenen Jahrbüchern
bearbeitet und herausgegeben

von

Pastor G. Arndt,
Stadtarchivar.

Halberstadt, 1908.
Verlag von J. Schimmelburg (W. Cramer)

Druck von C. Doelle & Sohn.

Texterkennung 2023 aus einem Buch der Princeton Library bei Google Books mit Abby Finereader 15. Die Hinweise des Programms sind alle bearbeitet, aber es sind nicht alle vom Programm übersehenen Lesefehler beseitigt.

Das Titelbild "Erstürmung Halberstadts am 29. Juli 1809" ist nicht übernommen. Die Aufteilung des Textes auf die Seiten ist nicht übernommen, die Originalseitenzahlen sind in eckigen Klammern angegeben. In seltenen Fällen sind Fehler im Originaltext in eckigen Klammern korrigiert. Das Register enthält Verweise auf Jahre, so dass es benutzbar ist. Im übrigen ist diese Ausgabe durchsuchbar.

Fehlerhinweise an sigurd@v-kleist.com

Dem Magistrat

der

Stadt Halberstadt,

dem eifrigen Förderer der Heimatgeschichte

ehrerbietigst gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Es war im Frühjahr 1907, als ein hiesiger Schuldirektor, der das Stadtarchiv zu einer geschichtlichen Arbeit für die wissenschaftliche Beilage seines Schulberichts benutzt hatte, bei dem Magistrat anregte, die im Archiv vorhandene handschriftliche Chronik von 1801 ab durch den Druck zu veröffentlichen. Der Magistrat war sofort bereit, dieser Anregung Folge zu geben und erwog mit dem Unterzeichneten die Frage, wie diese Veröffentlichung erfolgen sollte. Auf Vorschlag des unterzeichneten Herausgebers einigte man sich dahin, die Chronik, und zwar zunächst nur die Zeit von 1801—1850 im Unterhaltungsblatt der hiesigen Halberstädter Zeitung und Intelligenzblatt zum Abdruck zu bringen, um den Inhalt möglichst weiten Kreisen in unserer Stadt und Umgebung zugänglich zu machen. Die Redaktion dieser Zeitung ging bereitwilligst auf diesen Vorschlag ein. Außerdem aber wurde vereinbart, von dem Abdruck der Chronik in der Zeitung Separatabzüge in Buchform herzustellen, welche die hiesige Schimmelburg'sche Buchhandlung in Verlag zu nehmen sich bereit erklärte.

Der Magistrat, von der Bedeutung der heimatlichen Geschichte überzeugt, sprach hierzu seine Zustimmung aus und unterstützte mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung dieses Unternehmen durch Bestellung von 150 Exemplaren dieser Chronik in Buchform.

Nunmehr konnte der Unterzeichnete der Bearbeitung der Chronik oder Jahrbücher, wie diese geschichtlichen Aufzeichnungen auch genannt werden, näher treten, um sie jetzt nach ihrer Vollendung dem freundlichen Leser darzubieten.

Was die Verfasser dieser Chronik betrifft, so enthält der Zeitabschnitt von 1801—1850 drei verschiedene Handschriften, und wir müssen darnach wohl drei Verfasser annehmen. Den ersten Teil von 1801—1828 soll nach einer Bemerkung des Chronisten aus dem Jahre 1847 der frühere Oberprediger an St. Moritz Dr. Rese verfaßt haben, was mit dem Interesse des Genannten für die Geschichte unsrer Stadt wohl zusammenstimmen würde. Mit dem Jahre 1829 setzt eine andere, oft recht undeutliche [6] Handschrift ein, die bis zum Jahre 1848 reicht. Wer der Verfasser dieses Zeitraums der Chronik war, habe ich nicht feststellen können. Vom Jahre 1849 ab hat der Stadtsekretär und spätere Stadtrat Köhler die Chronik fortgeführt bis zum Dezember 1868.¹ Er hat auch die Chronik der früheren Jahre von 1832 an, besonders die Mitteilungen über 1848 mannigfach durch ausführliche Zusätze ergänzt, die als höchst wertvoll bezeichnet werden müssen. Köhler schreibt nun, daß der am 24. August 1850 verstorbene Geheime Justizrat Kriminaldirektor Schlemm die Chronik von 1801 bis 1848 geführt und abschriftlich dem Magistrat übergeben habe. Mit dieser Chronik von Schlemm können aber die im Archiv vorhandenen Jahrbücher von 1801—1848 nicht gemeint sein, da sie, wie es den bestimmten Anschein hat, von zwei Verfassern herrühren. Wir vermuten daher, daß Schlemm eine besondere Chronik geführt und daß Stadtrat Köhler aus ihr die Nachträge und Zusätze entnommen hat, die er der städtischen Chronik von 1832 ab hinzugefügt hat.

Bezüglich des Inhalts dieser Chronik bemerken wir, daß er nicht etwa als bisher gänzlich unbekannt bezeichnet werden darf. Denn bereits im Jahre 1859 hat Carl Elis in seiner „Chronik der alten Bischofsstadt Halberstadt“ die Jahrbücher von 1801—1843 mit einigen Ergänzungen und Kürzungen abgedruckt. Ferner ist im hiesigen Intelligenzblatt Jahrgang 1875 Nr. 52 (3. März) bis Nr. 128 (5. Juni) eine Artikelreihe erschienen, betitelt: „Einiges aus der Halberstädter Chronik“, welche die Zeit von 1801—1847 umfaßt. Endlich hat auch Pastor Dr. Zschiesche in

¹ Köhler erkrankte im Dezember und starb bereits am 2. Januar 1866. Sein Nachfolger Stadtsekretär Deicke hat die Chronik bis 1896 weiter geführt.

seinem Buche: „Halberstadt sonst und jetzt“ in der ersten Auflage die Jahrbücher bis 1846 und in der zweiten Auflage bis 1871 benutzt und verarbeitet.

Bezüglich der von uns veranstalteten Veröffentlichung der Chronik bemerken wir, daß wir keinen wortgetreuen Abdruck darbieten. Die Chronik ist in den ersten Jahrzehnten sehr kurz geführt, aber sie enthält stets einen Hinweis auf die benutzten Quellen. Wir haben daher aus diesen Quellen, zumeist aus den Halberstädter Gemeinnützigen Unterhaltungen, ferner aus anderen handschriftlichen Chroniken und aus der uns bekannt gewordenen neueren Literatur Ergänzungen hinzugefügt und auch, wo es uns erforderlich schien, die etwas veraltete Form der Sprachweise unsrer Zeit angepaßt, waren aber dabei stets von der Absicht erfüllt, der Chronik ihren ursprünglichen Charakter möglichst zu bewahren. Auch haben wir nicht unterlassen, die neuere Literatur in den Anmerkungen [7] anzugeben, um dem Geschichtsfreund die Möglichkeit zu geben, über einzelne Personen und Sachen und Ereignisse noch genauere Forschungen anzustellen.

Zum Schmuck des Buches ist ein von der Firma Louis Koch hierselbst hergestelltes Lichtdruckbild, die Erstürmung Halberstadts am 29. Juli 1809 darstellend, beigelegt worden.

Am Schluß haben wir ein Register beigegeben, um die Benutzung des Buches zu erleichtern und um Namen, Personen, Ereignisse schneller zu finden. Leben doch heute noch viele Nachkommen der Männer, die vor 50 bis 100 Jahren eine bedeutsame Rolle im Leben der Stadt gespielt haben.

Wir sind der Hoffnung, durch die Veröffentlichung der Chronik das bereits erwachte Interesse an der geschichtlichen Vergangenheit unserer Stadt noch mehr zu wecken und zu fördern. Wenn die Herausgabe eine freundliche Aufnahme findet, ist beabsichtigt, in einigen Jahren die Fortsetzung der Chronik von 1851 ab in derselben Art und Weise folgen zu lassen.

Halberstadt, im September 1908.

Pastor Arndt.

[8]

1801.

Mit trüben Aussichten in die Zukunft unseres Vaterlandes hatte sich das achtzehnte Jahrhundert seinem Ende zugeneigt. Aber stärker als alle politischen Besorgnisse war das Gefühl des frohen Dankes, das die Menschenherzen an der Wende nicht bloß eines Jahres, sondern eines ganzen Jahrhunderts erfüllte. So war es auch in unserer Stadt der Fall.

In der Nacht vom 31. Dezember 1800 zum 1. Januar 1801 wurde das neue Jahrhundert von einer auf dem Domplatze, Martiniplan und Marktplatz hin- und herwogenden Volksmenge erwartet. Die Nacht war mondhell, aber nicht kalt, eine tiefe Stille herrschte in der ganzen Natur. Kaum hatte die Uhr die zwölfte Stunde geschlagen, da erscholl vom Turm der Martinikirche feierlich das Te Deum; Kanonensalven und das Geläut der sämtlichen Glocken der Stadt begrüßten das neue Jahrhundert. Der Gang zwischen den Martinitürmen war hell erleuchtet. Bekannte und Freunde, Herrschaften und Gesinde grüßten sich glückwünschend auf Straßen und Plätzen, wie die Familienglieder im trauten Familienkreise. Die ersten Stunden des neuen Jahres schwanden im Jubel der Freude dahin, im Aufblick zu dem, der das neue Jahrhundert herbeigeführt. Als die freundlichen Strahlen der Morgensonne die Stadt beleuchteten, eilten die Schulkinder der Martini-, Moritz- und Johannisschule geschmückt mit weißen Bändern, auf welchen Gedichte gedruckt waren, zu den Wohnungen ihrer Prediger und zogen mit ihnen zur Kirche. Von 11—12 Uhr vormittags und nachmittags von 3—4 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet. Im Dome, wie in den anderen Stiftskirchen wurde großer Chorgottesdienst gehalten. Auf dem Domkellerklubsale war eine patriotische Gesellschaft versammelt und mit ihren Wünschen vereinigten sich die Gebete der zum Gottesdienst versammelten christlichen Gemeinden für das Wohl des Vaterlandes und des Königs. Der dankbare Rückblick auf die vergangenen hundert Jahre mit ihren Fortschritten auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, der Erziehung und des Unterrichts und der frohe, hoffnungsvolle Ausblick in das neue Jahrhundert gaben der einfachen Feier einen solchen eigentümlichen Reiz, daß sie bei jedem Teilnehmer einen tiefen Eindruck hinterließ. Mit dieser Feier des Beginns des neunzehnten Jahrhunderts wurde die Feier des hundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen verbunden und in Stadt und Land festlich begangen.²

[9] Am 26. Februar starb der Königliche Kammerassistentzrat Johann Friedrich Heyer; er war am 28. Oktober 1740 geboren als Sohn des Nestors an der Martinischule Johann Friedrich Heyer; seine Mutter hieß Johanne Elisabeth geb. Runde; er hatte noch acht Geschwister. Nach seiner sorgfältigen Erziehung in Schule und Haus bezog er 1758 die Universität in Halle a. S. und widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft mit großem Fleiße. 1761 wurde er Justitiar auf dem Dompropsteilichen Amte Hadmersleben, 1764 Advokat am Untergericht in Halberstadt, 1768 Advokat der Regierung und Adjunkt des Fiskals, 1782 Kammerassistentzrat und 1792 erster Fiskal bei der Regierung. Nebenamtlich war er Justitiar der Familien von Rössing (Berßel), von der Asseburg (Gunsleben) und von Branconi (Langenstein). Seit dem 9. Juli 1772 verheiratet mit Anna Maria, Tochter des Polizeibürgermeisters Benjamin Lieberkühn, überlebten ihn von seinen sieben Kindern zwei Söhne und zwei Töchter. In dem Nachruf, den

² Elis: Chronik der alten Bischofsstadt Halberstadt 1859. S. 73 f. Gemeinnützige Unterhaltungen für 1801. I. S. 347 ff. II. S. 163 ff. [Die Anmerkung ist nicht mit einer konkreten Stelle im Text der Seite verknüpft]

ihm Domprediger Augustin gewidmet hat, rühmt er seine kräftige Gesundheit, vortrefflichen Anlagen, unermüdliche Arbeitskraft, gutes Gedächtnis, großen Scharfblick, gründliche Rechtskenntnis, Erfahrung in Rechnungssachen, Ordnungsliebe, Treue und Gewissenhaftigkeit, Gerechtigkeitsliebe, Wahrheitssinn, sittliches Zartgefühl, Biederkeit und Bescheidenheit, Gutmütigkeit und Gefälligkeit, Frohsinn und Zufriedenheit; er war frei von Neid und Mißgunst, hatte stets Sinn für edle Geselligkeit und Erholung und besaß bei Freund und Feind ein unbegrenztes Vertrauen. In Folge einer heftigen Erkältung starb er, nachdem er 36 Jahre dem Vaterland in seiner Vaterstadt gedient hatte.³

Am 10. April wurde der hier verurteilte Raubmörder Heinrich Schütze bei Zilly hingerichtet und zwar gerädert.⁴

Am 11. April feierten der Innungsmeister bei der Tuchmachergilde Johann Heinrich Schultz und Katharine Justine geb. Zinken das Fest ihrer goldenen Jubelhochzeit.⁵

Im August erschien in der hiesigen Buchdruckerei von Johann Christoph Doelle eine vollständige Ausgabe der Bibel. Der Druck hatte bereits i. J. 1799 begonnen; sie erlebte 4 Auflagen zu je 5000 Exemplaren und fand weite Verbreitung. Zeichnete sie sich doch durch Korrektheit, Druck, Papier und Wohlfeilheit (11 Groschen bei gewöhnlichem Druckpapier, dagegen auf holländischem Postpapier 1 Taler 16 Gr.) aus. Dieser Bibeldruck war die dritte in Halberstadt erschienene Bibelausgabe; die erste, von Curd Drake besorgt, [10]⁶ erschien in 2 Foliobänden i. J. 1522; die zweite vom Superintendent D. H. G. Reich i. J. 1711 wurde in Halberstadt und Wernigerode von K. Schildbach und M. A. Struck gedruckt.⁷

Am 6. September eröffnete die Döbbelin'sche Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen mit dem Kotzebue'schen Lustspiel „Das Epigramm“. Bereits vier Jahre vorher im Jahre 1798 hatte dieselbe Gesellschaft während eines Zeitraumes von 15 Wochen 84 Vorstellungen gegeben, darunter 42 Schauspiele und 40 Opern; besonders häufig wurde die Zauberflöte von Mozart aufgeführt.

Am 19. September feierte der hiesige Königl. Preußische Landreiter Daniel Blume und Dorothee Christine Anna Hedwig geb. Stohmann das Fest der goldenen Hochzeit.

Am 22. Dezember starb der hiesige Königl. Preuß. Kriegsrat und Postdirektor Johann Friedrich Resag. Er war am 5. April 1731 zu Peitz geboren, wo sein Vater Postmeister war; seine Mutter starb früh. Er erlernte das Postfach in Beeskow, wurde 1747 Postsekretär in Herford und 1751 in gleicher Eigenschaft nach Halberstadt versetzt. 1756 zum Königl. Hofpostsekretär nach Berlin berufen gewann er sehr bald durch seine unermüdliche Tätigkeit das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Als er sehr bald nach seiner Uebersiedelung eine Wohnung gegenüber dem königlichen Schlosse bezog und bis spät in die Nacht hinein arbeitete, erkundigte sich der König bei seinem Kammerdiener, wer dieser fleißige Mann sei. Als nun im Jahre 1767 das Halberstädter Postamt erledigt war und dem Könige unter anderen auch Resag

³ Gemeinnützige Unterhaltungen 1802. I. S. 129 144.

⁴ Ebenda 1801. I. S. 344. Ein Auszug aus den Gerichtsakten wurde durch den Druck veröffentlicht.

⁵ Ebenda 1801. I. S. 294 ff.

⁶ [Diese Anmerkungen gehören ohne Bezug im Text zu dieser Seite] 2) Gem. Unterh. 1801. II. S. 201 ff. 3) Ebenda S. 214 f. 4) Ebenda 1802. I. S. 145 ff.

⁷ Ebenda 1801. II. S. 118—120. Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerei in Halberstadt 1891 S. 28.

vorgeschlagen wurde, sagte er: „Den Mann kenne ich; der soll das Postamt haben“. Mit großem Diensteifer und gewissenhafter Pünktlichkeit lag er seinen Pflichten ob, bis seine Kränklichkeit ihn nötigte, am 1. Juli 1800 das Amt in die Hände seines Nachfolgers, des Postdirektors Herzberg zu legen. Vorzügliche Geschäftskennntnis in seinem Fache, warme Vaterlandsliebe und strenge Rechtschaffenheit zeichneten den Mann aus, der 54 Jahre dem Staate treu gedient hatte und zwar 39 Jahre in unserer Stadt.

Am 25. Dezember wurde das für die reformierte Gemeinde eigens gesammelte neue Gesangbuch zum ersten Male in der Hofkirche gebraucht. Diese Gemeinde hat den Ruhm, die erste zu sein, die im Fürstentum Halberstadt eine eigene Sammlung durchaus zweckmäßiger Kirchenlieder besaß. Domprediger Augustin rechnete es unter die vorzüglichsten neueren Gesangbücher; es umfaßte 512 Lieder. Der Regierungssekretär (später = Rat) Stubenrauch [11] hatte bei diesem Gesangbuch die Redaktion und Korrektur übernommen und manches alte Lied in reiner, zeitgemäßer Sprache wiedergegeben.

1802.

Zu den freudigen Ereignissen dieses Jahres gehörte zunächst eine Jubelfeier.

Am 20. März feierte der Regierungsdirektor Johann Julius Albert Hecht sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum unter Anteilnahme der Mitglieder der Landesregierung, des Konsistoriums und der Justizbeamten der Stadt. Auf dem Schuhhofsalle fand die Begrüßung des Jubilars durch den Regierungspräsidenten von Biedersee und ein Festmahl statt. Der Präsident überreichte einen Kranz von Eichenlaub und einen Kupferstich. König Friedrich Wilhelm hatte ihm zu diesem Tage ein huldvolles Glückwunschsreiben gesandt. Die Feier schloß mit einem Balle. Auch waren dem Jubelgreis verschiedene Gedichte von Verwandten, vom Magistrat, vom Kriminalkollegium und den Regierungsreferendaren gewidmet worden.⁸ Zur Erinnerung an diese Feier wurde eine Medaille mit dem Brustbild des Jubilars auf der einen und mit der Göttin der öffentlichen Wohlfahrt auf der anderen Seite geprägt.⁹

Am 28. Mai hielten Prinz Ludwig von Preußen (Sohn des Prinzen Ferdinand), der Herzog von Braunschweig und der Gouverneur von Magdeburg General von Kleist Spezialrevue über das hiesige Infanterie-Regiment ab.

Im Mai hielt sich der Naturdichter Gottlieb Hiller aus Cöthen mehrere Tage in unserer Stadt auf; die Musenfreunde Halberstadts überreichten ihm bei einem fröhlichen Mahle einen Lorbeerkranz, den er sich zur Erinnerung an die freundschaftliche Aufnahme unter einem Glasrahmen an der Wand seines Stübchens aufbewahrte.

Am 2. August feierte der Ackersmann und Bauermeister der Johanniskirche Friedrich August Heine mit Frau Sophie Lucie geb. Schrader auf dem Schuhhofe unter großer Beteiligung seine goldene Hochzeit.¹⁰

Im August starb der Oberstwachmeister von Weihrauch. In seiner Bibliothek befanden sich

⁸ Ebenda 1802 I. S. 193-217.

⁹ Ebenda 1803 I. S. 5-9.

¹⁰ Ebenda 1802 II. S. 110 ff.

mehrere literarische Seltenheiten, unter andern ein von König Heinrich VII. von England zum [12] Gottesdienst gebrauchtes, auf Pergament sehr schön geschriebenes mit Gemälden und Dukatengold geziertes Breviarium in Quart, eine Pergament-Handschrift von Ciceros Reden, ferner Mandoche de Nelle von Rotgüldenerz, ein handschriftliches alchymistisches Werk, welches König August von Polen mit eigenhändigen Anmerkungen versehen hatte.

Am 9. Dezember kam der privatisierende Gelehrte Bothe, ein Freund Gleims und Klamer Schmidts hier an, um sich längere Zeit hier aufzuhalten.

1803.

Der 18. Februar brachte unsrer Stadt einen herben Verlust durch den Tod des Dichters J. W. L. Gleim (des älteren), des bekannten, berühmten Sekretärs des Domstifts, des Dichters heiterer und ernster Gesänge, lehrreicher Fabeln und der Kriegslieder eines preußischen Grenadiers, welcher für Freundschaft schwärmende, strebende Jünglinge gern und wohlwollend unterstützte. Fünf Tage vor seinem Tode verlor er das Bewußtsein; bis zum 13. Februar etwa hatte er noch jede Nacht ein paar kleine Gedichte gemacht. Am 23. Februar erfolgte seine feierliche Beisetzung in seinem Garten vor dem Gröpertore, wo sein Sommerhaus stand, das er selber sein „Hüttchen“ zu nennen pflegte, wo ihn auch seine Freunde besucht hatten. Unter den schattigen Bäumen seines Gartens, wo er sich so gern erging, wo er mit seinen Freunden in einer Laube saß, wurde seine sterbliche Hülle an der Seite seiner treuen Pflegerin und Nichte Dorothea Gleim in einem Gewölbe beigesetzt. Die sämtlichen Offiziere des Herzog-Braunschweigischen Regiments, die Mitglieder der literarischen Gesellschaft und viele andere Freunde gaben ihm das letzte Geleit.¹¹

Am 28. März wurden die Bier Jahreszeiten von Haydn aufgeführt und der Ertrag für die Armen bestimmt.¹²

Am 18. April wohnte Herzog Wilhelm von Gloucester dem Manöver des Regiments bei.

Am 8. Mai (Sonntag Cantate) fand die Fahnenweihe des Braunschweigischen Regiments in Gegenwart des Herzogs auf dem Domplatze statt. Die neuen Fahnen, ein Geschenk des Königs, wurden von dem Feldprediger Pomme geweiht.

Am 11. November starb der Vorsteher der hiesigen israelitischen Gemeinde Israel Jacob, welcher zum Besten der hiesigen [13] jüdischen Armen ein Kapital von 10000 Taler aussetzte. Die Stiftung führt seinem Wunsche gemäß den Namen: „Israels Ehrenkranz.“ Sein Sohn, der geheime Oberfinanzrat und spätere Präsident des israelitischen Konsistoriums zu Kassel Israel Jacobsohn vollzog auf Grund des von seinem Vater hinterlassenen Entwurfs die Stiftungsurkunde am 14. November.¹³

In diesem Jahre wurde der Martinikirchhof, der nördlich von der Kirche sich erstreckte, durch Wegräumung der Leichensteine und Einfassung der Kirchhofsmauer sicherer und die Martinikirche durch Abbruch einer Kapelle symmetrischer gestaltet.

¹¹ Vgl. Zschiesche: Halberstadt. S. 134. 222 f.

¹² Gem. Unterhalt. 1803 I. S. 173 ff.

¹³ Vgl. Auerbach: Geschichte der israelit. Gemeinde in Halberstadt. 1866. S. 137-139.

1803.

Am 11. April starb der Hofrat Joh. Wilh. Lu[d]wig Gleim, ein Neffe des obigen Dichters. Seine Jahreszeiten und andere Gedichte diktierte er während seiner fünfzehnjährigen Blindheit.

Am 22. Mai wurde die Spiegelfeier begünstigt von dem herrlichsten Frühlingswetter gehalten unter zahlreicher Beteiligung aus der ganzen Umgegend. Der von Gleim gestiftete Preis für das beste Gedicht, konnte noch nicht verteilt werden. Gleim hatte nämlich in seinem Testament 500 Taler in Gold für die Spiegelfeier ausgesetzt, welches das Domkapitel zu 5 % zu verzinsen versprach. Von den Zinsen sollten 3 Friedrichsdor für Musik, Gesang, Bekränzung etc. und 2 Friedrichsdor für das Preisgedicht verwandt werden.¹⁴

Am 23. Mai starb der Landbaumeister Johann Christian Huth.

Im August zeigte sich die Raupe der Sphinx Atropos auf den Kartoffelfeldern der Umgebung in großen Mengen und wurde häufig zum Verkauf gebracht.

Am 9. August erschien eine Königliche Verordnung betr, die Einrichtung einer Zwangsarbeitsanstalt für das Magdeburgische und Halberstädtische zu Groß-Salze.

In der Nacht vom 17. zum 18. September brannte die Mühle von Heinrich Bodemann jun. auf dem Burchardianger ab.

Am 2. Oktober erfolgte die Aufhebung des hiesigen Augustiner-Chorherrenklosters zu St. Johann; an demselben Tage wurde Kloster Huysburg gleichfalls durch Königl. Verordnung aufgehoben, während die des Klosters Hamersleben am 19. September vorangegangen war.¹⁵

[14] Der Winter fing sehr früh an, schon am Tage St. Gallen (16. Oktober); die Feldfrüchte litten großen Schaden, der Weißkohl erfror.

Das Regiment Herzog von Braunschweig erkaufte von der Witwe des Ackermanns Ehlers eine Stelle unweit des Harslebertores, auf der das Exerzierhaus erbaut wurde. Das Nebenhaus wurde für den Garnisonprediger und Lehrer und das Hintergebäude zu einer Garnisonschule bestimmt, aber nicht vollendet, weil die entstehenden Kriegsunruhen es verhinderten.

1805.

1. Januar. Am Neujahrstag abends gegen 7 Uhr entstand auf dem Neustädter-Armenhause auf einer Kammer Feuer, das jedoch bald gelöscht wurde. Eine Frau ward auf ihrer Kammer erstickt vorgefunden.

Am 12. März feierte der Landrat und Justizbürgermeister Johann Otto Heimbert Lehmann seine Amtsjubelfeier; 54 Jahre hatte er dem Staate, besonders aber unserm Fürstentum und unsrer Stadt mit Treue und Fleiß gedient. Am 26. Juni 1727 war er hier geboren als Sohn des Kriegs- und Domänenrats Gottfried Lehmann. Mit diesem Jubiläum vereinigte man in diesem Jahre das Hilariusfest. In Gegenwart der beiden Präsidenten der Landeskollegien, im Beisein besonders geladener Gäste, ferner der Worthalter, Innungs- und Bauermeister und einiger

¹⁴ Gem. Unterh. 1803 I. S. 321 f.

¹⁵ Döring: Bau- und Kunstdenkmäler von Halberstadt. S. 369. Schmidt: Kreis Oschersleben S. 155. 115.

Magistratsbeamten fand die feierliche Begrüßung aus dem oberen Saale des Ratskellers statt. Bürgermeister Weydemann eröffnete die Feier mit einer Rede über den Ursprung des Hilariusfestes und überreichte dem Jubilar die mit einem huldvollen Kabinettschreiben des Königs für ihn bestimmte Medaille. Hierauf erhielt Lehmann aus den Händen der Worthalter einen Bürgerkranz auf einem silbernen Präsentierteller, den ihm die hiesigen zehn Gilden mit einer mit Eichenlaub umkränzten Inschrift zugeeignet hatten. Im Namen der Landstände beglückwünschten ihn Kammerpräsident v. Wedel und Domdechant Graf v. Alvensleben. Hieran schloß sich ein Festmahl, bei dem verschiedene Trinksprüche ausgebracht und Glückwunschedichte des Magistrats, der Bürgerschaft, von Freunden und Bekannten überreicht wurden. Der verdiente Mann starb bereits am 8. Mai und wurde am 12. Mai auf dem Johanniskirchhof begraben.¹⁶

[15] Der Mai war von Anfang an überaus kalt und winterlich; im ganzen Monat waren nicht über zwei warme Tage, sodaß eine drückende Teuerung bevorstand.

Am 10. Mai wurde an Stelle des verstorbenen Justizbürgermeisters Lehmann der Stadtrichter Jäger gewählt.

Am 16. Mai starb der Domherr Friedrich Eberhard v. Rochow, einer der edelsten Menschen auf Gottes weiter Erde, der Bahnbrecher einer vernünftigen Schulmethode, der Stifter des Schullehrerseminars in Halberstadt. Geboren am 11. Oktober 1734 zu Berlin wurde er 1762 Domherr hierselbst, Portanarius, war er Mitglied der hiesigen Literarischen Gesellschaft und vieler anderer Gesellschaften, Direktor der mittelmärkischen Ritterschaft; seine Augen schloß er auf seinem Erbsitz Rekahn.¹⁷

Bei der zwanzigsten Spiegelfeier am 22. Mai fand die erste doppelte Verteilung des von Gleim gestifteten Preises statt. Den Preis erhielten Kandidat J. C. A. Rese und Studiosus E. Schmidt.¹⁸ Nach steter Kälte war dieser Tag der erste etwas wärmere, doch nur halb genießbare Tag.

Am 29. Mai reiste der König Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin Luise geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz durch unsere Stadt, um nach Wernigerode zu fahren und den Brocken zu besuchen. Sie hielten nur vor dem breiten Tore kurze Zeit an, um Erfrischungen anzunehmen. Der König war begleitet von dem Prinzen Wilhelm und dem Großkanzler Beyme. Sie wurden von den beiden Präsidenten v. Biedersee und v. Wedel empfangen und fuhren durch die Stadt. Zwölf junge Mädchen überreichten den hohen Gästen gestickte Kissen mit passenden Umschriften; die Anrede an den König hielt Emilie Jäger, an die Königin aber Antoinette von Hagen. Luise Weydemann überreichte der Königin einen Strauß. Die Stadt hatte dem Königspaar ein Gedicht gewidmet.¹⁹ Mit Teilnahme hörte der König von der unglücklichen Lage der notleidenden niederen Volksklasse und bewilligte am 7. Juni die Summe von 1000 Talern zur Verteilung für Brot an die Armen der Stadt.²⁰ Das Beispiel des Landesherrn bewirke, daß am 7. Juli eine „wohltätige Speiseanstalt“ ins Leben gerufen wurde, die bis zum 24. August

¹⁶ Gem. Unterh. 1805 I. S. 161-207 und S. 305—310.

¹⁷ Vgl. Kehr: Geschichte des Kgl. Schullehrer-Seminars zu Halberstadt. 1878. S. 12 ff. Buchholtz: Eberhard v. Rochow. 1905. Pohlisch: Die Pädagogischen Verdienste des Domherrn E. v. Rochow. 1894.

¹⁸ Gem. Unterh. 1805 I. S. 321 f.

¹⁹ Gem. Unterh. 1805 I. S. 337 ff.

²⁰ Ebenda S. 385 ff.

bestand.²¹

Am 12. Juni forderten die Exekutoren des Gleimschen Testaments zur Beantwortung einer Preisfrage auf über das [16] Wesen einer Humanitätsschule, die nach der Bestimmung Gleim angelegt werden sollte, aber nicht zustande gekommen ist.²²

Wie der Mai war auch der Juni sehr kalt, sodaß die Teuerung fortbestand. Der Wispel Roggen stieg bis auf 120 Taler, der Weizen fast ebenso hoch, die Gerste kostete 64 Taler. Aus den königlichen Magazinen wurde Roggen der Wispel zu 80 Taler geliefert.

Der Juli war sehr fruchtbar und warm und weckte gute Hoffnungen; aber da der August wieder kalt und regnerisch war, begann die Ernte erst um die Mitte dieses Monats. Die Witterung im September war der Ernte günstig; der Ertrag war ergiebig, sodaß die Kornpreise fielen.

Am 10. Oktober mittags fiel der erste Schnee, und in der darauffolgenden Nacht froh es, sodaß die Pflaumen und der Wein nicht reif wurden.

Im Spätsommer 1805 brach der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich nebst Rußland aus. Während der König von Preußen um jeden Preis die Neutralität wahren wollte und daher still saß, rückten Napoleons Heere, von Bayern, Württemberg, Baden verstärkt längs der Donau vor, überwältigten die Oesterreicher in verschiedenen Schlachten und suchten Wien zu erreichen.²³ Trotz dieses Wunsches neutral zu bleiben, wurden doch die Truppen zusammengezogen, um die Grenze zu decken. Das war die Veranlassung, daß nach Mitte Oktober verschiedene Truppenteile durch Halberstadt zogen.

Am 19. Oktober rückte ein Bataillon des Regiments von Kleist aus Magdeburg hier ein, hielt hier Nachtlager und zog am andern Morgen nach Hildesheim weiter.

In der Frühe des 22. Oktober zog das hiesige Regiment, dessen Chef der Herzog Wilhelm Ferdinand von Braunschweig war (er war zugleich der oberste Feldherr des ganzen preußischen Heeres), mit 4 Kanonen aus der Stadt und marschierte nach Osterwieck; Oberst und Regiments-Kommandeur war v. Elsner.

Täglich kamen neue Regimenter an, um am nächsten Tage weiter zu marschieren. So rückte am 27. Oktober ein Bataillon des Regiments v. Götze aus Berlin ein, am 28. Oktober das erste Bataillon des Regiments v. Künheim, jedes dieser Korps führte zwei Kanonen mit sich; beide zogen nach Hildesheim weiter.

Vom 2. November ab erschien ein politisches Blatt, der Kriegsherold, von einem französischen Sprachlehrer Knipping herausgegeben.

[17] Am 16. November hielt ein Teil des Kavallerie-Regiments von Quitzow aus Aschersleben hier Nachtlager und ritt gleichfalls nach Hildesheim. Wegen dieser vielen Durchzüge der Truppen nach dem Hannoverschen wurde hier ein großes Magazin angelegt. Die Kornpreise stiegen so hoch, daß der Mispel Roggen 110 und Gerste 70 Taler kostete.

Am 17. November starb der französische Bischof von Auxerre, der seit der französischen Revolution als Emigrant hier gelebt hatte; er wurde auf dem hohen Chor der Franziskanerkirche neben dem Domherrn v. Fürstenberg beigesetzt.

²¹ Ebenda I. S. 401 ff. u. II S. 209-224.

²² Ebenda II. S. 60 f.

²³ Pierson: Preußische Geschichte I. S. 482.

Der Dezember war so mild, daß die Landwirte ihren Acker bestellen konnten.

1806.

Wie das Jahr 1805 geschlossen, so begann das neue Jahr 1806 im Januar mit einer ungewöhnlich milden Witterung.

In den Tagen vom 11. bis 13. Februar zog das Regiment v. Owstien aus Berlin durch Halberstadt nach dem Hannöverschen.

Seit Mitte Februar erschien die Zeitschrift Polyhistor.

Am 16. Februar wurde die „wohltätige Speiseanstalt“ zur Unterstützung der Armen wieder ins Leben gerufen und bis zum 25. Juli fortgesetzt.²⁴

An demselben Tage rückte das hiesige Regiment Herzog von Braunschweig mit großem militärischem Pomp wieder ein. Der Einmarsch erfolgte durch das breite Tor; der ganze Breiteweg erschien wie ein Wald von blitzenden Bajonetten. Das Regiment hatte 4 Kanonen und eine treffliche Musik.

Die am 22. Mai stattfindende Spiegelfeier wurde von einem starken Gewitter begleitet; den Preis hatte Kantor Garcke erhalten.²⁵

Mittwoch nach Pfingsten — es war der 28. Mai — hielt die Schützengesellschaft ihren alljährlichen Auszug mit 4 Fahnen bei sehr günstiger Witterung; Schützenkönig wurde der Registrator Tielebein.

Das Wetter war im Mai sehr fruchtbar, es fanden mehrere Gewitter statt; jedoch gab es keine Maikäfer.

Am 5. Juni wurde das Frohnleichnamfest innerhalb der Franziskanerkirche mit Prozession begangen.

Am 16. Juni mittags 1 Uhr kam die Königin Luise auf ihrer Reise nach Pyrmont durch unsere Stadt. Als sie in die Nähe von [18] dem Dorfe Wehrstedt kam, begannen die sämtlichen Glocken zu läuten. Vor ihrem Wagen ritt das ganze Offizierkorps des hiesigen Regiments. Unter Begleitung einer großen Menschenmenge fuhr sie durch die Stadt bis zur Post, wo die Pferde gewechselt wurden. Hier wurde die Königin, die nicht ausstieg, von den höheren Beamten begrüßt und ihr einige Erfrischungen gereicht. Mehrere Häuser des Breitenweges: das Bertram'sche Haus am breiten Tor, das Rathaus, die Post und die Hofapotheke waren mit Zweigen und Blumen geschmückt. Unter dem Geläut der Glocken wurde die Reise fortgesetzt. Der Kammerpräsident v. Wedel übermittelte „den guten braven Einwohnern Halberstadts“ für die „Aufmerksamkeit und zärtlichen Gesinnungen“ den Dank der Königin.²⁶

Am 21. Juni fing der Franziskanermönch Joseph Theodosius Abs, aus dem Herzogtum Berg gebürtig, in der katholischen Freischule beim Franziskanerkloster zu lehren an. Durch seine neue, von ihm selbst erst durch Versuche hergestellte Methode erregte er bald viel Aufsehen

²⁴ Gem. Unterh. 1806. I. S. 122. 1808. I. S. 366 ff. 384.

²⁵ Preisgedicht abgedruckt im Gem. Unterh. 1806. I. S. 335 f.

²⁶ Ebenda I. S. 392 ff. S. 401 f.

und erwarb sich viele Gönner.

Am 7. und 8. Juli fand das bisher übliche Vogelschießen statt.

Am 25. Juli feierte der Kanonicus und Senior am Moritzstift, Regierungsrat Em. Franz Rudolphi sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum.

Auf ihrer Rückreise von Pymont kam die Königin am 30. Juli nachmittags 5 Uhr wieder durch die Stadt. Sie wurde wieder mit Glockengeläut empfangen; sie war von einigen 40 Bürgern und Ackerleuten zu Pferde begleitet; voran ritten vier blasende Postillone. Sie stieg wieder nicht aus, nahm aber vom Obersten v. Elsner einige Erfrischungen im Wagen an. Sie war für den ihr bereiteten Empfang sowie besonders für ein ihr überreichtes Gedicht der Bürgerschaft (gedichtet von Domprediger Augustin) sehr dankbar.²⁷

Des Königs Geburtstag wurde am 3. August mit Musik vom Martiniturm und durch ein Gastmahl in einem Garten vor dem Burcharditore gefeiert; vom Turm der Martinikirche wurde ein dreimaliges „Vivat!“ gerufen.

Sehr bald darauf brach der Krieg mit Frankreich aus. Am 29. August erfolgte daher ein neuer und zugleich der letzte Ausmarsch des Regiments Herzog von Braunschweig²⁸; es zog zunächst nach Quedlinburg und von dort weiter nach Aschersleben und Dessau. Es stand unter der Führung des Obersten von Elsner und nahm seine 4 Kanonen mit. Mit der Weisung, zur preußischen Armee in Thüringen, die unter dem Oberbefehl des Herzogs Karl [19] Wilhelm Ferdinand von Braunschweig stand, zu stoßen, zog unser Regiment ins Feld, nicht ohne Hoffnung eines glücklichen Erfolges; nur allzu vertrauensselig schaute man damals in die Zukunft und ruhte noch stolz auf dem alten preußischen Kriegsruhm aus. Doch bald kamen die Gerüchte von den ersten Kriegsereignissen.²⁹ Schon am 13. Oktober flog ein Kourier durch die Stadt nach Magdeburg. Man erfuhr zwar die Nachricht von dem Tode des Prinzen Louis Ferdinand, der in der Schlacht bei Saalfeld am 10. Oktober gefallen war, bald aber verband sich damit die Botschaft von einem großen, über die Franzosen erfochtenen Siege. Während die einen sich freuten, konnten die anderen bange Ahnungen nicht unterdrücken. Aller Jubel und alle Hoffnung wurden aber zunichte, als am 16. Oktober früh die erste Nachricht von dem Verlust der Schlacht bei Jena eintraf. Glaubwürdige Männer vom Halberstädter Regiment kamen an und meldeten, wie sie nur mit Mühe entronnen seien, nachdem der Herzog tödlich verwundet war. Das Regiment, das an den glänzenden Siegen bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Soor, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Roßbach, Leuthen, Torgau, Pirmasens und Lautern so erfolgreichen Anteil gehabt, war zersprengt, der Chef des Regiments schwer verwundet, der Oberst v. Bila getötet.

Am Nachmittag kamen die ersten Flüchtlinge³⁰ an, mit Staub und Blut bedeckt, Kouriere flogen durch die Stadt, Verwundete auf schlechten Holzkarren folgten langsam und brachten allerlei Unglücksbotschaften mit. Angstvolle bleiche Gesichter, weinende Frauen und Kinder, Beamte

²⁷ Ebenda II. S. 65 - 69.

²⁸ Vergl. Dr. F G. Nagel: Kriegsbilder aus der Heimat (1806 bis 1815). 1848. S. 7 ff.

²⁹ Zu dem Folgenden vergl. Zeitschrift „Emma“ 1819. Januar. S. 9 ff. Dieser Bericht ist abgedruckt bei Frantz: Geschichte des Bistums, nachmaligen Fürstentums Halberstadt. 1853. S. 257—265 und bei Clajus: Kurze Geschichte des Bistums-Fürstentums Halberstadt 1901. S. 131—139.

³⁰ Vgl. Nagel: a. a. O. S. 20 ff.

und Bürger sammelten sich in der Nähe der Post an und jeder Ankömmling mußte erst erzählen, ehe er zu den Seinen eilen durste. Auf keuchenden Pferden kamen Offiziere unseres Regiments staubbedeckt und verwundet an, abends kamen Preußen und Sachsen massenhaft in die Stadt, ohne militärische Ordnung, Soldaten aller Waffen bunt durch einander. Die Straßen boten ein wildes Gewühl, es wimmelte von Pferden und Wagen aller Art, von Erschöpften und Verwundeten. Mitleidige Bürger nahmen die Soldaten freundlich in ihre Häuser auf, erquickten sie mit Speise und Trank und verschafften ihnen ärztliche Hilfe und bequeme Lagerstätten. Andere brachten die Nacht unter freiem Himmel zu oder hatten in Kirchen und Kreuzgängen Obdach gefunden.

[20] An demselben Abend gegen 11 Uhr langte der tiefgebeugte König in einem sechsspännigen Wagen von Wernigerode kommend hier an, übernachtete im „Prinz Eugen“, der Post gegenüber, und verließ am 17. Oktober morgens 8 Uhr wieder die Stadt. Er begab sich über Haus-Nienburg, wo ihn der herzliche Zuspruch des deutschgesinnten Landrats von Hagen aufrichtete, über Hamersleben nach Magdeburg. Es begleiteten ihn General von Köckritz und etwa 50 Mann, teils Garde du Corps, teils Husaren vom 1. Regiment, die diesen Dienst freiwillig übernommen hatten. Dem König folgte ohne Bedeckung sein Bruder Prinz Wilhelm. Während der Anwesenheit des Königs in der Stadt soll ein Dragoner-Offizier von Blücher aus zerstreuten Reitern eine Schar gebildet und dem Könige ohne sein Wissen vor den Toren Wache gehalten haben.

Wie am 16. so folgten auch am 17. und 18. Oktober Reste der geschlagenen Armee, meist ruhigen Schrittes, alle Waffengattungen durcheinander und zogen nach Magdeburg. Die Stimmung der Soldaten war sehr ungleich; viele sahen düster und in sich gekehrt aus, andere waren ruhig und gefaßt. Man übersah noch nicht den ganzen Verlust der Armee und noch weniger das Unglück des Staates. Gerüchte und Reden durchkreuzten sich; die Soldaten schrieten über Verräterei in der Armee, über feindliche Spione und machten den jüngeren Offizieren Vorwürfe über bewiesene Feigheit. Andere Soldaten lobten ihre Offiziere, ihren Mut und Entschlossenheit. Trotz der drohenden Nähe des Feindes war die Stimmung ruhig geworden.

Am Sonnabend, den 18. Oktober, erfuhr man fast zu gleicher Zeit von dem Gefecht bei Halle und bei Nordhausen (am 17. Okt.), die beide ungünstig für die Preußen ausgefallen waren. An demselben 18. Oktober traf auch der zusammengeschmolzene Rest unseres Regiments unter der Anführung des Majors von Witzleben hier ein; der Kommandeur Oberst von Elsner war schon vorher angekommen, um die Wegschaffung der dem Regiment gehörigen Effekten zu veranlassen.

Am Sonntag, den 19. Oktober konnte am Vormittag noch Gottesdienst gehalten werden; aber fortwährend drängten Truppen und Wagen durch die Stadt. Preußische Husaren führten 200 gefangene Franzosen mit hinweg. Schon hatten sich die Straßen und Plätze entleert, als mit einem Male der Ruf ertönte: „Die Franzosen!“³¹ Auf der Südseite der Stadt begrüßte zwar die noch nicht zersprengte, aber aufs höchste erschöpfte königliche Garde [21] unter dem Befehle des Generals v. Hirschfeld den andringenden Feind mit Kanonendonner, zog sich dann aber fechtend und den Rückzug deckend nach Magdeburg zurück. Viele Einwohner waren Zuschauer dieses Gefechts.

³¹ Nagel: a. a. O. S. 27 ff.

Mittags gegen 1 Uhr sprengten drei französische Chasseurs durch das Johannistor mit gezogenen Degen und geladenen Pistolen in die Stadt und rekognoszierten die größtenteils leeren Straßen. Um 2 Uhr jagte Murat an der Spitze seiner Kavallerie in die Stadt. Ihm folgten Scharen von Kürassieren und das schwer und dumpf dahin rollende Geschütz, um den Preußen durch das breite Tor nachzustürzen. Nun folgte die sogen. Löffelgarde, die nicht so eilends Halberstadt verließ, sondern erst nach Gefallen plünderte. Der Magistrat quartierte zwar die hierbleibenden Franzosen ein, dennoch tobten auf den Straßen zügellose Scharen roher Krieger, die die Einwohner mißhandelten und beraubten. Das nahegelegene Dorf Wehrstedt wurde gänzlich ausgeplündert, auch die schöne von der Stadt nach Wehrstedt führende Pappelallee meist niedergehauen. Die Einwohner von Wehrstedt flüchteten in die Stadt und vermehrten das Getümmel; unter den Gefangenen im Zuchthause brach ein förmlicher Aufstand los.

Murat nahm in der Domdechanei³² seinen Aufenthalt und raubte die sämtlichen, auch privaten Postsachen aus. In der Dompropstei waren 100 Mann einquartiert, die dort übel hausten, zumal dieses Gebäude einem Königl. Prinzen, dem jüngsten Bruder Friedrichs II., dem Prinzen Ferdinand von Preußen zustand.

In der Kurie v. Busch logierte der General du Taillis. Zu der Lieferung von Schlachtvieh mußte besonders der Siechenhof beitragen. Die Anschaffung von Wein fiel den Einwohnern recht schwer, da die bedeutenden Weinvorräte vom Domkeller weggenommen waren.

Am folgenden Tage, den 20. Oktober langten die Heerhaufen Ney's und Soult's an und füllten die Stadt bis zum Erdrücken. Es waren bleiche, hagere, vergilbte Gestalten, die in abgetragenen Uniformen in der Stadt einhergingen. Die französischen Kürassiere mit dicht über die Schultern herabhängendem Pferdehaar hatten ein wildes und furchtbares Aussehen. Eine Anzahl Offiziere und Soldaten der Linienregimenter betrug sich vom ersten Tage an bescheiden und friedlich. Die Plünderung hatte zwar aufgehört, aber es trat Mangel an Lebensmitteln ein, die bürgerlichen Geschäfte stockten und das Getümmel auf den Straßen war unbeschreiblich. Manche Handwerker mußten Tag und Nacht arbeiten.

[22] Aller Gottesdienst, Schulunterricht, Gerichtsarbeiten hörten auf; der Lauf der Posten war gehemmt; da man keine Zeitungen erhielt, war man von aller Welt abgeschnitten.

Die Kirchen mußten bei dieser Verwirrung und Umwälzung anderen Zwecken dienen. Die Liebfrauenkirche wurde in ein Brotmagazin verwandelt; der hohe Chor der Moritzkirche diente als Heumagazin; die Paulskirche mußte von der Gemeinde geräumt werden, wurde verwüstet und zum Strohmagazin bestimmt, während die Paulsgemeinde angewiesen wurde, ihre Gottesdienste am Sonntag Nachmittag in der französisch-reformierten Kirche zu halten. In der Domkirche wurde unter dem Orgelchor eine Niederlage von Branntwein angelegt, die Kreuzgänge dienten als Pferdeställe und die Klöster wurden als Lazarette eingerichtet.

Marschall Ney war es, der durch seine Zwischenhändler unter Androhung einer allgemeinen Plünderung von der Landesdeputation als der Vertreterin des ganzen Fürstentums Halberstadt (also nicht von der Stadt allein) 100 000 Franks erpreßte, über die er eine Quittung ausstellte. Nach seiner Abreise ließ er jedoch die Quittung durch seinen Adjutanten Bêchet wieder zurückfordern. Das Geld ist trotz der wiederholten Anstrengungen, welche der Halberstädter

³² Jetziges Landgericht (Domplatz Nr. 34).

Magistrat seit 1814 unternommen hat, niemals zurückgezahlt worden.³³

Auch der 21. Oktober war noch ebenso stürmisch, wie die vorhergehenden Tage. Am Vormittag gingen die Magistratspersonen durch die Stadt und forderten die Einwohner auf, alles vorrätige Brot ins Magazin zu schaffen; sonst würde die Stadt geplündert oder gar in Brand gesteckt werden. Die Bürger kamen dieser Aufforderung nach, obwohl bald von den Dörfern hinreichende Zufuhr anlangte.

Allmählich kehrten Ruhe und Ordnung wieder ein. Am 22. Oktober verließ alles Militär bis auf drei Kompagnien des 76. Regiments, die als Besatzung zurückblieben, die Stadt; sie hielten die Tore besetzt; das Kühlinger- und das Wassertor blieben jedoch für den Verkehr geschlossen. Das bürgerliche und geschäftliche Leben kam wieder in Gang und in den Kirchen wurden wieder die Gottesdienste gehalten. Die Franzosen hatten auf dem Felde zwischen dem breiten Tore und Wehrstedt ihr Lager aufgeschlagen.

Am 29. Oktober starb hier der Königlich Preußische Generalleutnant, frühere Chef des 41. Infanterie-Regiments Karl [23] Friedrich Gottlieb v. Schladen. Er war am 29. April 1730 zu Aschersleben geboren als Sohn des Obersten im v. Quitzow'schen Kürassier-Regiment. Er war ein tüchtiger Offizier gewesen, hatte den siebenjährigen Krieg mitgemacht und mannigfach seine Geistesgegenwart und Unerschrockenheit bewiesen. Der König hatte ihm den Orden pour le mérite verliehen. Im Oktober 1804 nahm er den Abschied und kam im Anfang des Jahres 1805 hierher, wo er nach mehrmonatiger Krankheit am 29. Oktober 1806 starb und auf dem Domkirchhofe in aller Stille beigesetzt wurde.³⁴

Trotzdem das französische Militär zum größten Teil abgezogen war, hörten doch die Bedrückungen nicht auf. Denn Napoleon verlangte vom Fürstentum Halberstadt eine Kriegskontribution von 520 000 Franken, wozu die hiesige Bürgerschaft 6515 Taler 12 Gr. 3 Pfg. beitrug.

Jetzt zeigten sich auch die Folgen von der Niederlage des preußischen Heeres. Am 12. November wurden überall an den öffentlichen Gebäuden, z. B. an der Accise und dem Posthause, die preußischen Adler abgenommen und am 21. November wurde unser Fürstentum nebst den benachbarten Provinzen dem General Bisson zu Blankenburg unterstellt, der ihm einen Schutzbrief erteilte.

Die milde Witterung während des Novembers dauerte noch bis in den Dezember hinein. Die Bevölkerung mußte am 2. Dezember die Feier des Krönungstages Napoleons mitfeiern durch Gottesdienst, Glockengeläut und Illumination.

Am 20. Dezember wurden drei Einwohner aus Abbenrode: Rasch, Bruder und Kühne, welche einen Franzosen ermordet hatten, vor dem Siechenhofe enthauptet. Eigentlich sollten sie gerädert werden. Auf dem Galgenplane wurden sie verscharrt.

Trotz der angeordneten Schutzimpfung gegen Blattern war i. J. 1806 doch eine Pockenepidemie ausgebrochen, bei der in unsrer Stadt 252 Kinder gestorben sind.³⁵

³³ Vergl. Perle: „Die Ney'sche Erpressung in Halberstadt“. Beilage zum Jahresbericht der Oberrealschule hier. 1908.

³⁴ Gem. Unterh. 1806 II. S. 321-331.

³⁵ Ebenda 1807. I. S. 257 ff.

Am 14.—15. Januar zog die französische Krongarde durch unsere Stadt, um über Magdeburg nach Berlin zu gehen. Am 20. Januar kamen preußische Gefangene von 50 Franzosen eskortiert hier an, wurden im Franziskanerkloster untergebracht und über Elbingerode nach Frankreich transportiert; neue Gefangene folgten am 27. Januar. Am 19. und 20. Februar kamen [24] russische Gefangene in sehr elendem Zustande unter französischer Bedeckung an und blieben im Kreuzgange der Franziskaner über Nacht; die Bürger schickten ihnen Essen und Kleidungsstücke. In den Tagen vom 1.—7. März zogen französische Truppen durch nach Berlin; ihnen folgte am 10. März ein aus Italien kommendes französisches Regiment. Am 12. März übernachteten preußische und russische Kriegsgefangene im Dominikanerkloster. Wie im März so dauerten auch im April die Durchzüge französischer Truppen nach Preußen fort.

Am 8. April starb der Großkämmerer Heinrich Wilhelm Pape; er hatte sich seine Krankheit bei der Pflege der russischen Kriegsgefangenen zugezogen.³⁶ Am 29. April kam ein Transport schwedischer Gefangenen an, die sich in besserem Zustande befanden; sie wurden in dem „neuen Krug“ (vor dem Burcharditor) untergebracht. An demselben Tage rückte ein Regiment französischer Dragoner mit messingenen Helmen und Pferdeschweifen hier ein, das zur Hälfte hier und zur anderen Hälfte in Schwanebeck und Wegeleben Nachtlager erhielt. Während des Monats Mai, der überaus schön war, und Juni zogen russische Gefangene durch, die mit Hemden, Kleidung, Schuhen versehen wurden.³⁷ Im Mai kamen auch viele französische Verwundete durch unsere Stadt, am 14. Mai allein 30 Wagen. Ebenso stark waren Mitte Mai die Durchzüge französischer Truppen, die auch im Juni noch anhielten.

Wegen der herrschenden Kriegsunruhen mußte das übliche Schützenfest am 20. Mai unterbleiben; auch hatten die Schützen ihre Gewehre abliefern müssen.

Am 20.—21. Juni waren zwei Regimenter Bayern hier, die von Leipzig nach Braunschweig zogen und sich durch kriegerische Eleganz vor den Franzosen auszeichneten. Das eine trug grüne Uniform, das andere hellblau mit gelben Aufschlägen und beide schwarze Caskets (Sturmhauben). Zum ersten Male sah man nach längerer Zeit wieder deutsche Soldaten.

Während des Juli folgten noch kleinere französische Abteilungen, um zur großen Armee zu stoßen, und zahlreiche Verwundete, die aus Preußen nach Frankreich zurückkehrten. Am 19. Juli traf die Nachricht von dem Frieden zu Tilsit (9. Juli) ein, dessen Bedingungen allgemeine Bestürzung hervorriefen. Mit tiefem Schmerz vernahm die Bürgerschaft die Proklamation des Königs von Preußen; denn durch den obigen Frieden war Stadt und Fürstentum [25] Halberstadt von Preußen losgetrennt und ein Teil des Königreichs Westfalen unter Jérôme als König geworden.

Infolge der Hitze im Juli litten die Feldfrüchte sehr.

Während des Monats August kamen viele Verwundete durch, die nach Frankreich zurückkehrten; am 8. August in der Frühe kam der Marschall Berthier³⁸ von der großen Armee an und reiste nach Paris weiter; am Abend vorher, wo man ihn schon erwartete, hatten die

³⁶ Gem. Unterh. 1807. I. S. 228 ff.

³⁷ Ebenda 1807. I. S. 207, 320, 401. II. S. 16. 48.

³⁸ Er war auch Fürst von Neufchâtel und von Wagram.

Bürger ihre Häuser vom Breiten- bis zum Burcharditor erleuchten müssen. Aber weit stärker waren die französischen Truppen, die nach Preußen zogen. So kam am 19. August das Mameluckenkorps an mit seiner eigentümlichen Tracht (Turbans, lange weite rote Hosen und gelbe Schnürstiefel), mit krummen türkischen Säbeln und schönen türkischen Pistolen; ihm folgten in den nächsten Tagen 6000 Mann Garde und Gardedragonier, 1600 Garderegimentäre mit großen Bärenmützen und schöner Kriegsmusik und viel schweres Geschütz.

Am 13. August ertrank der Sohn eines Bäckers Herbst beim Baden auf dem Burchardianger; seine Leiche wurde erst nach vier Tagen unter dem Mühlengefälle gefunden.

Im August veranstaltete Theodosius Abs seine erste öffentliche Unterrichtsprobe nach Pestalozzis Methode im Saal der literarischen Gesellschaft.

Das sonst Anfang Juli stattfindende Vogelschießen wurde am 7. September nachgeholt. Der September war kalt und regnerisch; doch waren die Pflaumen sehr gut geraten und sehr billig (Korb à 10 Groschen). Die Ruhr raffte viele Personen u. a. den Ratmann Heinecke sen. hinweg. Die Truppenzüge währten noch fort; täglich kamen Verwundete und Kranke vom Kriegsschauplatz zurück.

Im September wurden den bisherigen Beamten Fragen über ihre Verhältnisse und Wünsche für die Zukunft von der französischen Behörde vorgelegt.

Am 2. Oktober starb auf seinen Gütern in Preußen der Subsenior des Domstifts von Elditt. Der in diesem Jahre erschienene Komet wurde auch hier vielfach beobachtet.

Vom 13. bis 16. November zogen französische und polnische Truppen (Ulanen mit dreifarbigem Piken und Infanterie), lauter kräftige junge Leute, die den Einwohnern lästig wurden, durch in der Richtung auf Münster. Die Durchzüge von und nach Frankreich dauerten auch im Dezember noch an.

[26] Das Krönungsfest Napoleons (2. Dezember) wurde dieses mal nicht gefeiert. Aber am 8. Dezember fand auf dem Rathause ein zahlreich besuchtes Schauspiel zum Besten der Armen statt.

Durch das Königlich Westfälische Dekret vom 24. Dezember wurde Halberstadt der Sitz einer Präfektur, eines Kriminalgerichts und eines Civiltribunals erster Instanz.

Die Ende dieses Monats durchziehenden Truppen, besonders die Dragoner, betrogen sich sehr übel in der Stadt und noch mehr auf dem Lande.

Die Witterung im Dezember war nach wenig Schneefall mild, stürmisch und regnerisch.

1808.³⁹

Durch die Macht Napoleons war das Königreich Westfalen geschaffen und sein jüngster Bruder Jérôme zum König mit der Residenz Kassel eingesetzt worden. Nachdem ein kaiserliches Dekret vom 18. August 1807 die Länder bestimmt hatte, welche vom 1. September ab dieses neue Reich bilden sollten, und nachdem die Konstitution am 15. November eingerichtet und am

³⁹ Vgl. Arndt: Halberstadt unter Kgl. Westfälischer Regierung im Jahre 1808. Festschrift zum Städtetag im Jahre 1908. — Kleinschmidt: Geschichte des Königreichs Westfalen. — Goecke-Ilggen: Das Königreich Westfalen. — Nagel: a. a. O. S. 54 ff. — Augustin: Statistische Uebersicht des Königreichs Westfalen. 1808.

7. Dezember veröffentlicht war, erfolgte am 15. Dezember die Besitzergreifung durch Jérôme durch eine Proklamation. Für die Huldigung in Kassel des ganzen Landes war der 1. Januar 1808 festgesetzt. Bei dieser Feier war Halberstadt durch Regierungspräsident v. Biedersee, Domdechant Graf v. Alvensleben, Landrat v. Hagen, Graf v. d. Schulenburg - Otleben, Bürgermeister Weydemann, Kammerdirektor Heyer und Justizrat Stubenrauch vertreten. Diese leisteten im Namen ihres Landes den Eid der Treue.⁴⁰ Mit dem 1. Januar wurde das Bürgerliche Gesetzbuch Napoleons im Königreich eingeführt.

Am 4. Januar starb der Kgl. Preuß. Medizinalrat, Stadtphysikus und Mitglied der Literarischen Gesellschaft Dr. Karl Siegmund Kramer; er stammte aus Harsleben (geb. 16. September 1759) und hatte verschiedene Neuerungen im Medizinalwesen eingeführt. Er hatte sich auch durch verschiedene gute Uebersetzungen aus dem Englischen bekannt gemacht.⁴¹

[27] Der 17. Januar vereinigte die Bürger zu einem großen kirchlichen Dankfest für die Thronbesteigung des Königs. Von 7 bis 8 Uhr und von 12 bis 1 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet. An demselben Tage kam der Präfekt des Saaledepartements Goßler hier an.⁴²

Am 18. Januar kamen 40 Wagen und eroberte preußische und russische Kanonen hier an, die nach Kassel gebracht wurden.

Am 20. Januar verließ Kriegerat Malchus die Stadt, um als Mitglied des Staatsrates seine Wohnung in Kassel zu nehmen.

Am 5. Februar wurde der Wert der preußischen Münze, und zwar der des Groschens auf 8 Pfg. und des Sechlers auf 4 Pfg. herabgesetzt zum großen Nachteil der Einwohner.

Vom 6. bis 15. Februar kamen verschiedene Truppen: schmutzige, polnische Rekruten, zwei Regimenter Kavallerie, mehrere Hundert Dragoner durch die Stadt, die teils nach Frankreich und Hannover, teils nach Magdeburg weiterzogen.

Am 1. März legten die Mitglieder des Kriminalgerichts für das Saaledepartement und des Tribunals erster Instanz für den Distrikt Halberstadt den Eid ab und begannen ihre Geschäfte: am 3. März folgte die Vereidigung der Mitglieder der Domänenkammer sowie des Konsistoriums.

In der Nacht vom 5. zum 6. März ließ der Magistrat den großen Galgen auf dem Birn-(Fisch-)markte durch die Henkersknechte beseitigen.

Am 6. März fand die höheren Orts anbefohlene feierliche Huldigung statt. Von 7 bis 8 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet. Der Präfekt Goßler, der General von Motz und die Behörden gingen in Prozession zur Domkirche, wo eine Messe gehalten, ein Musikstück aufgeführt und die Huldigungspredigt von Oberdomprediger Grahn gehalten wurde. Wie im Dom fanden auch in den andern Kirchen Festgottesdienste statt. Um 10 Uhr wurde wieder geläutet, sieben Abteilungen (Stadtviertel) der Bürgerschaft zogen mit ihren Fahnen nach dem Holzmarkt, wo der Präfekt von einem vor der Kommissie errichteten Balkon an die versammelte Volksmenge eine Rede hielt und der Bürgerschaft den Eid abnahm. Am Abend wurde auf dem Schuhhof ein

⁴⁰ Gem. Unterh. 1808. I. S. 5 ff.

⁴¹ Ebenda I. S. 193 ff.

⁴² Seine Wohnung, die Präfektur, befand sich in den Häusern Domplatz Nr. 42 und 43.

Ball gegeben, an dem 240 Personen teilnahmen.⁴³

Im Laufe des März erfolgte auch die Auflösung der Kriegs- und Domänenkammer.

[28] Wie im Februar so herrschte auch im März kalte rauhe Witterung bei anhaltendem Ostwind und Schneewetter. In Folge der von Napoleon verordneten Kontinentalsperre, das heißt des Verbots der Einfuhr englischer Ware in die von ihm abhängigen Länder wurde am 31. März eine Anzahl englischer Stoffe (10 Dutzend mousselinene Tücher, 6 Stück weiße Mousseline und 10 halbe Stück desgleichen) vor dem Roland aus offenem Markte verbrannt; wegen des ungünstigen Wetters waren nicht viele Zuschauer erschienen.

Am 7. April, an dem die Zeitschrift der Polyhistor wieder einging, überschwemmte nach einem anhaltenden Regen die Holtemme den unteren Teil der Gröperstraße bis an den Moritzkirchhof und richtete vielen Schaden in den Gärten an; sonst war der April kalt und unfreundlich.

In der zweiten Hälfte des Mai beglückte der neue Landesherr die Stadt mit seiner Anwesenheit. Von Blankenburg kommend, wo er am 20. Mai geweilt, kam er am 21. abends 8 Uhr unerwartet an. Der Domplatz, auf dem eine Ehrenpforte errichtet war, war abends erleuchtet, doch soll der König nur wenig von der Ehrenpforte bemerkt haben. Er wohnte in der Domdechanei (jetzigem Landgericht). Die Witterung war an diesem Tage sehr günstig. Vor der Abreise am frühen Morgen des 22. Mai überreichte ihm Fr. Asta von Hagen ein Gedicht mit einer Anrede und erhielt dafür von Magdeburg aus eine Uhr als Geschenk.⁴⁴

An demselben Tage wurde nachmittags unter zahlreicher Beteiligung von Fremden die Spiegelfeier begangen.

Die Kornpreise fingen in dieser Zeit wieder zu steigen an; der Wispel Weizen kostete 80, der Roggen 70 Taler; die Gewerbe stockten und die Herabsetzung der Münze erregte viel Verdruß.

Am 8. Juni wurde das unterbrochene Schützenfest mit großem Glanze bei günstigem Wetter begangen. Am folgenden Tage erschien ein Königl. Dekret wegen freier Einfuhr des Getreides im Saaledepartement.

Am 16. Juni wurde das Fronleichnamfest in der Franziskanerkirche mit öffentlicher Prozession begangen, was seit 1743 nicht der Fall gewesen war. Auf der Straße waren zwei Altäre errichtet, die Kirche war mit frischem Grün geschmückt; mehrere Geistliche von aufgehobenen Klöstern assistierten. Das Hochamt hielt der ehemalige Prälat von Kloster Hamersleben, [29] Am 19. Juni eröffnete die hiesige Freimaurerloge zu den drei Hammern, die schon 60 Jahre bestanden, aber eine zeitlang zu arbeiten aufgehört hatte, ihre Bauhütte aufs neue.⁴⁵

Am 4. Juli wurde das Vogelschießen in der gewohnten Weise gehalten. Da Juli und August sehr heiß waren, ging die Ernte schnell von statten. Während des August erfolgten anhaltende Durchzüge der aus dem preußischen Gebiet zurückkehrenden Franzosen; so trafen am 19. und 20. August mehrere Regimenter ein, sodaß die Brauhäuser mit 14 bis 16 Mann Einquartierung belegt wurden.

Da durch die Neuordnung des Gerichtswesens die Stadt die bisher geübte höhere und niedere Gerichtsbarkeit verloren hatte, wurde der Magistrat durch ein Dekret vom 23. August von der

⁴³ Gem. Unterh. 1808. I. S. 182 ff. Vgl. Frantz, a. a. O. S. 267—269.

⁴⁴ Ebenda I. S. 337 ff.

⁴⁵ Schlemm: Geschichte der Freimaurerei in Halberstadt. S. 66.

bisher gezahlten jährlichen Abgabe von 400 Taler an die Staatskasse befreit.⁴⁶

Ende August wurde die durch die Konstitution eingeführte Konskription (Aushebung zum Militär) zum ersten Male auf dem Rathause abgehalten.

Der Geburtstag des Königs Jérôme wurde am 15. November zum ersten Male durch Gottesdienst, Ausstattung eines Brautpaares und Illumination gefeiert. Der Gottesdienst fand in allen Kirchen statt. Bei der Illumination zeichnete sich eine auf dem Holzmarkt errichtete Pyramide mit vielen Lampen aus. Das mit 100 Talern ausgestattete Brautpaar wurde in der Domkirche eingeseget und feierte seine Hochzeit auf dem Breitenwege. Der Präfekt war dabei zugegen; vor dem Hochzeitshause war Militär aufgestellt, das eine dreimalige Salve abgab, als die Gesundheit des Königs ausgebracht wurde.⁴⁷

Bei der im November und Dezember erfolgten gänzlichen Räumung der preußischen Länder hatte die Stadt wieder starke und beschwerliche Durchmärsche von französischen Truppen. Am 12. Dezember rückte die stehende französische Garnison ein. Mit dem Jahre 1808 wurde die französische Verwaltung eingeführt, die Mairie und die Friedensgerichte errichtet.

1809.

Am 4. Januar beging die literarische Gesellschaft ihre 24. Stiftungsfeier in glänzender Weise im Beisein des Präfekten Goßler.

[30] Der Januar war sehr winterlich, vom 4. bis 6. Januar war die strengste Kälte, die sich in der zweiten Hälfte des Monats noch einmal wiederholte.

Am 16. Februar fand die erste öffentliche Sitzung des hiesigen Kriminalgerichtshofes statt, so wie das Verfahren durch das Dekret vom 19. August 1808 vorgeschrieben war.⁴⁸

Am 24. Februar starb der Oberprediger an der Moritzkirche Matern (geb. 1746). Bei seiner am 27. stattfindenden Beerdigung folgten nicht die gesamten evangelischen Geistlichen, sondern nur einige lutherische Prediger⁴⁹ und zwei katholische Geistliche. Prediger Bischof hielt die Rede auf dem Gottesacker.

Im März wurde die Mauer, die bisher den Domplatz vom Kirchhof der Liebfrauenkirche schied, abgetragen und dadurch der Domplatz erweitert. Dabei wurde das der Familie v. Kunschigk⁵⁰ gehörige Gewölbe beseitigt, der Platz geebnet und mit Linden und Pappeln bepflanzt.

Im April wurde die für den inländischen Seidenbau angelegte Maulbeerplantage zwischen dem Johannis- und Harslebertore beseitigt, die Bäume verkauft und durch Obstbäume ersetzt.

Am Nachmittag des 3. Mai schwirrten Gerüchte durch die Stadt, daß das Schillsche Korps in der Nähe sei. Die Präfekturgarde verließ die Stadt nebst einem Detachement des dritten

⁴⁶ Gesetz-Bulletin des Königreichs Westfalen 1808. II. S. 491 ff.

⁴⁷ Gem. Unterh. 1808. II. S. 321 ff.

⁴⁸ Gem. Unterh. 1809 I. S. 129 ff. Vgl. Arndt: Halberstadt i. J. 1808. S.25.

⁴⁹ Die handschriftliche Chronik im Moritz-Pfarrarchiv sagt: „fast alle Prediger.“

⁵⁰ Der Chronist schreibt zwar von Kaudschid, doch ohne Zweifel ist die Familie Kunschigk v. Breitenwald gemeint. Karl Aemilius Kunschigk v. Breitenwald war geb. 1656, seit 1683 Regierungsrat, starb am 20. März 1705. Die obige Annahme wird durch die handschriftliche Chronik (St. Moritz-Pfarrarchiv) bestätigt.

Linienregiments, der Gendarmerie und der Veteranenkompanie. An demselben Tage kam die Gemahlin des Herzogs von Anhalt-Cöthen nebst Gefolge durch die Stadt, um nach Blankenburg zu flüchten.

Als am 4. Mai die Gerüchte von der Nähe Schills sich verstärkten, entstand wegen der rückständigen Bezahlung für Lieferungen für Fleisch und Schuhe ein Volksaufstand gegen die Abführung der Kassen, welche dadurch verhindert wurde.

Während sich Major Schill nach dem rühmlichen Treffen bei Dodendorf am 5. Mai mit französischen und westfälischen Truppen nach der Altmark wandte, erhielt der Leutnant v. François (später Generalleutnant, Vater des am 6. August 1870 bei Spichern gefallenen Generals v. François) am 6. Mai ein selbständiges Kommando, um mit einem Unteroffizier und elf Husaren in die Gegend [31] von Halberstadt zu gehen, dort Erkundigungen über den Feind einzuziehen, Rekruten zu werben, Proklamationen zu verbreiten und nach Möglichkeit zu Gunsten des Korps zu wirken. In Gröningen forderten ihn die Einwohner auf, Halberstadt, das nur mit 50 Mann Präfekturgarde besetzt sei, zu überrumpeln und die westfälischen Kassen, deren Absendung verzögert sei, wegzunehmen; die Einwohner würden sie mit Begeisterung empfangen, v. François faßte schnell seinen Entschluß. Eine Viertelstunde vor Halberstadt ließ er auf der geraden Chaussee scharf zureiten, damit die geringe Zahl seiner Husaren nicht erkannt würde. Am Stadttore begrüßten ihn viele Einwohner mit Hurraruf und Hüteschwenken. Schnell passierte er das Tor, die Bürgerwehr präsentierte, unter der Führung des Gastwirts Wohlenberg ging es in gestrecktem Galopp durch die Straßen vor die Präfektur auf dem Domplatz. Die dort unter der Führung eines Offiziers stehende Präfekturgarde, die zuerst Miene machte, sich zu verteidigen, streckte alsbald die Gewehre, während der Präfekt sich ganz still verhielt; sie wurden entwaffnet, der Offizier und einige Widerstrebende in die Wachtstube gesperrt. — Nun eilte Leutnant v. François nach der Wohnung des französischen Kommandanten. Erst nach Abfeuerung eines Pistolenschusses wurde die Tür geöffnet und 32 Franzosen traten dem mutigen Leutnant in Wehr und Waffen entgegen. „Ergebt Euch, die Stadt ist erobert!“ herrschte er sie mit lauter Stimme an; verduzt sahen sie einander an, erwiderten „Pardon“ und stellten ihre Gewehre zusammen. Sie wurden in einem Keller eingeschlossen. Auch der Oberst, der über eine Gartenmauer flüchten wollte, wurde von einem Husaren ergriffen, aber da er krank war, auf sein Ehrenwort als Gefangener in seiner Wohnung gelassen. Das Volk hatte inzwischen die zur Janitscharen-Musik gehörigen Instrumente genommen und einen tumultuarischen Umzug durch die Stadt gehalten. Als v. François auf den Markt kam, fand er ihn mit Tausenden von Menschen gefüllt. Sofort bestieg er den Balkon des Rathauses und hielt ungefähr folgende Ansprache:

„Bürger von Halberstadt! Ich bin mit meinen Husaren „als Avantgarde des Schill'schen Korps gekommen, um Eure „Stadt zu nehmen. Das westfälische Königshaus hat aufgehört „zu regieren. Preußens hochherziger König ergreift mit dem „heutigen Tage wieder Besitz von seiner treuen Stadt, der er, „in Anbetracht der erlittenen Drangsale, auf fünf Jahre alle „Steuern und Abgaben erläßt.“

Ein allgemeines „Hurra!“ war die Antwort; von François konnte sich nun als den Herren der Stadt betrachten. Er gebrauchte [32] diese Herrschaft zum Schutze sogar des Feindes und verhinderte mit Einsetzung seines eigenen Lebens, daß man sich an dem verhaßten Bürgermeister K. (Cunow) vergriff. Nachdem er alle Anstalten zu seiner und seiner Husaren Sicherheit getroffen hatte, nahm er die westfälischen Kassen in Beschlag. Die Besitznahme der

Stadt war so geräuschlos erfolgt, daß in den Bureaus der westfälischen Regierungshauptkasse ruhig fortgearbeitet war. Der Direktor dieser Kasse, Kriegsrat Schulz, der den Leutnant v. François auf seine Forderung, die Kasse abzuliefern, befremdet ansah, dann ruhig weiterschrieb und auf die erneute Aufforderung, die durch eine geladene Pistole verstärkt wurde, einen dienstbaren Geist rufen wollte und dabei die Husaren mit gezogenem Säbel erblickte, lieferte mit einer tiefen Verbeugung die Kasse aus, die v. François nach Abzug der laufenden Gehälter, ohne zu zählen, in Empfang nahm. Darauf verlangte er auch die Kasse der Stadt. Der Magistrat hatte diese aber eiligst zu Domprediger Augustin geschafft, der sie aber nicht herausgab, obgleich sein Leben dadurch bedroht war. Andere Kassen, Witwen- und Krankenkassen ließ er unberührt, da es ihm nur auf königlich-westfälisches Eigentum ankam. Mit Geld und Waffen versehen und verstärkt um 120 freiwillige Rekruten (u. a. Sommerstange und Fitze) verließ er in der Frühe des anderen Morgens die Stadt, sämtliche Mannschaften auf requirierten Wagen mit sich führend, um sich wieder mit seinem Korps zu vereinigen, das er am 8. Mai zu Tangermünde erreichte.⁵¹

Als die Franzosen Nachricht über diese Vorgänge erhalten hatten, rückten am 11. Mai etwa 1000 Mann holländische und westfälische Truppen unter den Generälen d'Albignac und Gratien ein; die Bürger erhielten je 6—12 Mann Einquartierung in jedes Haus und wurden hart behandelt. Mehrere Teilnehmer und besonders die Anführer der Unruhen⁵² wurden verhaftet und nach Magdeburg abgeführt; einige entzogen sich der Verhaftung durch die Flucht.

Am 13. Mai wurde das Burchardikloster aufgehoben.⁵³ Am 23. Mai kam ein 1200 Mann starkes Korps unter der Anführung des Generals Bongars, aus westfälischer, bergischer und holländischer Infanterie, Jägern und Kavallerie bestehend, nebst drei Kanonen hier an und blieb hier. Die Untersuchung dauerte fort und die Verhafteten wurden auf dem Petershofe untergebracht.

[33] Die sonst so unruhige Zeit wurde im Juni durch eine friedliche Feier unterbrochen. Am 11. Juni feierte nämlich der Konsistorialrat und Generalsuperintendent, Oberprediger an der Martinikirche v. theol. Christian Ludwig Schäffer sein 50jähriges Amtsjubiläum an der Martinigemeinde. Die Feierlichkeit in der geschmückten Kirche währte bis gegen Mittag. Der Jubelgreis, der über denselben Text wie im Jahre 1759 predigte, wurde von Konsistorialrat Zerrenner eingesegnet. Ein feierliches Te deum beschloß diese Feier.⁵⁴

In den Tagen vom 11. bis 13. Juli wurden Gefangene des Schillschen Korps unter sächsischer Bedeckung eingebracht, ins Franziskanerkloster gelegt und am folgenden Tage nach Mainz weiter transportiert.

Am 20. Juli wurde der zwischen Oesterreich und Frankreich in Znaym geschlossene Waffenstillstand durch Trommelschlag bekannt gemacht.

⁵¹ Die Chronik ist ergänzt durch die Memoiren des „Karl von François“ herausgegeben von Clotilde von Schwartzkoppen, einer Tochter des obigen. S. 102—107.

⁵² z. B. Gastwirt Wohlenberg, Oekonom Hagendorf und Roloff.

⁵³ Die handschriftliche Chronik im Moritz-Pfarrarchiv nennt außerdem noch das Nikolai- und Ursulinerinnenkloster in der Beguinenstraße.

⁵⁴ Gem. Unterh. 1809 I. S. 369—396. Handschriftliche Chronik im St. Moritz Pfarrarchiv gibt eine genaue Schilderung.

Der 29. Juli war für die Geschichte unserer Stadt ein ganz besonders denkwürdiger Tag.⁵⁵ Am Mittag war das fünfte westfälische Infanterie-Regiment unter Oberst Meyronnet (früher Schiffs-Kapitän, durch Jérôme zum Grafen von Wellingerode erhoben) von Magdeburg zwar ohne Geschütz, aber mit militärischem Pomp eingezogen. Da verbreitete sich gegen Abend das Gerücht: der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels sei mit seinen Truppen 1500 Mann⁵⁶ (Infanterie, Husaren, Ulanen, Jäger) und einer Kanone nebst Bedienung im Anmarsch. Dieses Korps wurde von der schwarzen Uniform die schwarze Schar und der Herzog der schwarze Herzog genannt. Der Herzog, der an dem Befreiungskampfe für ganz Deutschland teilnehmen wollte, hatte nämlich beschlossen, da Oesterreich Frieden geschlossen hatte und weil er Unterhandlungen mit dem Räuber seines Landes verschmähte, sich mit seinem Korps nach England durchzuschlagen. So kam er nach mehrfachen Gefechten über Zwickau, Leipzig, Halle, Hettstedt und Quedlinburg am Spätnachmittage des 29. Juli vor Halberstadt an. Sofort ließ der französische Oberst das Militär ausrücken und stellte Feldwachen bis an den Landgraben aus; er wollte den Herzog aus freiem Felde angreifen. Bald donnerte das Geschütz des Herzogs vor dem Kühlingertor und Kartätschen prasselten auf die Dächer der Stadt nieder. Nach einem verunglückten Ausfall [34] aus dem Harslebertore zog sich Oberst Meyronnet in die Stadt zurück, ließ die Tore verrammeln, verteilte die Soldaten auf die mit einer Brustwehr versehene Stadtmauer, stellte auf dem Domplatze eine Reserve auf und traf alle erforderlichen Vorkehrungen zur Verteidigung der Stadt. Die schwarze Schar griff sofort von verschiedenen Seiten an; einige drangen am Bullerloch durch die Oeffnung der Stadtmauer ein, andere erkletterten die Stadtmauer hinter der Restauration in der Plantage, indem sie das an die Mauer gelehnte Dach eines Stalles wie eine Leiter benutzten und trieben die Westfälinger auf der Mauer gegen das Harslebertor vor sich her. Der unaufhörliche Kugelregen trieb die Einwohner in ihre Häuser. Der Befehlshaber und die Gendarmerie jagten von einem Tor zum andern, der Angriff wurde immer heftiger, das Zischen und Pfeifen der Kugeln und Granaten hörte nicht auf; vom Martiniturm ertönte das Feuersignal, eine Granate hatte in der Schmiedestraße gezündet, doch das Feuer wurde schnell gelöscht. Vor dem Kühlingertor tobte der Kampf unter Anführung des Majors Korfes am heftigsten, hier verlor der Herzog fast alle Artilleristen. Plötzlich ertönte ein heftiger Knall — das Tor war aufgesprengt. Mit dem Ausrufe: „Sieg oder Tod!“ drangen die Braunschweiger ein, auf den Fischmarkt zu, die westfälischen Soldaten vor sich her treibend. Die Dunkelheit wurde jetzt so groß, daß man die einzelnen Truppen auf 100 Schritt nicht unterscheiden konnte. Jetzt ging der Mond auf und der Kampf wurde mit erneuter Heftigkeit fortgesetzt. Die Braunschweiger hatten auch das Johannis- und Harslebertor unter dem Kommando des Kapitäns v. Rabiell und des Leutnants Hertell mit Axthieben geöffnet und trieben die feindlichen Soldaten vor sich her, erschossen viele auf den Straßen und Plätzen, nahmen andre gefangen wie den Obersten Meyronnet, der von zwei Leutnants v. Girsewald aus der Mitte seiner Soldaten gerissen wurde; eine große Anzahl floh über die Stadtmauer. Ueberall hörte man nur den Schall der Signalhörner, das Stampfen der Rosse und das Pfeifen der Kugeln. Auf dem Breitenwege (bei Nr. 58) hatten westfälische Soldaten eine Barrikade von Wagen, Schränken und allerlei Hausgerät erbaut und schossen nach dem Fischmarkt zu. Morgens gegen 6 Uhr war auch ihr Widerstand gebrochen.

⁵⁵ Nagel: a. a. O. S. 100 ff. Lüders: Kriegsfahrten von Jena bis Belle-Alliance 1898. S. 40—47.

⁵⁶ Nach Zschiesche S. 44 waren es 1800 Mann.

Während dieses Kampfes, der besonders heftig auf dem Weingarten gewütet hatte, wo sich die Einwohner in ihre Keller geflüchtet hatten, hegten die Bürger große Besorgnis um ihre Habe, da der Oberst die Stadt um keinen Preis übergeben wollte. Ohne Absicht wurden vier Einwohner, u. a. ein Seminarist, erschossen; keinem Bürger geschah sonst ein Leid, denn die Schwarzen hielten [35] gute Manneszucht und mißhandelten nur die westfälischen Gendarmen; sie bezahlten alles, was sie gebrauchten und erpreßten nichts mit roher Gewalt.

Der Präfekt war nicht anwesend, da er sich im Bade befand. Beide Teile, Freund und Feind, hatten schwere Verluste. Mehrere westfälische Offiziere: Avenarius, Peters, Feye u. a. waren gefallen oder erlagen ihren Verwundungen. Auf braunschweigischer Seite⁵⁷ war der empfindlichste Verlust der Tod des tapferen Majors von Scriver. Den Verwundeten wurde die sorgsamste Pflege zuteil.

Nach der Erstürmung musterte der Herzog die Gefangenen, behielt nur einige Offiziere und entließ alle übrigen. Er zog seine Truppen aus der Stadt zurück und lagerte mit ihnen vor dem Johannistore, erquickt durch die Speisen, welche die Einwohner reichlich herbeischafften. Der Herzog lag auf einem Strohlager, ruhte von den Anstrengungen des Marsches und Gefechtes aus und sprach leutselig mit den Halberstädtern, die ihn so oft hier gesehen, wenn er mit seinem Vater bei der Inspizierung des Regiments hier weilte. An diesem Sonntage, dem 30. Juli fand kein Gottesdienst statt; am Nachmittage wurde das Gepäck der Westfalen dem Volke zum Plündern übergeben. An demselben Tage abends 7 Uhr rückte der schwarze Herzog mit seinem zusammengeschnittenen Korps ab, außerstande, die Lücken mit den zu ihm übergetretenen Halberstädtern und Westfalen auszufüllen. Nach einem glücklichen Treffen bei Oelper entkam er glücklich nach England.⁵⁸

Wie sah es aber nach diesem Schreckenstage⁵⁹ in der Stadt aus! Die Stadttore waren zum Teil verbrannt oder zerstört, die Fenster aus dem Breitenwege gesprungen. Eine Feuersbrunst war trotz der Beschießung glücklicherweise nicht ausgebrochen.

Am 1. August übernachtete hier ein Korps Holländer unter General Gratien, welcher den Herzog von Braunschweig verfolgte. Der Stadt selbst geschah wegen des Vorfalls vom 29. Juli kein Leid, weil ihr nichts zur Last gelegt werden konnte. Aber der Herzog blieb wegen seines tapferen und schonenden Verhaltens bei der Bevölkerung in ehrendem Angedenken, ebenso wie er in England der Held des Tages war.

Am 22. August rückte das zur Verfolgung des Herzogs ausgesandte Regiment Polnischer Reiterei, das hinter dem Huy [36] durchgezogen war, hier ein, ohne den Herzog jedoch in seinem Zuge aufhalten zu können.

Die wegen des Aufstandes am 6. Mai in Magdeburg gefangen gehaltenen Teilnehmer wurden Anfang September ohne Bestrafung entlassen.

Am 1. September erfuhr die preußische Münze eine weitere Herabsetzung, und zwar wurde der Groschen auf 6 Pf. und der Sechser auf 3 Pf. herabgesetzt.

Im September wurde Prediger David Heinrich Andreas Bischof zum Oberprediger der

⁵⁷ Gefallen waren 6 Offiziere, verwundet 12 und mehr als 300 Mann tot oder schwer verwundet.

⁵⁸ Vgl. Emma (Monatsschrift) 1819. III. S. 113-139. Zschiesche S. 41 46. Nagel S. 121 ff.

⁵⁹ Zwei Tafeln am Kühlingertor und am Drachenloch mit der Inschrift: „Gedenke des 29. Juli 1809“ erinnern an diesen denkwürdigen Tag. Vgl. das Titelbild des Buches.

Moritzkirche ernannt.

Der Geburtstag des Königs Jérôme wurde am 15. November auf die gleiche Weise wie im Vorjahre gefeiert durch Gottesdienst und Illumination.

Am 20. November entstand während des Winterkonzerts abends 6 Uhr Feuer neben dem Schuhhofe; der Präfekt erschien persönlich an der Brandstelle, das Konzert wurde sofort abgebrochen, doch war die Gefahr nach zwei Stunden beseitigt.

1810.

Am 10. Januar fand die 25. Stiftungsfeier der literarischen Gesellschaft⁶⁰ statt.

Am 13. Februar trat die neue Einteilung und neue Bezeichnung der Häuser mit fortlaufenden Nummern in Kraft.⁶¹

Am 14. März gab Madame Hendel-Schütz eine mimische Darstellung auf dem Schuhhofe.⁶²

Am 4. April gab ein 10jähriger Knabe Karl Witte in einer zahlreich besuchten Versammlung der literarischen Gesellschaft Proben von seinen Kenntnissen durch Uebersetzung mehrerer Pensa.

Am 15. August wurde der Geburtstag Napoleons auf dem Burchardianger gefeiert, wozu ein Altar errichtet war. Darauf fanden Spiele statt.

Am 1. Oktober wurde das Nikolaikloster aufgehoben.

Am 3. November wurde auf dem hiesigen Ratskeller ein Liebhabertheater, welches schon seit einiger Zeit bestanden und an [37] dem die Familie des Stadtmusikus Leuchte besonderen Anteil hatte, von neuem für den Winter eröffnet.

Am 7. November starb Generalsuperintendent Schäffer (geb. am 31. August 1732) und wurde am 10. November bestattet. Seit dem Jahre 1773 Oberprediger an der Martinikirche hatte er diese Stelle 38 Jahre innegehabt und im Jahre vorher sein 50jähriges Jubiläum feiern dürfen. An seiner Beerdigung beteiligten sich außer den sämtlichen evangelischen Predigern auch mehrere katholische Geistliche.

Der Geburtstag des Königs Jérôme wurde in der gewohnten Art am 15. November durch Ausstattung eines Brautpaares, feierlichen Gottesdienst in der Domkirche, Illumination und Ball gefeiert.

Am 1. Dezember erfolgte die Aufhebung der sämtlichen Stifter und Klöster im ganzen Königreich wie in unserer Stadt,⁶³ um ihre Einkünfte zum Nutzen des Landes besser zu verwenden.

Im Dezember verließ der Regierungs-Assistenzrat und Dom-Sekretär Lucanus nach Niederlegung seines Amtes Halberstadt, um hinfort auf seinen Gütern in Schlesien zu leben. Er

⁶⁰ Gemeinnützige Unterhaltungen 1810. I. S. 3 ff.

⁶¹ Vgl. Augustin: „Alte und neue Einteilung der Stadt Halberstadt“ in den Gemeinnützigen Unterhaltungen 1810. Bd. II, S. 65—120. Arndt: „Einteilung der Stadt Halberstadt in früheren Zeiten“ im Unterhaltungsblatt, der Beilage zur Halberstädter Zeitung und Intelligenzblatt. 1896. Nr. 141, 142.

⁶² Gemein. Unterhaltungen 1810. I. S. 180—208 u. 385ff.

⁶³ Vgl. Frantz: a. a. O. S. 276—285, der eine Uebersicht der Stifter und Klöster, sowie ihrer Verfassung giebt.

war eins der ersten Mitglieder der literarischen Gesellschaft und hat sich um die Geschichte Halberstadts durch viele Beiträge und Schriften Verdienste erworben; er war auch ein Freund Klamer Schmidts u. A.

Mit diesem Jahre hörten die seit 1785 herausgegebenen Gemeinnützigen Unterhaltungen auf zu erscheinen.

1811.

Am 1. Januar trat die neu eingerichtete Armenverwaltung ins Leben. Nachdem die literarische Gesellschaft bei geringer Mitgliederzahl am 9. Januar zum letzten Male ihr Stiftungsfest gefeiert hatte, löste sie sich auf.

Um die Mitte Februar fand zum letzten Male Chorgottesdienst im Dom statt, der rund 1000 Jahre bestanden hatte. Das Vermögen des aufgehobenen Domstifts wurde aufgezeichnet. Im März langte Kommissar Steinbach wegen Aufhebung der Stifter hier an. In demselben Monat wurden die Gefangenen aus der Zitadelle in Magdeburg durch unsere Stadt nach Hameln transportiert. Am 1. April wurde eine Sing-Akademie unter Leitung des Domorganisten Samuel Müller gegründet.

[38] Am 22. Mai fand die übliche Spiegelfeier statt, aber der von Gleim gestiftete Preis konnte in Folge der Aufhebung des Domstifts nicht verteilt werden.

Am 8. Juni kamen Großherzoglich Hessen-Darmstädtische und am 12. Juni Großherzoglich Bergische Truppen hier an.

Im Juli wurde Prediger Märtens aus Groß-Quenstedt zum Oberprediger an der Martinikirche ernannt.

Am 3. August erteilte ein Königl. Dekret die Erlaubnis zur Annahme des von der Witwe Balster in ihrem Testamente vom 22. Oktober 1796 bestimmten Vermächtnisses im Betrage von 416 Franken, deren Zinsen zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Schülerinnen der Martini-Töchterschule verwandt werden sollten.

Am 16. Oktober war hier der Komet sichtbar, dessen Entfernung von der Erde auf 114 Millionen Meilen geschätzt wurde.

Am Martinstage, den 10. November, bald nach Mitternacht wurden die Einwohner durch eine Feuersbrunst aufgeschreckt, durch welche das letzte Haus im Winkel oberhalb der Johannis-Töchterschule beschädigt wurde.

An dem gleichen Tage starb unerwartet in Derenburg der Generalsuperintendent des Fürstentums Heinrich Gottlieb Zerrenner im 62. Lebensjahre; er war durch seine Predigten, Religions- und Volksbücher, durch viele pädagogische Schriften und besonders durch seinen „Deutschen Schulfreund“ bekannt geworden. Oberprediger Märtens hielt die Leichenrede.

Am 15. November wurde der Geburtstag Jérômes mit großem Glanz gefeiert. Die geschenkte Büste des Königs in Marmor war im Präfekturhotel aufgestellt; der Präfekt hielt an die versammelten Behörden eine Rede und die vor der Präfektur ausgestellte Präfekturgarde gab bei dem Ausbringen des „Vivat!“ Salven ab.

Im November kamen verschiedene französische Regimenter hier an, und zwar am 18. das 12. Kürassier-Regiment, am 23. das 7. Linien - Regiment und am 27. das 2. westfälische

Husaren-Regiment.

Im Dezember starb der zweite Prediger Jordan an der Johanniskirche, dessen Stelle wegen des zerrütteten Kirchenfonds nicht wieder besetzt wurde.

1812.

Durch ein Königl. Dekret vom 6. Januar wurde das Borchard'sche Institut mit der Elementar-Judenschule vereinigt.

[39] Am 11. Januar erschien ein Königl. Dekret, durch das die Liebfrauengemeinde mit der Moritzparochie vereinigt werden sollte. Dieses Dekret wurde durch die neue Parochialeinteilung vom 8. Juli 1812⁶⁴ abgeändert, durch welche die Paulsgemeinde zur Martinikirche geschlagen wurde.

An Stelle des verstorbenen Generalsuperintendenten Zerrenner wurde Konsistorialrat Nachtigal für dieses Amt ernannt.

Am 16. Februar wurde die Ehrenmedaille eines bei der Bestürmung einer spanischen Batterie gefallenen westfälischen Musketiers in der Moritzkirche feierlich aufgehängt.

Am 14. März kam General Eblé, der Divisionskommandeur aus Magdeburg, hier an.

Am 21. April wurde der Veteran Caspar Amberg, der seine Frau ermordet hatte, hingerichtet.

Am 23. April fand ein ungewöhnlich stark besetztes Konzert der Sing-Akademie im Bär'schen Saale statt.

Am 4. Mai wurde ein von Braunschweig angekommener Artillerie-Park auf dem Burchardianger aufgestellt.

Am 5. Mai starb in Berlin Professor Dr. August Friedrich Pallas, dem der König Friedrich Wilhelm II. wegen seiner Augenkuren an Armen ein einträgliches Kanonikat bei dem Liebfrauenstifte verliehen hatte.

Trotzdem im Jahre 1811 der Sarg Spiegels aus seinem Sarkophage entfernt worden war, fand doch die Spiegelfeier, wenn auch mit verminderter Anzahl der Gesänge statt.

Um diese Zeit wurde die Kurie des Portanarius auf dem Domplatz, in welcher der schwedische General v. Bannér am 10. Mai 1641 (und zwar in der sog. großen Hofstube) gestorben war, niedergerissen und an ihrer Stelle ein Wohngebäude mit vielen Kramläden erbaut.

Am 15. Mai kamen die Professoren Tychsen und Bausen aus Göttingen hierher und wählten aus den Bibliotheken der aufgehobenen Stifter mehrere Werke für die dortige Universitätsbibliothek aus.

Am 29. und 30. Juli wurde von Müller und Ziegler ein großes Konzert in der Franziskanerkirche veranstaltet; es war eine Nachahmung der von Kantor Bischofs zu Sangerhausen veranstalteten Konzerte. Am ersten Tage wurde die Schöpfung von Haydn aufgeführt; abends fand ein Ball statt.

[40] Im August wurde der hiesige Stadtkommandant d'Allet nach Nordhausen versetzt.

Am 27. September wurde das in der früheren Nikolaiklosterkirche eingerichtete Theater mit

⁶⁴ Vgl. darüber die Akten des früheren Halberstädter Konsistoriums im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg.

einem Prolog und einem Stücke von Iffland eröffnet.

Da die Paulsgemeinde aufgehoben war, wurde Oberprediger Bollmann als Pastor nach Rhoden versetzt, während der zweite Prediger Michels den Gottesdienst noch 4 Monate allein fortsetzte. In der Liebfrauenkirche fand der letzte Gottesdienst am 25. Oktober durch Prediger Nieter statt. Bei dieser Feier waren Präfekt Goßler und Konsistorialpräsident Ritzenberg zugegen; am Schluß fand eine zahlreiche feierliche Kommunion der Gemeindeglieder statt. Prediger Nieter starb i. J. 1816 als Oberprediger in Derenburg.

Am 12. Dezember nahm die Kälte ungewöhnlich schnell zu und fiel in einigen Tagen bis auf 18 Grad unter Null.

In diesem Monate wurde ein Bauer aus dem Saalkreise nebst seinem Knechte wegen Ermordung seiner Frau mit dem Schwerte hingerichtet.

Das am Weihnachtstage hier bekannt gewordene, ungewöhnlich offenherzige französische Armee-Bulletin über die Lage der großen Armee d. d. Molodetschna 3. Dezember 1812 erregte große Sensation.

Am 31. Dezember starb Prediger Raßmann an der Martinikirche; er war am 11. Februar 1734 zu Wernigerode geboren.

1813.

Am 15. Januar erteilte Jérôme durch ein Königliches Dekret die Erlaubnis zur Annahme des von Karl Emanuel Lambrecht zu Halberstadt zum Besten der Martinischule gestifteten Vermächtnisses von 730 Franks 50 Centimes.

Am 22. Januar wurde ein Mädchen hingerichtet, das bei der im Dezember 1812 erfolgten Ermordung einer Bauerfrau mitgewirkt hatte; die Hinrichtung hatte wegen ihrer Niederkunft im Gefängnisse verschoben werden müssen.

Am 24. Januar hielt Prediger Michels die letzte Predigt in der aufgehobenen Paulskirche; die kaum erst von den Verwüstungen des Jahres 1806 hergestellte Kirche wurde fortan aufs neue als Heu- und Stroh-Magazin benutzt.

Als im Jahre 1812 Napoleons Glückstern zu sinken anfang, stieg die Hoffnung der preußischen Patrioten. Die traurigen Reste [41] der aus Rußland zurückkehrenden großen Armee zogen im Februar durch unsere Stadt.

Das größte Aufsehen erregte im Februar die Verheiratung des vormaligen Franziskaner-Mönchs Joseph Theodosius Abs (vgl. 1807). Der hiesige katholische Prediger Ostendorff hatte ihn anfangs aufgeboten; sobald dies aber dem bischöflichen Generalvikar Karl van Eß auf der Huysburg bekannt wurde, verbot er dem betr. Geistlichen jeden weiteren Schritt in dieser Sache, und Abs mußte, um seine Heirat vollziehen zu können, die evangelische Konfession annehmen.

Am 24. Februar erhielten die hiesigen französischen Generäle Piret und Jacquinet die Nachricht, daß der westfälische Husarenleutnant Kupfermann mit 30 Husaren Wolfenbüttel verlassen und die Kreiskasse in Osterwieck an sich genommen habe, um zum Wittgensteinschen Korps überzugehen. Gendarmen und Husaren mußten ihm sofort nachsetzen und brachten noch an demselben Tage 8 Mann und am 27. Februar Kupfermann ein, dessen Todesstrafe vom König von Westfalen in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt wurde.

Den im Februar durchgezogenen Truppen folgten im März viele Kranke, sodaß die Lazarette bald überfüllt waren. Das Konventhaus der Nonnen auf dem Burchardikloster sowohl als auch die Kreuzgänge des Franziskaner- und Dominikanerklosters wurden als Lazarette benutzt; denn täglich kamen Verwundete, Typhuskranke und Soldaten mit erfrorenen Gliedern an; die Leichen wurden in große Gräber gelegt und, wenn Hunderte darin ihren Platz gefunden hatten, mit Kalk und Erde bedeckt. Infolge von Ansteckung brach der Typhus auch unter der Bürgerschaft aus. Eine um diese Zeit von Theodosius Abs erschienene Schrift über das Cölibat wurde einige Tage nach ihrem Erscheinen konfisziert.

Anfang März kam der General Rochambeau⁶⁵ hier an.

Am 18. März wurde eine Kindsmörderin hingerichtet.

Anfang April entstand infolge der Nähe der französischen Armee, die an der Saale stand, große Unruhe in der Stadt. Nach dem siegreichen Gefecht bei Leitzkau und Möckern am 5. April, wo die preußischen Truppen den Sieg über die französischen errungen hatten, kamen zahlreiche Verwundete hier an und fanden im Dominikanerkloster Aufnahme.

[42] Am 11. April wurde die hiesige Gegend von französischen Ingenieuren aufgenommen; vor den sämtlichen Toren und auf der hohen Brücke vor dem Burcharditore waren Posten ausgestellt.

Aus Besorgnis vor den umherstreifenden Kosacken wurden am 29. Mai die Tore der Stadt geschlossen, und bereits am 30. Mai erschien Czernitschef mit seinen Kosacken und russischen Dragonern, etwa 1000 Mann stark, vor der Stadt. Während in der Morgendämmerung einzelne seiner leichten Schar die Stadt umschwärmten und hier und da in die Tore ritten, umritt er selbst mit dem Hauptkorps die Abendseite der Mauern und griff darauf vor dem Burcharditore das starke Viereck von Kanonen und Bajonetten mit seiner leichten Reiterei und zwei Kanonen so unerschrocken und ungestüm an, daß er, das Auffliegen einiger Pulverwagen schnell benutzend, sogleich durchbrach, mehrere Hundert Franzosen gefangen nahm und 14 Kanonen und 80 Munitionswagen erbeutete. Das Heu- und Strohmagazin wurde in Brand gesteckt und einige Franzosen, die sich darin versteckt hatten, verbrannten. Morgens um 9 Uhr jagte der Befehlshaber der dritten Militärdivision General Ochs mit 40 Gendarmen und 80 Invaliden durch das Johannistor über den Holzmarkt durch den Brotscharren über den Fischmarkt durch das Kühlingertor nach Wegeleben zu; aber die Kosacken waren den Fliehenden so auf den Fersen, daß sie die letzten mit ihren Lanzen erreichen konnten. Viele sanken durchstochen von ihren Pferden und auf dem Galgenplane vor dem Kühlingertore wurden die Franzosen so rasch umzingelt, daß General Ochs sich gefangen geben mußte und der Rest seiner Leute das Gewehr streckte.

Das Exerzierhaus enthielt reiche Vorräte in vielen Kisten mit Militär-Effekten, Mehl und Schiffszwieback, welche dem Volke von den Siegern freigegeben wurden. Nachmittags um 1 Uhr versammelten sich die Kosacken und Dragoner vor dem Breitentore, wohin ihnen das Mittagessen gebracht werden mußte, das sie auf dem Pferde sitzend verzehrten. Eine halbe Stunde darauf ritt eine Abteilung französischer Lanziers von Braunschweig kommend im Trabe um die Stadt und verfolgte die Kosacken auf dem Wege nach Wegeleben. Letztere machten sofort kehrt und zwangen die Franzosen, sich auf Halberstadt zurückzuziehen; einige Wagen

⁶⁵ Er war 1750 geboren und fiel in der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813.

voll Verwundeter, die sie mitbrachten, wurden in das Lazarett auf dem Burchardikloster geschafft. Mittags traf die Nachricht ein, daß unter dem Oberkommando von Stinze 16000 Mann von Braunschweig gegen Halberstadt anrückten; aber Czernitschef wußte diese Schar mit einigen Kosacken-Pulks einen ganzen Tag aufzuhalten, bis er Zeit gewonnen hatte, [43] seine stattliche Beute in Sicherheit zu bringen. Auch ein französisches Infanterie-Regiment rückte nachmittags ein und lagerte auf dem Domplatz und unter dem Zwicken. Die Soldaten waren gänzlich ermattet und lagen auf der bloßen Erde; sie wurden nicht einquartiert und marschierten in der Nacht wieder zurück. Sie hatten 80 Pulverwagen mitgebracht und auf dem Fischmarkt aufgestellt, wodurch die Stadt in große Gefahr kam. Die Pulverwagen fuhren in der Nacht fort, nachdem ihre Räder mit Stroh und Lappen umwunden waren. Am 31. Mai wurden die auf dem Anger getöteten Franzosen begraben. Zwei Kosacken, welche bei dem Gefecht auf dem Anger geblieben, fanden neben dem Garten des Braunschweiger Chausseehauses ihre Ruhestätte. An der Ostseite des Grabhügels steht ein Stein, der von den hier ruhenden Kriegern Kunde gibt.⁶⁶ In derselben Nacht erschien hier Theodor Körner mit vier reitenden freiwilligen Jägern vom Lützow'schen Korps, um sich bei dem Kommerzienrat Sußmann einen Wechsel zahlen zu lassen.⁶⁷

Am 1. und 2. Juni kamen mehrere Kosacken-Detachements durch die Stadt und am 18. Juni langte Jérôme hier an, nahm in der sogenannten neuen Präfektur (Domdechanei, jetziges Landgericht, Domplatz 34) Wohnung, ließ sich am folgenden Tage die Behörden vorstellen und reiste am 21. Juni nach Halle a. S. weiter, nachdem er der Stadt mehrere Geschenke gemacht hatte, u. a. die alte Präfektur (Domplatz 42 und 43), die zum Stadthaus eingerichtet wurde.⁶⁸ Der König ritt jeden Abend spazieren und ließ sich vom Oberst Melzheimer auch die Stelle zeigen, wo die Kosacken die Kanonen genommen hatten.

Am 3. Juli kam General Vandamme hier an.

Am 2. August starb der Guardian des Franziskanerklosters Bonaventura Zurborg.

Am 24. September zog ein Korps Kosacken, etwa 500 Mann, unter Anführung des Obersten v. Löwenstern durch die Stadt, lagerte auf dem Burchardianger und marschierte am 26. weiter.

Die Ankunft von 14 Mann preußischer Landwehr am 27. September rief unter dem Volke großen Jubel hervor. Sie hielten mit ihren Pferden auf dem Holzmarkte und wurden mit Speisen und Getränken aufs freundlichste bewirtet.

Am 6. und 14. Oktober kamen kleinere Abteilungen zu 30 Mann Kosacken an, ritten aber bald wieder fort.

[44] Am 18. Oktober langte Czernitschef abermals mit seinen Kosacken an, lagerte vor dem Harslebertore und führte den Maire Cunow mit sich fort.

Anfang Oktober waren zwei Offiziere von der Lützow'schen Freischar im Auftrage des Hauptmanns v. Wulffen⁶⁹ hierher gekommen, mit Namen Rand und Normann, in der Absicht, Freiwillige zu sammeln. Jüngere und ältere entschlossene Männer ließen sich anwerben und

⁶⁶ Die Inschrift lautet: „Hier ruhen zwei Kosacken des Czernitschefschen Corps, welche den 31. Mai 1813 in dem Gefecht auf dem Burchardianger blieben.“

⁶⁷ Ergänzt nach Elis: Chronik Seite 88 - 90.

⁶⁸ Zschiesche S. 44.

⁶⁹ Nagel: a. a. O. S. 345 ff.

hätten bald in großer Anzahl dem Feinde entgegengeführt werden können, wenn es nicht an Pferden und Equipierung gefehlt hätte. In dieser Zeit erfuhr man, daß französische Reiter in (Groß-) Oschersleben brandschatzten. Sofort ritten die kühnen Offiziere mit 50 Freiwilligen, größtenteils wie Kosacken gekleidet auf geliehenen Pferden nach Oschersleben und sprengten in die Stadt. „Die Kosacken! Die Kosacken!“ hallte es kaum durch die Straßen, als die Franzosen auch schon die Flucht ergriffen. Die kleine Schar kam mit 30 erbeuteten Pferden siegestrunken zurück. Als das v. Wulffen'sche Freikorps vollzählig war, bestand es aus 400 Mann zu Fuß und 70 Berittenen. Die hiesige Freimaurerloge hatte die Bedürftigen einkleiden lassen und vermittelt, daß sie auch Waffen erhielten.

Nach der Völker-Schlacht bei Leipzig und dem Siege der Verbündeten über Napoleon rückte am 29. Oktober Major Hellwig mit preußischen Truppen hier ein⁷⁰ und nahm im Namen des Königs von dem Lande Besitz. Hellwig war der Sohn eines am Karolineum zu Braunschweig angestellten Professors und Hofrats und war aus Vorliebe für das Heer als Husar in preußische Dienste getreten. Der König hatte ihm gestattet, eine Freischar ins Feld zu stellen, für welche die 3. und 4. Schwadron des zweiten schlesischen Husaren-Regiments den Stamm bildete, nachdem die beiden ersten Schwadronen im Feldzug gegen Rußland 1812 fast aufgelöst waren. Zu diesen Husaren gesellte sich im Laufe des Feldzugs eine tüchtige Schar reitender Jäger und ein Detachement freiwilliger Büchsenjäger, junges kriegslustiges Volk, und außerdem ein ungefähr 860 Mann starkes, aus vier Kompagnien bestehendes Bataillon Fußvolk, das größtenteils aus westfälischen und anderen Gefangenen bestand. Einer der Hauptleute hieß Kilburger, ein geborener Halberstädter, der in dem Gefecht bei Louvain fiel. Als sich die Freischar der Stadt näherte, eilten ihr Tausende nach Blankenburg entgegen, um sie schon vor ihrem Einzuge zu begrüßen. Am 29. Oktober rückte diese Schar unter lautem Jubel in die Stadt ein. Vor dem Johannistor [45] wurde dem Major Hellwig ein Lorbeerkrantz überreicht. Das Volk begann mit den Glocken aller Kirchen zu läuten, um den Einzug noch feierlicher zu gestalten. Unter dem Geläut der Glocken bewegte sich der Zug nach dem Markte, die Straßen waren mit Sand und Herbstblumen bestreut. Ueber der Accise am Holzmarkt wurde der preußische Adler sichtbar und der Jubel des Volkes klang in einem Choral aus, welcher der Dankbarkeit gegen Gott und der Liebe zum Vaterland und Herrscherhause Ausdruck gab. — Aus allen Ständen, in den verschiedensten Lebensaltern eilten Freiwillige herbei und das Hellwig'sche Korps wuchs mit jedem Tage. Erst am 7. November wurde in allen Kirchen das Dankfest für den glorreichen Sieg bei Leipzig gefeiert.

Zur Aufnahme des Militärgouverneurs General v. Krusemarck wurde im November die v. Spiegel'sche Kurie eingerichtet; doch wurde an seiner Stelle der frühere Oberst v. Ebra Militärgouverneur, der die Domdechanei (sogenannte neue Präfektur) als seine Wohnung bezog. Zum Besten der Freiwilligen gab die Singakademie am 22. November ein patriotisches Konzert im „Goldenen Engel“ (Bär gehörig), bei dem auch Major Hellwig zugegen war.

Am 25. November kamen 100 Mann Baschkiren, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, hier an.

Am 30. November wurden ein Teil des Magdeburger Gebiets und andere Länderteile vorläufig dem Ziviltribunal zu Halberstadt überwiesen.

In den Tagen vom 5. bis 7. Dezember wurde das Militärgouvernement der Provinz zwischen

⁷⁰ Nagel: a. a. O. S. 330 ff.

Elbe und Weser von Halle nach Halberstadt verlegt.

Am 7. Dezember wurden die Behörden dem Zivilgouverneur v. Klewitz in der alten Präfektur (Domplatz 42 und 43) vorgestellt, wo er bis zum März 1816 wohnte.

Am 8. Dezember nahm die Division des russischen Generals v. Knorring in der Stadt und Umgegend Quartier und hielt hier einige Ruhetage.

Am 10. Dezember kam General v. Bennigsen hier an.

Am 23. Dezember wurde der früher als Polizeibürgermeister hier angestellte Dechant des Paulsstifts Weydemann, der seit 1808 Kanton-Maire in Osterwieck gewesen war, auf Wunsch der Bürgerschaft als Bürgermeister eingeführt, der zum Segen der Stadt gewirkt hat.

In der Wohnung des Fleischermeisters Langenstraß im Westenschen Hause Nr. 133 (jetzt Dominikanerstraße 3) brach die Rinderpest aus.

[46]

1814.

In den ersten Tagen des Januar räumten die Franziskaner-Mönche ihr Kloster, das die Stadt durch ein Dekret vom 19. Juni 1813 vom König von Westfalen geschenkt erhalten hatte.

Am 17. Januar kam das von v. Hagen in Duderstadt errichtete Korps freiwilliger reitender Jäger hier an.

Am 19. Januar starb der Ober-Rabbiner Löb Eger.

Am 23. Januar Sonntag vormittags fuhren 500 Baschkiren-Wagen, aus Rußland kommend, durch die Stadt. Der Zug dauerte mehrere Stunden; jeder Wagen war mit zwei kleinen Pferden bespannt und mit einer rohen Kuhhaut, die Fleischteile nach auswärts gekehrt, überdeckt. Die Fuhrleute sowie die dazu gehörige Bedeckung waren in Lumpen gehüllte schmutzige Gestalten. Der ganze Zug glich einer Auswanderer-Horde.

Am 30. Januar kamen die Herzoglich Bernburgischen Jäger an. An demselben Tage wurde das Dankfest wegen der Einnahme von Torgau, Wittenberg und Stettin gefeiert. Den obigen Truppen folgte am 6. Februar das Anhaltische Kontingent, das aus je einem Bataillon Infanterie, Landwehr und Jäger bestand, und am 11. Februar das Lippe-Detmoldsche Kontingent.

Die im Februar und März erfochtenen Siege der Verbündeten in Frankreich wurden mit großer Freude gefeiert. Besonderen Jubel rief die am 8. April (Karfreitag) eingetroffene Nachricht von der am 31. März erfolgten Einnahme von Paris hervor; man begrüßte diese Botschaft mit Kanonenschüssen auf dem Sperlingsberge.

Am Abend des 19. April war ein sogen. feuriger Drachen sichtbar. Prediger Buchner in Treuenbrietzen teilte seine Beobachtungen in der Berliner Zeitung mit.

Zur allgemeinen Freude der Bewohner kehrte am 31. Mai die preußische Viktoria vom Brandenburger-Tore in Berlin, welche die Franzosen 1806 als Siegesbeute nach Paris entführt hatten, aus Frankreich zurück.

Die fünf ungeheuren Wagen, auf denen sie in 5 Kisten verpackt war und die von französischen Fuhrleuten und Gespannen befördert wurden, konnten durch keins der Stadttore hindurchfahren und mußten deshalb auf dem Burchardianger stehen bleiben. Die Kisten waren in den Städten, durch welche die Wagen hindurch gekommen waren, mit Kränzen und Aufschriften versehen

worden. Die von einer zahlreichen Menschenmenge umgebenen Kisten wurden auch in Halberstadt mit neuen Inschriften versehen; so fügte man die Aufschrift hinzu: „Victoriae olim exulanti, nunc [47] triumphanti d. d. d. civis halberstadiensis.“ Auf einer Tafel in einem von Rosen umwundenen Kranze stand: „Mein ist die Rache, spricht der Herr. Friede auf Erden, wie im Himmel. Caroline Bardou.“ Am 1. Juni fuhren die Wagen weiter.⁷¹

Am 11. Juni wurde die Botschaft von dem am 30. Mai geschlossenen Frieden von Paris auf dem Domplatze durch einen Gottesdienst gefeiert, bei dem Oberprediger Märtens die Festrede hielt. Abends war die Stadt erleuchtet.

Am 14. Juni reiste General York durch die Stadt.

Im Monat Juni erfolgte die Trennung der Polizeigeschäfte von denen des Magistrats: es wurde eine Königliche Polizeidirektion errichtet.

Am 24. Juli beehrte der Kronprinz die Stadt mit seiner Anwesenheit.

Mit dem Friedensschlusse kehrten nun auch alte preußische Einrichtungen und lieb gewordene Erinnerungsfeiern wieder. So wurde am 3. August der Geburtstag des Königs mit Gottesdienst und Erleuchtung der Häuser gefeiert. Klamer Schmidt dichtete zu diesem Tage eine Hymne, die im ersten Teil seiner Werke abgedruckt ist.

Während der Monate August und September kamen verschiedene hohe Persönlichkeiten durch Halberstadt; so am 19. August Prinz August von Preußen, am 30. August der Kurprinz von Hessen, am 1. September der General von Gaudi und am 13. September der dänische Minister von Rosenkranz.

Am 6. September wurde ein Mobilien-Rettungsverein bei Feuersgefahr gebildet.⁷²

Am 18. Oktober wurde die Gedächtnisfeier der Völkerschlacht bei Leipzig in großartiger Weise gefeiert. Oberprediger Märtens hielt auf dem Domplatze wieder die Festrede. Auf der Klus wurde ein Feuer angezündet und auf den umliegenden Höhen, auf den Bergen des Harzes flammten mächtige Holzstöße auf.

Am 20. November wurde die Oberlandesgerichtskommission unter dem Präsidium des Herrn von Biedersee und des Freiherrn von Gärtner gebildet. Zum Departement dieser Kommission gehörten: Halberstadt, Hohnstein, Saalkreis, Mansfeld, Wernigerode, Quedlinburg, Eichsfeld mit Treffurt, Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, Goslar und die Enclaven.⁷³ Durch Rescript vom [48] 22. Dezember wurden zu Mitgliedern dieser Kommission ernannt: die vormaligen Regierungsräte Steinbeck, Schöpffer, Maaß, v. Strombeck, Vetter, der Stadtgerichtsdirektor Zepernick, Kriminalrat Steltzer, die Regierungsassessoren Lemmer und v. Seebach, Appellationsrichter v. Vangerow, die Tribunalsrichter Hartmann, Hecht und Mahlmann, der Staatsrats-Advokat Oppen; Kanzleidirektor wurde Konsistorialrat Stubenrauch.⁷⁴ Durch Rescript vom 27. Dezember wurden Bartelsen, Rosentreter, Schlemm sen., v. Heyligenstädt, Crone, Heine und Heyer zu Justizkommisaren und Notaren und Caspari zum Justizkommissar

⁷¹ Vgl. Monatsschrift Emma 1819. II. S. 95—102.

⁷² Gouvernementsblatt 1814 Nr. 20, S. 256—258. Direktor dieses Vereins war Gouvernementsrat Schmaling: ihm standen 10 Assistenten zur Seite mit 20 Gehülfen und 20 Trägern; sie waren kenntlich durch ein Schild von weißem Blech mit den Buchstaben Z. R. (zum Retten) das sie am Arm trugen.

⁷³ Ebenda 1814, Nr. 41. S. 476 f.

⁷⁴ Ebenda 1814. Nr. 49. S. 541 f.

beim Oberlandesgericht und Graßhoff, Matern, Schlemm jun., Heine und Quidde zu Justizkommissaren ohne Notariat beim Land- und Stadtgericht ernannt.⁷⁵

1815.

Am 1. Januar begann die preußische Justizverwaltung wieder ihre Tätigkeit und die Kirchenbücher traten wieder an die Stelle der westfälischen Zivilstandsregister.

Am 5. Januar starb der Prälat des aufgehobenen Johannisklosters Benedikt Conzen.

Am 7. Januar wurde der Bezirk des neuorganisierten Land- und Stadtgerichts zu Halberstadt bekanntgegeben; hierzu sollten gehören: 1. die Stadt Halberstadt, 2. das Amt der Majorei (bestehend aus Wehrstedt, Groß - Quenstedt, Klein - Quenstedt, Sargstedt), 3. Harsleben, 4. Amt Schlanstedt (bestehend aus Schlanstedt, Eilsdorf, Eilenstedt, DINGELSTEDT, Anderbeck, Pabstdorf), 5. Amt Derenburg (Stadt mit Böhnshausen und Mahndorf, Danstedt, Hasserode und Friedrichstal) und vorläufig 6. die vier Patrimonialgerichte zu Langenstein, Emersleben, Spiegelsberge und Amt Nienburg.⁷⁶

Im Februar befanden sich Anna Löring und Anna Unger, die beide im Lützow'schen Freikorps gedient hatten, in der Stadt.

Am 16. März erhielt man die Nachricht, daß Bonaparte von Elba nach Paris zurückgekehrt sei und den Kaiserthron wieder bestiegen habe. Das Heer wurde mobil gemacht und ein Aufruf an die Freiwilligen erlassen, der am 3. April vom hiesigen Militärgouvernement⁷⁷ bekannt gemacht wurde und bei zahlreichen Bürgern einen freudigen Wiederhall fand. Das Militärgouvernement übernahm die Fürsorge für Haus und Familie dieser Freiwilligen,⁷⁸ die [49] am 10. April auf dem Domplatze gemustert wurden; auf seine Anregung hin bildeten sich Frauenvereine, die durch Verlosung von Handarbeiten und Geschenken bedeutende Summen für die Freiwilligen zusammenbrachten, die sich nicht aus eigenen Mitteln einkleiden konnten.

Am Vormittag des 12. April kam Blücher auf der Reise zur Armee hier an; seine Anwesenheit rief allgemeinen Jubel hervor. Blücher, der von seiner zu Hornhausen wohnenden Tochter kam, verweilte nur wenige Stunden im Gasthof zum Prinz Eugen. Man drängte sich, den „Marschall Vorwärts“ zu sehen und einige Worte aus seinem Munde zu hören.

Am 2. Mai langten die Generäle v. Bülow und v. Valentini hier an. Der neu gegründete Frauenverein benutzte das am 25. Mai gefeierte Fronleichnamfest auf der Huysburg, um die eingelieferten Geschenke zum Besten der Krieger öffentlich zu verkaufen.

Die Entscheidung aus dem Schlachtfelde fiel bereits am 16. Juni (Schlacht bei Ligny und Quatre-Bras) und am 18. Juni (Schlacht bei Waterloo und Belle - Alliance). Die Nachricht von diesen Ereignissen traf bereits am 22. Juni hier ein. Am 28. Juni begannen die angeordneten Kriegsbetstunden, die an jedem Mittwoch stattfanden und anfangs sehr besucht waren.

Am 7. Juli standen vier Kompagnieen der hiesigen Freiwilligen, um in der Martinikirche dem

⁷⁵ Ebenda Nr. 50. S. 549.

⁷⁶ Ebenda 1815. Nr. 56. S. 597 f.

⁷⁷ Ebenda Nr. 83. S. 861 f.

⁷⁸ Ebenda Nr. 84. S. 869 f.

König den Eid der Treue zu leisten und dann am 8. Juli nach Frankreich zu ziehen. Aber diese tapferen Männer kamen zu spät; bevor sie die Grenzen des Vaterlandes überschritten hatten, war am 7. Juli Paris eingenommen, eine Nachricht, die am 11. Juli nachmittags mit Glockengeläute begrüßt wurde.

Am 12. Juli wurde das hiesige Militärgouvernement zwischen Elbe und Weser aufgehoben; die Geschäfte gingen auf den kommandierenden General v. Ebra über, während der Geheime Staatsrat und Zivilgouverneur v. Klewiz die Verwaltung des Landes übernahm.⁷⁹

Wegen der Eroberung von Paris wurde auf den 23. Juli eine feierliche Dankpredigt nebst Absingung des Te Deum angeordnet.⁸⁰

Am 3. August wurde der Geburtstag des Königs feierlich begangen.

Am 8. August wurde die Allerhöchste Verordnung vom 30. April 1815 bekannt gemacht, durch welche Preußen in zehn [50] Provinzen eingeteilt und die Provinz Sachsen im heutigen Umfange mit drei Regierungsbezirken geschaffen wurde.⁸¹

An demselben Tage gab General v. Ebra das Generalkommando an den anwesenden Generalmajor v. Bismarck aus Merseburg ab.⁸²

In diesem Sommer wurde von dem Einwohner Schiegnitz die erste Badeanstalt in seinem Garten an der langen Wand errichtet und dazu ein neues Haus erbaut.

Am 24. August befahl der Zivilgouverneur die Einführung der am 20. März 1811 in den Provinzen jenseits der Elbe bereits verordneten Amtstracht der Geistlichen.⁸³

Am 30. August trat die Bibelgesellschaft für das Fürstentum Halberstadt und Stift Quedlinburg unter v. Klewiz als Präsidenten und unter v. Biedersee und Nachtigall als Vizepräsidenten ins Leben;⁸⁴ ihre Stiftung wurde am 6. Oktober bekannt gegeben.

Ende September wurde die neue Amtstracht der evangelischen Geistlichen eingeführt. Zu derselben Zeit hörten die Kriegsbetstunden wieder auf.

Am 18. Oktober wurde die Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig bei sehr günstigem Wetter auf der Klus gefeiert. Eine mächtige Flamme loderte empor, patriotische Gesänge tönnten durch die stille Abendluft, ein dreimaliges Hoch erscholl auf die deutschen Fürsten. Ebenso wurde den tapferen deutschen Kriegern ein Hoch gebracht, während ein feierliches Requiem der für König und Vaterland gefallenen Helden gedachte. Die Flamme auf der Klus war noch nicht erloschen, da war keine Anhöhe, kein Ort in weiterer Ferne, wo nicht auch die Flamme emporloderte, hinauf bis zum Brocken.

Im November wurde das Waisenhaus der Aufsicht des Theodosius Abs übergeben.⁸⁵

Am 12. Dezember kehrten die freiwilligen Jäger aus Frankreich zurück und hielten ihren

⁷⁹ Ebenda 1815. II. Nr. 115. S. 1129.

⁸⁰ Ebenda S. 1137.

⁸¹ Ebenda S. 1199 ff. und S. 1210.

⁸² Ebenda S. 1234.

⁸³ Ebenda S. 1301 ff.

⁸⁴ Ebenda S. 1679 ff.

⁸⁵ Ebenda II S. 1613 f.

feierlichen Einzug durch das festlich geschmückte Johannistor. Das Detachement wurde darauf aufgelöst.

Am 20. Dezember kam der Stab und das erste Bataillon des 26. Infanterie-Regiments hier an, um unsere Stadt als Garnison zu beziehen.

1816.

Dieses Jahr brachte zwar manchen festlichen Tag, aber auch Kummer und Not in Folge einer großen Teuerung.

[51] Zu den freudigen Ereignissen gehörte die Durchreise Blüchers am 14. Januar; nachmittags 4 Uhr kam er auf seiner Rückreise aus Frankreich an und übernachtete hier; er hatte sich jedoch alle Feierlichkeiten verboten.

Am 18. Januar fand die Friedensfeier statt und wurde in den Kirchen und in der Oeffentlichkeit festlich begangen. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Bei der Illumination zeichnete sich besonders das Rathaus und die Wohnung des Gouverneurs v. Klewiz aus. Die Feier wurde durch das trockene, obwohl nicht ganz ruhige Wetter begünstigt.

Infolge der neuen Organisation des Landes und der Schaffung der Provinz Sachsen wurde das Zivilgouvernement aufgehoben und v. Klewiz verabschiedete sich am 31. März von seinen Untergebenen.⁸⁶ Die Stadt verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht, was er gern annahm. Das Ehrenbürger-Diplom wurde ihm auf einem prachtvollen Präsentierteller überreicht, dessen mittleres Gemälde die Stadt von der Nordseite darstellte. Die darauf befindliche Ansicht des Domes trug die Umschrift:

„Fest, wie im alten Dom der Hallen kühner Schwung, Bleibt uns der heil'gen Zeit Frucht und Erinnerung.“

Ende März wurde die hiesige Regierung und das bisherige Konsistorium von hier nach Magdeburg verlegt. Mit der nun eintretenden Provinzial-Einteilung des preußischen Staates hörte Halberstadt auf, der Sitz einer Landesregierung zu sein; ebenso verschwand das Konsistorium, das seit der Mitte des 17. Jahrhunderts (1650) hier bestanden hatte; seine letzten Mitglieder waren Bonsack, Nachtigall, Stubenrauch, Grahn und Hoche; am 15. Mai wurde die letzte Sitzung, verbunden mit einer Kandidatenprüfung, gehalten.⁸⁷

Am 17. April verließ das erste Bataillon des 26. Infanterie-Regiments die Stadt, um Magdeburg als Garnison zu erhalten. An seiner Stelle rückte am Tag darauf das Füselier-Bataillon desselben Regiments hier ein.

Am 27. April wurde der hier verstorbene Oberst v. Reuß unter Begleitung der Behörden auf dem Domkirchhof feierlich beerdigt.

Am 1. Mai zog das obige Füselier-Bataillon nach Magdeburg. Die Witterung im Mai war sehr ungünstig und regnerisch, ebenso wie im Juni.

Am 22. Mai unterblieb die Spiegelfeier — zum ersten Male seit 20 Jahren — wegen Regenwetters gänzlich.

⁸⁶ Ebenda 1816 Nr. 190. S. 1887 ff.

⁸⁷ Frantz: a. a. O. S. 274.

[52] Ende Juni zog die Libella migratoria von Süden nach Norden. Die von der naturforschenden Gesellschaft zu Halle angestellten Beobachtungen und Untersuchungen hierüber waren zurzeit noch nicht veröffentlicht.

Am 4. Juli wurde die Totenfeier für die in den letzten Kriegen Gebliebenen in sämtlichen Kirchen gehalten.

Am 11. Juli wurde das Rektorat der Johannisschule, das etwas über zwei Jahre erledigt gewesen war, mit Wilhelm Heinrich Vollhering wieder besetzt.

Die Ernte im August fiel nicht sonderlich aus, obwohl noch etwas besser, als man bei dem ungünstigen Wetter erwartet hatte. Die Teuerung dauerte infolgedessen fort.

1817.

In der ersten Hälfte des Jahres dauerte die drückende Teuerung noch an, sodaß die „wohltätige Speiseanstalt“, die früher schon bestanden hatte, als große allgemeine Armenanstalt ins Leben trat.

Im März wurde der Stamm des dritten Elb - Landwehr-Infanterie - Regiments unter Oberstleutnant von Rango als Kommandeur hier garnisoniert; ihm folgte im April der Stamm des ersten Elb-Landwehr-Kavallerie-Regiments.

Trotz ungünstigen Wetters wurde die Spiegelfeier am 22. Mai begangen.

Am 25. und 26. Mai feierte Präsident von Biedersee sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum.

Am 1. Juli trat Oberbürgermeister und Kreislandrat Lehmann sein Amt an. An demselben Tage begann die Verpflegung im neuen großen Armenhause.

Im August nahm der Turnunterricht mit geringer Teilnahme seinen Anfang.

Ende September (24. bis 25.) weilte der Dichter Voß aus Heidelberg auf seiner Reise nach Leipzig hier bei Klamer Schmidt.

Nachdem die evangelischen Prediger in zwei Konferenzen am 3. und 18. September die Art der äußeren Feier einer gemeinsamen Synode der lutherischen und reformierten Kirche vorberaten hatten, wurde diese Synode am 26. September mit einer gemeinschaftlichen Kommunion aller Prediger in der Domkirche eröffnet; da der eigentliche Präses Generalsuperintendent Nachtigall seiner schwachen Stimme wegen nicht predigen konnte, hatte Konsistorialrat Oberdomprediger Grahn diese Predigt übernommen. Die Schlußsitzung der Synode fand am 29. September in der vormaligen Ständestube an der Domkirche statt. [53] Infolge der von der Synode gefaßten Beschlüsse wurden die Presbyterien einiger Gemeinden organisiert, zuerst das der Moritzgemeinde, indem das Kirchenkollegium schon am 10. September durch Wahlen sich ergänzte; die erste Sitzung des neuen Presbyteriums fand am 24. Oktober statt; die Martinigemeinde folgte bald nach.

Im Oktober kamen die zu den hiesigen Landwehrstämmen gehörenden Mannschaften in die Stadt, um die vorgeschriebenen Waffenübungen zu halten.

Am 23. Oktober wurden die Gedächtnistafeln in der Domkirche feierlich aufgestellt.

In den Tagen vom 27. bis 29. Oktober führte der Equilibrist Kolter unter großem Zulauf seltene und lebensgefährliche Wagstücke vor.

Die 300jährige Feier der Reformation wurde am 31. Oktober durch zweimaligen Gottesdienst feierlich begangen. Die Feier für die Jugend war auf den 1. November angesetzt. Die ganze Schuljugend zog mit den Lehrern aus den Schulen zum Gottesdienst. Das Domgymnasium feierte das Jubelfest im Saale der literarischen Gesellschaft durch Reden von Gen.-Sup. Nachtigall, Dr. Meyer und Direktor Jung. Nachmittags zogen die Gymnasiasten nach der Klus und verbrannten eine Schrift des bischöflichen Kommissars Karl van Eß (auf der Huysburg) mit dem Titel: „Entwurf einer kurzen Geschichte der Religion“. (Erschienen bei Dölle 1817. 32 S. in 8°.) Nachdem man einige Schock Wasen angesteckt hatte, ward das Lutherlied: „Eine feste Burg“ von den Gymnasiasten gesungen und nach einer kräftigen Rede des ersten Primaners die Schrift von jedem einzelnen Schüler verbrannt. Diese Schrift veranlaßte einen Schriftenwechsel zwischen Dr. W. Körte und van Eß, sowie zwei Schriften von Oberprediger Märtens und Domprediger Augustin. Die Festpredigten und Festreden wurden gedruckt.

Am 3. November rückten zwei Eskadrons des Magdeburgischen Kürassier-Regiments unter Oberstleutnant v. Koschembahr nebst dem Stabe als Besatzung hier ein.

Am 7. Dezember wurde die Abendmahlsfeier zum ersten Male nach dem veränderten Ritus in der Dom- und Martinikirche gefeiert.

Ein am 23. Dezember in einem Nebengebäude des von Minnigerodeschen Hauses am Domplatz ausgebrochenes Feuer wurde bald gelöscht, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben.

Am 28. Dezember wurden die Gedächtnistafeln der in den Freiheitskämpfen gefallenen Krieger in den [54] sämtlichen Parochialkirchen der Stadt aufgestellt. Aus diesen Tafeln stehen 42 verzeichnet, von denen Christian Meyer und Johann August Ernst Walter das eiserne Kreuz II. Klasse erhalten hatten.⁸⁸

1818.

Mit dem 1. Januar begann der Unterricht der neuen Armen-Freischule der großen Armenanstalt im Gebäude des Franziskanerklosters.

Zu Anfang des Jahres kostete der Wispel Weizen 74 Taler, Roggen 66 Taler, Gerste 48 Taler 8 gute Groschen, Hafer 34 Taler; diese Preise haben sich in den nächsten Monaten nur wenig verändert.

Am 18. Januar begann die Schauspielergesellschaft unter Direktor Nitzschke ihre Vorstellungen, die am 18. März schlossen.

Der bei der Moritzkirche befindliche Kreuzgang, der durch die Aufhebung des Stifts an den Staat gefallen und von diesem dem Presbyterium der Moritzkirche überlassen war, wurde in den Monaten Februar bis März abgebrochen; der dadurch entstandene Raum wurde zur Vergrößerung des Kirchhofes verwandt. Auch die im Süden der Kirche gelegene Kapelle wurde abgebrochen.

⁸⁸ Als letzter steht auf diesen Tafeln verzeichnet: Zacharias Werny. Am 12. Oktober 1791 in Halberstadt geboren, hatte er im Jahre 1813 bei dem zweiten Bataillon des Lützowschen Korps gedient, war bei einem nächtlichen Ueberfall bei Hamburg in Gefangenschaft geraten, aber entflohen und zur russisch-deutschen Legion übergetreten. 1814 kam er zum 30. Infanterie-Regiment in Thorn, wurde 1817 entlassen und kehrte in die Heimat zurück, als die eisernen Gedächtnistafeln bereits gegossen und aufgehängt waren. Werny starb im Alter von 100 Jahren am 30. Juli 1892. (Freundliche Auskunft von H. Marx, einem Enkel des Zacharias Werny.)

Am 18. Februar starb zu Rhoden der ehemalige Oberprediger der hiesigen Paulskirche Johann Ehrenfried Bollmann im Alter von 66 Jahren am Schlagfluß; nach Aufhebung der Paulsgemeinde im Jahre 1812 war er als Pastor dorthin versetzt worden.

Am 28. März starb Konsistorialrat, Superintendent und Oberprediger der reformierten Gemeinde Bonsack im 75. Lebensjahre. In die freigewordene Stelle rückte der zweite Prediger Caspar ein, dessen Stelle zunächst von dem bisherigen Rektor Lautsch (geb. zu Bernburg am 14. Mai 1790) als Hilfsprediger verwaltet wurde.⁸⁹

[55] Im April begann man die Anlagen vor den Toren der Stadt durch neue Anpflanzungen zu verschönern.

Ende April war ungemein fruchtbares, warmes und gewitterhaftes Wetter; am 27. April nachmittags wurde der Schäfer Heinrich Höltge beim Weiden seiner Herde auf dem Burchardianger vom Blitz erschlagen.

Der diesjährigen Spiegelfeier am 22. Mai wohnte der 71jährige Dichter Klamer Schmidt bei; den Preis für das Gedicht hatte Prediger Schmidt in Wasserleben erhalten.⁹⁰

Am 23. Mai war der bekannte Satiriker Legationsrat Falk aus Weimar zum Besuch bei Dr. Körte.

Am 5. Juni wurde im Saal des goldenen Engels unter der Leitung der Organisten Karl Müller und Wilhelm Holzmärker die Schöpfung von Haydn aufgeführt und zahlreich besucht.⁹¹

Am 17. Juni fand die allgemeine Versammlung der Bibelgesellschaft im Kgl. Oberlandesgericht statt.

Am 28. Juni starb an Milzentzündung der pensionierte Generalleutnant Wilhelm August Ludwig von Ebra im Alter von fast 59 Jahren. Seit seinem Austritt aus preußischen Diensten im Herbst 1811 hatte er hier gewohnt und war vom November 1813 bis August 1815 Militärgouverneur der Provinzen zwischen Elbe und Weser gewesen; er wurde mit militärischen Ehren begraben.⁹²

Im Juni wurden zwischen Dr. Körte, dem Miteigentümer der hiesigen Buchhandlung für Literatur und Kunst, und dem Kaufmann Gottfried Mangler literarische Streitschriften gewechselt, wozu letzterer durch Verbreitung einiger Karlsruher Nachdrucke die Veranlassung gegeben hatte. Dieser literarische Streit erregte viel Aufsehen.⁹³

Das hiesige Bureau für Literatur und Kunst, das bisher als einzige Buchhandlung am Ort bestanden hatte, ging im Juli in den alleinigen Besitz von Dr. Heinrich Vogeler über und nahm den Namen „Heinrich Vogeler's Buch- und Kunsthandlung" an.⁹⁴

Ende Juli, vom 25. bis 27., war die Hitze überaus groß.

Am 8. August wurde den hiesigen evangelischen Predigern der neu erschienene Entwurf einer Kirchenordnung von der kirchlichen Behörde mitgeteilt, um darüber auf der bevorstehenden

⁸⁹ Vgl. Lucanus: Historische Nachrichten über die evang.-reform. Hofgemeinde zu Halberstadt. 1864. S. 12. 14.

⁹⁰ Intelligenzblatt Nr. 39.

⁹¹ Ebenda. Nr. 44.

⁹² Ebenda. Nr. 52.

⁹³ Ebenda. Nr. 46, 50.

⁹⁴ Ebenda. Nr. 56, 57.

Synode zu beraten; die Mehrzahl lehnte es jedoch ab, weil dazu mehr Zeit und Vorbereitungen erforderlich wären.

Am 14. August kam der Großkanzler von Beyme auf einer Reise in öffentlichen Angelegenheiten hier an und wurde am folgenden Tage auf den Spiegelsbergen festlich bewirtet.

[56] Vom 17. August ab veranstaltete die erste Sängerin des Hamburger Theaters Christine Gley mit ihrem Manne einige kleine Opern-Aufführungen.

Am Dienstag, den 18. August morgens 7 Uhr wurde die zweite Synode der hiesigen evangelischen Geistlichkeit in der Domkirche mit einer Predigt des reformierten Predigers Caspar und gemeinschaftlicher Kommunion aller teilnehmenden Prediger eröffnet. Die Beratungen in dem ehemaligen Ständezimmer am Dom fanden am 25. August ihr Ende.

Am 20. August kamen zwei Kompagnien ausgewählter Mannschaften der Königl. Fußgarden hier durch zum Dienst bei dem Aachener Kongreß; sie hielten hier Rasttag.

Am 23. August rückte die hiesige Garnison mit militärischem Pomp zur Revue nach Berlin aus; sie kehrte am 29. September zurück.

Am 30. August eröffnete die Magdeburger Schauspielergesellschaft unter den Direktoren Fabrizius und Hostovsky im hiesigen Schauspielhause ihre Vorstellungen.⁹⁵

Im August erschien bei dem hiesigen Lithographen Karl Robolsky ein auf Stein gezeichneter Grundriß unserer Stadt, der sehr willkommen war, da der frühere, vom ehemaligen Ingenieurleutnant Kratzenstein gezeichnete selten geworden war.⁹⁶

Am 6. September (16. Sonntag nach Trinitatis) wurde der letzte Gottesdienst in der französisch-reformierten Kirche, die etwas länger als 100 Jahre bestanden hatte, durch Hofprediger Caspar gehalten,⁹⁷ die genannte Gemeinde vereinigte sich mit der deutschreformierten. Der letzte Prediger der ersteren namens Pourroy war bereits 10 Jahre vorher in den Zivildienst übergegangen, worauf Prediger Caspar den Gottesdienst in deutscher Sprache fortgesetzt hatte.

Im September fuhren viele Wagen, unter anderen die Musik der Königlichen Garde durch unsre Stadt nach Aachen.

Am 30. September gab die obige Magdeburger Schauspielergesellschaft eine Vorstellung zum Besten der Armen der Stadt; es wurde „Menschenhaß und Reue“ von Kotzebue gegeben.

Durch Gottfried Mangler und Friedrich August Helm wurde eine zweite Sortiments-Buchhandlung am 1. Oktober angekündigt und errichtet.⁹⁸

Am 8. Oktober verließ der Vorsteher des Waisenhauses, der frühere Franziskaner-Mönch Joseph Theodosius Abs, der durch [57] seine neue Erziehungsmethode, seinen Uebertritt zur evangelischen Kirche, seine Verheiratung die allgemeine Aufmerksamkeit erregt hatte,

⁹⁵ Ebenda Nr. 69.

⁹⁶ Ebenda Nr. 68.

⁹⁷ Tollin: Geschichte der französischen Kolonie von Halberstadt. (Geschichtsblätter des deutschen Hugenotten-Vereins II. 3.) S. 26.

⁹⁸ Intelligenzblatt Nr 79.

Halberstadt, dem er in einem langen Aufsatz im Intelligenzblatt⁹⁹ Lebewohl sagte, und ging als Direktor des Königl. Waisenhauses nach Königsberg in Pr., wo er am 15. April 1823 starb.¹⁰⁰

Da die Moritzparochialschule gänzlich überfüllt und die Errichtung einer zweiten Schulklasse unvermeidliches Bedürfnis war, so wurde diese noch vor der beabsichtigten neuen Organisation aller Stadtschulen eingerichtet und am 26. Oktober eröffnet.

Am 22. November, als dem letzten Sonntage im Kirchenjahr, wurde das durch Königl. Verordnung eingeführte Fest einer Gedächtnisfeier der im Laufe des Jahres Verstorbenen zum ersten Male in den evangelischen Stadtkirchen durch zweimaligen Gottesdienst in der vorgeschriebenen Form gefeiert.

1819.

Mit dem 1. Januar hörte das Singen der Kurrendeknaben auf den Straßen auf; die Knaben wurden hinfort nur noch für den liturgischen Gesang bei dem Gottesdienst gebraucht. Manche alte Stiftung, die für die Kurrende gemacht war, wurde aufgehoben.

Am 1. Januar übernahm Buchhändler Helm die kurz vorher errichtete zweite Buchhandlung auf eigene Rechnung.

Im Verlag der Vogelerschen Buchhandlung erschien vom Januar bis Dezember die Monatsschrift „Emma“, die viele Beiträge zur älteren und neueren Geschichte der Stadt enthält.

Der Marktpreis des Getreides war wesentlich niedriger als im Jahre vorher; er betrug am 6. Januar für Weizen 57 Tlr., Roggen 47 Tlr., Gerste 39 Tlr., Hafer 28 Tlr. für den Wispel.

Am 24. März starb der Stadtjustizrat Alverdes im 70. Jahre an der Brustwassersucht.

Unter dem 30. März kündigte der Kunsthändler Donati in Magdeburg eine von Professor Schmidt in Dresden gestochene, vom Bullerberg aus gezeichnete Ansicht Halberstadts an zum Subskriptionspreise von 4 Taler; sie erschien im Laufe des Sommers.

Zu Ostern wurde von der Schriftstellerin Ch. von Parasky geb. Luther eine „weibliche Erziehungs- und Pensionsanstalt“ eröffnet, die eine bedeutende Ausdehnung erhielt und auch nach [58] dem Tode der Stifterin (am März 1822) weiter bestand, so noch im Jahre 1828.

Am 28. April entstand in dem Endlerschen Hause am obersten Markte Nr. 449 (jetzt Holzmarkt 16) ein Feuer, das bald gelöscht wurde.¹⁰¹ Dasselbe geschah mit einem am 9. Mai im Zahlbachschen Hause in der Sackgasse ausgebrochenen Feuer.¹⁰²

Am 10. Mai starb hier, wo er seit mehreren Jahren gelebt hatte, der letzte Abt der 1804 aufgehobenen Benediktiner-Abtei Huysburg, namens Isidorus Hagspiehl im 62. Jahre. Er war auf der Huysburg 13 Jahre lang Lektor gewesen und wurde am 10. März 1796 zum Abt gewählt;

⁹⁹ Nr. 82.

¹⁰⁰ Dr. Körte hat das Leben von Abs in den Halberstädter Mitteilungen 1823 Nr. 29—31 beschrieben.

¹⁰¹ Intelligenzblatt S. 358.

¹⁰² Ebenda S. 381 und 409.

zugleich war er Abt von St. Moritz und Simeon in Minden.¹⁰³

Im Mai gab die Magdeburger Schauspielergesellschaft unter den oben genannten Direktoren Vorstellungen.

Das Preisgedicht zur Spiegelfeier hatte den Collaborator Jung an der Domschule zum Verfasser.¹⁰⁴

Am 27. Mai starb der verdiente Oberlandesgerichtspräsident Victor Friedrich v. Biedersee, der zwei Jahre zuvor sein Dienstjubiläum gestiert hatte. Am 31. Mai vor dem Gottesdienste wurde er von den Mitgliedern des Oberlandesgerichts und der anderen Behörden feierlich zu Grabe geleitet.¹⁰⁵

Am 18. Juni fand auf dem Domplatze die Fahnenweihe des 27. Landwehrregiments statt, bei der Domprediger Augustin die Weiherede¹⁰⁶ hielt.

Am 20. Juni feierte Oberprediger Fischer an der Johanniskirche sein 50jähriges Amtsjubiläum durch Gottesdienst und Festmahl im Hause; er war seit 1769 Prediger in Hedeber (Braunschweig) gewesen, seit 1772 zweiter und seit 1789 Oberprediger hier.¹⁰⁷

Am Tag darauf starb D. theol. Johann Karl Christoph Nachtigall, (geb. 1753) seit 1800 Direktor der Domschule und Konsistorialrat, von 1812 bis 1816 Generalsuperintendent des Fürstentums,¹⁰⁸ an der Wassersucht. Die Geistlichen aller Konfessionen geleiteten ihn zu Grabe. Seine Selbstbiographie, herausgegeben von Dr. Hoche erschien bald nach seinem Tode in der Helm'schen Buchhandlung.

[59] Am 1. Juli trat das neu errichtete, unter der Leitung des Ratmanns Sachse stehende Aichungsamt auf dem Rathause in Tätigkeit.

Vom 5. bis 8. Juli herrschte eine fast beispiellose Hitze, die heftige und verheerende Gewitter zur Folge hatte.

Am 9. September begann die Magdeburger Schauspielergesellschaft von neuem ihre Darbietungen.

Im September herrschte hier ein kontagiöses Scharlachfriesel. Der praktische Arzt Dr. Löwer empfahl im Intelligenzblatt¹⁰⁹ am 30. September ein Vorbeugungsmittel, von dem der Kreisphysikus Dr. Büttner in der folgenden Nummer¹¹⁰ erklärte, daß dieses Mittel aus Tollkraut (Atropa Belladonna) bestehe und längst als unwirksam bekannt sei. Dr. Löwer ließ hiergegen eine Verantwortung drucken und verteilen.

Der letzte Prälat des Klosters Hamersleben: Laurentius Bergmann starb am 21. Oktober in

¹⁰³ Vgl. van Eß: Geschichte der Benediktinerabtei Huysburg. 1810. S. 50. — Mertens: Geschichts-Abriß etc. der Huysburg, S.41 ff.: er nennt als Todestag den 10. März.

¹⁰⁴ Intelligenzblatt. Nr. 39.

¹⁰⁵ Sächsische Provinzialblätter Januar 1821.

¹⁰⁶ Ist im Druck erschienen.

¹⁰⁷ Er starb am 31. Juli 1822. Vgl. Rätzell: Geschichtliche Nachricht von der Kirche und Gemeinde St. Johannis zu Halberstadt. 1848. S. 63 ff.

¹⁰⁸ Vgl. Richter: Beiträge zur Geschichte des Stephaneums zu Halberstadt. 1875. S. 53 ff.

¹⁰⁹ Nr. 79.

¹¹⁰ Nr. 80.

Hamersleben: er war 1803, ein Jahr vor der Aufhebung des Klosters zum Abt erwählt worden und hat ein Alter von 65 Jahren erreicht.¹¹¹

Am 8. November starb der „als eleganter Komponist“ geschätzte Domorganist Karl Müller im 50ten Lebensjahre am Lungenschlag. Er war der Sohn eines ebenfalls geschätzten hiesigen Komponisten, war mehr als 20 Jahre Organist an der Martinikirche gewesen und war zuletzt an Stelle seines im November 1813 verstorbenen älteren Bruders Samuel Müller Domorganist geworden.¹¹²

Am 30. November in der Morgenfrühe starb unerwartet der frühere Kriminalrat Karl Nikolai, er war geboren am 24. Juni 1779 zu Alsleben a. S. und hatte die letzten 6 Jahre als ein sehr fruchtbarer privatisierenden Schriftsteller hier gelebt.¹¹³

Am 29. Dezember feierte der Dichter Klamer Schmidt (geboren am 29. Dezember 1746) mit seinem Geburtstage zugleich das Erinnerungsfest seines im Jahre 1769 erfolgten ersten Auftretens mit einer gedruckten Sammlung von Gedichten. Die ihm bei dieser Veranlassung gewidmeten Gedichte von Göcking, Tiedge, Fouqué und mehreren einheimischen und anwesenden Freunden erschienen im Druck, den sein Schwiegersohn, Prediger Lauth¹¹⁴ besorgt hatte.

[60]

1820.

Zu Anfang dieses Jahres betrug die Kornpreise pro. Wispel Weizen 38 Tlr. 8 Gr.; Roggen 35 Tlr. 12. Gr.; Gerste 25 Tlr. 8 Gr. und Hafer 20 Tlr. Seit einiger Zeit waren diese Preise fast feststehende, eher im Fallen als im Steigen begriffen.

Mit dem 1. Januar trat die neue Maß- und Gewichtsordnung vom 16. Mai 1816 in Kraft.¹¹⁵

In den ersten Tagen des Januar zeigte der Menageriebesitzer Pourniaire außer anderen Tieren auch ein ausgewachsenes Rhinoceros.

An Stelle des i. J. 1819 verstorbenen Generalsuperintendenten Nachtigall wurde, nachdem Konsistorialrat Grahn eine Zeit lang die Superintendenturgeschäfte interimistisch verwaltet hatte, Oberprediger Märtens an der Martinikirche zum Superintendenten der Halberstädter Diözese ernannt.

Am 20. Februar eröffnete die Schauspielergesellschaft unter Direktor Nitschke ihre Vorstellungen mit dem Lustspiel Chamäleon von Beck.

Anfang März erschien eine neue Straßenordnung für die Stadt (Gedruckt bei Dölle).¹¹⁶

Zu den beiden Buchdruckereien, die seit dem 17. Jahrhundert hier bestanden hatten (Dölle und Delius), kam im Frühjahr eine dritte von Dr. Vogler, die von dem Buchdrucker Hörling geleitet

¹¹¹ Ebenda Nr. 87. 88 Beilage.

¹¹² Sächsische Provinzialblätter 1821 (Januar). [Zeitung für die elegante Welt. 1820.]

¹¹³ Ebenda 1821 (Januar.)

¹¹⁴ Vgl. Dr. F. Lucanus: Historische Nachrichten über die evang.-reformierte Gemeinde in Halberstadt. 1864. S. 14. 15.

¹¹⁵ Intelligenzblatt 1820. Nr. 17.

¹¹⁶ Ebenda 1820. Nr. 20.

und deren Eröffnung am 9. Mai dem Publikum angezeigt wurde.¹¹⁷

Am 23. Mai (Dienstag nach Pfingsten) wurde die Spiegelfeier begangen; erst kurz vor der Feier war das Wetter günstig geworden. Aus drei eingesandten Gedichten hatte das des Pastors und Collaborators Jung den Preis davongetragen.

Am 2. Juni starb der durch Bürgertugenden ausgezeichnete Innungsmeister Friedrich Heinrich Rosenmeyer am letzten Tage seines 78. Lebensjahres. Er hatte große Verdienste um das Armenwesen und vermachte der Martinikirche ein Kapital von 200 Talern, was ihm eine dauernde dankbare Anerkennung sicherte.¹¹⁸

Die bisherige Königl. Salpeterhütte vor dem Gröpertore (auf dem Platze, wo jetzt die Unterstädtische Volksschule steht), wurde am 7. Juni nebst Grund und Boden durch eine Kommission der [61] Hüttenverwaltung zu Wefensleben meistbietend verkauft und in einen Garten verwandelt.

Am 29. Juni ertrank beim Baden der Primaner des Dom-Gymnasiums Hilmar Wehn, Sohn des verstorbenen Domkantors, im Alter von 16 Jahren.

Am 31. August eröffnete die Großherzogl. Meklenburg-Strelitz'sche Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Grafen Hahn ihre Vorstellungen mit dem Aballino von Zschokke. Hierbei übernahm Graf Hahn öfters einige Rollen, ohne jedoch seinen Namen auf dem Theaterzettel zu nennen.

Am 1. September hörte die Personalsteuer auf und nahm die Mahl- und Schlachtsteuer ihren Anfang.

Unter dem 8. September erließ der Kreislandrat eine öffentliche Warnung betreffs der Salz-Defraudationen und bemerkte, daß die Stadt in Gefahr sei, die Salzkonskription auferlegt zu erhalten.¹¹⁹

Am 25. Oktober gab die obige Schauspieler-Truppe zum Besten der hiesigen Armen das Schauspiel: „Des Hasses und der Liebe Rache“. Für denselben wohltätigen Zweck veranstaltete Professor Eberle, der seit einiger Zeit im Schauspielhause Dramen mit mechanischen Figuren vorgeführt hatte, eine solche Vorstellung.

1821.

Bei Beginn des Jahres waren die Kornpreise für Weizen 31 Tlr. 12 Gr.; Roggen 27 Tlr. 8 Gr.; Gerste 19 Tlr. 12 Gr. und Hafer 15 Tlr. 12 Gr.; die Preise waren im langsamen Fallen begriffen. Durch ein Rescript des geistlichen Ministeriums vom 17. Februar wurde der Konfirmanden-Unterricht, der bisher nur in der Fastenzeit bis Ostern stattgefunden hatte, auf das ganze Jahr ausgedehnt und nach einigen Gegenstellungen eingeführt.

Am 16. März starb im 67. Lebensjahre der Pfarrer der katholischen Andreaskirche, namens Ostendorff, ehemals Franziskanermönch und der erste Geistliche dieser Gemeinde seit ihrer

¹¹⁷ Ebenda 1820. Nr. 39. S 387. Als Dr. Vogler von Halberstadt fortzog, übernahm Hörling die Druckerei auf eigene Kosten; nach dessen Tode hat sie seine Witwe und sein Sohn fortgeführt.

¹¹⁸ Intelligenzblatt 1820. Nr. 48 und 1821 Nr. 2.

¹¹⁹ Ebenda 1820, Nr. 74.

Errichtung. Der Verstorbene wurde auch von dem größten Teil der evangelischen Pastoren zu Grabe geleitet. Sein Nachfolger wurde sein bisheriger Kollege, der zweite Prediger Burmann.

Am 8. April eröffnete die Magdeburger Schauspielergesellschaft, die nach dem Tode von Fabricius von Hostovsky allein geleitet wurde, mit dem Lustspiel: „Das letzte Mittel“ von Frau von Weißenthurm ihre Vorstellungen, die bis zum 24. Mai dauerten.

[62] Am 28. April zeigte der Steindrucker Wenig die Einrichtung seiner neuen Steindruckerei dem Publikum an.¹²⁰

Am 22. Mai fand bei günstigem Wetter die Spiegelfeier statt; Prediger Schmidt aus Wasserleben hatte den Preis für das Gedicht erhalten.¹²¹

Am 30. Mai hielt der seit etwa Jahresfrist hier lebende Landschaftsmaler Hialtelino, von Island gebürtig, eine Versteigerung von 32 seiner Gemälde; diese waren nur flüchtig hingeworfen und wurden sehr wohlfeil verkauft.

Am 14. Juni ging das Präsidium des Armenverwaltungsrates, das Domprediger Augustin bis dahin innegehabt hatte, auf den Kreislandrat Lehmann über.

Im Juli wurde zur Gehaltsverbesserung der Prediger von der geistlichen Behörde eine Erhöhung der Accidenzien und Stolgebühren in Anregung gebracht, aber von den Predigern selbst abgelehnt.

Am 10. Juli versammelten sich die Mitglieder der Prediger-Witwenkasse des Fürstentums Halberstadt in großer Zahl in der ehemaligen Ständestube hinter dem Dom, um über die vor kurzem einer Revision unterworfenen Statuten der Gesellschaft abzustimmen. Die gefaßten Beschlüsse, die zwar zum Vorteil der Kasse, aber für manchen Einzelnen drückend waren, erhielten jedoch nicht die Genehmigung des Ministeriums.

Am 13. August reisten von Kassel kommend der Großfürst Nikolaus von Rußland mit seiner Gemahlin Charlotte (einer Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III.), sowie der Kronprinz von Preußen durch unsere Stadt nach Berlin.

In diesem Sommer wurde von dem Besitzer der Molkenmühle Friedrich Jacobi, eine Badeanstalt zur Benutzung der bei dieser Mühle entspringenden mineralischen Quellen angelegt und das Gebäude am 3. September errichtet.¹²² Diese Badeanstalt war die zweite, die hier errichtet wurde; die erste entstand i. J. 1815 vor dem Wassertore.

Im September und den folgenden Monaten gaben die Schauspiel-Unternehmer Schulze und Romberg Vorstellungen, die vom 14. November ab von Schulze allein veranstaltet wurden.¹²³

Vom 17. Oktober ab ließ Dr. Vogler, der Besitzer der ältesten hiesigen Buchhandlung, die von ihm gesammelte kostbare botanische Bibliothek, die fast alle großen Kupferwerke enthielt und [63] auf 8000 Taler geschätzt wurde, meistbietend verkaufen. Wegen des Mangels an Aufträgen konnte nur der kleinere Teil zum Betrag von 3000 Talern verkauft werden.

Der Martinipreis des Getreides war für Weizen 38 Tlr. Roggen 26 1/2 Tlr., Gerste 20 Tlr. und Hafer 15 Tlr., die bei dem Beginn des nächsten Jahres für die drei ersten Arten noch etwas

¹²⁰ Ebenda Nr. 36.

¹²¹ Ebenda Nr. 40.

¹²² Ebenda Nr. 75.

¹²³ Ebenda Nr. 92.

geringer waren.

1822.

Die Schauspielergesellschaft setzte unter Direktor Romberg im Anfang des Jahres ihre Darstellungen noch fort.

Am 15. Januar wurde die höhere Töchterschule unter der Leitung des bisherigen Kollaborators Pastor Jung und mit den beiden Lehrern der Martini-Töchterschule Koch und Elis eröffnet, nachdem ihre Errichtung dem Publikum durch eine gedruckte Nachricht bekannt gegeben war. Die Anzahl der Schülerinnen betrug 63.

Unter dem 7. Februar wurde die Bürgerschaft durch das Landratsamt auf die Folgen der Salzdefraudationen aufmerksam gemacht.¹²⁴

Da der bisherige Rektor der Johannisschule Vollhering im Oktober 1821 zum Prediger in Aspenstedt gewählt war, so beschlossen die Kirchenvorsteher der Johannisgemeinde, die seit 1811 erledigt gebliebene zweite Predigerstelle mit dem Rektorat zu vereinigen und forderten am 24. Februar zur Meldung um diese vereinigte Stelle auf.¹²⁵

Am 19. März starb im 56. Lebensjahre die Gattin des Hauptmanns v. Parasky geb. Luther, die Stifterin einer „weiblichen Erziehungsanstalt“, die nun von ihrer Schwester, Nichte und Tochter fortgeführt wurde.¹²⁶

Am 15. April machte der Nestor der Martinischule Dr. Lehmann bekannt, daß die oberen drei Klassen dieser früheren gelehrten Schule in eine höhere Bürgerschule verwandelt seien.¹²⁷

Zufolge einer Verordnung der Königlichen Kirchen- und Schul-kommission vom 10. März nahmen Anfang Mai die bisherigen Presbyterien der evangelischen Gemeinden den Namen: „Kirchenkollegium“ an.

Zu der am 22. Mai in der üblichen Weise begangenen Spiegelfeier hatte Sekretär Graff den Preis erhalten.¹²⁸

[64] Am 5. Juni starb der Stadtjustizrat Karl Gottfried Fischer im 48. Lebensjahre, der letzte Sohn des achtzigjährigen Oberpredigers an der Johanniskirche, der ihn, das letzte seiner Kinder, um zwei Monate überlebte.

In dieser Zeit wurde der Vicepräsident des hiesigen Königl. Oberlandesgerichts Alsleben als Chefpräsident nach Köslin versetzt; an seine Stelle trat Mühler.

Am 1. Juli trat die durch das Rescript des Justizministers vom 16. November 1821 genehmigte Gerichtskommission bei dem hiesigen Land- und Stadtgericht in Tätigkeit. Gerichtskommissar wurde der Stadtjustizrat Ziegel.

Am 31. Juli starb der emeritierte, zum Jubilar gewordene Oberprediger an der Johanniskirche

¹²⁴ Ebenda Nr. 15.

¹²⁵ Ebenda Nr. 18.

¹²⁶ Ebenda Nr. 23 und 24.

¹²⁷ Ebenda Nr. 32. Vgl. Siderer: Geschichte des Martineums Seite 43.

¹²⁸ Ebenda Nr. 40.

Johann Gottlieb Fischer im 80. Jahre; sein Nachfolger Oberprediger Rätzell¹²⁹ hielt ihm am 2. August die Grabrede.

Durch ein Zirkular des Superintendenten Dr. Märtens vom 7. August wurde den evangelischen Predigern die Kirchenagende der Hof- und Domgemeinde zu Berlin vorgelegt; sie lehnten aber sämtlich die Annahme ab.

Vom 15. September ab gab die Tänzerfamilie Consorti aus Italien im hiesigen Schauspielhause akrobatische und mimische Darstellungen, welche ungemeinen Beifall fanden und stark besucht wurden, sodaß diese Familie bis Ende Oktober hier verweilte.

Am 5. Oktober fing im Verlag der Vogler'schen Buchhandlung eine neue Zeitschrift, die Halberstädtischen Mitteilungen an, welche zuerst von Dr. Kächy redigiert und ununterbrochen bis Ende 1827, zuletzt im Brüggemann'schen Verlag, fortgesetzt wurden. In demselben Monat begann in demselben Verlag eine politische Zeitung: „Der Courier“ für den geringen Preis von 8 Ggr. vierteljährlich, die eine gleiche Dauer hatte.

Im Laufe dieses Jahres wurde die seit längerer Zeit und besonders seit der Parochialveränderung zwischen 1810 und 1812 als notwendig anerkannte und vorbereitete neue Organisation des evangelischen Elementarschulwesens vollendet und am 1. Oktober durch eine Anzeige des Magistrats den Einwohnern bekannt gemacht. Außer der höheren Bürgerschule, die aus der ehemaligen gelehrten Martinischule entstanden war, und der ganz neu errichteten höheren Töchterschule bestanden vier gewöhnliche Bürgerschulen, nämlich die im Königl. Schullehrerseminar, die Johannisschule, die eine zweite Töchterklasse erhalten hatte, die Moritzschule, die statt der sonstigen einzigen Klasse jetzt drei Klassen zählte, [65] wozu später noch eine vierte kam, und die Martinischule für Söhne und Töchter, von welcher die für die Söhne mit den zwei unteren Klassen der höheren Bürgerschule identisch war. Außerdem bestand noch eine Armenfreischule.

Mitte Oktober ließ Domprediger Augustin den Lausekniggel am Derenburger Wege hinter der bunten Mühle durchstechen und fand viele Urnen, Schalen, Opfermesser etc.¹³⁰

Der Martinipreis für Getreide war: Weizen 34 Tlr., Roggen 31 Tlr., Gerste 26 Tlr., Hafer 20 Tlr.

Im Dezember fallierte der israelitische Gutsbesitzer und Bankier Aron Meyer mit mehr als 280 000 Talern. Dieses Fallissement erregte das größte Aufsehen und bei manchen Beteiligten die heftigste Erbitterung gegen Meyer, der mit seinen Söhnen verhaftet und später zu Festungsarrest verurteilt wurde. Es erschienen gegen ihn lithographierte Karikaturen, und die Nachricht von diesem Ereignis verbreitete sich weit umher. Der gerichtliche Konkurs wurde am 9. Januar 1823 eröffnet.

1823.

Zu Anfang des Jahres waren die Kornpreise um 1/2 bis 2 1/2 Taler teurer als zu Martini 1822; sie neigten zum Steigen.

¹²⁹ Rätzell: Geschichte der Johanniskirche. S. 64.

¹³⁰ Halberstädtische Blätter 1823. II. S. 81 ff. - Friederich: Mittelalterliche und vorchristliche Altertümer, gesammelt von Augustin. 1872. S. 7 ff.

In diesem Jahre begann eine Wochenschrift in 8 ° unter dem Titel: „Halberstädtische Blätter“, herausgegeben vom Domprediger Dr. Augustin; sie enthielt mehrere Beiträge zur Ortsgeschichte und fand, zwei Bände mit je einem Kupferstich umfassend, mit Schluß des Jahres ihr Ende.

Im Januar war die Kälte bis zum 27. überaus groß; infolgedessen geriet ein Teil der Bewohner in furchtbare Not und die Ausgaben der Armenkasse wuchsen ungewöhnlich hoch.

Im März gab die Magdeburgische Schauspielergesellschaft unter der Direktorin Sophie Walter Vorstellungen.

Am 1. Mai wurde festgesetzt, daß alle Preisbestimmungen im Intelligenzblatt dem Münzgesetz vom 30. September 1821 gemäß nach Silbergroschen und Pfennigen erfolgen sollten. Bisher hatte diese Berechnung bei dem großen Publikum noch wenig Eingang gefunden.

Der Preis für das beste Gedicht zur Spiegelfeier am 22. Mai war aus fünf Bewerbern dem Direktor Jung zugefallen.¹³¹

[66] Am 23. und 24. Mai waren die beiden größten Bibliographen der Zeit: Professor Ersch aus Halle und der nach Wolfenbüttel bestimmte Bibliothekar Ebert aus Dresden auf ihrer Durchreise hier in der Stadt und verweilten im Kreise mehrerer Literaturfreunde.

Am 2. Juni abends starb der verdiente Rektor der Martinischule und erste Prediger an der Heiligen Geistkirche Dr. Christian Gottfried Wilhelm Lehmann im 58. Lebensjahre. Bei der am 5. Juni stattfindenden Begräbnisfeier hielt sein Kollege Prediger Meinecke die Gedächtnisrede. Seine Biographie erschien im Nekrolog von 1823 (bei Voigt in Ilmenau). Anstelle des Verstorbenen wurde der Lehrer Dr. Siderer Rektor der höheren Bürgerschule.¹³²

Am 30. Juni und in den folgenden Tagen ließ die Königliche Porzellanmanufaktur zu Berlin einen Teil ihrer Fabrikate im Gasthofe zum „Goldenen Engel“ versteigern.

Anfang Juli zeigten die Herren van Aken und Martin auf dem Domplatze einige Tage lang ihre bedeutende und viel besprochene Menagerie von ausländischen Tieren, besonders gezähmte Löwen.

Am 20. August abends war ein heftiges Gewitter; der Blitz zündete am Kühlingertore an einem Holzschuppen des Gasthalters Dippe, wodurch die Stadt eine Zeit lang in Unruhe versetzt wurde, bis das Feuer ohne bedeutenden Schaden gelöscht war.

Am 9. September abends wurde der hiesige jüdische, schon bejahrte Wechsler Joseph Herz vermißt und am folgenden Morgen unter der nach dem Waisenhofe über die Holtemme führenden Brücke tot aufgefunden, der 200 Taler, die er bei sich gehabt, beraubt. Der Urheber dieser Mordtat blieb unentdeckt; der unweit des Waisenhauses wohnende Schönfärber Siebert, bei dem der Ermordete am Nachmittage des 9. September gewesen, wurde deshalb sogleich am 10. September gefänglich eingezogen, in der Folge aber wieder entlassen

Am 16. Oktober fing die Erhebung eines Kommunalzuschlages von 25 Prozent der Mahl- und Schlachtsteuer an statt des bisherigen von 12 1/2 Prozent laut einer Bestimmung der Regierung zu Magdeburg vom 23. September.¹³³

¹³¹ Intelligenzblatt Nr. 39.

¹³² Siderer: Geschichte des Martineums. S. 44.

¹³³ Intelligenzblatt Nr. 82, S. 887.

Am 24. Oktober wurde unter der Leitung des Domorganisten Baake ein Konzert zum Besten der Armen gegeben.

Im Oktober ging der bisherige Kommandeur des hier garnisonierenden 27. Landwehrregiments Oberst von Rango als [67] Kommandant nach der Festung Preußisch Minden ab. Sein Nachfolger war der Major v. Brederlow.

Der Martinipreis des Getreides war für Weizen 33 1/2 Taler, Roggen 26 Taler, Gerste 15 1/2 Taler, Hafer 10 1/2 Taler.

Am 16. November, dem vorletzten Sonntage des Kirchenjahres, wurde, wie es früher bis zum Jahre 1806 Sitte gewesen war, wieder eine Armenpredigt in den sämtlichen christlichen Gemeinden der Stadt gehalten; das Publikum aber begünstigte die Sammlung für die Armen nicht besonders; daher war die Einnahme nur gering.

Am Morgen des 12. Dezember erkrankte der Handlungsdienner Friedrich Stuckenbrock, aus Quedlinburg gebürtig, in dem tiefen Oelbehälter der hiesigen Oelraffinerie von Mangler und Schaffenger, was niemand bemerkt hatte. Er wurde von den hiesigen Handlungsdiennern zu Grabe geleitet.

1824.

Zu Anfang des Jahres waren die Kornpreise ein wenig geringer als zu Martini 1823; sie waren im Fallen begriffen.

Mit Anfang dieses Jahres hörte infolge der Königlichen Kabinettsordre vom 19. August 1823 der freie Handel mit Salz auf und die Salzkonskription wurde eingeführt, was den Einwohnern der Stadt im Intelligenzblatt¹³⁴ bekannt gemacht wurde, ebenso wie die Namen der vier Gemeindesalzseller.

Am 22. Januar wurde der Knecht Hische aus Kloster Gröningen auf dem Wege von Halberstadt nach Hause abends in der Dunkelheit erdrosselt und einer Summe von 70 Talern Courant, die er bei sich führte, beraubt.¹³⁵ Als dieser Tat dringend verdächtig wurde der Tagelöhner Büttner, vor dem Gröpertore zu Halberstadt wohnhaft, gefänglich eingezogen und zu vieljährigem Gefängnis verurteilt.

Die älteste hier bestehende Buchhandlung von Dr. Heinrich Vogler ging am 1. Februar durch Verkauf an Karl Brüggemann über, der sich bald auch als Verleger tätig bewies.

Am 7. Februar wurden durch landrätliche Verordnung in Gemäßheit der Königlichen Kabinettsordre vom 22. Juni 1823 die fremden Silber- und Kupfer-Scheidemünzen außer Kurs gesetzt.

Am 8. Februar mittags starb der Konsistorialrat und Oberdomprediger Johann Just Christian Grahn im 66. Lebensjahre und wurde am 11. Februar nachmittags feierlich beigesetzt; die [68] Trauerrede hielt Domprediger Augustin, der auch sein Nachfolger wurde; an seine Stelle trat der bisherige Prediger Pomme zu Rodersdorf.

Am 26. April starb der Hofrat und Großvikar J. F. Dingelstedt in dem hohen Alter von 90

¹³⁴ 1823. Nr. 103.

¹³⁵ Ebenda 1824. Nr. 8. S. 59.

Jahren 7 Monaten, die er in Gesundheit und ungeschwächter Geisteskraft verlebt hatte.¹³⁶

In den ersten Tagen des Mai wurde den evangelischen Predigern die zweite Ausgabe der neuen Agende durch den Superintendenten mitgeteilt und eine kategorische Erklärung über deren Annahme gefordert, die aber verweigert wurde.

Bei der diesjährigen Spiegelfeier wurde wegen nicht eingegangener Zinsen keine Konkurrenz betreffs des Preisgedichts eröffnet und kein Preis verteilt.¹³⁷

Bei der am 1. und 2. Juli zu Quedlinburg stattfindenden Säkularfeier des Geburtstages von Klopstock waren viele Einwohner Halberstadts zugegen; auch wurde unsere Stadt von vielen durchreisenden Fremden besucht.

Am 5. August vormittags 10 Uhr hielt der Generalsuperintendent Westermeyer aus Magdeburg im Presbyterialzimmer der Domkirche eine Konferenz mit den Predigern der Halberstädter Synode über die von ihm gewünschte Annahme der neuen Agende, die jedoch nicht erfolgte. Doch hatten die beiden Prediger zu Harsleben sie schon früher angenommen.

Im August erschien bei Buchhändler Helm: „Die Stadt Halberstadt und die Umgegend derselben, ein topographisches Handbuch von Oberlandesgerichtsregistrator Niemann“; es war der erste Versuch dieser Art.

Am 15. September starb die vormalige Priorin des hiesigen Burchardiklosters Antoinette Schropp im 67. Lebensjahr.¹³⁸

Am 22. Oktober starb der letzte Prior von Huysburg, Karl von Eß.

Am 12. November abends 1/2 9 Uhr starb der als Dichter bekannte Kriegssekretär und Domkommissar Klamer Eberhard Karl Schmidt unerwartet am Schläge, bald 78 Jahre alt; er war hier am 29. Dezember 1746 geboren. Seine Leiche war eine Zeitlang im Leichenhause aufgebahrt und wurde dann in der Stille auf dem Domkirchhofe beigesetzt.¹³⁹

Die hiesige französisch-reformierte Kirche, welche seit 1818 nur noch zuweilen bei der Kommunion der hiesigen Garnison zum Gottesdienst gebraucht worden war, wurde von dem hiesigen [69] reformierten Presbyterio zum Verkauf bestimmt, der aber trotz zweier am 13. Dezember 1824 und 2. Februar 1825 abgehaltenen Termine nicht zustande kam¹⁴⁰.

Am 6. Dezember starb der hiesige Rabbiner-Adjunkt Magnus Abraham Rosenbach.

1825.

Zu Anfang des Jahres waren die Kornpreise für Weizen 23 1/4 Tlr., Roggen 16 1/4 Tlr., Gerste 13 Tlr., Hafer 8 1/2 Tlr. Nach diesem Tiefstand fingen die Preise etwas zu steigen an.

Mit diesem Jahre traten in dem Postwesen verschiedene Veränderungen ein; das Bestellgeld der einfachen und Doppelbriefe, das früher nur 1/4 und 1/2 guten Groschen betragen hatte, wurde

¹³⁶ Ebenda Nr. 35.

¹³⁷ Ebenda Nr. 40.

¹³⁸ Ebenda Nr. 78.

¹³⁹ Sein Schwiegersohn Pastor Lautsch in Aschersleben ließ seine Schriften drucken.

¹⁴⁰ Intelligenzblatt Nr. 91 und 104.

auf 1/2 und 1 Silbergroschen erhöht; auch wurden Einlieferungsscheine für Geldbriefe eingeführt.

Die nachteiligen Wirkungen der niedrigen Kornpreise zeigten sich nicht allein auf dem Lande, sondern auch in der Stadt. Viele öffentlichen Ländereien mußten wegen Insolvenz der Pächter noch vor abgelaufenem Pachttermin anderweitig verpachtet werden.

Am 6. Februar wurde Dr. Augustin als Ober- und Pastor Pomme als Domprediger durch Superintendent Märtens eingeführt.

Zwei an der Klus belegene, bisher kahle Berge wurden in diesem Frühling von dem Besitzer Kammerrat Avenarius mit Bäumen bepflanzt. Die Anpflanzung gedieh aber nicht, da die Kaninchen die Bäume abnagten und die Stämme teilweise gestohlen wurden. Mit dieser Anlage verschwanden auch die Nußsträucher, welche die kahlen Berge schmückten und belebten.

Nach der großen Feuersbrunst zu Ditzfurt am 8. April, welche 144 Wohnhäuser verzehrte, wurden die Abgebrannten auch von Halberstadt aus unterstützt und zu diesem Zweck vom Magistrat eine Aufforderung erlassen.¹⁴¹ Bis zum 4. Mai waren 384 Tlr. 12 Gr. 1 Pfg. eingegangen, wozu auch die Offiziere des 7. Königl. Kürassierregiments 30 Taler beigetragen hatten.¹⁴² In der Folge wurden noch 36 Tlr. 7 Gr. 6 Pfg. und außerdem noch viel Korn, Bier, Fleisch, Kleidungsstücke, Betten etc. geschenkt.¹⁴³

Ende April wurden den evangelischen Predigern mehrere Exemplare der kleinen Ausgabe der neuen Liturgie durch den Superintendenten übermittelt, um diese unter die Mitglieder der Gemeinden zu verteilen.

[70] Am 5. Mai nachmittags hatten die lutherischen Prediger eine Konferenz wegen der längst gewünschten und seit mehreren Jahren schon vorbereiteten Herausgabe eines neuen Gesangbuchs. Die Redaktion übernahm Superintendent Märtens, dem vom Magistrat ein Kopist beigegeben wurde.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 22. Mai während des Vormittagsgottesdienstes entlebte sich eine auf der Gröperstraße seit einiger Zeit in Dienst stehende, aus Wernigerode gebürtige Ladenjungfer durch einen Schnitt in die Kehle. Um diese Zeit ereigneten sich noch mehrere Selbstmorde in der Stadt.

In Rücksicht auf das Pfingstfest fand die Spiegelfeier erst am Sonnabend, den 28. Mai bei sehr ungünstigem Wetter statt; ein Preis war nicht verteilt worden.

Am 9. Juni früh vor Tagesanbruch wurde der hiesige Einwohner Schade bei einer versuchten Einschwärmung von Waren über die Stadtmauer zwischen Gröper- und Wassertor von einem Steuerbeamten erschossen und ein zweiter Defraudant verwundet.

Am 27. Juni mittags reiste die Prinzessin Luise von Preußen, seit kurzem die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande, durch unsere Stadt nach ihrer neuen Heimat. Sie wurde nebst ihrem Gemahl mit dem Geläut aller Glocken begrüßt; die Straßen, welche das hohe Paar passierte, waren festlich geschmückt, auch wurde der Prinzessin am Breitentor ein von Prediger Lautsch verfaßtes Gedicht überreicht, welches die Glückwünsche der Stadt aussprach.

¹⁴¹ Ebenda Nr. 31.

¹⁴² Ebenda Nr. 37. Beilage.

¹⁴³ Ebenda. Nr. 60.

Ende August erschien hier ein mit Magneten handelnder, bisher unbekannter Arzt namens Keil aus Langensalza, welcher einige Wochen lang eine außerordentliche Sensation hervorrief, indem Hunderte von Menschen aus der Stadt und Umgegend zum Teil mit höchst übertriebenen Erwartungen herbeiströmten, um sich von ihm unentgeltlich magnetisieren zu lassen, was teilweise nicht ohne Nutzen für die Leidenden war.

Am 13. September starb der zweite Pfarrer an der katholischen Andreaskirche Johann Liesmann, der erst neun Tage zuvor, am 4. September in sein Amt eingeführt worden war, in einem Alter von 24 1/2 Jahren. Die meisten Geistlichen der Stadt geleiteten ihn zu Grabe.

Am 28. September gab Konzertmeister Müller aus Braunschweig, ein geschätzter Violinist, ein Konzert im Saal des „Bayrischen Hofes“.

Am 2. Oktober fand die Eröffnung des ersten Landtags der Provinz Sachsen zu Merseburg statt, welchem als Deputierter der Stadt der hiesige Großhändler Jacob Bertog beiwohnte.

[71]

Am 6. November, als am ersten Sonntage nach dem 31. Oktober wurde einer Königl. Bestimmung gemäß in den evangelischen Kirchen eine Kollekte für die bedrückten Waldenser in Pymont eingesammelt; da diese Sammlung von den Predigern besonders empfohlen wurde, fiel der Ertrag verhältnismäßig bedeutend aus.

Der Martinipreis des Getreides war in diesem Jahre niedriger als seit vielen Jahren; denn er betrug für Weizen 21 1/4 Taler, für Roggen 17 1/2 Taler, für Gerste 13 1/2 Taler und für Hafer 9 1/2 Taler.

Mit dem 1. Dezember wurde eine städtische Torabgabe für Brennmaterialien, auf Lohe, Asche und Kalk, die schon früher bestanden hatte, wieder eingeführt.¹⁴⁴

Durch ein Anschreiben des Königl. Konsistoriums vom 12. Dezember wurden die evangelischen Prediger nochmals aufgefordert, die neue Agende anzunehmen oder im Weigerungsfalle sich auf eine ältere, bereits früher im Gebrauch gewesene Agende zu verpflichten und zwar innerhalb einer Frist von vier Wochen.

1826.

Zu Anfang des Jahres waren die Kornpreise nur wenig gestiegen gegen Martini des vergangenen Jahres.

Im Januar herrschte ziemlich strenge Kälte, die für die ärmeren Volksklassen sehr beschwerlich wurde.

Infolge der Aufforderung des königlichen Konsistoriums vom 12. Dezember 1825 wurde die neue Agende Mitte Januar von den beiden Predigern der Moritzgemeinde angenommen, von den anderen Predigern jedoch abgelehnt.

Die Spiegelfeier war nicht von der Witterung begünstigt.

Durch ein Rescript vom 27. Mai verweigerte das Konsistorium die Bestätigung des von Superintendent Märtens im Auftrage des städtischen Ministeriums redigierten neuen

¹⁴⁴ Ebenda Nr. 93.

Gesangbuchs, weil die jetzige Zeit zu einer solchen Aenderung nicht geeignet sei.

Am 12. Juni morgens 6 Uhr starb der praktische Arzt Dr. Karl Loewer,¹⁴⁵ der erst in späteren Jahren Medizin studiert und sich durch wohlgelungene Kuren einen bedeutenden Ruf erworben, auch den ehemals sehr berühmten Lehnhard'schen¹⁴⁶ Gesundheitstrank für Frauen mit Mutterhoffnungen nach dem Tode des Erfinders verfertigt hatte. Die Aerzte der Stadt gaben ihm das letzte Geleit.

[72] Am 14. Juni vormittags waren fast alle Prediger des Fürstentums Halberstadt im Saal des literarischen Gesellschaftshauses versammelt, um nochmals über die neuen Statuten der Prediger-Witwenkasse abzustimmen und sie durch Unterschrift zu vollziehen. Oberprediger Bischofs wurde an Stelle von Superintendent Märtens zum Direktor der Kasse gewählt.

Am 3. August starb an der Auszehrung der hiesige Ratmann August Ludwig Sachse, aus Aschersleben gebürtig, dessen Gesundheit seit dem Feldzuge von 1813, den er als Freiwilliger mitgemacht hatte, zerrüttet war. An seine Stelle trat der bisherige Kreissekretär zu Dedeleben namens Anderten.

Ende August baten die lutherischen Stadtprediger in einer an das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten gerichteten dringenden Vorstellung um die Erlaubnis zur Einführung des neuen Gesangbuchs.

Der Martinipreis des Getreides war für Weizen 35 Tlr., Roggen 37 3/4 Tlr., Gerste 26 1/4 Tlr. und Hafer 20 Tlr.

1827.

Zu Anfang des Jahres waren die Kornpreise mit Ausnahme des Hafers im Fasten begriffen.

Am 4. Januar starb die Ehefrau des Medizinalassessors Wachsmuth, Christiane Gertrude geb. Groven im 79. Lebensjahre, nachdem sie mit ihrem sie überlebenden Manne über 58 Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt hatte.

Durch ein Rescript des geistlichen Ministeriums vom 21. Januar an die evangelischen Prediger der Stadt wurde die Genehmigung zur Einführung des neuen Gesangbuchs nochmals verweigert.

Am 23. Januar wurde von einigen hier anwesenden Schauspielern im Schauspielhause eine Halberstädter Lokalposse in zwei Aufzügen unter dem Titel „Juch Cantor“, von Karl August Görner verfaßt, gegeben, ohne jedoch bedeutenden Beifall zu finden.

Am 9. Februar war die berühmte Sängerin Catalani auf ihrer Durchreise von Braunschweig nach Magdeburg hier; ihr Betragen im Gasthofs wurde nicht gelobt.

Am 13. März bald nach eingetretener Dunkelheit brach in einer gefüllten Scheune des Oekonom Bollmann auf der Voigtei Nr. 1320.¹⁴⁷ nahe am Burcharditor plötzlich eine bedeutende und gefährliche Feuersbrunst aus, die nach einigen Stunden, ohne weitere Fortschritte gemacht zu haben, noch glücklich gelöscht wurde. Die brennende Lohe wurde durch den Wind sehr weit

¹⁴⁵ Vgl. De medicis, quos Halberstadiensis. Quedlinburgensis, Wernigerodensis ditio vel genuit vel aluit. S. 53 f.

¹⁴⁶ Ebenda S. 50 f.

¹⁴⁷ Jetzt Nr. 48.

getragen und die Unterstadt in großen Schrecken versetzt. Von auswärtigen [73] Ortschaften erschien bereitwillige Hilfe, wofür der Magistrat öffentlich dankte.¹⁴⁸

In der ersten Halste des April war die Menagerie des van Aken und Martin, die im Jahre 1823 schon in Halberstadt gewesen war, mit zahlreichen wilden Tieren auf dem Domplatze zu sehen. Auf den Spiegelsbergen wurden im Frühling und Sommer manche Verschönerungen angebracht; vornehmlich wurde der von der Stadt dorthin führende Fußweg so erhöht und verbessert, daß er zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung gut zu passieren war. Die Unkosten wurden von den Bewohnern Halberstadts freiwillig zusammengebracht und das ganze Unternehmen von Justizrat Consbruch und Amtmann Dingelstedt mit aufopfernder Liebe geleitet.

Die Spiegelsberge wurden in diesem Frühling und Sommer fleißiger denn je besucht; während des Sommers wurden an den Freitagen Konzerte gegeben.

Im Mai fing der Musiklehrer und Komponist Karl Wehner, aus dem Königreich Sachsen gebürtig, auf dem hiesigen Ratskeller einen Lehrkursus für Anfänger in der Musik nach Logierschen Grundsätzen an.

Die Spiegelfeier am 22. Mai war von schönem Wetter begünstigt; das Preisgedicht hatte Direktor Jung geliefert.¹⁴⁹

Nachdem der hiesige Schützenverein sich neu organisiert hatte und durch den Beitritt vieler angesehener Mitglieder gewachsen war, wurde das sonst nur auf den Mittwoch nach Pfingsten beschränkte Schützenfest auf drei Tage 6. bis 8. Juni ausgedehnt, wiewohl es von der Witterung nicht begünstigt war. Der Schützen-Auszug am 6. Juni wurde mit größerem Glanze als sonst gehalten. Bei dem Schützenfeste hatte der Schützenmeister Vogler das Glück, unter den Ehrenschiessen den besten Schuß für den Kronprinzen zu tun. Auf den Bericht darüber sandte dieser als Geschenk für den Schützenverein einen prächtig gearbeiteten, mit dem Adler verzierten silbernen Pokal mit der Inschrift:

„Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen,
dem Schützenverein zu Halberstadt“.

Das begleitende Kabinettschreiben lautete:

„Ich überschiere der Schützengilde in Halberstadt beikommenden Pokal als ein Zeichen meines Wohlwollens.

Sanssouci, den 21. August 1827.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

[74] Am 20. Juni wurde eine durch viele Betrügereien berühmte Frauensperson, namens Charlotte Hase, am Pranger ausgestellt; ein Schauspiel, welches hier seit langer Zeit nicht geschehen war und daher einen großen Volkszulauf veranlaßte. Die Linde nördlich vom hohen Chor der Liebfrauenkirche, an der sie gestanden hatte, wurde nach ihrer Abführung sogleich abgehauen und entfernt.

Am 25. Juni wurde das neuerbaute Schützenhaus eingeweiht.

¹⁴⁸ Intelligenzblatt Nr. 25.

¹⁴⁹ Ebenda Nr. 39.

Am 3. August wurde der Geburtstag des Königs von einer zahlreichen Gesellschaft Honoratioren auf den Spiegelsbergen in einem eigens dazu errichteten Sommerlokale unter großem Menschenandrang festlich begangen. Die Erleuchtung der Umgebung wurde am 9. August wiederholt.

Die Spiegelsberge wurden von dem Publikum fortwährend so zahlreich besucht, daß der Pächter sich zu einem öffentlichen Dank bewogen fühlte.¹⁵⁰

Am 22. September hatten die Bewohner der Stadt Schwelm in Westfalen durch eine Feuersbrunst ihr Hab und Gut verloren. Aus Grund einer von G. Mangler und Schaffenger ergangenen Aufforderung wurden sie von der hiesigen Kaufmannschaft durch Geldbeiträge unterstützt.¹⁵¹

Am 23. Oktober starb im Ruhestand der Kriminaldirektor Johann Friedrich Jäger, der bis zum Eintritt der Fremdherrschaft dirigierender und Justiz-Bürgermeister der Stadt gewesen war.

Am 28. Oktober wurde der zweite Landtag der Provinz Sachsen zu Merseburg eröffnet, zu dem der Großhändler und Gutsbesitzer Jacob Bertog als Deputierter der Stadt entsandt war.

Der Martinipreis des Getreides war für Weizen 30 1/4 Tlr., Roggen 34 Tlr., Gerste 19 Tlr., Hafer 13 1/4 Tlr.

Mit Ende des Jahres hörten die beiden im Brüggemann'schen Verlag erschienenen Zeitschriften: „Der Kourier“ und die „Halberstädtischen Mitteilungen“ zu erscheinen auf. Dagegen erschien ebenda von Dezember ab eine Monatsschrift: „Der Harzbote“ betitelt, die in der Umgegend eine weite Verbreitung fand.

1828.

Die Kornpreise waren gegen das vergangene Jahr zum Teil gestiegen und blieben auch in der Folgezeit ohne bedeutende Veränderungen. Infolge des anhaltend niedrigen Standes der Kornpreise nahm der Anbau des Mohns in der Umgegend immer mehr zu.

[75] Am 10. Februar starb im besten Mannesalter der praktische Arzt Dr. Friedrich Koße,¹⁵² der ausgezeichnete Gaben besessen hatte; bald nach seinem Tode erschien sein Bild als Lithographie bei dem Steindrucker Wenig.

Durch ein Umlaufschreiben des Königl. Konsistoriums vom 15. Februar wurde die Ernennung des Oberpredigers Bischofs zum Superintendenten anstelle des abgegangenen Oberpredigers Märtens den Predigern der Diözese bekannt gemacht.

Am 24. März starb der Oekonom und Ackervorsteher Christoph Andreas Becker, 74 Jahre alt, einer der achtungswertesten Bürger, der ein Jahr vorher seine goldene Hochzeit gefeiert hatte.¹⁵³

Im April begann man das Harslebertor mit seinem Turm, der eine ziemliche Höhe besaß, abzubauen. Die Abtragung des Turmes wurde im Laufe des Frühjahres bewirkt und statt des

¹⁵⁰ Ebenda Nr. 84. (17. Oktober.)

¹⁵¹ Ebenda Nr. 82.

¹⁵² Vgl. De medicis etc. S. 45; geb. 29. August 1789.

¹⁵³ Intelligenzblatt Nr. 26.

Tores eine offene Pforte angelegt, die gegen Ende des Jahres fertiggestellt war. Das Tor war vom 21. April bis zum Juni gesperrt.¹⁵⁴

Bei der Konfirmationsfeier am 13. April wurden den Konfirmanden zum ersten Male — infolge einer Konsistorialverordnung vom 28. August 1827 — Konfirmationsscheine gegeben.

Am 20. April war der Oberst Gustavsohn, vormals Gustav Adolf IV., König von Schweden, auf seiner Reise von Braunschweig nach Leipzig hier; er besuchte den Dom und ließ sich die Leichensteine der Helden zeigen, die im 30jährigen Kriege gefallen und hier im Dom oder in der Martinikirche beigesetzt waren.

Am 30. April wurde von dem Lehrer Elis und dem Tapetenfabrikanten Wilhelm Ruprecht eine Sonntagsschule für Handwerksgesellen und Lehrlinge eröffnet. Als Lokal bewilligte der Magistrat das alte Martinischulgebäude; die Anmeldung zum Besuch wurde auf den 30. April festgesetzt. Die Gründer erhielten weder vom Magistrat noch von den Zöglingen eine Entschädigung.¹⁵⁵

Am 28. und 29. Mai wurde das Königsscheibenschießen gehalten und am Tag darauf fand bei ungünstigem Wetter die Spiegelfeier statt; Direktor Jung hatte den Preis für das Gedicht erhalten.

Am 3. und 4. Juni feierte der „Musikverein an der Elbe“ in unserer Stadt sein drittes Jahresfest; das erste hatte 1826 zu Magdeburg und das zweite 1827 zu Zerbst stattgefunden.¹⁵⁶ Die [76] Vorkehrungen dazu waren seit vorigem Herbst getroffen. Ein Verein garantierte durch Unterschriften die Summe von 1500 Taler zur Deckung der Kosten und ein daraus gewählter Ausschuß besorgte die Geschäfte. Das Orchester enthielt über 100 Musiker aus den Kapellen zu Braunschweig, Dessau und Bernburg und ferner aus Kassel, Magdeburg, Quedlinburg, Aschersleben, Wernigerode, Helmstedt und Halberstadt. Die Vokalchöre bestanden aus 250 Personen, unter diesen befand sich der Halberstädter und Quedlinburger Singverein und der Halberstädter Domchor. Am ersten Tage wurden zwei Oratorien: „Die letzten Dinge“ von Spohr (dirigiert vom Komponisten) und „Christus am Oelberge“ von Beethoven (dirigiert von Kapellmeister Schneider) aufgeführt. Am zweiten Tage spielten Spohr und Helmstedt Konzerte, außerdem wurden eine Symphonie von Beethoven, eine Ouvertüre von Schneider und zwei Singstücke gegeben. Das Fest war von der Witterung sehr begünstigt und sehr zahlreich besucht. Am 5. Juni fand eine Nachfeier zu Ehren Karl Maria von Weber's statt, bei der besonders die Quartettmusik der Gebrüder Müller aus Braunschweig gefiel.¹⁵⁷ Auch war zugleich von hiesigen Kunstfreunden eine Ausstellung von Gemälden veranstaltet, die von Dr. Lucanus geleitet Anlaß zur Gründung eines Kunstvereins wurde.

Nachdem für die Hauptwache ein neues Lokal unter dem Rathausgebäude eingerichtet worden war, wurde das alte aus dem Holzmarkt belegene Hauptwachtgebäude¹⁵⁸ am 12. Juli verkauft

¹⁵⁴ Ebenda Nr. 32.

¹⁵⁵ Nach vielen Veränderungen wurde die Anstalt mit der Provinzial-Gewerbeschule vereinigt und hatte besoldete Lehrer. Vgl. Elis. S. 101.

¹⁵⁶ Das Musikfest zu Halberstadt 1833. S. 9.

¹⁵⁷ Berichte über dieses Musikfest brachten die Abendzeitung 1828. Nr. 184. 185. Die Berliner musikalische Zeitung 1828 Nr. 29, 30. Die Blätter für literarische Unterhaltung, die Zeitung für die elegante Welt und die Leipziger musikal. Zeitung.

¹⁵⁸ Es war neben der Wasserkunst i. J. 1715 erbaut worden.

und bald daraus abgebrochen, wodurch der Holzmarkt bedeutend an Raum gewann.

Am 31. August starb der vormalige Domänenpächter Johann August Meyer, mutmaßlich der älteste Einwohner hiesiger Stadt im 92. Lebensjahre. Er vermachte der Stadtarmenkasse ein Legat von 500 Taler.

Am 12. Oktober fing die Gesellschaft des Schauspielunternehmers Karl Dameck in dem neu eingerichteten Schauspielhause ihre Vorstellungen mit den „Jägern“ von Iffland an und setzte sie bis zum Januar 1829 fort.

Am 23. Oktober wurde von dem Kantor der Johanniskirche Hauer ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert gegeben.

Auf Antrag des Magistrats wurden von der höheren Behörde der Stadt zwei besondere Viehmärkte bewilligt, deren erster am [77] 28. Oktober am Tage Simonis und Judä auf dem Burchardianger gehalten und zahlreich besucht wurde.

Im Laufe des Jahres waren die Preise des Getreides, besonders des Weizens bedeutend gestiegen; der Martinipreis betrug für Weizen 57 Tlr., Roggen 40 1/4 Tlr., Gerste 30 3/4 Tlr., Hafer 20 1/4 Tlr. Die kirchliche Kollekte für die Stadtarmen wurde in diesem Jahre am Tage der Totenfeier, am 23. November gehalten; doch war der Ertrag auch diesmal nur gering.

Am 13. Dezember kam Freiherr Spiegel zum Diesenberg, ein Enkel des um die Stadt sehr verdienten Domdechanten von Spiegel hier an, um seine hiesigen Besitzungen in Augenschein zu nehmen. Seine Ankunft erregte in der Stadt, welche sich der Verdienste des Großvaters erinnerte, eine allgemeine Freude und die Hoffnung, die Spiegelsberge durch ihn erneuert und verschönert zu sehen.

Im Laufe des Jahres 1828 fielen wiederum mehrere Selbstmorde vor, zum Teil unter auffallenden Umständen.

1829.

Für die durch eine Ueberschwemmung in den Preußischen Niederungen verunglückten Landsleute wurde von dem im Wohltun nie ermüdenden Halberstadt verhältnismäßig reichliche Hilfe gewährt.

Die vom Magistrat gesammelten freiwilligen Unterstützungen betragen (mit Einschluß von 82 1/2 Tlr. in Gold):

	629 Tlr. 17 Gr. 06 Pfg.
Der Domklub gab einen Beitrag von	100 „ — „ — „
Ein von dem Sängervereine veranstaltetes Konzert ergab:	81 „ 28 „ 8 „
Der Frauenverein lieferte durch Verlosung von weiblichen Handarbeiten ab bar:	1240 „ 18 „ 10 „
Kleidungsstücke und dergl. im Werte von:	<u>165 „ — „ — „</u>

sodaß die Unterstützung im Ganzen betrug: 2217 Tlr. 5 Gr. — Pfg.

Am 2. Juni wurde die Spiegelfeier gehalten, bei welcher in diesem Jahre zwei Preise, an Oberlehrer Dr. Thiersch und Direktor Jung verteilt wurden.

Am 12. Juli starb zu Osterwieck der frühere Kriegs- und Domänenrat Cunow, der während der Fremdherrschaft Maire von Halberstadt gewesen war und nach ihrer Beseitigung seine letzten Lebensjahre als provisorischer Bürgermeister von Osterwieck zugebracht hatte.

[78] Am 26. August eröffnete die Graff'sche Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen.

In der Provinz Schlesien hatten Ueberschwemmungen viel Unglück angerichtet. Zur Unterstützung der dabei Verunglückten wurden

an freiwilligen Beiträgen gesammelt 125 Tlr. 3 Gr. — Pfg.

Dazu lieferte der Frauenverein als

Ertrag der Verlosung von weib-

lichen Handarbeiten: 830 „ — „ — „

und Naturalien im Wert von: 65 „ — „ — „

Zusammen 1020 Tlr. 3 Gr. — Pfg.

Am 20. Oktober gab der berühmte Violinspieler Ritter Paganini hier ein Konzert.

Am 25. Oktober wurde der dritte Landtag der Provinz Sachsen in Merseburg eröffnet, dem der Großhändler Gottfried Mangler als Deputierter der Stadt beiwohnte.

Am 31. Oktober eröffnete der Schauspielunternehmer Karl Dameck mit seiner Gesellschaft seine Vorstellungen.

Am 3. November feierte ein aus Halberstadt und der Umgegend zusammengetretener Verein von Jagdfreunden das Hubertusfest in einem sinnreich ausgeschmückten Saale des goldenen Engels durch ein fröhliches Mahl, bei welchem unter vielen andern weidmännischen Scherzen der wilde Jäger Hackelberg und sogar der schwarze Jäger Samiel dargestellt wurden.

Die diesjährigen Martinipreise waren für den Scheffel Weizen 1 Tlr. 22 sgr. 1 ♂ Roggen 1 Tlr. 10 sgr., Gerste 29 sgr. 5 ♂ und Hafer 19 sgr. 2 ♂.

Unter dem 25. November erfolgte eine Bekanntmachung des Magistrats, daß nach einem Beschlusse des Gemeinderats vom 1. Januar 1830 ab die Hundesteuer eingeführt und für jeden Hund 1 Tlr. 15 sgr. jährlich erhoben werden sollte; dieser Beschluß gelangte jedoch nicht zur Ausführung.

Beim Ablauf des Jahres betrug die hiesige Seelenzahl 15 989 mit Einschluß von 453 Juden.

1830.

In der Nacht vom 2. zum 3. Februar weckte bei 19 Grad Kälte ein grausiger Feuerruf, verbunden mit Sturmgeläut die Bewohner der Stadt aus dem Schlafe. Im Hause der Kaufleute Mangler und Schaffenger auf dem Breitenweg war Feuer ausgebrochen. In diesem wurde neben einem bedeutenden [79] Speditionsgeschäft ein Großhandel mit Landeserzeugnissen, namentlich mit Oel, das man in der im Seitengebäude angebrachten Oelraffinerie reinigte, getrieben. Diese Raffinerie hatte am Abend in Abwesenheit und Auftrage des Handelsherrn ein noch minderjähriger Handlungsdieners mit einem unverwahrten brennenden Lichte revidiert und

dadurch vielleicht den Ausbruch des Feuers veranlaßt. Ungeheure Oelvorräte und sogar einige Vorräte von Pulver waren in den Gebäuden vorschriftswidrig aufbewahrt, die bei ihrer Explosion den Schrecken der zu Rettungsversuchen herbeigeströmten Einwohner noch bedeutend vermehrten und einen großen Teil der Stadt in ernste Gefahr brachten. Doch gelang es am Tage, dem Brande Einhalt zu tun. In der nächstfolgenden Nacht hatte jedoch das Feuer wieder neue Nahrung gewonnen; Sturmgeläute aller Glocken, Ruf der Feuerwächter, Trommeln und Trompeten auf den Straßen unterbrachen die Ruhe noch viel grausiger als in der ersten Nacht; doch gelang es wiederum den vereinten Anstrengungen der Stadtbewohner und des Militärs, das rühmlichen Anteil an den Löscharbeiten nahm, das Feuer zu dämpfen. Niedergebrannt waren im ganzen nur drei Häuser und zwei beschädigt, doch gewährte das Feuer einen solch furchtbaren Anblick, daß man in anderen Orten die Zahl der eingeäscherten Häuser auf 147, ja sogar auf 200 angab. Der Feuerschaden an Gebäuden betrug 7038 Tlr. 6 sgr. 7 Pfg. Mangler und Schaffenger hatten ihr Warenlager mit 52000 Mark und die Keitel'sche Tabakshandlung im Nachbarhause ihre Niederlage mit 6580 Talern versichert. Für die unbemittelten Beschädigten wurde eine Sammlung veranstaltet, welche 17 Tlr. 15 Gr. in Gold und 284 Tlr. 11 Gr. 6 Pfg. Courant eintrug. Der Ziegeldecker Müller war durch einen herabstürzenden brennenden Balken getötet.

Am 19. Februar zog die Dameck'sche Schauspielergesellschaft, die zuletzt mit der ausgezeichneten Tänzerfamilie Kobler vereint ihre Vorstellungen gegeben hatte, von hier weg.

Am 22. Februar gegen Mitternacht erfolgte der Tod des bisherigen provisorischen Bürgermeisters August Karl Eberhard in derselben Stunde, in der ihn drei Wochen vorher der Feuerruf geweckt hatte, ohne Zweifel in Folge dieses traurigen Ereignisses, bei dem er sich eine heftige Erkältung zugezogen hatte. Einen Nachfolger im Amt erhielt er nicht, vielmehr wurde dieses fortan durch den provisorischen ersten Ratmann Anderten verwaltet.

Der Ertrag einer am 24. Februar eingesammelten außerordentlichen Sammlung für die Stadtarmen betrug 531 Tlr. 9 Gr. 7 Pfg.

[80] Am 7. März morgens wurde der Canonicus Vielhauß in seiner Wohnung, wo er ganz allein gelebt hatte, ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ergab keinen Grund zu einem Verbrechen und alle Versuche zur Ermittlung des Täters blieben fruchtlos, obgleich eine Belohnung von 200 Talern für den Anzeiger der Tat wiederholt versprochen wurde; gleichwohl war der Gedanke an einen Selbstmord durch den Befund völlig ausgeschlossen.¹⁵⁹

Vom 7. bis 30. Mai erfreuten sich die Bürger des Genusses einer Kunstaussstellung besonders von wertvollen Oelgemälden, welche der Domherr Freiherr von Spiegel und der für die Kunst begeisterte Apotheker Dr. Lucanus, veranstaltet hatten. Der Sinn für Kunst wurde dadurch belebt, Bilder gekauft und verlost und alte Bilder wieder aufgefrischt.

Den Preis für das beste Gedicht zur Spiegelfeier am 22. Mai hatte Dr. Thiersch davongetragen. Für die am 27. Februar durch Ueberschwemmung beschädigten Einwohner in Aschersleben wurden 79 Taler gesammelt.

Am 25. Juni wurde in allen evangelischen Kirchen die Säcularfeier der Uebergabe der Augsburgischen Konfession auf würdevolle Weise begangen. Die Predigten von Dr. Augustin, Dr. Märtens und Rätzell wurden gedruckt.

¹⁵⁹ Siehe Chronik des Jahres 1836.

Am 1. Juli eröffnete Medizinalrat Dr. Nicolai seine Badeanstalt, besonders mit russischen Dampfbädern in der geschmackvollen Villa, die er in dem von ihm erworbenen Teile des Gartens der Johannisklosterdomäne an der Kunststraße vor dem Johannistore errichtet hatte.¹⁶⁰ Leider wurden die Opfer, die dieser Menschenfreund dadurch der Stadt gebracht hatte, nicht genug anerkannt, sodaß die schöne Anstalt wieder einging und das Grundstück verkauft werden mußte.

Am 15. August wurde der bisherige zweite Prediger an der Moritzkirche Dr. Johann Karl August Rese zum Oberprediger gewählt, da Superintendent Bischoff als Oberprediger nach Derenburg versetzt worden war.

In Folge der in Paris ausgebrochenen Juli-Revolution marschierte am 10. September das lange hier in Garnison liegende 7. Kürassier-Regiment unter Oberst v. Koschembahr nach dem Rhein ab und wurde am 22. September durch das 3. Ulanen-Regiment unter Oberst v. Kracht ersetzt. Diese Pariser Revolution wurde der Anlaß, daß nicht nur in manchen europäischen, sondern auch besonders kleinen deutschen [81] Staaten und vielen einzelnen Städten sich Mißvergnügen über die Regierungen und die bisherige Verfassung zeigte und sogar in der Nachbarschaft öffentliche folgenschwere Unruhen ausbrachen. In unsrer Stadt gereichte es nur dazu, Liebe zu König und Vaterland noch mehr zu befestigen.

Als am 4. Oktober Prinz Wilhelm von Preußen, zu dessen Generalkommando die neue Garnison gehörte, das hiesige Regiment besuchte, wurde er mit ungeteiltem Jubel empfangen und ausgenommen.

In noch weit höherem Grade zeigte sich die treue Anhänglichkeit an das Königshaus am 9. Oktober bei der Ankunft des Prinzen Albrecht von Preußen mit seiner neuvermählten Gemahlin Prinzessin Marianne der Niederlande. Sie wurden feierlich in dem in eine Ehrenpforte umgewandelten und mit einem Musikchor besetzten Johannistore empfangen, bewillkommnet und unter unaufhörlichem Hurrarufen durch die festlich erleuchteten und mit Blumen und Laubgewinden, mit preußischen und niederländischen Flaggen geschmückten Straßen bis zu der im Stadthause¹⁶¹ auf dem Domplatze für die hohen Gäste eingerichteten Wohnung des Landrats Lehmann begleitet, vor welcher noch spät der Schützenverein im Fackelzuge erschien, das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmte und ein kräftiges Hoch ausbrachte. Am folgenden Morgen setzte das Fürstenpaar seine Reise nach Berlin fort, nachdem es versprochen hatte, dem Könige über die freundliche Aufnahme zu berichten. Von Berlin aus sandte das Paar dem Landrat Lehmann eine kostbare Vase und einigen jungen Mädchen, die das Ehrengedicht überreicht hatten, einen wertvollen Halsschmuck und dergl. zum Geschenk.

Die Martinipreise betragen für den Scheffel Weizen 2 Tlr. 10 sgr., Roggen 1 Tlr. 29 sgr. 7 ¸, Gerste 1 Tlr. 5 sgr. 8 ¸ und Hafer 23 sgr. 4 ¸.

Am 12. November wurde das Oratorium „Gideon“ von Schneider unter der Leitung des Komponisten aufgeführt.

Am 23. November starb in Halle der Geheime Hofrat Krieger, der früher hier Kriegs- und Domänenrat und während der französischen Fremdherrschaft Domänendirektor des Saaledepartements gewesen war; er stammte aus Hornburg und war als Dichter sowie als

¹⁶⁰ Beschreibung im „Harzboten“ 1831 Januar. S. 57 - 59.

¹⁶¹ Domplatz Nr. 42 und 43.

Verfasser von kleinen Schriften bekannt.

Am 24. November fand die letzte Versammlung und zugleich die Auflösung der ökonomischen Gesellschaft statt, deren letzter Direktor der Oberamtmann Schwartz in Hessen gewesen war.

[82] Die Seelenzahl betrug am Ende des Jahres 16 023 mit Einschluß von 451 Juden.

1831.

Seit dem 1. Januar begann der Schauspielunternehmer Gnadeck mit seiner Gesellschaft seine Vorstellungen.

Am 9. Februar starb der Kreis- und Stadtphysikus praktische Arzt Dr. Büttner¹⁶² und am 26. März wurde Dr. Wilhelm Horn¹⁶³ aus Berlin zu seinem Nachfolger als Kreisphysikus ernannt.

Am 26. April trat der Geheime Obertribunalsrat Steltzer, der früher hier als Oberlandesgerichtsrat angestellt gewesen war, sein neues Amt als Oberlandesgerichts-Chefpräsident an, nachdem sein Vorgänger, Chefpräsident von Kaisenberg, in den Ruhestand getreten war.

Am 17. Mai starb zu Merseburg im Ruhestand der Regierungspräsident, Ritter des roten Adlerordens, Dr. Benjamin Conrad Franz Heyer im Alter von 83 Jahren; er stammte aus Halberstadt, war hier Kammerdirektor und später Generalprokurator des Saaledepartements gewesen und hatte in hohem Ansehen gestanden.

Ihm folgte im Tode am 21. Juli der hiesige Landrat und frühere Oberbürgermeister, Ritter des roten Adlerordens, Johann Heinrich Wilhelm Lehmann; die von Oberdomprediger Dr. Augustin gehaltene Leichenrede wurde gedruckt¹⁶⁴ und ein Teil des Ertrages von dem Verkauf zu einem Grabstein verwendet.

Die verheerende Krankheit, die den damaligen gelehrtesten und erfahrensten Aerzten ein Geheimnis blieb, die asiatische Cholera, hatte sich von Rußland aus auch nach Preußen eingeschlichen und rief Furcht und Schrecken hervor. In vielen blühenden Städten hatte sie gewüthet, besonders in Danzig und später auch in Halle. Für die Verwaisten an beiden Orten wurden vorzüglich mit Hilfe des Frauenvereins Sammlungen veranstaltet, die für Danzig 576 Tlr. 19 sgr. 6 Pfg. und für Halle, besonders durch den Ertrag von vier Predigten, die Augustin zu diesem Zwecke hatte abdrucken lassen,¹⁶⁵ 713 Tlr. - sgr. 8 Pfg. betragen.

Auch für unsere Stadt, wo schon die Influenza allgemein verbreitet war und als eine Vorbotin der Cholera angesehen wurde, machte die immer näher kommende Gefahr Vorkehrungen notwendig. Daher wurde am 11. August eine Ortsgesundheitskommission gebildet, die in ihren Sitzungen die obere Leitung übernahm, [83] Beschlüsse faßte und ausführen ließ und am 17. August fünf Bezirksgesundheitskommissionen anordnete. Am 4. September marschierte das 3. Ulanenregiment zur Bildung des vom Staat angeordneten Cholera-Cordons nach Annaburg an der Elbe ab. Deshalb wurden Bürgerwachen theils zum Verhüten des Einschleppens der Cholera, theils zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Unterdrückung etwaiger Unruhen bei dem

¹⁶² Vgl. De medicis etc. S. 13. Karl Friedrich Büttner war am 17. Juli 1773 in Halle geboren.

¹⁶³ Ebenda S. 39 f.

¹⁶⁴ Bei Wilh. Delius.

¹⁶⁵ Gedruckt bei F. A. Helm.

Ausbruch der Seuche erforderlich Dazu wurden gemäß einem entworfenen Reglement unter der Oberleitung des Stadtjustizrats Dörk Schutzkompagnien gebildet, bestehend aus Bürgern, Beamten und Einwohnern, denen der hiesige Landwehrstamm die Waffen lieh und die eine Zeitlang die Tore regelmäßig besetzten. Bei der Ausführung dieser Anordnungen gab sich ein lobenswerter Gemeinsinn kund.

Am 12. September wurde in dem dazu von den Hospitanten geräumten Salvatorhospitale vor dem Wassertore ein Choleralazarett und am folgenden Tage vor dem Breitentore ein Fremdenbureau sowie am 8. Oktober eine Contumazanstalt im Revers'schen Gasthofe zu Wehrstedt eingerichtet und alles mit den erforderlichen Bedürfnissen nach den an anderen Orten gemachten Erfahrungen versehen. Glücklicherweise blieb die Stadt von dieser Heimsuchung verschont.

Justizrat Dörk und Schuldirektor Jung gründeten nach dieser Zeit den Kriegerverein und leiteten als Vorsteher seine Geschäfte noch viele Jahre hindurch. Direktor Jung belebte die festlichen Erinnerungstage durch mancherlei Erzeugnisse seiner dichterischen Begabung.

Während die drohende Gefahr der verherenden Seuche über der Stadt schwebte, hatte der König sie mit der revidierten Städteordnung¹⁶⁶ vom 17. März 1831 beschenkt. Die frühere städtische Verfassung hatte unter der Fremdherrschaft aufgehört. Von dieser war die Verwaltung des städtischen Gemeinwesens¹⁶⁷ einem Maire übertragen, der durch die ihm beigegebenen Adjoints vertreten werden konnte. Außerdem war ein Ausschuß aus den Stadtbewohnern unter dem Titel „Munizipalrat“ eingesetzt, der aber nicht von den Bürgern gewählt wurde, auch sich nur einmal im Jahre (15. November), sonst aber nur auf Verfügung des Präfekten und unter dem Vorsitze des Maire versammeln, auch nur über die ihm vorgelegten Punkte beraten durfte. Diese Einrichtung war nach Beseitigung der Fremdherrschaft noch vorübergehend beibehalten worden, nur die fremden Benennungen waren durch [84] deutsche ersetzt, sodaß der Maire nun Bürgermeister, die Adjoints Ratmänner, der Munizipalrat aber Gemeinderat genannt wurde. Das neue Gesetz machte die Städte mündig. Denn es bestimmte, daß jede Stadt sich einen sie vertretenden Ausschuß mit dem Namen „Stadtverordnete“, letztere aber nicht nur ihren Vorsteher, sondern auch den Magistrat wählen, sich selbständig versammeln und Beschlüsse über Gemeinde-Angelegenheiten fassen konnten. Sofort schritt man zur Ausführung und traf die nötigen Vorbereitungen.

Am 19. September erging eine Aufforderung an die Grundbesitzer und die nach der neuen Städteordnung dazu verpflichteten Bewohner, sofern sie noch nicht Bürger waren, das Bürgerrecht zu erwerben. Zwar erkannten diejenigen hierin eine unnötige Härte, welche frühere Freihäuser erworben hatten und besahen und bei der unter der Fremdherrschaft ohne Entschädigung aufgehobenen Freiheit schon längst alle bürgerlichen Lasten getragen hatten und nun nach der Ansicht der Verwaltungsbehörden auch noch 10 Taler dafür bezahlen mußten, daß sie den schon lange treu erfüllten Bürgereid leisteten.

Die wahlberechtigte Bürgerschaft wurde in fünf Wahlbezirke eingeteilt, die zu Stadtverordneten wählbaren Bürger öffentlich bekannt gemacht und nachdem in den Kirchen die Wahlpredigt gehalten war, am 13. November und den folgenden vier Tagen das Wahlgeschäft unter Leitung

¹⁶⁶ Die Preußische Städteordnung datierte vom 19. November 1808.

¹⁶⁷ Vgl. Arndt: Halberstadt i. J. 1808. S. 21—24.

eines Abgeordneten der Königl. Regierung zu Magdeburg vorgenommen. Dieses wurde in solcher Ordnung und in wahren Bürgersinn ausgeführt, daß die Stadt dafür am 28. November ein öffentliches Lob erhielt.¹⁶⁸ Die Namen der 24 gewählten Stadtverordneten waren folgende: 1. Justizkommissar v. Brünken, 2. Gutsbesitzer Jacob Bertog, 3. Amtmann Heyer, 4. Lohgerber Tilebein, 5. Kaufmann Karl Bertog, 6. Gasthalter Schmahl, 7. Justizkommissar Krüger, 8. Kaufmann Vogel, 9. Lohgerber Kühne, 10. Kaufmann Krüger, 11. Seifensieder Mahner, 12. Kaufmann Hesse, 13. Dr. med. Siegert, 14. Kaufmann Spilcke, 15. Oekonom Fr. Tilebein, 16. Schornsteinfeger Pflug, 17. Kaufmann Kühne, 18. Glockengießer Engelke, 19. Oekonom Hagendorf, 20. Ackervorsteher Fischer, 21. Kommerzienrat Susmann, 22. Oberamtmann Rostosky, 23. Branntweinbrenner Fr. Friedmeyer, 24. Gasthalter Triepel.

Außerdem ward eine gleiche Zahl von Stellvertretern gewählt, von welchen im Laufe des nächsten Jahres die ersten vier als: 1. Apotheker Dr. Lucanus, 2. Handschuhfabrikant Sander, 3. Brauherr [85] Loose und 4. Kaufmann Fleck in die Reihe der Stadtverordneten eintraten.

Der Stadtverordnete Justizkommissar Krüger wurde für das nächste Jahr zum Vorsteher gewählt.

Die Martinipreise waren für den Scheffel Weizen 1 Tlr. 25 Sgr. 1 Pfg., Roggen 1 Tlr. 23 Sgr. 11 Pfg., Gerste 1 Tlr. 3 Sgr. 6 Pfg. und Hafer 21 Sgr. 7 Pfg.

Am 29. November starb im Ruhestand der frühere sehr verdiente Großkämmerer Eberhard Friedrich Roloff im 81. Lebensjahre.

Am 17. Dezember wurde durch besondere Bemühung des Oberlandesgerichtsassessors Augustin ein Musikverein gegründet.¹⁶⁹

Am 27. Dezember wurde die 56jährige Ehefrau eines Ackerknechts von gesunden Zwillingen entbunden.

Die Einwohnerzahl betrug am Ende des Jahres 16 824 Seelen mit Einschluß von 408 Juden.

1832.

Am 10. Januar rückten 1150 Mann Ersatzmannschaft des 27. Infanterie-Regiments hier ein, welche durch die gleichzeitig eingetroffenen Offiziere und Unteroffiziere in den nächsten Monaten für den Kriegsdienst eingeübt wurden.

Wegen mehrerer im Januar teils ausgeführter, teils versuchter nächtlicher Diebstähle muhten außerordentliche Sicherheitsmaßregeln durch Nachtpatrouillen angeordnet werden, die auch ihren Zweck nicht verfehlten.

Am 28. Februar wurde der neue Magistrat durch die Stadtverordneten gewählt. Der Seelenzahl entsprechend hätte nach der Verfassung ein Oberbürgermeister an die Spitze der Verwaltung treten müssen. Aber aus besonderen Gründen unterblieb es und setzte sich der neue Magistrat aus folgenden sieben Mitgliedern zusammen:

1. einem Bürgermeister, wozu der Justizkommissar Julius von Brünken gewählt wurde, der

¹⁶⁸ Regierungsamtsblatt von Magdeburg, 1831. S. 493.

¹⁶⁹ Vgl. Harzbote, 1832, Januar S. 54—64. Das Musikfest zu Halberstadt, 1833. S. 6 f. Der Musikverein ging 18[?]7 wieder ein.

sich schon früher als Mitglied des Gemeinderats und der Ortsgesundheitskommission um die städtischen Angelegenheiten verdient gemacht und allgemeines Vertrauen erworben hatte;

2. einem ersten besoldeten Ratmann, wozu der bisherige Ratmann Anderten bestimmt wurde, der den fehlenden Bürgermeister bisher zur allgemeinen Zufriedenheit ersetzt hatte;
- [86] 3. einem zweiten besoldeten Ratmann, wozu der bisherige Polizeinspektor Reuter und
4. vier unbesoldeten Ratmännern, wozu der Justizkommissar Quidde, Kaufmann Karl Bertog, Kaufmann Knoll und der Pächter der Johanniskloster - Domäne Oberamtmann Rostosky gewählt wurden.

Am 17. März starb der vormalige Superintendent Oberprediger an der Martinikirche Karl August Märtens, um den nicht nur seine Gemeinde, sondern die ganze Stadt trauerte. Er war am 18. April 1774 geboren und hatte sich durch viele Schriften¹⁷⁰ einen Namen in der gelehrten Welt erworben, auch die Würde eines Doktors der Theologie erlangt.

Am 30. März verschied der Geheime Justizrat und pensionierte Oberlandesgerichtsrat Heinrich v. Strombeck im 59. Lebensjahre; er war durch seine Hilfsbücher für die verschiedenen Teile des preußischen Rechts rühmlich bekannt.

Am 12. April wurde der am 28. Februar gewählte neue Magistrat feierlich durch einen Kommissar der Königl. Regierung zu Magdeburg eingeführt; er trat nun sofort in seine Amtstätigkeit ein.

Mit dem 1. Mai eröffneten Domherr Freiherr v. Spiegel und Apotheker Dr. Lucanus wiederum eine Ausstellung von wertvollen Oelgemälden und anderen Kunstgegenständen, von denen ein Teil nach Beendigung der Ausstellung verlost wurde. Es befanden sich darunter mehrere Ansichten von der Stadt und Umgebung, besonders von dem Innern des Doms, ausgeführt von dem Kunstmaler Hasenpflug.

Am 4. Juni besuchte Prinz Wilhelm von Preußen das vom Cholerakordon an der Elbe zurückgekehrte 3. Ulanenregiment und erließ unter dem 9. Juni seinen öffentlichen Dank für die gute Aufnahme des dritten Armeekorps in der Provinz Sachsen.

Am 18. Juni kehrte das genannte Regiment, das sich nur ungern von unserer Stadt trennte, nach einem auf dem Domplatze ausgebrachten „Hoch“ in seine frühere Garnison nach Fürstenwalde und Beeskow zurück.

Unterdessen kam das 4. Armeekorps vom Rhein in unsere Provinz zurück; zugleich wurde bekannt, daß der König in Magdeburg eintreffen werde, um das Armeekorps auf dem Rückmarsche zu sehen. Unserer Stadt war bisher nur selten das Glück zuteilgeworden, den König in ihren Mauern zu sehen, nämlich am 30. und 31. Oktober 1791 als Kronprinz, [87] am 29. Mai 1805 bei der Durchreise nach Wernigerode und am 17. Oktober 1806 bei der Rückkehr nach der unglücklichen Schlacht bei Jena. In dem Bewußtsein, daß Halberstadt an Vaterlandsliebe und treuer Anhänglichkeit an das Königshaus keiner anderen Stadt nachstehe, gab man sich der Hoffnung hin, daß der Landesvater die Bitte nicht abschlagen werde, von dem nahen Magdeburg herüberzukommen. Auf die vorgetragene Bitte erfolgte eine abschlägige Antwort.

¹⁷⁰ Unter dem Namen „Sessa“ hat er eine Posse: „Unser Verkehr“ gedichtet. Gedr. bei Reclam, Univ.-Bibl. Nr. 129.

Die stille Ergebung in diese getäuschte Hoffnung wandelte sich aber plötzlich in allgemeine laute Freude, als am 1. Juli abends acht Uhr die überraschende Nachricht eintraf, der König werde, um die Empfangsfeierlichkeiten zu vermeiden, am folgenden Tage unerwartet die Stadt mit seinem Besuche erfreuen. Sofort wurden, soweit es in der Eile möglich war, von den Einwohnern Vorbereitungen getroffen, um ihre Freude zu bekunden. Die Gärten lieferten Rosen und andere Blumen, die nahen Wälder ihre Zweige und die ganze Nacht hindurch wurden Kränze und Laubgewinde gefertigt, um die Straßen und Häuser damit ebenso wie mit preußischen Fahnen zu schmücken.

Am 2. Juli vormittags 11 Uhr rückte das 7. Kürassier-Regiment in musterhafter Haltung ein und unmittelbar darauf hielt der König mit seiner Tochter, der Prinzessin Luise, die nach den Niederlanden zurückreisen wollte, und einem nur kleinen Gefolge seinen Einzug durch das breite Tor. An diesem hatte der Schützenverein in Uniform und mit Waffen sich aufgestellt. Das fiel dem Könige auf ebenso wie die Ausschmückung der Stadt. Er mochte in den Schützen wohl eine Nationalgarde, wie sie in Folge der politischen Unruhen an vielen Orten gebildet war, erblicken und gab darüber laut sein Mißfallen zu erkennen, indem er sagte: „Ich brauche in Meinem Lande und unter Meinem Volke keine Wache; auch habe Ich ausdrücklich alle Empfangsfeierlichkeiten untersagt; das ist nicht befolgt; was soll der Aufwand? Ich kenne die Provinz und die Provinz kennt mich!“ Obwohl diese Worte einen Tadel aussprachen, so ließen sie doch erkennen, daß hier ein Vater zu seinen Kindern sprach. Ein unaufhörliches Hurrufen der froh bewegten Einwohner, die dichtgedrängt die Straßen füllten, begleitete den König bis zu dem Gasthofs „Prinz Eugen“, wo der König mit seinem Gefolge ausstieg und sich die Behörden vorstellen ließ, während das Trompeterkorps des eben erst eingerückten Regiments auf der Straße musizierte. Sodann fuhr er zur Domkirche, die er unter Führung von Oberdomprediger Dr. Augustin besichtigte. Als er Kanzel und Altar nur mit schwarzem Samt und einem silbernen Kreuz geschmückt sah, äußerte [88] er seine Unzufriedenheit darüber; nachdem jedoch Dr. Augustin dem König erklärt hatte, daß diese Behänge von der Konventualin des Pfortenklosters Konstabel der Kirche geschenkt seien, weil keine anderen mehr vorhanden gewesen, beschloß der König neue Behänge zu schenken. Nach längerer Zeit kamen nicht nur zwei Altar- und ein Kanzelbehang an, sondern auch ein Bild für den Hochaltar.

Nach der Besichtigung des Doms fuhr der König zu der verödet daliegenden Liebfrauenkirche, die ihm als eine Ruine erschien und durchfuhr dann langsam, um sich überall dem Volke als ein gnädiger Landesvater zu zeigen, die Straßen der Stadt. Nach dem Gasthofs zurückgekehrt zog er die Spitzen der Behörden zur Tafel und unterhielt sich mit ihnen überaus gnädig; nach aufgehobener Tafel nahm er von der Prinzessin Luise, die ihre Reise nach den Niederlanden fortsetzte, rührenden Abschied und gab dem Bürgermeister v. Brünken die gnädige Versicherung, daß er mit der Stadt sehr zufrieden sei; begleitet von den Segenswünschen der beglückten Menge kehrte er nach Magdeburg zurück.

Um die dankbare Erinnerung an diesen Tag zu erhöhen, hatte der Magistrat mit Zustimmung der Stadtverordneten zur Speisung der Armen 400 Taler aus der Stadtkasse bewilligt. Der König sandte mit einem eigenhändigen Kabinettschreiben vom 7. Juli dem Magistrat 150 Taler für die Stadtarmen, und unter dem 9. Juli erfolgte die Mitteilung durch das Oberpräsidium der Provinz Sachsen, daß der König der Domkirche eine angemessene Bekleidung und Ausschmückung des Haupt- und Neben-Altars zu schenken beabsichtige.

Am 3. August wurde der Geburtstag des Königs durch ein Mittagessen im Garten der

Harmonie-Gesellschaft unter allgemeiner Beteiligung begangen; bei dieser Feier wurde unter anderem das von Dr. Bernhard Thiersch schon zur vorjährigen Feier gedichtete und überall mit Begeisterung aufgenommene Preußenlied: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben usw.“ gesungen.¹⁷¹

Am 30. August starb 83 Jahre alt der vormalige Domsyndikus Rosentreter.

Unter dem 1. September wurde von Magistrat und Stadtverordneten dem seit langen Jahren um die Stadt und besonders um das Armenwesen hochverdienten Oberdomprediger Dr. Christian Friedrich Bernhard Augustin das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Am 13. September wurde der auf dem Grauehofe wohnende Schleichhändler Jagemann von einem andern namens Wettges im [89] Streit erstochen. Die Todesstrafe wurde aber in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, da er den Mord in der Trunkenheit begangen hatte.

Da verfassungsmäßig jedes Jahr ein Drittel der Stadtverordneten ausschied und wieder ergänzt werden mußte, so nahm nach vorangegangenen Gottesdienst die neue Wahl am 11. November ihren Anfang; es wurden neu gewählt: 1. Oberdomprediger Dr. Augustin; 2. Kriminaldirektor Friedrich Schlemm!; 3. Papierhändler Ernst Ziegler; 4. Beutler Heinrich Deicke und 5. Fabrikant Gottlieb Diedrich; dazu wurden von den Ausgeschiedenen Dr. Siegert, Kaufmann Kühne und Amtmann Heyer wiedergewählt, während Schornsteinfeger Pflug, Glockengießer Engelke, Oekonom Tilebein, Brauherr Losse und Handschuhfabrikant Sander ganz ausschieden. Die neugebildete Stadtverordneten-Versammlung wählte den Justizkommissar Krüger wieder zum Vorsteher für das nächste Jahr.

Die Martinipreise waren für den Scheffel Weizen 1 Tlr. 15 sgr. 6 Pfg., Roggen 1 Tlr. 11 sgr. 11 Pfg., Gerste 1 Tlr. 1 sgr. 4 Pfg., Hafer 24 sgr. 5 Pfg.

Die Ernte war sehr ergiebig in den Körnern, aber gering an Stroh und Heu; besonders reich war die Obsternte, sodaß die Äpfel, tragekorbweise verkauft, mit den Kartoffeln gleichen Preis hatten.

Am 28. November erfolgte eine Bekanntmachung des Magistrats, daß zur Ergänzung der städtischen Verwaltung folgende ständige Deputationen und Kommissionen gebildet wären:

1. ein Kassen-Kuratorium für sämtliche städtische Kassen;
2. ein Aichungsamt;
3. eine Servis- und Einquartierungs-Deputation;
4. eine Schul-Deputation und
5. eine Armen-Deputation,

deren Mitglieder bekannt gegeben wurden.

Außerdem wurde am 1. Dezember bekannt gemacht, daß die Stadt in zehn Bezirke eingeteilt und für jeden ein Bezirksvorsteher und Stellvertreter eingesetzt sei.

Am 19. Dezember starb 91 Jahre alt der frühere Kammer-Assistenzrat Georg Ludwig Christian Bartelßen.

Am 25. Dezember eröffnete die Schauspielergesellschaft unter Atmer (v. Remta) ihre

¹⁷¹ Die Originalhandschrift befindet sich noch heute im Besitz der Harmoniegesellschaft hierselbst.

Vorstellungen.

Am 29. Dezember wurde von Magistrat und Stadtverordneten ein Statut für eine zu errichtende Sparkasse entworfen.

Im Laufe des Jahres ging der bisherige Oberlandesgerichtspräsident Sack, Ritter des roten Adlerordens, als Chefpräsident [90] nach Ratibor und wurde durch den Geheimen Obertribunalsrat Mahlmann, der einige Jahre auswärts angestellt gewesen war, ersetzt.

Den letzten Rest der ehemaligen Umwallung zwischen Harsleber- und Kühlingertor, im Garten des Geheimen Justizrats Schoepffer zwischen Stadtmauer und Allee ließ der Besitzer fast ganz niederreihen.

An Stelle des alten, auf Abbruch verkauften Pfortenhauses wurde ein neues Wohnhaus errichtet und am 18. Oktober eingeweiht und von 12 Conventualinnen bezogen.

Die Harmonie-Gesellschaft ließ in ihrem Garten vor dem Harslebertor ein neues Haus zu ihrem Sommeraufenthalt erbauen.

Die Seelenzahl betrug 16 804 Einwohner am Ende des Jahres.

1833.

In dem Winter 1832—1833 fiel es auf, daß die Belustigungen bis zu einer hier früher noch nicht erreichten Höhe stiegen. Schauspiele, Konzerte, Kasinos, Bälle, Maskeraden, Theedansents und andere öffentliche und Privatgesellschaften wechselten unaufhörlich mit einander in so großer Zahl, daß die einzelnen Tage der Woche sie nicht fassen konnten; besonders zeichnete sich ein mit großem Prachtaufwand ausgeführter Maskenball aus; alle Stände hatten ihre Bälle; außer den von der Kasinogesellschaft und der sogen. Dienstagsgesellschaft veranstalteten gab es auch sogen. Bürgerbälle; den Beschluß machte ein sehr zahlreich besuchter Ball von Kutschern, Bedienten und weiblichem Gesinde. Mag auch nicht etwa ein übertriebener Hang zum Luxus die Veranlassung zu diesen zahlreichen Vergnügungen gewesen sein, jedenfalls müssen sich die Einwohner damals sehr wohl befunden haben, wenn auch der Wohlstand nicht besonders zugenommen hatte.

Zu dem am 20. Januar zu Merseburg eröffneten vierten Landtage der Provinz Sachsen wurde Kaufmann Gottfried Mangler als Deputierter entsandt.

Am 8. Februar wurde Wernigerode von einem großen Brandunglück betroffen, bei dem 31 Wohnhäuser und 46 Hintergebäude ein Raub der Flammen wurden. Die für die Abgebrannten hier gesammelten Beiträge ergaben mit Einschluß des Ertrages von einem durch die Liedertafel veranstalteten Konzert: 20 Tlr. in Gold und 319 Tlr. Courant.

Am 31. März wurde der zum Oberprediger an der Martinikirche gewählte Pastor Cramer, nachdem er 23 Jahre zweiter Prediger gewesen war, in sein Amt eingeführt.

[91] Mit dem 1. April trat eine Landbotenpost zu einer regelmäßigen Briefbestellung nach den Landgemeinden ins Leben; bisher war diese Bestellung nur durch besonders abgeschickte oder durch unzuverlässige Privatboten besorgt worden. Durch diese nützliche Einrichtung war die Verbindung mit dem Lande wesentlich verbessert.

In der zweiten Hälfte des April verbreitete sich die Grippe sehr allgemein, ohne jedoch den bösartigen Charakter der Influenza vom Jahre 1831, anzunehmen; die gute Witterung im Mai

wirkte der Krankheit entgegen.

In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein gewaltsamer, auf höchst verwegene Art ausgeführter Einbruch in die Domkirche verübt, bei dem der seit sechs Monaten gesammelte Bestand des erbrochenen Gotteskastens gestohlen wurde. Der Täter blieb jedoch unentdeckt.

Wie in früheren Jahren hatte wieder Direktor Jung den Sängerpreis zur Spiegelfeier davongetragen.

Mit dem 1. Juni wurde die städtische Sparkasse eröffnet und erwies sich sehr bald als eine segensreiche Einrichtung.

In demselben Monat ließ sich durch einige von Anhängern der Homöopathie zugesicherte Vorteile veranlaßt der Dr. med. Roehl als homöopathischer Arzt nieder.¹⁷²

Unter dem 12. Juni gab der Magistrat die neue Organisation des i. J. 1814 gebildeten Feuerrettungsvereins bekannt. Der Stadtverordnete Amtmann Heyer wurde zum Direktor des Vereins ernannt, der aus 10 Mitgliedern, 21 Gehilfen und 19 Trägern bestand.

Einen hohen Genuß verschaffte der Oberlandesgerichtsassessor Augustin mit dem von ihm gestifteten Musikverein nicht nur den Einwohnern, sondern auch der Umgegend durch die Veranstaltung eines großen dreitägigen Musikfestes¹⁷³ vom 19. bis 21. Juni. Der Plan war großartig ausgedacht und wurde trotz mancher Schwierigkeiten ebenso großartig ausgeführt, wovon das Festprogramm Zeugnis ablegte. Der Festordner war Augustin selbst. Die berühmten Komponisten und Virtuosen Schneider und Spohr dirigierten die Konzerte, die am ersten und letzten Tage in der dazu eingerichteten Domkirche, am zweiten aber im Schauspielhaus und im Konzertsaal des Bayrischen Hofes stattfanden. Die Zahl der mitwirkenden Musiker und Sänger [92] betrug 457. Im Dom wurde am 19. Juni Händels Oratorium Samson und am 21. Juni das von Spohr in Musik gesetzte Mahlmannsche Vaterunser, ein von Schneider komponiertes Te deum, die C-dur Symphonie von Mozart und die C-moll Symphonie von Beethoven aufgeführt. Die Solopartien waren im Sopran von Frau Johanne Schmidt, im Alt von Frau Müller, im Tenor von Mantius und im Baß von Krause und Pögner übernommen; unter den Musikern zeichneten sich die bekannten vier Gebrüder Müller aus Braunschweig, Hermbstedt auf der Klarinette und Queißer auf der Posaune aus. Die Aufführungen machten einen gewaltig ergreifenden Eindruck auf die versammelte unübersehbare Menge der erstaunten Zuhörer. Zur allgemeinen Vereinigung der Künstler und Kunstfreunde war während der Dauer des Festes auf dem Domplatze von der Liebfrauenkirche bis zu den Zwicken ein großes Zelt aufgeschlagen, in welchem nach dem Konzerte am dritten Tage ein großes von 1200 Personen besuchtes Festmahl die Feier des ganzen zur allgemeinen Zufriedenheit begangenen Festes beschloß.

Infolge des Mangels an Regen im Mai und Juni trat eine auffallende Dürre ein. In der Nacht vom 1. zum 2. Juni erfror das Kartoffel- und Bohnenkraut auf den Feldern.

Am 28. Juli wurde Nieter als zweiter Prediger an der Martinikirche eingeführt.

Am 1. August wählten die Stadtverordneten an Stelle des abgegangenen Oberamtmanns Rostosky den Seifensieder August Mahner zum vierten unbesoldeten Ratmann; der bisherige Stellvertreter Gastwirt Karl Pape trat dafür als Stadtverordneter ein.

¹⁷² Vgl. De medicis etc. 1840. S. 68. Roehl war am 28. Mai 1800 in Harzburg geboren; er starb bereits am 30. März 1834. Sein Nachfolger wurde Dr. Fielitz. Vgl. ebenda S. 19 20.

¹⁷³ Das Musikfest zu Halberstadt. Ein Gedenkbüchlein 1833.

Königs Geburtstag am 3. August wurde nicht nur im Domgymnasium und den übrigen Schulanstalten, sondern auch durch große Festmahle auf den Spiegelsbergen und in der Harmoniegesellschaft mit allgemeiner Teilnahme gefeiert.

Mit dem 10. August eröffnete der bekannte Christoph de Bach mit seiner Truppe von Akrobaten und Reitkünstlern seinen Circus olympicus vor dem Petershofe und setzte seine Vorstellungen bis Ende des Monats fort.

Am 19. und 20. August wurden die beiden Schwibbogen im Tränketore, das verschließbare Tore hatte, Reste des Verschlusses der früheren Burg, abgebrochen. In demselben Monate wurde der Kulk, ein übelriechendes Schlammloch, mit Mauern eingefaßt und mit einer fahrbaren Brücke nach der Plangasse (Kulkstraße, die nach dem Moritzplan führt) versehen, wodurch dieser Stadtteil ein viel freundlicheres Aussehen und gesündere Lust erhielt. Gleichzeitig wurde nach dem Beschlusse der städtischen Behörden mit der [93] neuen Straßenpflasterung der Anfang gemacht. Die Steine dazu wurden aus der Bode bei Thale und zum teil aus dem Steintal hinter Thale geholt; der Düstere Graben wurde im September von hiesigen, die Rosmarin- und Ritterstraße aber im November, zum teil bei schon eintretendem Froste, von Braunschweiger Steinsetzern gepflastert und zwar teils als Reihen-, teils als Ribbenpflaster. Diese Versuche kosteten die Stadt 1585 Taler.

Im September kam auch die Ablösung der Weide-Servitut von den Magistratsforsten im Gehäsig oder Heerse zustande; infolgedessen wurden 118/132 des ganzen Grund und Bodens an die weideberechtigten Aemter und Gemeinden Börnecke, Blankenburg und Heimburg abgetreten. Dagegen die übrigen 119/132 ganz servitutsfrei und für den Magistrat besteinigt.

Im Oktober fing die Schauspielergesellschaft unter Julius Müller ihre Vorstellungen an und bot durch das Auftreten von fremden ausgezeichneten Künstlern, wie den Sängerinnen Schütz und Müller aus Braunschweig, ferner von Schauspielern und dem Zauberkünstler Professor Döbler höheren Genuß.

Die Martinipreise waren für den Scheffel Weizen 1 Tlr. 5 Sgr. 3 Pfg., Roggen 1 Tlr. 3 Sgr. 9 Pfg., Gerste 27 Sgr. 3 Pfg., Hafer 18 Sgr. 8 Pfg.

Vom 10. bis 12. November erfolgte die Neuwahl der Stadtverordneten. Durch das Los waren ausgeschieden Dr. Lucanus, Friedmeyer, Schmaht, Kaufmann Krüger, Spilke, Susmann, Vogel und Justizkommissar Krüger. Außerdem mußte für Dr. Augustin, dessen Wahl von der Königl. Regierung nicht genehmigt war, ein Ersatzmann gewählt werden; als solcher wurde Schmah und von den ausgeschiedenen Mitgliedern Dr. Lucanus wieder- und der Stadtjustizrat Ziegel, Amtmann Dingelstedt, Kaufmann Randewig Justizkommissar Zimmermann, Handschuhfabrikant Pourroy, Oberamtmann Rostosky und Lotterie-Einnehmer Alexander neugewählt.

Am 19. November starb der frühere Stadtverordnete Kommerzienrat David Susmann im Alter von 56 Jahren am Nervenfieber.

Am 28. November wurden die neuen Stadtverordneten eingeführt und die Beamten für das nächste Geschäftsjahr gewählt, unter ihnen der Kriminaldirektor Friedrich Schlemm zum Stadtverordneten-Vorsteher.

Da zu Anfang des Winters mehrere Einbrüche und Diebstähle während der Nacht die Stadt unsicher machten, wurden Nachtpatrouillen in den Straßen angeordnet, die jedoch ihren Zweck verfehlten, weil, wie sich später ergab, die Diebe vor der Stadt [94] wohnten, über die Stadtmauer kamen und in den Hintergebäuden ihre Einbrüche verübten.

Bei dem am 18. Dezember stattfindenden ungewöhnlich heftigen Sturm brach zum Schrecken der Bewohner auf dem Vorwerk des heiligen Geisthospitals ein Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde.

Auf Anregung des Medizinalrats Dr. Nikolai vom 20. Januar 1833 siedelte nach Beschluß der Armen-Deputation die vereinigte Kranken- und Irren-Anstalt am 1. Mai in das Salvator-Hospital über, das im Jahre 1831 als Cholera-Lazarett eingerichtet worden war. Nachdem im Laufe des Sommers noch etliche bauliche Veränderungen getroffen waren, war die Uebersiedelung am 1. Oktober beendet.¹⁷⁴

Die Seelenzahl betrug nach der am Ende des Jahres vorgenommenen Zählung 17 464.

1834.

Bei dem Jahreswechsel beunruhigten mannigfache Gerüchte über beabsichtigte große Veränderungen in den oberen Gerichtshöfen die Stadt; deshalb sandten Magistrat und Stadtverordnete sowohl an den König als auch an mehrere Staatsminister Gesuche, das Königl. Oberlandesgericht hier zu belassen und außerdem Halberstadt zum Sitz des für die Provinz Sachsen dem Vernehmen nach in Aussicht genommenen Appellationshofes zu bestimmen.

Am 16. Januar starb der Stadtverordnete, Pächter der Johanneskloster-Domäne Oberamtmann Ludwig Rostosky am Nervenfieber, und der bisherige Stellvertreter Kaufmann Friedrich Engelcke trat für ihn in die Zahl der Stadtverordneten ein.

Am 30. Januar wurde unter dem Vorstand von Domherr Freiherr v. Spiegel zum Diesenberg und Apotheker Dr. Lucanus ein Kunstverein gebildet; die Statuten wurden gedruckt und später von dem Oberpräsidium der Provinz bestätigt. Prinz Wilhelm, ein Sohn des Königs, übernahm das ihm angetragene Protektorat mit folgendem huldvollen Schreiben:

„Das mir von dem Vorstande des zu Halberstadt neu zu bildenden Kunstvereins unterm 25. v. M. angetragene Protektorat dieses Vereins will Ich recht gern annehmen und werde Mich aufrichtig freuen, wenn das Gedeihen dieses Vereins den bereits [95] bestehenden Vereinen gleichkomme. Die von Mir gezeichneten zehn Aktien ersuche Ich seiner Zeit Meinem Hofstaatssekretär Hofrat Bork übersenden zu wollen.“

Berlin, den 10. März 1834.

gez. Wilhelm, Pr. v. Pr.

Dem Verein traten viele als Mitglieder bei.

Am 2. Februar starb der seit 11 Jahren pensionierte Seminardirektor Junghann.¹⁷⁵

Unter dem 8. Februar wurden auch für die Harmoniegesellschaft neue Statuten beraten und gedruckt.

Von Ende Februar ab belustigte der Bauchredner Dr. Alexander aus Paris das Publikum durch seine gelungenen Vorstellungen.

Am 20. März wurde Kaufmann Gottfried Mangler von den Stadtverordneten zum Deputierten

¹⁷⁴ Vergl. Arndt: Geschichte des Salvator-Hospitals und Krankenhauses, 1898. S. 37-41.

¹⁷⁵ Vgl. Kehr: Geschichte des Schullehrer-Seminars zu Halberstadt. S. 81 ff.

des Provinziallandtages auf die Zeit von 1834—1840 gewählt und zu seinen Stellvertretern die Stadtverordneten Dr. Lucanus und Kaufmann Kühne bestimmt.

Ende März eröffnete der russische sog. Feuerkönig Schwarzenberg seine Schaubühne; auch wurde die sehenswerte Menagerie von Polito gezeigt.

Am 10. April fand eine Versammlung des an die Stelle der bisherigen Alleegesellschaft getretenen Promenaden-Verschönerungsvereins statt, dessen Mitglieder sich zu einem jährlichen bestimmten Beitrage verpflichteten.

Am 27. April wurde vom Kunstverein eine große Kunstaussstellung von wertvollen Kunstgegenständen, besonders Oelgemälden eröffnet; unter den letzteren befand sich eine große Ansicht des Domes, von Hasenpflug gemalt, welche für den Kunstverein gekauft wurde. Die Ausstellung wurde am 30. Mai mit einer Verlosung beschlossen.

Bei der Spiegelfeier erhielt Direktor Jung den Sängerpreis.

Am 30. Mai wurde von der Armendputation ein neues Reglement über die Wiedereinrichtung eines Zwangsarbeitshauses zur Abstellung von Betteleien beraten, beschlossen und zur behördlichen Bestätigung eingereicht. Es sollte als Schlußstein der hier gut eingerichteten Armenpflege dienen.

Am 13. Juni starb Oberprediger Cramer an der Martinikirche am Nervenfieber.

[96] In der Sitzung der Stadtverordneten vom 19. Juni wurde nach mehreren vorangegangenen Beratungen einstimmig beschlossen, keinen Antrag auf Einführung der Klassensteuer anstatt der bestehenden Mahl- und Schlachtsteuer zu stellen.

In jener Zeit wurde der Versuch gemacht, die von dem König von Westfalen Jérôme der Stadt geschenkte, vormals Gräfllich Stolbergische Domherrn-Kurie am Domplatz (Nr. 42—43) zu verkaufen; obgleich in dem Verkaufstermin am 2. Juli der auf 4913 Tlr. abgeschätzte Wert durch das auf 6620 Taler Gold — 7502 Tlr. 20 Sgr. Courant abgegebene Meistgebot bedeutend überstiegen war, erteilten trotzdem die Stadtverordneten aus verschiedenen Gründen den Zuschlag nicht und erhielten das Haus der Stadt.

In ihrer Sitzung vom 17. Juli wurde von den Stadtverordneten der Beschluß gefaßt, die bisherige unpassende und höheren Orts gemißbilligte städtische Haus-, Acker- und Inquilinen-Schoßabgabe sowie die bisherigen freiwilligen Armenbeiträge, die ebenfalls ihren Zweck gänzlich verfehlten, aufzuheben und dafür eine neue Kommunal-Einkommensteuer nach Prozenten von dem zu ermittelnden Einkommen der Einwohner und Grundstücke sowie nach den Bedürfnissen eines jeden Jahres des Stadthaushalts einzuführen und zu erheben.

Die Straßenpflasterung wurde in diesem Sommer fortgesetzt, und zwar wurden die Dominikanerstraße, die Gröperstraße zwischen Dominikanerstraße bis zu den Spritzen und der Grudenberg bis zur Hühnerbrücke neu gepflastert. Dabei wurden die schmale Gröperbrücke und die Hühnerbrücke erneuert und verbreitert, sodaß nicht nur eine Verschönerung, sondern auch eine größere Bequemlichkeit geschaffen wurde. Zum Bau der Hühnerbrücke übernahm das Bauregister der Johanniskirche die Hälfte der Kosten. Im ganzen wurden 262 1/2 Ruten gepflastert, darunter 210 Ruten Reihenpflaster, zum Preise von 2024 Taler.

Die noch sehr zahlreichen Mitglieder der in den Jahren 1825 und 1826 geschlossenen beiden Freimaurerlogen veranstalteten am 30. September ein großes Brudermahl.

Am 18. Oktober feierten mehr als 100 Teilnehmer an den Befreiungskriegen ein glänzendes Fest

zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig.

Am 29. und 30. Oktober veranstaltete der Oberlandesgerichts-Assessor Augustin mit dem Musikverein ein mit einem Festmahl verbundenes zweitägiges musikalisches Fest im Schauspielhaus und in der Johanniskirche, das aber auf den Namen eines großen [97] Musikfestes keinen Anspruch machen sollte. Unmittelbar darauf gründete Augustin in dem von ihm erkauften Gasthofs zum Bayrischen Hofe eine zahlreiche Gesellschaft unter dem Namen „Freitagsgesellschaft“ und vereinigte mit ihr die schon von ihm als Vorstand des Musikvereins veranstalteten Konzerte und Quartette, um den letzteren Verein dadurch noch mehr zu befestigen.

Nachdem der König das schon in anderen Provinzen als nützlich und bewährt empfundene Institut der Schiedsmänner auch für unsere Stadt genehmigt hatte, wurden vom 10. November ab auf dem Rathause von der Bürgerschaft für jeden der dazu gebildeten acht Stadtkreise drei Kandidaten und aus diesen am 20. November von den Stadtverordneten die 8 Schiedsmänner gewählt.

Bei der Stadtverordnetenwahl am 16. November schieden Aug. Tielebein, Karl Pape, Hesse, Hagendorf, Triepel und Fleck aus; die übrigen zwei ausgeschiedenen Peter Kühne und Friedrich Fischer wurden wieder und Oekonom Friedrich Struve, Branntweinbrenner Karl Haake, Oekonom Wilhelm Bauermeister, Bäckermeister Wilhelm Herbst, Kaufmann Ernst Schmidt und Zimmermeister Joseph Arnold neu gewählt. Die Einführung der Gewählten erfolgte am 4. Dezember und gleichzeitig auch die Wahl der Beamten für das neue Geschäftsjahr; Kriminaldirektor Schlemm wurde als Vorsteher ebenso wie die übrigen drei Beamten bestätigt.

Der unbesoldete Ratmann Knoll hatte wegen fortwährender Kränklichkeit¹⁷⁶ am 25. Oktober um seine Entlassung gebeten, die auch von der Regierung genehmigt wurde. Die Stadtverordneten wählten an seiner Stelle am 4. Dezember den Amtmann Karl Heyer zum unbesoldeten Ratmann und für letzteren trat der bisherige Stellvertreter Essigfabrikant Reuter als Stadtverordneter ein. In derselben Sitzung wurde für die beschlossene Einführung einer allgemeinen Kommunal-Einkommensteuer eine Abschätzungskommission gewählt, die aus zwölf Mitgliedern und zwar aus drei Magistratsmitgliedern und neun durch die Stadtverordneten zu wählenden Mitgliedern bestand; diese Kommission sollte jährlich zu einem Drittel erneuert werden.

Nach einer schlechten und wenig ergiebigen Ernte waren die Martinipreise für den Scheffel Weizen 1 Tlr. 6 Sgr. 10 Pfg., Roggen 1 Tlr. 5 Sgr. 10 Pfg., Gerste 27 Sgr. 2 Pfg. und Hafer 17 Sgr. 5 Pfg. Die Kartoffelernte war besonders gering ausgefallen.

[98] Am 13. Dezember wurden durch gerichtliches Erkenntnis der frühere Tischler Huschbert aus Hornburg als meineidiger Betrüger zu einer zwölfjährigen Festungsbau-Gefangenschaft und die unverehelichte Charlotte Haase von hier wegen wiederholter betrügerischer Gaukelei zu 2 1/2 jähriger Zuchthausstrafe rechtskräftig verurteilt und auf dem Domplatze öffentlich schimpflich ausgestellt.

Die bei dem Jahresschluß auf Grund der vollzogenen Zählungen aufgestellte statistische Tabelle ergab folgenden Befund:

1. Seelenzahl der Stadt:

¹⁷⁶ Er starb bereits am 3. März 1835.

Evangelische Einwohner	14 196
Katholische „	1 876
Juden	384
Militärpersonen nebst <u>Angehörigen</u>	<u>595</u>

zusammen: 17 051

Darunter 25 Taubstumme und 12 Blinde.

2. An Vieh: 716 Pferde, 1047 Stück Rindvieh, 9873 Schafe, 176 Ziegen und 1638 Schweine.

3. Abschluß der städtischen Sparkasse:

im Jahr 1833 eingelegt	3 021 Tlr.	3	Sgr.	1	Pfg.
„ „ 1834 „	<u>11 108 „</u>	<u>7</u>	„	<u>8</u>	„
zusammen:	14 129 Tlr.	10	Sgr.	9	Pfg.
Darauf waren zurückgezahlt:	<u>3 083 „</u>	<u>6</u>	„	<u>9</u>	„
Bestand:	11 046 Tlr.	4	Sgr.	—	Pfg.

Der Gewinn der Sparkasse betrug im Jahre 1834: 141 Tlr. 19 Sgr. 6 Pfg.

1835.

Dieses Jahr begann mit einer für die Stadt wichtigen Begebenheit: denn es ging ihr eine Kabinettsordre vom 21. Januar zu, die folgenden Wortlaut hatte:

„Wenn auch über die in Ihrem Berichte vom 29. v. Mts. angezeigten Verhältnisse der Pfortenhausstiftung zu Halberstadt kein Zweifel obwaltet, so kommt doch in Betracht, daß die Erhaltung des Stiftsvermögens unter der Fremdherrschaft, welche dessen Einziehung beabsichtigte, den verdienstlichen Bemühungen der dortigen Kommune beizumessen ist, letztere sich auch seitdem im ungestörten Besitze befunden hat. Ich finde es deshalb nicht angemessen, daß jetzt hierin etwas geändert werde, will es vielmehr bei Meiner Bestimmung vom 14. Oktober 1829 auch in Absicht der künftigen Verwaltung der Stiftung und des Eigentums und Kollationsrechts, so wie solches von dem Vorstände [99] der Kommune bisher ausgeübt worden, belassen, wodurch das allgemeine Aufsichtsrecht der Regierung nicht ausgeschlossen wird. Die Vorstellung des Magistrats zu Halberstadt erfolgt zurück

Berlin, den 21. Januar 1835.

gez. Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister v. Rochow."

Durch diese Kabinettsordre wurde dem Magistrat die fernere Verwaltung des Pfortenhauses¹⁷⁷ belassen, wenn auch unter der Aufsicht der Regierung, die die Rechte der Stadt bestritten hatte. Da die Fonds der Anstalt es gestatteten, wurde vom Magistrat, der Armendeputation und den Stadtverordneten in mehreren Sitzungen eine Erweiterung beraten und beschlossen, indem nicht

¹⁷⁷ Zur Geschichte des Pfortenklosters vergl. den Aufsatz in den Halberstädtischen Blättern 1823. U. S. 113-176.

nur jeder der bisherigen 12 Konventualinnen zu ihrem Einkommen jährlich 5 Tlr. in Gold zum Feuerungsbedarf zugelegt, sondern auch 6 neue Stellen für Minor-Präbendatinnen mit einem jährlichen Einkommen von je 40 Tlr. in Gold gegründet wurden. Auch wurde ein neues Statut für die Anstalt vorbereitet.

In Wernigerode waren durch das Einsammeln des Feuerungsbedarfs seitens der ärmeren Volksklasse Unordnungen entstanden; deshalb wurde vom 1. Februar ab Leutnant Prinz Woldemar von Schleswig-Holstein mit 28 Mann Kürassieren auf einige Zeit dorthin kommandiert, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Vom 29. März bis zum 1. Juni gab eine Schauspielergesellschaft unter Findeisen's Leitung ihre Vorstellungen.

Am 2. April wurde im Dom das Altarbild aufgestellt, welches nebst der Bekleidung der beiden Hauptaltäre der König durch Kabinettsordre vom 7. Juli 1832 zu schenken versprochen hatte.

Am 3. April gründete der Oberlandesgerichtsassessor Augustin die sog. zufällige Gesellschaft.

Am 5. April wurde der bisherige zweite Prediger Nieter zum Oberprediger an der Martinikirche gewählt.

Direktor Jung erhielt wiederum den Spiegel-Sängerpreis.

Vom 21. bis 29. Mai weilte der evangelische Bischof Dr. Dräseke als Generalsuperintendent der Provinz hier, um die Kirchen und Unterrichtsanstalten zu visitieren, am 26. Mai hielt er nach feierlichem Gottesdienste in der Domkirche¹⁷⁸ eine Synode mit den Predigern der Diözese, predigte selbst öfters und schloß seine Visitation mit einer feierlichen Ansprache an Magistrat, [100] Stadtverordnete, Kirchen- und Schulkommissionen, die dazu auf dem Rathause versammelt waren, und gab unter allgemeiner Anerkennung Rechenschaft über seine Tätigkeit sowie über das Ergebnis seiner Beobachtungen.

In der Nacht vom 22. zum 23. Juni brannte die vor sechs Jahren auf dem Sperlingsberge erbaute holländische Windmühle ab, von der nur der massive Turm stehen blieb. Nicht weit davon entfernt wurde hierauf eine Bockwindmühle erbaut.

Am 5. Juli wurde der von hier gebürtige Rektor Jäger in Sachsa zum zweiten Prediger an der Johanniskirche und Rektor der Johannisschule gewählt.

Am 14. August wurde die Freimaurerloge zu den drei Hammern,¹⁷⁹ als Tochter der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, rekonstruiert.

Vom 12. bis 23. September fand zwischen Halberstadt und Quedlinburg das Manöver der 8. Division statt, wozu die Generalität sowie das 26. Infanterie-Regiment hier einquartiert waren.

Am 9. Oktober wurde vom Magistrat der Rezeß mit den Braunschweigischen Behörden über die Separation der städtischen Waldungen im Gehäsig abgeschlossen; das Areal betrug im ganzen 1539 Morgen 10 Quadratruten, wovon nun die Stadt 804 Morgen 59 Quadratruten hütungsfrei behielt, während 734 Morgen 51 Quadratruten an die bisherigen Hut-Interessenten: Amt Blankenburg, Amt und Gemeinde Börnecke und Amt und Gemeinde Heimburg abgetreten, der

¹⁷⁸ Augustin's Synodalpredigt ist gedruckt bei F. A. Helm.

¹⁷⁹ Vgl. Schlemm: Geschichte der Freimaurerei in Halberstadt 1846. S. 103 ff. — Mieke: Geschichte der Freimaurerei in Halberstadt 1896. S. 18.

abgetretene Teil aber zuvor abgeholzt wurde.

Am 18. Oktober feierten die Krieger, welche die Feldzüge gegen Frankreich mitgemacht hatten, das Fest zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht.

Am 27. Oktober kehrten die beiden Eskadrons, welche zu dem vereinten russisch-preußischen Lustlager bei Kalisch am 18. Juli ausgerückt waren, zurück.

Am 7. November fand die Verlosung im Kunstverein statt, bei welcher das von dem Maler Karl Hasenpflug für 250 Tlr. gemalte und gekaufte große Oelgemälde, die nordöstliche Ansicht des Domes darstellend, dem Domherrn Freiherrn Spiegel zum Diesenberg zufiel.

Am 10. November starb zu Braunschweig der bisherige Landtagsdeputierte der Stadt, Kaufmann Gottfried Mangler.

[101] Auf einen Antrag des Bürgermeisters, der einem von den Stadtverordneten geäußerten Wunsche entsprach, bestimmte eine Kabinettsordre vom 10. November, daß den „Ratmännern“ fortan der Titel „Stadtrat“ beigelegt werden sollte. Ein hiesiger beliebter Dichter machte bei dieser Gelegenheit folgendes Epigramm:

„Den Männern, die das Männliche verloren
Und jetzt als Räte neugeboren,
Die, was bei ihnen vorn gestanden,
Im neuen Titel hinten fanden,
Sei bei des neuen Amtes neuer Würde
Die Stadt nicht eine allzuschwere Bürde!“

Am 11. November starb zu Heiligenstadt der frühere hiesige Oberlandesgerichts-Chefpräsident Leopold von Kaisenberg.

Zur Verbesserung der Feldpolizei beschlossen die städtischen Behörden, die bisherigen Feldhüter zu entlassen und diese Aufsicht durch die um zwei vermehrten Polizei-Sergeanten ausüben zu lassen.

Mit dem 22. November begann die neue Stadtverordnetenwahl. Es schieden aus Dr. Siegert, Diederich und Ziegler; wieder gewählt wurden Reuter, Deicke, Schlemm, Karl Kühne und Schmahl; neugewählt aber wurden der oft bereits erwähnte, nunmehr zum Oberlandesgerichtsrat ernannte Luther Augustin und die Kaufleute Sannow und Stöcker.

Die Martinipreise waren für den Scheffel Weizen 1 Tlr. 4 Sgr., Roggen 1 Tlr. 11 Pfg., Gerste 26 Sgr. 4 Pfg. und Hafer 18 Sgr. 5 Pfg.

Am 10. Dezember erfolgte die Einführung der neugewählten Stadtverordneten und die Neuwahl der Beamten; Direktor Schlemm blieb Vorsteher.

Nach einer in diesen Tagen eingegangenen Nachricht der Kgl. Regierung zu Magdeburg hatte der König durch Kabinettsordre vom 31. Mai 1833 der Domkirche die Hinterlassenschaft des im Jahre 1605 verstorbenen Domdechanten Kaspar v. Kannenberg, soviel noch davon vorhanden war, geschenkt.

In diesem Jahre wurden von hiesigen Steinsetzern

- a) die Trottoirs vor dem Johannistor längs der beiden Domkirchhöfe mit Granitplatten aus Thale neu belegt,
- b) die Straße zwischen diesen Trottoirs und innerhalb der Stadt vom Johannistor bis zum

Grudenberg,

- c) das ganze Westendorf mit Einschluß der Bürgersteige und
- d) versuchsweise die ganze Schmiedestraße durch den Steinsetzer Aneck aus Sangerhausen [102] sämtlich mit Steinen aus der Bode bei Thale neu gepflastert.

Auch wurde in diesem Jahre das sog. Stadthaus am Domplatze (alte Nr. 6, jetzige Nr. 43) mit einem Kostenaufwands von mehr als 1000 Talern instand gesetzt.

Die Zahl der Zivil-Einwohner betrug am Ende des Jahres 17 017 Seelen.

1836.

Mit Neujahr ging zufolge höherer Anordnung die Polizei-Verwaltung der Stadt auf den Bürgermeister v. Brünken über; zugleich wurde das Personal der Polizeibeamten auf Kosten des Staates um einen Kommissar und zwei Sergeanten vermehrt, um durch kräftige polizeiliche Mitwirkung dem Schleichhandel Einhalt zu tun; eine Maßregel, die sich durch guten Erfolg als zweckmäßig bewährte, bei der sich zugleich das sehr erfreuliche Ergebnis zeigte, daß die bisher berüchtigten Schmuggler nicht etwa anderen Verbrechen sich Hingaben, sondern zu ihren früheren Gewerben zurückkehrten und fleißig arbeiteten.

Am 10. Januar wurde der Kand. Theol. Höckner von hier zum zweiten Prediger an der Martinikirche gewählt.

Unter dem 13. Februar genehmigte die königliche Regierung zu Magdeburg die Vereinigung der bisherigen zwei Kompastorate an der heiligen Geist-Hospitalkirche zu einer Stelle.

Am 19. Februar wurde der Barbier Heinrich Valentin Lüders genannt Scheller aus Hessen gebürtig, welcher am 7. März 1830 den hiesigen Kanonikus Viechaus und später zwei Leute zu Oldenburg ermordet hatte, in Wolfenbüttel mit dem Schwert hingerichtet.

Am 1. März starb der Oberlandesgerichts-Registrator Ferdinand Niemann, Verfasser einiger Schriften über Halberstadts Geschichte.¹⁸⁰

Am 31. März wurde Prinz Karl zum General-Kommandanten des 4. Armeekorps ernannt, zu dem auch die hiesige Garnison gehörte.

Mit dem 21. April eröffnete der hiesige Kunstverein die 7. Kunstausstellung, bei der besonders zwei Oelgemälde, die Söhne Eduards von England von Hildebrandt und das Urteil des Paris von Sohn, beide im Besitz des Domherrn Freiherrn v. Spiegel, sich auszeichneten.

[103] Am 9. Mai übernachteten hier auf ihrer Reise nach Berlin die französischen Prinzen, Herzog von Orleans und Herzog von Nemonds.

Bei der am 24. Mai stattfindenden Spiegelfeier hatte in diesem Jahre cand. theol. W. R. Brandt aus Quedlinburg den Sängerpriest erhalten.

Nach Beendigung aller Vorarbeiten wurde nunmehr die Erhebung der Kommunal - Einkommensteuer zur Ausführung gebracht. Das Einkommen der Einwohner war nach sehr billigen Grundsätzen zusammen auf 597 048 Taler abgeschätzt, kam aber nach der angeordneten

¹⁸⁰ Er schrieb: „Die Stadt Halberstadt und Umgehend.“ 1824: Geschichte des Bistums. 1829 Seinen Nekrolog siehe im Halberstädter Wochenblatt vom 12. März 1836. Nr. 11.

Skala nur mit 521 473 Tlr. zur Besteuerung. Nach dem für dieses Jahr ausgesetzten Etat sollten 12000 Tlr. aufgebracht werden, jedoch mußte man darauf rechnen, daß auf Reklamationen manche Niederschlagungen und Ermäßigungen nötig werden würden; deshalb wurde für dieses Jahr der Prozentsatz oder die wirkliche Steuer auf 2 1/2 vom Einkommen festgesetzt. Da es in der Natur der Sache lag, daß eine völlig richtige Abschätzung nicht zu erreichen, sondern nur mit der Zeit eine möglichste Annäherung zu erstreben war, so fehlte es allerdings nicht an Reklamationen, die sogar sehr zahlreich waren. Jedoch wurde die hiesige Einkommensteuer höheren Orts manchen anderen Städten, die eine ähnliche Steuer einführen wollten, als Muster empfohlen.¹⁸¹

Die Orgel im Dom, ein berühmtes Kunstwerk, war sehr schadhafte geworden; ihre Reparatur wurde durch Vertrag vom 14. Juni dem bewährten Orgelbauer Schulze aus Paulinzelle für die Summe von 2354 Taler übertragen.

Am 5. Juli ermordete die an Trunksucht leidende Ehefrau des Fuhrmanns Lorenz ihr 4 1/2 jähriges Kind, dem sie den Hals durchschnitt; sie starb während der Untersuchung im Kriminalgefängnis.

Am 3. August wurde des Königs Geburtstag in allen Bildungsanstalten der Stadt, in der Freimaurerloge zu den drei Hammern und durch ein allgemeines Festmahl im Garten der Harmoniegesellschaft durch Illumination und Feuerwerk gefeiert.

Am 14. August starb hier im 57. Lebensjahre der bekannte Schriftsteller Dr. Friedrich Cramer.¹⁸² Er war pensionierter Steuerinspektor.

Am 28. August äscherte ein großes Feuer in Blankenburg 64 Häuser und eine Kirche ein.

[104] Im Sommer erstanden mehrere Etablissements und ansehnliche Fabrikgebäude, die von der regen Gewerbstätigkeit Zeugnis ablegten. So errichtete der Geh. Justizrat Schoepffer ein landwirtschaftliches Vorwerk vor dem Harslebertore der Apotheker Wulf eine Fabrik für Berliner Blau und Beinschwarz¹⁸³ im Felde zwischen dem Kühlinger- und Harslebertor, die Kaufleute Wrede jun. und Klamroth eine Fabrik für Runkelrübenzucker vor dem Johannestore und Oberlandesgerichtsrat Augustin, der schon im Monat April eine Bekanntmachung wegen einer zu errichtenden Privatarbeitsanstalt verbunden mit Gewerbsinstituten erlassen hatte, in dem von ihm erkauften, vom Johannes- nach dem Burcharditore sich hinziehenden Diederichschen Garten eine Fabrik für Bleizucker.

Außerdem trat ein Komitee zusammen, um zu erreichen, daß die beabsichtigte Eisenbahn von Magdeburg nach Braunschweig über Halberstadt geleitet würde.

Die Hauptzollamtsgebäude wurden mit einem Kostenaufwands von mehr als 20 000 Tlr. durch Aufführung neuer Expeditionsgebäude auf dem Platze der ehemaligen Krebschere und der Packhof durch Hinzunahme des ehemaligen Gartens der Krebschere bedeutend erweitert und die Stadt durch Einmauerung des Holtemmenarmes am Stiege, der oft die Dominikanerstraße überschwemmt hatte, wesentlich verbessert. Zugleich wurden zwei neue Brücken nach dem Pfortenhouse und nach dem Johannesbrunnen über die neuen Kanäle gebaut, die einen

¹⁸¹ Siehe Akten des Magistrats I. betr. Kommunalabgabensachen.

¹⁸² Nekrolog über ihn siehe im hiesigen Wochenblatt 1836, No. 49, 50.

¹⁸³ Beinschwarz oder Knochenschwarz war eine Farbe, die aus gebrannten Rinderknochen hergestellt, von den Malern gebraucht wurde.

Kostenaufwand von ungefähr 1400 Tlr. verursachten, jedoch ausschließlich der Pflasterung des aus dem ehemaligen Sumpfloche entstandenen neuen Platzes, die erst in einem der folgenden Jahre ausgeführt werden sollte.

Am 7. September starb der wohlverdiente Medizinalassessor und Apotheker Johann Georg Geßner.

Am 8. September kam der Kronprinz auf seiner Reise nach Coblenz durch die Stadt.

Unter dem 17. September wurde das am 10. Juni entworfene neue Reglement für das Pfortenhaus vom Oberpräsidenten bestätigt.

Mit dem 1. Oktober wurde auf Wunsch des Landrats Grafen Kleist v. Nollendorf das landrätliche Bureau für den Halberstädter Kreis nach Osterwieck verlegt.

Im November feierte die hiesige Singakademie ihr 25 jähriges Stiftungsfest.

Die Martinpreise waren für den Scheffel Weizen 33 1/2, Roggen 29 3/4, Gerste 22 1/2 und Hafer 16 1/2 sgr.

[105] Vom 13. bis 15. November fand die Stadtverordnetenwahl statt. Es schieden aus: Ziepel, Dingelstedt, Dr. Lucanus und Randewig; wiedergewählt wurden Zimmermann, Pourroy, Alerander und Engelcke; neugewählt aber Hofrat v. Moisy, Kaufmann Krüger, Gasthalter Stumme und Justizkommissar Kieselbach; ihre Einführung, sowie die Wahl der Beamten wurde auf den Anfang des neuen Jahres verschoben.

Am 29. November war ein ungewöhnlich heftiger Sturm.

In der Sitzung der Stadtverordneten vom 15. Dezember wurde der Etat für den städtischen Haushalt des Jahres 1837 auf 28146 Tlr. 7 sgr. 5 Pfg. festgesetzt und nach dem Vorschlage des Magistrats die Einkommensteuer auf 10000 Tlr. oder auf 2 % herabgesetzt. Der Etat der Hauptarmenkasse war auf 16825 Tlr. 20 sgr. 10 Pfg. festgesetzt.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage erfroren bei 7 Grad Kälte, einem heftigen Ostwinde und Schneegestöber drei arme Einwohner, die zum Einsammeln von Festkuchen nach verschiedenen benachbarten Dörfern unterwegs gewesen waren.

Am 28. Dezember eröffnete Oberlandesgerichtsrat Augustin in dem von ihm erkauften Nikolaiklostergebäude eine Kleinkinder- oder Warteschule zunächst mit 12 Kindern, die sich aber bald erweiterte; auch rief er in dem ihm gehörigen Bayrischen Hofe eine Arbeits- oder Gewerbeschule ins Leben.

Der Jahresabschluß der Sparkasse ergab ein Aktivvermögen von 32 624 Tlr. 3 sgr. 10 Pfg. Die Schuld auf 991 Abrechnungsbücher mit Zinsen 32 317 Tlr. 9 sgr. 1 Pfg. Reservefonds: 306 Tlr. 24 sgr. 9 Pfg.

Mit der Umpflasterung der Straßen wurde nicht fortgefahren; vielmehr sollten nach einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung erst die zur Ausführung der vorjährigen Pflasterungen erborgten Kapitalien abgetragen werden.

1837.

Die neugewählten Stadtverordneten wurden am 12. Januar in ihr Amt eingeführt und zugleich die Beamten und Kriminaldirektor Schlemm zum Vorsteher gewählt.

Zu dem am 29. Januar eröffneten Provinziallandtage begab sich Apotheker Dr. Lucanus als Deputierter der Stadt.

Der Gesundheitszustand im Januar war kein guter; die Grippe hatte sich sehr verbreitet und übte ihren Einfluß auch auf die Wintervergnügungen aus, sodaß unter anderem ein Ball ohne Damen stattfand.

[106] Am 3. März früh 1 Uhr brach im Hintergebäude der im Westendorf belegenen Wulf'schen Apotheke Feuer aus, durch welches ein Teil desselben eingeäschert wurde.

An demselben Tage beschloß der Schützenverein, da die Giltigkeit des bisher geltenden Schützen-Reglements erloschen, die Auswirkung der Bestätigung des neu entworfenen Reglements aber bei der veränderten Verfassung mißlungen sei, und da außerdem die vorhandenen Fonds zur Bestreitung der Ausgaben nicht ausreichten, daß der öffentliche Auszug am Schützen-Mittwoch nicht mehr gefeiert werden sollte.

Am 29. März wurde der hiesige Polizeikommissar Mietzlaff, der durch seine Handlungsweise den allgemeinen Unwillen gegen sich erregt hatte, wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt und anderer Vergehen vom Kriminalgericht zur Untersuchung gezogen und in Haft genommen.

Vom 5. bis 9. April abends fiel ununterbrochen Schnee und sammelte sich zu einer solchen Höhe, deren man sich aus früheren Zeiten nicht erinnern konnte; sogar der Lauf der Posten wurde gehemmt und unterbrochen. Der von den Bürgersteigen des Breitenwegs, der Schmiedestraße etc. weggefegte Schnee bildete längs des Fahrwegs einen Wall von 8 bis 9 Fuß Höhe und mußte mit bedeutendem Kostenaufwande aus der Stadt gefahren werden. Die Lerchen, Finken und andere Singvögel suchten Zuflucht in der Stadt und wurden zu Hunderten auf den Straßen verhungert und erfroren gefunden. Auch die Hasen und Rebhühner fand man tot auf den Feldern, desgleichen ganze Rudel von Rehen und Hirschen in den Wäldern des Harzes und Huys. Nach den Zeitungen soll sich dieses ungeheure Schneewetter von Frankreich bis nach Rußland erstreckt haben.

Mit den ersten warmen Tagen am Ende des April traten zuerst Ueberschwemmungen und darnach Gewitter ein. Die Aussichten auf die Obst- und Feldernte waren wenig günstig.

Einer wie in anderen großen Städten getroffenen Einrichtung gemäß fingen die hiesigen Nachtwächter mit dem 1. Mai an, auf ihren Umgängen die Zeit durch Pfeifen anzugeben, während sie sich des früher dazu gebrauchten Hornes nur noch bei Feuerlärm bedienen sollten.

Am 8. Mai wurde der durch die Kabinettsordre vom 31. Mai 1833 der hiesigen Domkirche überwiesene Bestand des v. Kannenberg'schen Stiftungsvermögens an Kapitalien, Grundstücken und Hebungen wirklich übergeben, wodurch ihr Einkommen um jährlich etwa 300 Taler vermehrt wurde.

[107] Am 18. Mai erfolgte doch noch einmal der Auszug der Schützen, dieses althergebrachte Halberstädter Volksfest.

Bei der Spiegelfeier hatte Direktor Jung den Dichterpreis erhalten.

Am 7. Juli brach in dem Hause des Kaufmanns Sannow in der Schmiedestraße Feuer aus, durch welches einige Hintergebäude niederbrannten.

Am 10. August wurden durch die Stadtverordneten die unbesoldeten Stadträte Justizkommissar Quidde und Kaufmann Bertog, deren Amtsperiode mit dem 12. April 1838 abgelaufen sein würde, auf sechs Jahre neu gewählt.

Für den am 16. August gestorbenen Stadtverordneten Oekonom Fr. Fischer trat sein Stellvertreter Oekonom Fr. König in die Versammlung ein.

Statt der an mehreren Orten veranstalteten Pferderennen fand am 17. August auf dem Burchardianger ein Hunderennen statt, dessen geringer Ueberschuß von 2 Tlr. 5 Sgr. 2 Pfg. der Armenkasse überwiesen wurde.

Durch einstimmigen Beschluß der Stadtverordneten vom 21. September, sowie des Magistrats vom 23. September wurde dem hiesigen Oberlandesgerichts-Chefpräsidenten, auch derzeitigen Bundestags-Schiedsmann und Ritter des Roten Adler-Ordens II. Kl. mit Eichenlaub Steltzer in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen; der dadurch Geehrte nahm den auf den 23. September datierten Ehrenbürgerbrief dankbar an.

Die Teilnehmer der Befreiungskriege begingen am 18. Oktober ihr patriotisches Fest.

Bei der vom 19. bis 21. November vorgenommenen Wahl schieden die Stadtverordneten Haake, Bauermeister, Herbst und Arnold aus, Dr. Lucanus und Dr. Siegert, die früher dieses Amt schon innegehabt hatten, sowie Oberlandesgerichtsassessor Eduard Heine, Kupferwarenfabrikant Voigtländer und der praktische Arzt Dr. Wilhelm Löwer wurden neu gewählt.

Die Freimaurerloge stiftete durch ein Statut vom 8. Dezember eine Sterbe- und Witwenkasse für die Hinterbliebenen ihrer Mitglieder.

Die Gewerbsunternehmungen des Oberlandesgerichtsrat Augustin nahmen einen guten und schnellen Fortgang; in dem früher Diederichschen Garten vor dem Johannistor ließ er neue sehr ansehnliche Fabrikgebäude aufführen und zahlte seinen Akttonären außer den Zinsen noch 1 Prozent Dividende von den Aktien-Kapitalien. Auch die Kleinkinderwarteschule wuchs auf 40 Kinder [108] und die Gewerbeschule machte Fortschritte. Dagegen verlautete nichts mehr von dem früher durch ihn gegründeten Musikverein.

Auch die Fabrikgebäude des Apothekers Wulff erweiterten sich mit der Ausdehnung seines Geschäfts bedeutend.

An der Chaussee vor dem Johannistor, der Nicolaischen Badeanstalt gegenüber entstand eine neue Ziegelei des Schieferdeckermeisters Strube und an der Allee zwischen Kühlinger- und Harslebertor wurde ein neues Etablissement des Zimmermeisters Strokorb errichtet.

In den Klusbergen an dem Westerhäuser Wege wurde ein Felsenkeller von dem Brauer Langenstraß wohnlich eingerichtet und in ein Vergnügungs-Lokal umgewandelt. Das bayerische Bier, das seit einigen Jahren in der Umgegend und besonders auf Röderhof, wohin der General der Infanterie Freiherr v. d. Knesebeck einen Braumeister aus Bayern hatte kommen und große Felsenkeller hatte anlegen lassen, viel gebraut wurde, hatte auch die Felsenkeller-Anlage in den Klusbergen veranlaßt, die in den ersten Jahren außerordentlich stark besucht wurde, sodaß die dortige Schankwirtschaft in kurzer Zeit die Kosten der Anlage wieder eingebracht haben soll.

Mit der Ernte war man trotz der trüben Aussichten doch sehr zufrieden; aber die Obsternte war gering; die Aepfel fielen ganz aus, Pflaumen und Weintrauben gelangten nicht zur Reife.

Die Armenkassen-Rechnung hatte eine Ausgabe von 16 742 Tlr. 12 sgr. 2 Pfg., wovon 14 370 Tlr. 28 sgr. 4 Pfg. auf die Unterstützung der Armen siel. Zur Einnahme gehörten auch die Kollekten-Erträge der Kirchengemeinden; zu diesen hatte die Domgemeinde 9 Tlr. 14 sgr. 6 Pfg., die übrigen sechs Kirchen zusammen aber nur 7 Tlr. 11 sgr. 6 Pfg. beigetragen.

An öffentlichen Bauten wurden ausgeführt:

- a) eine neue Brücke über den Holtemmenkanal zwischen dem Tränketore und dem Pfortenhouse, die 150 Tlr. kostete;
- b) eine Reparatur an dem großen Wehre bei der Gröper-Wasserkunst, die aber so bedeutend wurde, daß sie sich bis in das folgende Jahr hinein erstreckte und einen Kostenaufwand von mehr als 1700 Talern verursachte.

Außerdem wurde der Weg durch die Kühlingertrift mit Obstbäumen bepflanzt.

Die Straßenpflasterung wurde noch nicht fortgesetzt, aber auf die geborgten Kapitalien bereits 2000 Tlr. abgetragen.

Die Seelenzahl betrug 17 227 Einwohner, einschließlich 356 Juden.

[109]

1838.

Die neugewählten Stadtverordneten wurden am 4. Januar in ihr Amt eingeführt und Direktor Schlemm zum Vorsteher gewählt.

Bei der sehr strengen und lange anhaltenden Kälte, die bis auf 20 Grad stieg, wurde für den Winter eine Armenspeisung eingerichtet, durch die täglich über 1000 Arme mit warmen Speisen versehen wurden. Verschiedene wohlhabende Familien, besonders der Domherr Freiherr v. Spiegel trugen reichlich hierzu bei. Durch die anhaltende Kälte wurden die Holzvorräte aufgebraucht, sodaß die Vorräte im Rathause zur Abhilfe der Not in Anspruch genommen wurden. Die Holzpreise stiegen infolgedessen außerordentlich, sodaß bei den Auktionen im Huy das Klafter Buchenholz mit 10 Tlr., Eichenholz mit 9 Tlr., und im Heerse das Klafter Eichenholz mit 6 Tlr. und Birken mit 7 2/8 Tlr. bezahlt wurde.

Am 14. März starb, die Witwe des Feldmarschalls Grafen Kleist v. Nollendorf geb. v. Retzow im Alter von 73 Jahren; der Sarg wurde vorläufig auf dem Domkirchhofe beigesetzt, um später nach dem erst zu erbauenden Grabgewölbe auf dem vom König ihrem verstorbenen Gemahl geschenkten Gute Stötterlingenburg überführt zu werden.

Die Krieger der Feldzüge 1813/15 feierten am 17. März das Erinnerungsfest an den vor 25 Jahren erfolgten Aufruf des Königs und stellten ein Statut für ihren Verein auf.

Am 30. März beschloß die Armendeputation, auf dem Hofe des heil. Geisthospitals Garnisonpferdeställe nach einem Kostenanschlage von 8485 Taler zu erbauen, um sie an das Kürassier-Regiment zu vermieten.

Nach einer langwierigen Krankheit starb am 28. April 61 Jahre alt der hiesige Arzt Dr. Wolfgang Warburg,¹⁸⁴ früherer Mitarbeiter an mehreren Halberstädter Zeitschriften.

Am 6. Mai wurde die mit einem Kostenaufwand von mehr als 2000 Tlr. von Orgelbauer Schulze aus Mühlhausen und Paulinzelle wiederhergestellte Orgel in der Martinikirche feierlich eingeweiht; die Weihepredigt von Oberprediger Nieter wurde gedruckt.

An demselben Tage wurde die 9. Kunstausstellung eröffnet; Karl Sohn in Düsseldorf hatte dazu das für den Kunstverein gefertigte Oelgemälde „Romeo und Julie“ geliefert.

[110] Am 13. Mai starb plötzlich der Justizrat und -Kommissar, Schiedsmann, Landtags- und

¹⁸⁴ Vgl. De medicis etc. S. 86 f. Er war in Derenburg geboren.

Kreisdeputierter Christian Wilhelm Benjamin Heyer, Besitzer des Rittergutes Haus Neindorf im Alter von 62 Jahren; er war ein sehr tätiger, biederer und wohltätiger und in mehrfacher Hinsicht verdienter Mann gewesen.

Am 18. Mai starb der Königl. Forstmeister Johann David Heinrich Eckert.

Direktor Jung hatte wieder den Spiegel-Sängerpreis erhalten.

Am 23. Mai wurde das Statut der Halberstadt-Quedlinburger General-Schullehrer-Witwen- und Waisenkasse vom Minister bestätigt.

Der Schützenmittwoch am 6. Juni wurde ohne Auszug gefeiert.

Am 7. Juli erschloß der mit der ganzen Welt zerfallene Land- und Stadtgerichtsrat Werckmeister sein 2 1/2 jähriges Kind und darnach sich selbst.

Die früher von dem Kammerrat Avenarius gegründete Halberstädter Oekonomische Gesellschaft wurde am 23. Juli wieder ins Leben gerufen und Oberlandesgerichtsrat Augustin zum Direktor gewählt.

Am 26. Juli starb zu Magdeburg, fast 78 Jahre alt, der vormalige Staatsminister Wilhelm Anton von Klewiz, der als. Zivilgouverneur bei dem früheren Militärgouvernement zwischen Elbe und Weser hier gewohnt hatte und dem die Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte.

Am 2. August früh morgens brach bei dem Bäcker Schmidt in der Bakenstraße Feuer aus, das bald gelöscht wurde.

Der Geburtstag des Königs wurde am 3. August in allen Schul- und Bildungsanstalten, in der Loge und mehreren Privatgesellschaften mit Vor- und Nachfeier festlich begangen.

Die von dem Orgelbauer Schulze in Paulinzelle mit einem Kostenaufwande von 3204 Talern glänzend wiederhergestellte Domorgel, die einige Jahre verstummt war, wurde am 5. August von Oberdomprediger Dr. Augustin in einem zahlreich besuchten Gottesdienst feierlich geweiht und die Weihepredigt gedruckt.¹⁸⁵

Am 6. August abends 9 Uhr entstand Feuer in dem Revers'schen Hause in der Bakenstraße.

Die Feier des großen Nationallogenfestes zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Aufnahme Friedrichs des Großen in den Freimaurerorden wurde am 14. August auch von der hiesigen Loge würdig begangen.

[111] Am 6. September wurde der Kaufmann Karl Kühne von den Stadtverordneten zum unbesoldeten Stadtrat gewählt und am 4. Oktober dazu bestellt.

Der Sommer war durch fortdauerndes kaltes Regenwetter ungünstig gewesen, sodaß die an verschiedenen Vergnügungsorten für mehrere Tage in jeder Woche bestimmten Konzerte oft ausfallen mußten. Die Ernte war gegen alles Vermuten doch ausgezeichnet und der Herbst brachte noch schöne Tage.

Am 7. Oktober eröffnete die Schauspielergesellschaft von C. Bauer ihre Vorstellungen.

Am 18. Oktober feierten die Kriegskameraden der Befreiungskriege ihr 25jähriges Erinnerungsfest.

Domherr Freiherr v. Spiegel erbaute auf dem Platze des von ihm erkauften früheren Landwaisenhauses an der Dominikanerstraße eine massive Reitbahn für 10 000 Tlr., von der am

¹⁸⁵ Bei F. A. Helm.

8. November ein Teil wieder einstürzte, wobei mehrere Arbeiter verletzt wurden.

Unter dem 15. November verfaßte die Liedertafel ein neues Statut.

Bei der am 18. November vorgenommenen Stadtverordnetenwahl schieden Schmah, Sannow und Deicke aus, es wurden die Kaufleute Randewig und Schulze, der pensionierte Polizeikommissar Große und Gastwirt Schäfer neu gewählt.

Am 20. Dezember wurde der seines Amtes entsetzte Polizeikommissar Mietzlaff zur Abbüßung seiner zweijährigen Strafe nach der Festung Magdeburg abgeführt.

Die Armendeputation schuf in ihrer Sitzung vom 21. Dezember noch zwei neue Stellen von Präbendatinnen zweiter Klasse im Pfortenhouse.

Die Martinipreise waren für den Scheffel Weizen 2 Tlr. 16 Sgr. 3 Pfg., Roggen 1 Tlr. 28 Sgr. 8 Pfg., Gerste 1 Tlr. 9 Sgr. 3 Pfg. und Hafer 22 Sgr. 10 Pfg.

Die Ausgabe der Hauptarmenkasse betrug 18993 Tlr. 7 Sgr.

Die städtische Sparkasse verzinst aus 1228 Büchern 57 893 Tlr. 14 Sgr. 2 Pfg.; ihr Reservefonds betrug 1686 Tlr. 26 Sgr. 9 Pfg.

Die Rathaustreppe wurde für 200 Tlr. erneuert und der neue Platz am Stiege für 1134 Tlr. gepflastert.

Die Seelenzahl war auf 17 456 gestiegen.

[112]

1839.

Mit dem 1. Januar trat die neue Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät ins Leben. Die Kosten der Abschätzung sämtlicher Gebäude betragen nahe an 200 Tlr. und wurden auf die Stadtkasse übernommen.

Die Einführung der neugewählten Stadtverordneten wurde am 10. Januar vollzogen und Schlemm wurde wieder zum Vorsteher gewählt.

Am 26. Januar starb der Fabrikant Gottlieb Diederich, Besitzer einer seit 68 Jahren bestehenden Wollfabrik, der vor einigen Jahren von dem großen Berliner Verein für Gewerbe durch Erteilung einer großen silbernen Preismedaille ausgezeichnet war.

Am 17. Februar hielt der Prediger der reformierten Kirche Lautsch seine Abschiedspredigt; er ging nach Aschersleben.

Zu den Wintervergnügen gehörte ein großer Maskenball im Hotel de Prusse am 23. Februar und ein großes militärisches Konzert am 5. März.

Am 12. April morgens 1 Uhr brach im Hintergebäude des Glashändlers Fritsch in der Schmiedestraße Feuer aus.

Am 17. und 20. April wurde, nachdem schon früher das der literarischen Gesellschaft gehörige Wohnhaus hinter dem Dom verkauft worden war, auch ihre Bibliothek versteigert.

Am 17. April starb zu Hillersleben der Justizrat und -Kommissar Dr. Georg Ludwig Caspari von hier, Verfasser mehrerer gedruckter Schriften in wichtigen bei dem hiesigen Obergerichtshofe verhandelten Rechtsstreitigkeiten.

Unter dem 26. April wurde das infolge neuer allgemeiner gesetzlicher Bestimmungen abgeänderte Statut für die städtische Sparkasse von den städtischen Körperschaften vollzogen

und am 12. August vom Oberpräsidenten bestätigt. Desgleichen wurde die Abtragung der Kirchhofsmauer an der Martinikirche sowie die Fortsetzung der Straßenpflasterung am hohen Wege beschlossen.

Am 21. April eröffnete die Meiselsche Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen.

Zu der am 21. Mai stattfindenden Spiegelfeier hatte Louis Aefner aus Groß-Oschersleben das Preisgedicht geliefert.

Am 29. Juni abends 8 Uhr kam der Kronprinz aus der Rückreise von der Inspektion der Armee-Abteilung am Rhein und in Westfalen von Höxter hier an; er hatte zwar ausdrücklich das von der Stadt im Stadthause am Domplatz angebotene Absteigequartier und die schon vorbereiteten Empfangsfeierlichkeiten wegen Ermüdung abgelehnt, ließ sich aber das Offizierkorps und die [113] zahlreich erschienenen Beamten und Honoratioren des Civils auch andre Notabeln aus der Umgegend vorstellen, besuchte den Dom und zog dann einen Teil der ihm vorgestellten Personen, unter ihnen auch den Bürgermeister, zwei Stadtverordnete und den Oberdomprediger Augustin zur Tafel und gab über den veranstalteten Fackelzug seine Freude zu erkennen. Die ganze Stadt war erleuchtet, auch mit Blumen, Laubguirlanden und Fahnen des Landes und der Stadt geschmückt. Am folgenden Morgen 4 1/4 Uhr erfolgte die Abreise nach Sanssouci. Vor Freude, daß der Kronprinz in seinem Gasthofe Prinz Eugen abgestiegen war, übersandte Gasthalter Heinicke der Armenverwaltung 50 Taler für hilfsbedürftige Kinder.

Am 2. August ermordete der 20jährige Schuhmachergeselle Wilhelm Schübler seine 19jährige ihm untreu gewordene Geliebte Sophie Krause durch fünfzehn Stichwunden in Hals und Brust, auch mehrere Schläge mit dem Beil, worauf er sich im Burchardiklostergarten erhängte.

Der 18. Oktober wurde von den ehemaligen Kampfgenossen festlich begangen.

Mit dem 19. Oktober als Datum erging folgende Kabinettsordre:

„Auf Ihren weitem Bericht vom 21. v. Mts. bestimme ich, mit Ernennung des Bürgermeisters v. Brünken zum Oberbürgermeister, daß der Stadt Halberstadt fortan im Sinne des § 85 der revidierten Städteordnung ein Oberbürgermeister vorstehen soll. Das vollzogene Patent erfolgt in der Anlage.

Berlin, den 19. Oktober 1839.

gez. Friedrich Wilhelm."

An

den Staatsminister v. Rochow.

In Folge dieser Kabinettsordre, durch welche unsre Stadt einen Oberbürgermeister erhielt, beantragte der Magistrat, daß die Stadt aus dem Kreisverband ausscheiden sollte; aber die Stadtverordneten, die i. J. 1834 selbst den gleichen Antrag gestellt hatten, versagten jetzt ihre Zustimmung.

Am 2. November fand eine Beratung statt über eine von hier über Gr.-Oschersleben zugleich nach Magdeburg und Braunschweig zu erbauende Eisenbahn.

Eine Königl. Kabinettsordre von demselben Tage soll die Wiederherstellung der Liebfrauenkirche bestimmt haben.

Am 17. November trafen der Kronprinz, Prinz Karl und der König von Hannover hier zusammen, übernachteten hier, um sich zur Jagd bei dem Hofjägermeister Frhr. v. d. Asseburg auf [114] Falkenstein und Meisdorf zu begeben. Trotzdem alle Empfangsfeierlichkeiten auf das

bestimmteste verboten waren, waren doch die Stadt, besonders das Rathaus, die Wasserkunst auf dem Markte und die Bogen des Zwickens sowie die Bäume des Domplatzes erleuchtet. Am folgenden Morgen besichtigten die hohen Herrschaften die Liebfrauenkirche und den Dom und reisten gegen Mittag von hier wieder ab.

Bei der vom 17. bis 19. November stattgehabten Stadtverordnetenwahl schieden Zimmermann, v. Moisy, Kaufmann Krüger, Kieselbach und Pourroy aus; neu gewählt wurden Bäcker Ernst Sobbe, Gerichtssekretariats-Assistent Böhner, Kaufmann C. Hesse, Oekonom Friedrich König und Oekonom und Mühlenbesitzer Friedrich Kramer.

Wegen Baufälligkeit wurde der Turm an dem v. Borckeschen freien Hofe¹⁸⁶ an der Trillgasse und der nördliche vordere Turm der Liebfrauenkirche abgebrochen.

Am 21. November kehrten der Kronprinz, Prinz Karl und König August von Hannover auf ihrer Rückreise hier ein und reisten am folgenden Morgen weiter nach Hannover.

Am 6. Dezember eröffnete die Behrensche Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen.

Der städtische Schulkassen-Etat lief mit einem Betrage von 7897 Tlr. 9 sgr. 6 Pfg. aus.

Der Armenkasse hatte, ohne die Verwaltungs- und Baukosten usw. zu rechnen, die reine Unterstützung der Armen 15 781 Tlr. 5 sgr. 1 Pfg. erfordert.

In diesem Jahre wurde der Teil des an der Martinikirche gelegenen Kirchhofs, der mit einer Mauer eingefast war und von der Martinikirche aus bis an den Hohenweg, wo der Kunstpfahl stand, fast in einem spitzen Winkel auslief, abgetragen und in einen freien Platz mit einer großen steinernen Freitreppe vor der nördlichen Front der Kirche umgewandelt. Dieser Bau kostete 1174 Tlr., wozu jedoch die Martinikirche einen Beitrag von 500 Tlr. leistete, weil sie ohne diesen Bau genötigt gewesen wäre, die alte, den Einsturz drohende Kirchhofsmauer auf ihre Kosten zu erneuern.

Ferner wurde der Weg vor dem Schweinetore¹⁸⁷ bis zur Gröpertrift und diese aufwärts fast bis an den ersten Bach auf Kosten der Stadt in guten Stand gesetzt, mit Seitengräben versehen und mit Obstbäumen bepflanzt, wofür ungefähr 800 Tlr. ausgegeben wurden.

[115] Außerdem wurde der bisher nicht gut passierbare Hohlweg durch die Klusberge nach Westerhausen mit einem Kostenaufwand von ungefähr 350 Tlr. bedeutend erweitert und in guten fahrbaren Stand gesetzt.

Auch wurden die Sandbänke in dem Holtemmenarm vom Kulk bis zum Wassertor ausgebracht und zugleich die nördliche Ufermauer längs dieser Strecke erneuert, was zusammen einen Kostenaufwand von 430 Tlr. verursachte.

1840.

Mit dem 1. Januar hörte die Anstellung besonderer städtischer Toreinnehmer auf und in Folge eines mit dem Kgl. Hauptzollamte unter höherer Genehmigung getroffenen Abkommens ging die Erhebung der Brennmaterialsteuer und des Wegegeldes auf die Königl. Torbeamten über, denen dafür eine Vergütung von 2 Sgr. pro Taler zugebilligt wurde.

¹⁸⁶ Der sog. Stedernsche Hof.

¹⁸⁷ Es lag am Siechenhofsvorwerk.

Am Anfang dieses Jahres wurde die Stadt durch die Nachricht erfreut, daß durch eine Königl. Kabinettsordre vorn 4. Januar die Erlaubnis zur Anlegung der Halberstadt-Magdeburg-Braunschweiger Eisenbahn erteilt sei.

Am 9. Januar erfolgte die Einführung der neugewählten Stadtverordneten, bei der der Kriminaldirektor Schlemm zum siebenten Male zum Vorsteher gewählt wurde.

Am 22. Januar starb der Oberlandesgerichtsrat a. D. Ernst Hecht (geb. 25. Sept. 1775), der für die hiesigen Armen als eine besondere Stiftung ein Kapital von 500 Tlr., aber seine reichen Sammlungen über Halberstädtische Geschichte, an Münzen, Urkunden, Handschriften, Büchern, Siegeln, Landkarten usw. seinen Neffen, den Gebrüdern Heine unter der Bedingung der Unveräußerlichkeit bei Strafe von 400 Tlr., die obiger Stiftung zuwachsen sollten, vermacht hatte.¹⁸⁸

Am 25. Februar starb der Direktor des Domgymnasiums Dr. Friedrich Karl Heinrich Maaß¹⁸⁹ (geb. 5. August 1768). Seine Erben schenkten später seine nachgelassene Büchersammlung von etwa 6000 Bänden der Domschulbibliothek, weil er früher erklärt hatte, daß er sie ihr vermachen wolle.

Unter dem 7. März erteilte der Magistrat eine Instruktion für einen Leichen-Kommissar, dessen Anstellung jedoch unterblieb. Bei den Stadtverordneten, zu deren Wahlen die [116] wahlberechtigten Bürger nur in verhältnismäßig sehr geringer Zahl zu erscheinen pflegten, sodaß das Ergebnis der Wahl der Absicht des Gesetzes nicht entsprach, schien die frühere Einigkeit getrübt zu sein. Verschiedene für das Wohl und die Ehre der Stadt wichtige Fragen wurden trotz der in mehreren Sitzungen wiederholten Abstimmung ohne allen Grund abgelehnt, namentlich auch die Frage, ob infolge der Kabinettsordre vom 19. Oktober 1839 das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbände beantragt werden sollte. Deshalb legte Kriminaldirektor Schlemm nicht nur als Vorsteher, sondern auch als Stadtverordneter am 21. März sein Amt nieder; an seine Stelle trat Oberlandesgerichtsrat Augustin. Für diese beiden traten ihre Stellvertreter Kaufmann Schaffenger und Branntweinbrenner Haake als Stadtverordnete ein.

Am 3. April wurde Kaufmann Engelcke zum Vorsteher gewählt.

In der Moritzgemeinde wurde am 5. April anstelle des aus seinem Amt entlassenen Oberpredigers Dr. Rese der Lehrer Wilhelm Hennecke gewählt, der am 26. Juli eingeführt wurde.

Am 28. April starb der unbesoldete Stadtrat und Besitzer des Ritterguts Emersleben Karl Heyer, der durch seine guten ökonomischen Kenntnisse sich sehr nützlich gemacht hatte.

Am 12. Mai erhielt die größte Domglocke, Domina genannt, 1457 gegossen und angeblich 150 Zentner schwer, einen bedeutenden Riß, sodaß sie unbrauchbar wurde.¹⁹⁰

Zu der erst am 29. Mai stattfindenden Spiegelfeier hatte Direktor Jung den Preis erhalten.

Zur Säkularfeier der Thronbesteigung des Königs Friedrichs des Großen am 31. Mai fand ein Festmahl statt.

¹⁸⁸ Nekrolog über ihn im Gemeinnützigem Wochenblatt für Halberstadt, 1840, Nr. 9.

¹⁸⁹ Nekrolog über ihn ebenda. Nr. 11. Nach Richter: Geschichte der Stephaneums S. 71 starb er am 5. Februar.

¹⁹⁰ Vgl. Hermes: Der Dom zu Halberstadt. Seine Geschichte und seine Schätze. 1896. S. 23.

Die diesjährige Kunstaussstellung wurde am 27. Mai eröffnet und das vom Kunstverein zur Verlosung angekaufte Hauptbild: „Die Fischerfamilie“ von Riedel in Rom fand allgemeine Anerkennung.

Am 4. Juni wählten die Stadtverordneten den Oekonomen Friedrich Körte zum unbesoldeten Stadtrat.

Am 8. Juni traf die Trauerbotschaft von dem am Nachmittage des vorhergehenden Tages erfolgten Ableben des allverehrten Königs ein; die Einwohner wurden dadurch in tiefe Trauer versetzt; alle Musik wurde sofort eingestellt. Bereits am 9. Juni früh morgens wurde das Militär für den neuen Thronfolger vereidigt und mittags nahm das Trauergeläut seinen Anfang, das 14 Tage lang zwischen 12 und 1 Uhr mit allen Glocken stattfand. Alle öffentlichen Lustbarkeiten waren 16 Tage eingestellt. Die Beamten, [117] der Adel und viele Bürger legten auf 6 Wochen Trauer an. Die Feier des Schützenmittwochs am 10. Juni fiel aus, das Königliche Oberlandesgericht hielt eine außerordentliche feierliche Sitzung ab, und es erfolgte die neue Verpflichtung seiner Mitglieder sowie später der Mitglieder der übrigen Justizbehörden. Bereits am 20. Juni fand in der Synagoge, aber in den Kirchen einer höheren Anordnung gemäß erst am 19. Juli¹⁹¹ und in der Loge am 3. August eine Trauerfeier statt.

Eine am 19. August, nachmittags 1/2 2 Uhr ausgebrochene Feuersbrunst legte fünf Häuser in der Kühlingerstraße (Nr. 781 bis 785, jetzige Nr. 24 bis 27) in Asche; der sturmähnliche Westwind trieb das Feuer bis zum Kühlingertor und zündete noch in dem Hause Nr. 775 (jetzt Nr. 33), das jedoch gerettet wurde. Der Brandschaden an Gebäuden (Mobilar etc. ungerechnet) betrug 12 870 Tlr. 7 Sgr. 6 Pfg. Durch eine freiwillige Sammlung in der Stadt kamen 803 Tlr. 5 Sgr. 11 Pfg. für die Abgebrannten zusammen, welche unter 65 Personen zweckmäßig verteilt wurden.

Am 7. September starb zu Bernburg der Hofrat Dr. Christian Friedrich Heineke, der am 16. Januar sein 50jähriges Jubiläum als Dr. med. gefeiert hatte.¹⁹² Er war früher hier ein beliebter Arzt und Medizinalrat bei dem damaligen hiesigen Collegium medicum gewesen.

Am 11. September starb zu Naumburg der Oberlandesgerichtspräsident Freiherr von Gärtner, früher Vizepräsident des hiesigen Oberlandesgerichts.

Am 12. September hielt hier und in der Umgegend die 7. Division ein Feld-Manöver, das sich bis Quedlinburg und Osterwieck ausdehnte und bis zum 26. September dauerte. Die Truppen wurden von den hiesigen Einwohnern sehr gastfrei ausgenommen, wofür der Divisions-Kommandeur Generalleutnant v. Dittfurt und der Kommandeur des 26. Infanterie-Regiments, das hier am längsten kantoniert hatte, der Stadt ihren Dank schriftlich abstatteten.

Am 14. Oktober wurde der bisherige hiesige Oberlehrer Dr. Theodor Schmid als Direktor des Domgymnasiums eingeführt.

Der 15. Oktober, der Geburtstag des jetzigen Königs, war für die Erbhuldigung¹⁹³ in Berlin bestimmt, zu welcher sich als [118] Deputierter der Stadt, von den Stadtverordneten gewählt, Oberbürgermeister v. Brünken begab. Dieser kehrte von dieser denkwürdigen Feier mit dem

¹⁹¹ Die Predigten von Oberdomprediger Augustin und von Oberprediger Nieter sind bei C. G. F. Dölle gedruckt.

¹⁹² Vgl. De medecis etc. S. 29—34 geboren am 10. Dezember 1766 in Abbenrode.

¹⁹³ Die Worte, die der König bei der Huldigung gesprochen, sind gedruckt bei Hörling. 1840.

Roten Adlerorden 4. Klasse geschmückt zurück. Außerdem war der Ehrenbürger der Stadt, Oberlandesgerichtspräsident Steltzer in den Adelsstand erhoben und dem Staats- und Finanzminister Grafen v. Alvensleben die schon von seinen Vorfahren bekleidete Würde eines Erbtruchseß des Fürstentums Halberstadt verliehen worden. Dieses Doppelfest wurde auch hier feierlich begangen, nicht nur durch große Festmahle und feierliche Versammlungen in den Bildungsanstalten und in der Loge, sondern auch durch Speisung der Hospitanten in sämtlichen Hospitälern und durch allgemeine Erleuchtung der Häuser mit sinnreichen Transparenten.¹⁹⁴

Der frühere hiesige Kriegs- und Domänenrat Karl August Freiherr v. Malchus, als westfälischer Finanzminister zum Grafen von Marienrode erhoben, starb am 24. Oktober zu Heidelberg.

Große Bestürzung erregte es, als am 31. Oktober das große Bankhaus J. Jacob und Susmann Heynemann in seinen Kontors hier und in Magdeburg seine Zahlungen einstellte und als am 3. November der Konkurs in Magdeburg eröffnet wurde; viele Einwohner, die diesem Hause ihr Vertrauen geschenkt hatten, hatten große Verluste zu befürchten.

Den Geburtstag der Königin am 13. November feierte die Loge durch ein Schwesternmahl.

Bei der vom 29. November abgehaltenen Stadtverordnetenwahl wurden Fabrikant Pourroy und Bankier Karl Kux neu gewählt.

Vom 9. Dezember ab war Bischof Dräseke hier, um die inneren und äußeren Verhältnisse des Doms zu untersuchen.

Am 10. Dezember starb der Hofprediger Friedrich Wilhelm Heinrich Caspar.¹⁹⁵ Er war am 22. Juli 1769 in Frankfurt a. O. geboren und seit 1796 zuerst als Rektor der hiesigen reformierten Schule angestellt; er war ein sehr guter und beliebter Redner, auch von großer Herzengüte, aber wankelmütig,¹⁹⁶ indem er am 18. November 1817 den Beitritt zur Union mit unterschrieb, später aber sein Wort wieder zurücknahm.

[119] Die Martinipreise waren für den Scheffel Weizen 1 Tlr. 19 sgr. 9 Pfg., Roggen 1 Tlr. 11 sgr. 11 Pfg., Gerste 1 Tlr. 1 sgr. 7 Pfg., Hafer 21 sgr.

Die Hauptarmenkasse hatte für die Verpflegung der Armen 15 436 Tlr. 13 sgr. 4 Pfg. ausgegeben, wozu die Kommunalkasse einen Zuschuß von 6667 Tlr. 10 sgr. 7 Pfg. beigesteuert hatte.

Die am Jahresschluß veranstaltete Zählung der Einwohner ergab eine Seelenzahl von 17 721, mit Ausschluß von mehr als 600 Seelen der Militärgemeinde. Die obige Einwohnerzahl bestand aus 15 889 Evangelischen, 1485 Katholiken und 347 Juden.

Während die 300jährige Feier zur Erinnerung an die Erfindung der Buchdruckerkunst in vielen großen Städten des Auslandes am Johannistage mit großen Festlichkeiten begangen wurde, mußte diese Feier im Königreich Preußen wegen der allgemeinen Landstrauer verschoben werden.¹⁹⁷

¹⁹⁴ Siehe Beschreibung im Gemeinnützigem Wochenblatt für Halberstadt 1840. S. 330 ff und in den Blättern für den Harz. 1840. S. 333 ff

¹⁹⁵ Vergl. Lucanus: Historische Nachrichten über die evang. reform. Gemeinde. 1864. S. 12.

¹⁹⁶ Dies ist das Urteil des Chronisten, aber nicht des Herausgebers. Lucanus rühmt seine Unermüdlichkeit in Seelsorge und Armenpflege sowie seine segensreiche Wirksamkeit in der Gemeinde.

¹⁹⁷ Vergl. Beschreibung aller Feierlichkeiten im „Allgemeinen Anzeiger der Deutschen“. Gotha.

1841.

Bei der am 7. Januar stattgehabten Einführung der neu gewählten Stadtverordneten wurde Kaufmann Engelcke zum Vorsteher gewählt.

In der Mitte des Januar wuchs der Wasserstand zu einer bedrohlichen Höhe; er war am 17. Januar nur 11 Zoll unter dem Zeichen vom Jahre 1783. Die Wiederherstellung der durch dieses Hochwasser an den Ufern des Poetenganges und an verschiedenen Brücken und Mauern angerichteten Beschädigungen kostete der Stadt über 400 Tlr.

Anfang Februar stellte sich tiefer Schnee ein, sodaß am 2. Februar eine Schlittenfahrt von 28 Schlitten unternommen werden konnte.

Am 3. Februar feierten die Freiwilligen der Befreiungskriege ihr Erinnerungsfest.

Vom 5. Februar ab boten die Künstler Kallenbach und Grundzinski eine schöne architektonische Schaustellung von bedeutenden älteren Bauwerken.

Als Zeichen des Wohlstandes der geringeren Stände gab es für diese im Winter nicht nur mehrere Maskeraden, sondern auch ein Liebhabertheater.

1840.

[120] Zu der am 28. Februar erfolgten Eröffnung des Landtags der Provinz war der Stadtverordnete Dr. Lucanus als Abgeordneter der Stadt entsandt worden; man erzählte sich, daß er dort in unberufene Anträge auf Einführung einer Konstitution und einer reichsständischen Verfassung mit eingestimmt habe.

Am 13. Mai beschlossen die Stadtverordneten, die Zusage zu erneuern, daß bei der zu erbauenden Kunststraße von Halberstadt nach Quedlinburg die Stadt sich mit Aktien zum Betrage von 10 000 Talern beteiligen werde.

Als das Gerücht sich erneuerte, daß für die Provinz ein neuer Appellationsgerichtshof errichtet werden sollte, wurden Oberbürgermeister v. Brünken und Dr. Lucanus nach Berlin abgeordnet, um wenn möglich auszuwirken, daß unsere Stadt zu seinem Sitze bestimmt werde.

Unter dem 21. Mai erließ der Magistrat eine Bekanntmachung, daß die Vorarbeiten für die Eisenbahn von Halberstadt über Oschersleben nach Magdeburg und Braunschweig ihren Anfang nehmen würden.

Zur Spiegelfeier hatte der Arzt Dr. Wilhelm Löwer¹⁹⁸ das Preisgedicht geliefert.

Am 31. Mai war Prinz Karl von Preußen als General-Kommandeur des 4. Armeekorps hier.

Mit dem 6. Juni wurde das Verbot des Tabakrauchens auf den Straßen zurückgenommen.

Am 10. Juni konnte das Fronleichnamfest auf der Huysburg wegen des seit länger als 8 Tagen anhaltenden mit gewaltigen Stürmen verbundenen Regens nicht gefeiert werden.

Am 11. Juni beschlossen die Stadtverordneten, daß die Stadt sich bei dem Bau der Eisenbahn von hier nach Oschersleben mit 200 Aktien à 100 Taler beteiligen und dadurch das Recht auf 40 Stimmen für je 5 Aktien erwerben sollte.

¹⁹⁸ Vgl. De medicis usw. S. 54 Er war am 19. Mai 1804 hier geboren.

Der Domherr Freiherr v. Spiegel bemühte sich, die Landwirtschaft seines Gutes Spiegelsberge zu heben, vermehrte dessen Ackerbestand durch Ankäufe von Grundstücken beträchtlich und ließ einen prachtvollen Schafstall für mehr als 12000 Tlr. für seine veredelte Schäferei erbauen; auch unternahm er Schritte, um die Teilung der Gemeinheiten in der Feldmark von Halberstadt zu erwirken und auch dadurch seine Besitzung zu verbessern.

Mit dem 17. Juni trat eine neue wissenschaftliche Gesellschaft unter der Leitung des Direktors Jahn zusammen, die auf dem Titel des gedruckten Statuts mit dem undeutschen Namen der „sich gebildeten“ wissenschaftlichen Gesellschaft bezeichnet wurde.

[121] Am 18. Juni wurde die Leiche des Feldmarschalls Grafen v. Gneisenau in dem neuerbauten Mausoleum auf dem Gute Sommerschenburg, das mit einer schönen, von Professor Rauch in Berlin gefertigten Marmor-Statue auf Kosten der Armee geschmückt war, beigesetzt. Der König wohnte mit dem Prinzen von Preussen und den Prinzen Karl und Albrecht von Preußen dieser Feier bei. Das hiesige Kürassierregiment, drei Bataillone Infanterie und 12 Geschütze aus Magdeburg bildeten die Trauerparade und gaben bei der Einsenkung des Sarges drei Salven ab.

Mitten in der Nacht vom 21. zum 22. Juni brach in dem Hause des Kaufmanns Lange auf dem Domplatze (Nr. 52, jetzige Nr. 10) Feuer aus und rief großen Schrecken hervor; das Feuer zerstörte aber nur einen Teil des Daches und wurde binnen zwei Stunden gelöscht.

Unter dem 1. Juli war die erste Bekanntmachung der Magdeburg—Halberstädter Eisenbahn-Aktiengesellschaft erfolgt, und es stellte sich deutlich und unverkennbar heraus, daß man, besonders in Magdeburg, dahin zu wirken schien, die Eisenbahnstrecke von Oschersleben bis Halberstadt als mutmaßlich weniger rentabel gar nicht bauen zu lassen, sondern gänzlich zu verhindern, sodaß unsrer Stadt die drohende Gefahr erwuchs, von dem unmittelbaren Eisenbahnverkehr völlig ausgeschlossen zu werden, wodurch die größten Nachteile entstehen konnten. Um dieser Gefahr zu begegnen, regte sich ein allgemeiner Eifer; fast täglich wurden Konferenzen der Bürger und anderer Privatpersonen gehalten; es erfolgten Zeichnungen zu Aktien fast über die Kräfte, jedoch stieg die Summe dadurch nur bis auf 220 000 Tlr. Besonders bemühte sich der tätige Oberlandesgerichtsrat Augustin als Mitglied des Komitees und wußte durch seine überzeugenden Reden am 29. Juli die Stadt zu bestimmen, daß sie statt der erwähnten Summe sich, soweit erforderlich, bis zu einer Million beteilige; so wurde am 30. Juli von den Stadtverordneten und am 31. Juli von dem Magistrat beschlossen, ein Aktienkapital von 250 000 Tlr. zu zeichnen, welches durch eine Stadtanleihe à 4% aufgebracht wurde. Die der Zukunft unsrer Stadt drohende Gefahr war dadurch abgewandt.

Am 24. August besuchte der neuernannte Oberpräsident der Provinz, Wirkl. Geheimrat Flottwell, zum ersten Male die Stadt und wurde ihm zu Ehren ein großes Festmahl veranstaltet.

Unter dem 26. August genehmigte die Regierung zu Magdeburg die Errichtung einer Provinzialgewerbeschule unter Baumeister Crampe als Direktor; sie wurde aus dem Fonds der aufgehobenen Innungen gegründet und, nachdem die Stadt sich erboten hatte, [122] das Lokal nebst Heizung und Erleuchtung dazu herzugeben, am 1. Oktober eröffnet.

Am 27. August eröffnete die Böttmersche Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen.

Vom 28. August datierte die Kabinettsordre, wonach die Liebfrauenkirche der hiesigen evangelisch-reformierten sog. Hofkirchengemeinde überlassen werden, dagegen die bisher von ihr benutzte Peterskapelle dem königl. Inquisitoriat zufallen, das westfälische Dekret aber

bezüglich der Ansprüche der katholischen Andreaskirche auf die genannte Kirche bei Verbot des Rechtsweges aufgehoben sein sollte.

Am 1. September wurde das Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn von mehr als 300 Mitwirkenden aufgeführt.

In der am 13. September zu Magdeburg abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn wurde das Statut¹⁹⁹ festgesetzt und der Ausschuß der Gesellschaft gewählt, der außer den Vertretern der drei Städte Magdeburg, Halberstadt und Braunschweig aus noch 18 Mitgliedern bestehen und den Oberlandesgerichtsrat Augustin zum Vorsitzenden haben sollte. Dieser Ausschuß versammelte sich hier am 16. Oktober und wählte das Direktorium der Gesellschaft, unter ihnen den Geheimen Regierungsrat Oberbürgermeister Franke zu Magdeburg, den Regierungs- und Baurat Mellin ebenda und den Kaufmann Wrede sen. hier.

Der Geburtstag des Königs wurde am 15. Oktober durch Glockengeläut, Musik vom Martiniturm, Festfeiern in den höheren und anderen Schulen, in der Loge und durch ein großes Festessen von mehr als 100 Gedecken gefeiert.

Am 18. Oktober feierten die Krieger ihr Erinnerungsfest und beschlossen, künftig den 7. Juli als den Tag des zweiten Einzugs der Verbündeten in Paris zu feiern.

Bei der Stadtverordnetenwahl vom 14. November ab wurden gewählt der Land- und Stadtgerichtsrat Lohmeyer, die Kaufleute Sannow, Schaffenger, Wrede sen., Stöcker und Randewig, der Essigfabrikant Reuter und der Gastwirt Valentin Schäfer.

In der Nacht vom 14. zum 15. November wurde durch einen gewaltsamen Einbruch durch den Fußboden des angrenzenden Landesarchivs und darnach der königlichen Kreiskasse auf dem Petershofe die letztgenannte Kasse um 13 865 Taler bestohlen. Ein Teil dieses Geldes war in derselben Nacht dicht an der Promenade längs des Harmoniegartens unter der Hecke [123] vergraben worden und wurde nach mehreren Tagen dort wieder aufgefunden.

In ihrer Sitzung vom 9. Dezember beschlossen die Stadtverordneten, den Breitentor-Turm niederzureißen, womit am 20. Dezember begonnen wurde. Im Knopfe fand man nur eine Kupferplatte mit der Inschrift: „Anno 1715 hat das hiesige Bauermeisteramt diesen Turm renovieren lassen.“ Der Schlußstein des östlichen Spitzbogens über dem Eingangstore trug die Aufschrift: „Anno Dni MCCCLXXVIII.“

Die an der Stadtmauer ausgeführten Reparaturen verursachten einen Kostenaufwand von 786 Tlr. 28 sgr. 3 Pfg. andere öffentliche Bauten fanden nicht statt.

Die Stadtarmenkassenrechnung wies eine Ausgabe von 19 695 Tlr. 8 sgr. 9 Pfg. auf; hiervon entfiel auf die Unterhaltung der Armen in den Anstalten 6963 Tlr. 5 sgr. und außerhalb derselben 6744 Tlr. 8 sgr. 3 Pfg., zusammen: 13707 Tlr. 13 sgr. 3 Pfg.; die Stadtkasse gab einen Zuschuß von 6667 Tlr. 10 sgr., 3 Pfg.

Die diesjährige Ernte war verschieden ausgefallen; Weizen- und Erbsen-Ernte war schlecht, Roggen und Feldbohnen mittelmäßig, Gerste, Hafer, Linsen, Lein, Kartoffeln, Futterkräuter gut, Sommersaat und Mohn sehr gut. Die Preise schwankten für den Scheffel Weizen zwischen 2 2/8 und 1 1/2 Tlr., Roggen zwischen 1 1/2 und 1 Tlr., Gerste zwischen 28 und 23 sgr., Hafer zwischen 21 und 16 sgr., Kartoffeln zwischen 18 und 10 sgr.; das Pfund Rindfleisch zwischen

¹⁹⁹ Gesetzesammlung 1842. S 59 ff.

3 1/2 und 3 sgr., Kalbfleisch zwischen 2 und 1 1/2 sgr., Hammelfleisch zwischen 3 und 2 3/4 sgr., Schweinefleisch zwischen 4 und 3 3/4 sgr. und Butter zwischen 7 und 5 1/2 sgr.

1842.

Nachdem die neugewählten Stadtverordneten am 6. Januar eingeführt waren, wurde bei der Wahl der Beamten der Oberlandesgerichtsassessor Eduard Heine zum Vorsteher gewählt.

Eine Kabinettsordre vom 14. Januar²⁰⁰ bestätigte das Statut für die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn und genehmigte ihre Ausführung.

Am 17. Januar reiste der König durch die Stadt, um nach London zur Taufe des Prinzen von Wales zu fahren.

Zu den Wintervergnügungen gehörten besonders Konzerte, die teils von Wolff, teils von Baake veranstaltet wurden oder in Quartetten von Susmann bestanden.

[124] Im Februar hielt sich der Wunderdoktor Mathey aus Thüringen hier auf, der die Kranken durch Schweißmittel kurierte.

Am 15. Februar abends 8 1/2 Uhr kam der König auf der Rückreise von England durch die Stadt, welche erleuchtet war.

Zu der neu anzulegenden Chaussee von Halberstadt nach Quedlinburg wurden Aktien gesammelt, und die Stadt zeichnete dazu ein Aktienkapital von 10 000 Talern.

Mit dem Beginn des Frühjahrs wurde auch der Bau der Chaussee von Halberstadt nach Blankenburg und Wernigerode, sowie der Bau der Eisenbahn nach Magdeburg in Angriff genommen.

Am 3. April eröffnete der Schauspielunternehmer Dr. Lorenz seine Vorstellungen.

Am 24. April wurde cand. Ebeling aus Schönebeck als zweiter Prediger an der Moritzkirche eingeführt.

Am 26. April feierte der emeritierte Bürgermeister Weydemann seine goldene Hochzeit.

Die Aktionäre der Halberstadt—Quedlinburger Chausseebaugesellschaft hielten am 28. April eine Generalversammlung, in welcher Domherr Freiherr v. Spiegel, Oberbürgermeister v. Brünken und Landrat Weyhe (in Quedlinburg) zu Direktoren gewählt wurden. Mit dem Bau dieser Chaussee, der dem Unternehmer Lehmann aus Magdeburg unter Leitung des Baumeisters Bode übertragen wurde, wurde sogleich begonnen; der Staat bewilligte dazu eine Prämie von 20 000 Talern.

Da die Eisenbahnarbeiter bei Groß Quenstedt am 6. Juni gegen den Bauunternehmer wegen ihres Lohnes Unruhen erregt hatten, wurde unter Rittmeister v. Schröter ein Kommando von 100 Kürassieren dorthin entsandt. Oberbürgermeister v. Brünken begab sich mit diesem Kommando gleichfalls dorthin, um die Beschwerden der 800 Arbeiter zu untersuchen; da er sie nicht ganz unbegründet fand, erwirkte er, daß die Arbeiter zufrieden gestellt wurden; sie nahmen darauf die Arbeit wieder auf, und die Ruhe war wiederhergestellt.

Am 7. Juni starb der fast 94 Jahre alte Gärtner Kuppe.

²⁰⁰ Ebenda 1842. S. 58.

Am 8. Juni ging durch die Gendarmerie die Meldung ein, daß die Eisenbahnarbeiter gedroht hätten, die Wohnung des Bauunternehmers Lehmann in Groß-Quenstedt zu demolieren, wenn derselbe ihnen nicht binnen zwei Stunden einen Tagelohn von 15 Sgr. bewillige. Sogleich wurden 100 Kürassiere zum Ausrücken beordert; ehe diese aber noch aufgesessen hatten, kamen schon mehrere hundert Arbeiter in die Stadt vor das Rathaus, weil man ihnen gesagt hatte, hier würden sie Geld erhalten. Die zum [125] Ausrücken beordneten Kürassiere marschierten nun auf dem Marktplatz zwischen Rathaus und Wasserkunst auf; der Oberbürgermeister v. Brücken forderte die Arbeiter auf, sogleich die Stadt wieder zu verlassen und zu ihrer Arbeit zurückzukehren; als sie aber dieser Aufforderung nicht Folge leisteten, erhielten die Kürassiere Befehl, die Arbeiter zur Stadt hinauszutreiben, was auch sofort geschah; dabei wurde ein Arbeiter durch einen scharfen Hieb am Kopfe verwundet.

Bei einem heftigen Gewitter am 20. Juni zündete der Blitz an dem Hause des Seilers Mehring auf dem Breitenwege Nr. 628 (jetzt Nr. 55); das dadurch entstandene Feuer beschädigte auch die Häuser Nr. 626-629 (jetzt Nr. 54—57) bedeutend. Der Blitzstrahl hatte sich geteilt und auch die Häuser Nr. 630 und 631 (jetzt Nr. 52 und 53) beschädigt, aber nicht gezündet.

Am 10. August rückte das Füsilier-Bataillon des 27. Infanterie-Regiments auf seinem Marsche von Magdeburg nach Köln zu dem großen Herbstmanöver hier ein. Es war zur Probe mit den mittelalterlichen Helmen, die anstatt der Tschakos in der preußischen Armee eingeführt werden sollten, und mit Waffenröcken anstatt der bisherigen Leibbröcke bekleidet, hatte auch Gewehre mit Perkussionsschlössern und dreierlei Arten von Gepäck, von denen die zweckmäßigste demnächst eingeführt werden sollte.

Der festlichste Tag für die Stadt war der 21. August. Nachmittags 3 1/2 Uhr kamen König und Königin auf ihrer Reise nach der Rheinprovinz hier an, wurden mit Glockengeläut und einer am Breitentore errichteten Ehrenpforte von Magistrat und Stadtverordneten, die mit der Schützengesellschaft dort Aufstellung genommen hatten, empfangen und mit einem von Direktor Jung verfaßten und von der höheren Töchterschule überreichten Gedicht begrüßt. Langsam fuhren die Majestäten durch die von einer jubelnden Menschenmenge angefüllten und mit grünen Laubgewinden und Fahnen in preußischen und bayerischen Farben geschmückten Straßen nach dem Domplatz, wo sie der Einladung des Oberlandesgerichts-Chefpräsidenten v. Steltzer entsprechend in dem von ihm bewohnten Stadthause abstiegen. Nach den üblichen Vorstellungen begaben sie sich um 5 Uhr in den Dom und von da in die v. Spiegelsche Kurie, um die dortige Bildergalerie zu besichtigen und fuhren dann einer Einladung der Stadtbehörden folgend nach den Spiegelsbergen, wo sie von den Mitgliedern des Magistrats und den Stadtverordneten, deren Frauen und anderen eingeladenen Persönlichkeiten der Stadt und Umgegend empfangen wurden, sich mit ihnen unterhielten und Erfrischungen annahmen unter einem mit den Stadtfarben gezierten Zelte. Dabei hatte [126] sich auch der Verein der Freiwilligen aus den Befreiungskriegen vorgestellt, und der König hatte die Gnade, aus dem ihm dargereichten Erinnerungsbecher auf das Wohl der Kameraden zu trinken. In heiterer Stimmung kehrte das Königspaar bei anbrechender Dunkelheit in die Stadt zurück, wo der König u. a. den Oberbürgermeister, den Stad[t]verordneten-Vorsteher, den Oberdomprediger und den katholischen Pfarrer Degenhard zum Souper befohlen hatte. Am Abend war die ganze Stadt glänzend erleuchtet, besonders der Domplatz und der Markt und unter den Gebäuden namentlich das Rathaus und die Spiegelsche Kurie. Am Montag, den 22. August morgens 6 Uhr erfolgte die Abreise. Die von der Stadtkasse getragenen Kosten für diese Festlichkeit betrugen

1130 Tlr. 7 sgr. 11 Pfg.

Am 31. August wurden die Einwohner nach fünfmonatiger Dürre durch einen erquickenden Regen erfreut. In Folge dieser Dürre fiel die Ernte an Sommerrübsaat gänzlich aus, geriet der Flachs schlecht, gaben Gerste und Hafer einen weniger als mittelmäßigen Ertrag, die Kartoffeln fingen erst nach den im September und Oktober öfters gefallenem Regen an zu wachsen, wurden schluffig und unschmackhaft und kosteten 1 1/3 Tlr. pro Korb und 2 1/2 sgr. pro Metze. Weizen, Roggen und Obst waren gut geraten, sodaß die Aepfel billiger waren als die Kartoffeln; sie hielten sich aber nicht lange und waren meist wurmstichig. Hamster und Feldmäuse waren in Unmenge vorhanden, desgleichen Fliegen und Wespen, welche die Weintrauben fast ganz verzehrten. Die Wasserkunst konnte nur noch die Brauer mit Wasser versorgen, glücklicherweise hielten die Brunnen ihr Wasser.

Am 2. September beschloß die Armendeputation, da die vermehrten Einkünfte des Pfortenhauses es gestatteten, jeder Konventualin zweiter Klasse jährlich 10 Tlr. Gold zuzulegen, sodaß jede von ihnen nun 50 Tlr. Gold erhielt.

Um den für das Eisenbahn-Unternehmen eingegangenen großen Verbindlichkeiten genügen zu können, gab die Stadt eine Anleihe in vierprozentigen Obligationen zu 100 Tlr. bis zum Betrage von 250000 Tlr. aus, die guten Abgang fanden.

Durch einen Beschluß der Armendeputation vom 7. Oktober wurden noch vier neue Stellen zweiter Klasse, jede zu 50 Tlr. Gold, im Pfortenhouse gegründet.

Der an dem hiesigen Schullehrerseminar angestellte Musterlehrer Hildebrandt rief mit den anderen hiesigen Elementarlehrern einen Lehrerverein ins Leben, dessen Statut vom 4. November datierte.

[127] Die Brilloff'sche Kunstreitergesellschaft gab in einem Zirkus vier Wochen lang Vorstellungen der höheren Reitkunst und schloß damit am 7. November.

Der Geburtstag der Königin wurde am 13. November in der Loge gefeiert.

An demselben Tage nahm die Stadtverordnetenwahl ihren Anfang; dabei schieden Böhner, Haushahn, König, Sobbe und Stumme aus; sie wurden zum teil wieder gewählt; neu traten ein Schmahl, Doelle, Behnke, Gramer, Engelke, Alexander, Schröder und Dippe.

Am 14. November morgens gegen 9 Uhr brach im Hintergebäude des Fleischermeisters Wagner Gröperstraße Nr. 1182 (jetzt Nr. 53) Feuer aus, das von einem heftigen Westwinde angefacht schnell die Hinterhäuser der Nachbarn ergriff und in zwei Stunden, nach deren Verlauf es gelöscht wurde, einen Schaden von 1500 Taler anrichtete.

Ende November gingen von der Königin Schmuckgegenstände, namentlich Broschen und Armbänder als Geschenke für die Gattin des Präsidenten v. Steltzer und für die Töchter des Oberbürgermeisters v. Brünken, des Land- und Stadtgerichtsdirektors Monshausen und des Gasthalters Stumme ein.

Am Sonntag, den 4. Dezember nachts 11 Uhr brach in der Wohnung des Kaufmanns Just am Markte Nr. 448 (jetzt Holzmarkt Nr. 17) Feuer aus, wobei ein Mensch (ein Kellner) verbrannte. Es ergriff die eng aneinander gebauten Hintergebäude mehrerer benachbarter Häuser, wurde aber gegen 3 Uhr morgens gelöscht und richtete einen Schaden von mehr als 2000 Talern an. Mutmaßlich lag Brandstiftung vor.

Am Sonntag, den 18. Dezember predigte hier der zum Katholizismus übergetretene und unter

dem Namen Pater Henricus bekannte Sohn des früheren hiesigen westfälischen Präfekten Goßler.

Die Armenkassenrechnung wies mit einem Kommunalzuschuß von 6660 Talern eine Ausgabe von 18 216 Tlr. 9 sgr. 7 Pfg. auf, wovon die Unterstützungen der Armen außerhalb der Anstalten 7299 Tlr. 14 sgr. 11 Pfg. und innerhalb derselben 7184 Tlr. 8 sgr. 1 Pfg. betragen hatten.

Die Sparkasse hatte am Ende des Jahres an Einlagen 49 418 Tlr. 11 Pfg. und einen Reservefonds von 3795 Tlr. 2 sgr. 10 Pfg. zu verzeichnen.

Auf die Ausbesserung des schadhaf gewordenen nördlichen Rathausgiebels wurden 367 Tlr. 10 sgr. 4 Pfg. verwandt; sonstige größere Bauten waren nicht ausgeführt worden.

[128] Die niedrigsten und höchsten Preise für Lebensmittel waren:

pro Scheffel	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	Tlr. sgr. Pf.	Tlr. sgr. Pf.	Tlr. sgr. Pf.	Tlr. sgr. Pf.	Tlr. sgr. Pfg.
Niedr. Preis	1 24 5	1 11 11	— 26 11	— 17 2	— 11 —
Höchster „	2 13 9	2 — 4	1 18 9	1 5 4	1 — —
pro Pfund	Rindfl.	Kalbst.	Hammelfl.	Schweinefl.	Butter
	sgr. Pfg.				
Niedr. Preis	3 —	1 4	2 6	3 4	6 —
Höchster „	3 3	2 —	3 —	4 —	8 —

1843.

Die Witterung war während der Monate Januar bis März so auffallend gelinde, daß im ganzen Winter das Frostwetter niemals länger als 8 Tage dauerte; fast beständig wechselten Regen und Schneegestöber mit einander, wodurch die Wege und selbst die Chausseen in einen fast grundlosen Zustand gerieten.

Deshalb konnten auch die zum Bau der Chaussee nach Quedlinburg bei Difturt und Westerhausen sowie am Heidberge gebrochenen Packlagesteine und die aus der Bode bei Quedlinburg entnommenen Decklagesteine während des Winters nicht angefahren werden.

Den Arbeitern, die durch den schlechten Ausfall der Kartoffelernte des vergangenen Jahres in große Not geraten waren, wurde glücklicherweise durch die Erdarbeiten am hiesigen Bahnhofs während des ganzen Winters Gelegenheit zu einem guten Verdienste gegeben.

Die neugewählten Stadtverordneten wurden am 5. Januar eingeführt und Oberlandesgerichts-assessor Heine wiederum zum Vorsteher gewählt.

Mit dem 22. Januar begann die Bredow'sche Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen, die bis zum 7. April dauerten.

Am 15. Februar übernahm Prinz Karl von Preußen das Protektorat des Halberstädter Schützenvereins und schenkte ihm eine Ehrenscheibe zu dem bevorstehenden 300jährigen

Jubelfeste.²⁰¹

Zur Hochzeit des Kronprinzen von Hannover reiste am 15. Februar der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Hof, am 16. der König von Preußen nebst Prinz Karl und am 17. der Prinz von Preußen durch die Stadt und berührten sie wieder auf der Rückreise am 20. und 21. Februar.

[129] In ihrer Sitzung vom 23. Februar beschlossen die Stadtverordneten, das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbände zu beantragen, doch verlautete nichts über die Genehmigung dieses Antrages.

Am 23. Februar starb der Postdirektor Hertzberg.

Durch die Kabinettsordre vom 24. Februar wurde der Bau der Halberstadt-Quedlinburger Chaussee auf Aktien genehmigt und zu den Kosten ein Zuschuß von 20000 Tlr. versprochen.

Zu dem am 5. März zu Merseburg eröffneten Landtage der Provinz hatte sich Dr. Lucanus als Deputierter der Stadt begeben.

Für die Wintermonate war eine „wohltätige Speiseanstalt“ für arme, in der Genesung begriffene Kranke ins Leben gerufen worden, durch welche vom 4. Dezember bis zum 8. April 3143 Portionen verabreicht wurden.

Bei der Rentabilität der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Aktien stiegen diese im Kurse, und man hoffte, daß die Stadt, die im Besitz einer großen Menge von diesen Aktien war, durch das weitere Steigen und späteren Verkauf einen bedeutenden Gewinn erzielen würde; allein der Magistrat war der richtigen Ansicht, daß man mit öffentlichen Geldern nicht spekulieren dürfte, verkaufte die Aktien und kündigte am 18. März sämtliche zu diesem Behufe emanirten Stadtobligationen, zahlte sie zurück und befreite dadurch die Stadt von der großen Schuld, deren Eingehung für das Interesse der Stadt, unmittelbar an der Eisenbahn zu liegen, nötig gewesen war.

Am 18. April feierte der hiesige Schützenverein das Fest zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Bestätigung seiner Statuten; der König, der von dieser Feier in Kenntnis gesetzt war, gab durch Kabinettsordre vom 24. April seine Teilnahme zu erkennen und verließ ein Ehrengeschenk. Zu dieser Jubelfeier waren Deputationen der Schützenvereine aus Magdeburg, Braunschweig, Stolberg, Quedlinburg und den näher gelegenen Städten mit ihren Fahnen, alten Waffen und sonstigen Merkwürdigkeiten eingetroffen. Prinz Karl, der hohe Protektor des Vereins, hatte eine schöne Ehrenscheibe mit einer Abbildung des Lustschlosses Glienicke gesandt. Der Magdeburger Verein hatte einen kolossalen versilberten Doppeladler mit dem Wappen der Stadt Magdeburg zum Andenken gesandt, die Deputation von Schwanebeck brachte das sauber in Silber getriebene Wappen ihrer Stadt und mehrere andere Deputationen gemalte Scheiben mit. — Morgens 8 Uhr marschierte der Verein, der sich größtenteils geschmackvoll uniformiert hatte, mit den auswärtigen Deputationen und deren Fahnen an [130] der Spitze auf dem Holzmarkte auf, holte die oben erwähnten Geschenke sowie die Mitglieder der beiden städtischen Behörden vom Rathause ab und zog nach der Moritzkirche, in der mit höherer Genehmigung Oberprediger Hennecke die Festrede hielt; darauf marschierte man durch die Stadt aus dem Breitentore hinaus nach dem Schützenwall, um ein großes Festschießen zu halten. Darauf wurde in einem von Brettern erbauten, mit alten Waffen, Fahnen, Büsten, den

²⁰¹ Gemeinnütziges Wochenblatt für Halberstadt. 1843. S. 82.

obigen Geschenken und Tannenzweigen geschmückten Festsäle das Mittagmahl eingenommen, an dem sich über 300 Personen beteiligten. Gleich zu Beginn des Festessens übergab Oberbürgermeister v. Brünken namens der städtischen Behörden dem Verein einen großen silbernen Pokal zum Andenken und trank aus ihm auf das noch lange glückliche Fortbestehen des Vereins, worauf der schöne Pokal mit Champagner gefüllt die Runde bei sämtlichen Gästen machte.

Am 19. April hielt der Verein nochmals einen festlichen Auszug, um das Festschießen zu beenden, zog abends 5 Uhr wieder in die Stadt und beschloß das Fest mit einem Balle in dem obigen Festsäle.²⁰²

Am 27. April starb der pensionierte Bürgermeister Johann Friedrich Weydemann, der letzte Dechant des aufgehobenen Kollegiatstifts St. Petri und Pauli über 81 Jahre alt. Er hatte sich um das Schulwesen mannigfache Verdienste erworben.

Im Monat Mai stieg der Kurs der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahnaktien auf 110, ja 120 vom Hundert.

In ihrer Sitzung vom 16. Mai wählten die Stadtverordneten einstimmig den Oberbürgermeister v. Brünken und den ersten besoldeten Stadtrat Anderten wieder auf 12 Jahre.

Zur Spiegelfeier hatte, wie schon oft, Direktor Jung das Preisgedicht geliefert.

Am 30. Mai wurde das Statut für die Halberstadt-Quedlinburger-Chausseebau-Aktien-Gesellschaft festgesetzt.²⁰³

Der Schützenverein feierte am 6. Juni den sog. Schützenmittwoch zum ersten Male an einem Dienstage und zwar mit der Fahne, die der König geschickt hatte, die gerade eingetroffen war. Sie enthielt auf der einen Seite das Königl. Wappen und auf der anderen das Stadtwappen auf weißem Atlas gemalt.

Am 22. Juni beschloßen die Stadtverordneten, das Gröpertor abtragen zu lassen.

[131] Ein neuer Verein machte am 28. Juni bekannt, daß er beim Grüßen den Kopf nicht mehr entblößen und jedes Mitglied durch ein schwarz-graues Bündchen kenntlich sein werde.

Nachdem die Magdeburg-Halberstadt-Braunschweiger Eisenbahn fertiggestellt war, fand am 1. Juli die erste Probefahrt statt. An diesem Tage kam der erste Dampfwagen auf der Eisenbahn mit den Direktorialmitgliedern und anderen Personen von Magdeburg unter dem Jubel einer großen Menschenmenge hier an und fuhr nachmittags zurück. Von da ab wurden während der nächsten zwei Wochen noch mehrere Probefahrten zur Einübung des Dienstpersonals gemacht. Zur Vorfeier der auf den 15. Juli festgesetzten Eröffnung hatte die Stadt Magdeburg die hiesigen und Braunschweiger Stadtbehörden nebst mehreren hohen Staatsbeamten auf den 14. Juli nach Magdeburg eingeladen. Die Eingeladenen fuhr an diesem Tage nachmittags mit der Eisenbahn nach Oschersleben, vereinigten sich daselbst mit den Braunschweigern zu einem großen Zuge und trafen nach zweistündiger Fahrt in Magdeburg ein, begaben sich danach an das Elbufer, wo sie von dem Oberbürgermeister von Magdeburg, dem Geh. Regierungsrat Francke empfangen und ersucht wurden, ein Los für die Einschiffung auf eins der beiden Dampfschiffe zu ziehen. Darauf ging die Fahrt unter Musik nach dem Herrenkrug, wo sie ausstiegen und im

²⁰² Vgl. „Der Schützenverein“ zu Halberstadt. 1843. S. 21 ff. Hobohm: Zur Geschichte der Halberstädter Schützengesellschaft. Beigabe zum Jahresbericht des Realgymnasiums. 1906/07. S. 3 f.

²⁰³ Magdeburger Regierungsamtsblatt für 1844. S. 33—58.

Garten spazieren gingen, bis Kanonenschüsse von den Dampfschiffen zur Abfahrt riefen. Auf den beiden Dampfschiffen waren inzwischen große Tafeln mit kalten Speisen und feinen Weinen hergerichtet worden. Während man diese Erfrischungen zu sich nahm, wurde die Fahrt bis Rogätz fortgesetzt; darnach kehrten die Schiffe um und als sie gegen 10 Uhr bei dem Herrenkrug vorbeifuhren, wurde dort ein großes Feuerwerk abgebrannt. — Am 15. Juli morgens 1/2 7 Uhr wurden die mit Guirlanden und vielen Fahnen in den Farben der Länder und der drei Städte festlich geschmückten Dampfwagen bestiegen. Auf dem Bahnhof in Oschersleben wurde der Zug von vielen Tausenden Menschen jubelnd mit Musik empfangen und darnach der bereitstehende Braunschweiger Zug bestiegen. Vor Schöppenstedt hatten sich die Bürger bewaffnet mit einem Musikkorps aufgestellt und begrüßten den Zug. Auch in Wolfenbüttel und Braunschweig wurde der Zug mit Musik von einer jubelnden Menschenmenge empfangen, darnach ein auf dem alten Rathause auf Kosten des Herzogs veranstalt[et]es Gabelfrühstück eingenommen, das von 11 bis 1 Uhr währte. Um 5 Uhr abend traf der Festzug auf dem mit Ehrenpforten, Guirlanden und Fahnen geschmückten Bahnhof zu Halberstadt ein, wurde von vielen Tausend Menschen unter Kanonendonner und Militärmusik empfangen. Die Gäste [132] wurden mit den bereitstehenden Equipagen nach dem Hotel de Prusse gefahren, wo ein Mittagessen von 250 Gedecken bereitet war. Um 1/2 8 Uhr fuhren die Gäste nach Magdeburg und Braunschweig zurück und am 16. Juli begannen die regelmäßigen Fahrten für das Publikum, täglich zweimal hin und zurück.

Durch Kabinettsordre vom 15. Juli wurde Oberbürgermeister v. Brünken auf 12 Jahre vom 12. April 1844 ab bestätigt.

Am 3. August starb als Oberlandesgerichts-Vizepräsident zu Naumburg der Geheime Obertribunalsrat Ferdinand Mahlmann aus Halberstadt.

An demselben Tage beschlossen die Stadtverordneten die Anschaffung einer goldenen Kette als Auszeichnung des Oberbürgermeisters.

Die Wiedereröffnung der Turnanstalt für die hiesigen Bildungsanstalten erfolgte am 5. August. Zu diesem Behufe zogen die Schüler des Domgymnasiums, der höheren Bürgerschule und des Seminars unter Anführung ihrer Direktoren und sämtlicher Lehrer vom Domplatze mit Musik und Fahnen durch die Stadt aus dem Breitentore nach dem mit Fahnen, Guirlanden und Ehrenpforten geschmückten Turnplatze, dem sog. kleinen Thie, wo sie vom Magistrat und den Stadtverordneten empfangen wurden. Oberbürgermeister v. Brünken überwies ihnen im Namen der Stadt die Benutzung dieses der Stadt gehörigen Grundstücks als Turnplatz mit einer passenden Rede und brachte auf den König ein dreimaliges Hoch aus. Darauf dankte Gymnasialdirektor Dr. Schmid namens der drei Schulanstalten den städtischen Behörden und brachte auf ihr Wohl ein dreimaliges Hoch aus. Nach dem Gesange teils geistlicher teils patriotischer Lieder begann sogleich das Turnen.

An demselben Tage abends 6 Uhr wurde das Fest des 1000jährigen Bestehens des selbständigen Deutschen Reiches (seit dem Vertrage von Verdun 11. August 843) mit allen Glocken eingeläutet.

Am 6. August früh 8 1/4 Uhr versammelten sich die sämtlichen städtischen Behörden und Beamten auf dem Rathause und wurden unter dem Geläut der Glocken durch die beiden Prediger der Martinikirche in diese Kirche geführt, wo Oberprediger Nieter die geschichtliche Bedeutung dieses Tages würdigte, zum Festhalten an der Einigkeit ermahnte und vor der zerstörenden Zwietracht warnte. Nach der Predigt wurde in allen Kirchen der Ambrosianische

Lobgesang gesungen und abends 6 Uhr dieser Festtag mit dem Geläut aller Glocken beschlossen.

Laut einer Anzeige im Intelligenzblatt hielten die hiesigen Bäcker am 17. August ihr erstes Kasino.

[133] An demselben Tage starb zu Berlin der Geheime Obertribunalsrat Ludwig Friedrich Ferdinand Oppermann, der aus Halberstadt stammte.

Am 22. August rückte das 7. Kürassier-Regiment zu einem großen Kavallerie-Manöver nach Berlin aus.

An demselben Tage wählten die Stadtverordneten an Stelle des suspendierten und abgegangenen Stadtrats Reuter den Oberlandesgerichtsreferendar Nippold zum besoldeten, und den Stadtverordneten Apotheker Dr. Lucanus und Kaufmann Bertog zu unbesoldeten Stadträten.

Die Bredowsche Schauspielergesellschaft eröffnete am 6. September ihr Theater.

Die Ernte war an allen Feldfrüchten eine sehr gute, nur die Obsternte fiel mittelmäßig aus.

Zum gänzlichen Neubau des baufälligen und deshalb gänzlich abgetragenen nordöstlichen Liebfrauenkirchturms wurde am 12. September in Gegenwart des Oberpräsidenten Wirkl. Geheimen Rats Flottwell der Grundstein gelegt und der neue Bau sowie die Restaurierung der Kirche überhaupt dem geschulten Bauleiter Wägner übertragen.

Am 11. Oktober abends wurden durch den Sturm zwei Häuser niedergerissen.

Der Geburtstag des Königs am 15. Oktober wurde, wie bisher üblich, in den Bildungsanstalten und in der Loge gefeiert, ebenso der 18. Oktober von den früheren Kameraden der Befreiungskriege.

Die Martinipreise waren für den Scheffel Weizen 1 Tlr. 27 sgr. 9 ℔ , Roggen 1 Tlr. 22 sgr. 9 ℔ , Gerste 1 Tlr. 5 sgr. 3 ℔ und Hafer 21 sgr. 10 ℔ .

Durch die am 12. November begonnene Stadtverordnetenwahl wurden Hofrat von Moisy, Oekonom Struve, Oberlandesgerichtsrat Friese, Bankier Karl Kur, Staatsprokurator und Justizkommissar Heyer, Kaufmann Loth, Dr. med. Löwer und Kaufmann Friedrich Wrede gewählt, während der zum Stadtrat gewählte Dr. Lucanus, Assessor Heine (bisher Vorsteher) Dr. med. Siebert, Fabrikant Pourroy und Kaufmann E. Schmidt ausgeschieden.

Am 14. November reisten die Könige von Preußen, Sachsen und Hannover zur Jagd nach Schloß Falkenstein, Ballenstedt, Quedlinburg und Heteborn.

Am 15. November eröffnete der Gymnasiallehrer Dr. Hense für den Winter seine ästhetischen Vorlesungen.

[134] Am 29. November starb zu Berlin im 79. Lebensjahre der letzte Dechant des hiesigen aufgehobenen Kollegiatstifts St. Bonifatii und Mauritii Karl Daniel Humbert.

Zur Verbesserung der nächtlichen Sicherheit wurden für den Winter besondere Nachtpatrouillen angeordnet.

Die auf Aktien für die Anschlagssumme von 62 500 Taler erbaute Halberstadt-Quedlinburger Chaussee wurde am 23. Dezember in ihrer ganzen Länge eröffnet, nachdem die Strecke von Quedlinburg bis zum Münchenhof bereits seit dem 1. Dezember zur Benutzung freigegeben war; das am 30. Mai für die Aktiengesellschaft errichtete Statut wurde durch Kabinettsordre

vom 27. November vom König und am 29. Dezember vom Finanzminister bestätigt.²⁰⁴

Der Abschluß der Sparkasse ergab an Einlagen 48 609 Tlr. 13 sgr. 9 Pfg. und einen Reservefonds von 4562 Tlr. 2 sgr.

Die Armenkasse hatte mit Beihilfe eines Kommunalzuschusses von 6600 Tlr. die Summe von 17 355 Tlr. verausgabt.

Vor Jahresschluß wurde auch die auf Staatskosten erbaute Chaussee nach Derenburg und Blankenburg dem Verkehr übergeben.

Während die oben angegebenen Martinipreise für Getreide einen mittleren Preis darstellten, der im Laufe des Jahres zum Teil um ein Drittel, ja zum Teil um die Hälfte und mehr überschritten war, schwankten die Preise für den Scheffel Kartoffeln zwischen 10 sgr. und 27 sgr. 6 Pfg., für ein Pfund Rindfleisch zwischen 3 sgr. und 4 sgr. 3 Pfg., Kalbfleisch zwischen 1 sgr. 7 Pfg. und 2 sgr. 8 Pfg., Hammelfleisch zwischen 2 sgr. 8 Pfg. und 3 sgr. 4 Pfg., Schweinefleisch zwischen 3 sgr. 10 Pfg. und 5 sgr., Butter zwischen 7 sgr. 6 Pfg. und 8 sgr. 9 Pfg.

1844.

Der Winter blieb in den Monaten Januar bis März gelinde, indem das Thermometer nicht unter 12 Grad sank; der Frost war auch nicht anhaltend, sondern wechselte mit Schneegestöber und Tauwetter, sodaß keine Schlittenbahn eintrat.

Von dem in ganz Deutschland verbreiteten Gustav Adolfsverein hatte sich auch für Halberstadt und Umgegend ein Zweigverein gebildet, der sich am 3. Januar zur Beratung der entworfenen Statuten unter dem Vorsitz von Oberprediger Nieter und Oberlandesgerichtsrat Weißenborn im Schmahl'schen Saale versammelte: es waren ungefähr 200 Personen anwesend.

[135] Am 4. Januar wurde bei der feierlichen Einführung der neugewählten Stadtverordneten und der Beamtenwahl Land- und Stadtgerichtsrat Lohmeyer zum Vorsteher gewählt.

In ihrer Sitzung vom 5. Januar beschloß die Armendeputation, die als ein Privatunternehmen des Oberlandesgerichtsrats Augustin gegründet, nach dessen Fortzug aber wieder eingegangene Kleinkinderbewahranstalt von seiten der Stadt wieder neu einzurichten.

Die von seiten des Staats erbaute Chaussee von Halberstadt nach Blankenburg und über Derenburg nach Wernigerode wurde dem Verkehr eröffnet.

Am 25. Februar wurde die von Orgelbauer Boden erbaute Orgel der Siechenhofskirche eingeweiht.

Um diese Zeit gründete Justizrat Krüger in Gemeinschaft mit Pastor Wallmann zu Quedlinburg einen Missionsverein des Unterharzes.

Am 16. März gab der berühmte Klavier-Virtuose Franz Liszt hier ein Konzert.

Hofprediger Fräsdorf an der reformierten Kirche gründete am 20. März einen Verein zur Steuerung der Entsittlichung und Verarmung für die Stadt, der später unter dem Namen „Armenhilfsverein“ ins Leben trat.

Nachdem die Moritzkirche innerlich restauriert worden war, wurde sie am 24. März durch

²⁰⁴ Gesetzsammlung 1844. S. 19.

Oberprediger Hennecke feierlich geweiht.²⁰⁵ Dieser Bau, bei dem die beengenden und verdunkelnden Emporen beseitigt wurden, sodaß die Kirche nun hell und geräumig geworden war, kostete der Kirchenkasse über 6000 Tlr., weshalb die Gemeinde genötigt war, nicht nur ihre Kapitalien zu verbrauchen, sondern auch noch ein Passiv-Kapital von 3000 Taler aufzunehmen.

Stadtrat Nippold, im Jahre 1843 gewählt, wurde am 12. April bestätigt.

Die unter der Leitung von Wilhelm Holter stehende Gesellschaft von akrobatischen und athletischen Künstlern schloß ihre eine Zeit lang veranstalteten Vorstellungen am 22. April.

Die Kunstaussstellung nahm am 5. Mai ihren Anfang.

In diesem Monat wurde auch mit dem bedeutenden Reparaturbau der Martinikirche begonnen. Zur Spiegelfeier hatte Direktor Ludwig Jung den Preis erhalten.

Am 23. Mai wurde durch den hiesigen Landwirtschaftlichen Verein eine Tierschau und Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Geräte auf den Spiegelsbergen veranstaltet.

[136] Im Juni nahm die Reparatur der Domkirche ihren Anfang.

Das am 26. Juli von dem Bürgermeister a. D. Tschech²⁰⁶ gegen den König verübte Attentat veranlaßte von seiten der Stadt und des Oberlandesgerichts die Absendung von Adressen an den König; am 28. Juli fand in den Kirchen ein feierliches Dankgebet für die gnädige Bewahrung des Königs mit Glockengeläut statt.

Am 11. August besuchte der Kultusminister Eichhorn die Stadt und wurde ihm auch die Turnjugend mit Gesang vorgeführt.

Am 14. August verstarb der pensionierte Justizrat Stubenrauch, der sich früher als eifriges und tätiges Mitglied der literarischen Gesellschaft verdient gemacht hatte.

Während des Sommers halten sich die Hamster und Mäuse außerordentlich vermehrt, auch zeigte sich die sogen. schwarze Stumpfratte auf den bestellten Aeckern und fügte ihnen großen Schaden zu.

Das in Folge der revidierten Städteordnung entworfene Statut der Stadt wurde am 29. August beschlossen und am 23. Oktober vom Minister des Innern bestätigt.

Am 2. September abends 7 Uhr fand hier die erste Versammlung des Missionshilfsvereins für den Unterharz statt.

Am 31. Oktober hielt der hiesige Gustav Adolf-Zweigverein eine sehr zahlreich besuchte Versammlung und beschloß, sich dem Zentralverein anzuschließen.

In Folge des regeren politischen Lebens, welches allmählich alle Klassen der Gesellschaft ergriff, wurden auch hier sogenannte „Bürgerversammlungen“ eröffnet, deren erste am 8. November abends 7 Uhr auf dem Schuhhofe gehalten wurde. Der Zigarrenfabrikant Bertog hatte sie eingeleitet.

Bei der am 17. November begonnenen Stadtverordnetenwahl wurden teils neu, teils wiedergewählt: Stadtgerichtsrat Lohmeyer, Gastwirt Bruns, Fabrikant Bertog, Hutmacher

²⁰⁵ Vergl. Chronik im St. Moritz-Pfarrarchiv.

²⁰⁶ Vgl. Pierson: Preußische Geschichte Bd. II, S. 224. Tschech war 1789 geboren und Bürgermeister in Storkow gewesen.

Tobias Peitz, Buchdruckereibesitzer Wenig, Oekonom Ernst Diedrich, Schieferdecker Strube und Brauherr E. Bollmann.

Am 2. Dezember kamen die Könige von Preußen und Hannover sowie der Herzog von Braunschweig hier durch zu einer Jagdpartie nach Quedlinburg weiter reisend und berührten die Stadt am 5. Dezember auf ihrer Rückreise.

Mit diesem Tage trat starkes, anhaltendes Frostwetter ein.

Zur Steuerung der Not der ärmeren Klasse während des so früh angefangenen strengen Winters veranstaltete der von Hofprediger Fräsdorf gebildete „Armenhilfsverein“ eine Sammlung [137] freiwilliger Beiträge, die über 500 Tlr. einbrachte, wovon die Zuschüsse zu der im Franziskanerkloster eingerichteten Suppenanstalt bestritten wurden. In dieser wurde unter Aufsicht der Frauen des Hilfsvereins täglich nahrhafte Suppe gekocht und von den Männern gegen Zahlung von 4 Silberpfennigen pro Quart an die Armen verabreicht. Auch richtete der Verein einen Torfverkauf ein, der den Armen ihren Bedarf in kleinen Mengen zum Einkaufspreis abließ.

In einer öffentlichen, sehr zahlreich auch von Damen besuchten Versammlung der wissenschaftlichen Gesellschaft am 11. Dezember trat zum ersten Male der bekannte Pastor Uhlich, damals zu Pömmelte, als Volksredner auf.

Von der Gesamtausgabe der Armenkasse (17 502 Tlr. — Sgr. 2 Pfg.) waren 14 572 Tlr. 15 Sgr. 11 Pfg. zur Unterstützung ausgegeben; die Stadt hatte einen Zuschuß von 6600 Tlr. geleistet.

Die Sparkasse befand sich in einer gedeihlichen Wetterentwicklung; sie konnte an Einlagen 64 036 Tlr. 20 Sgr. 7 Pfg. verzeichnen, denen an Schulden 58 556 Tlr. 27 Sgr. 3 Pfg. gegenüberstanden, sodaß ein Reservefonds von 5479 Tlr. 23 Sgr. 4 Pfg. vorhanden war.

Die Ernte war in allen Feldfrüchten sehr ergiebig; die Kartoffeln, deren Anbau wegen der Zunahme großer Branntweinbrennereien und Spiritusfabriken immer mehr Ausdehnung erhalten hatte, waren nicht nur reichlich, sondern auch wohlgeraten und wohlschmeckend. Die Obsternte war eine ausgezeichnete, auch an Pflaumen einmal sehr reichlich. Die Preise für Getreide waren geringer, für Fleisch ein wenig höher, für Butter niedriger als im Vorjahre.

1845.

Bei der am 9. Januar vorgenommenen Einführung der Stadtverordneten wurde Justizkommissar Staatsprokurator Heyer zum Vorsteher gewählt. In ihrer folgenden Sitzung am 16. Januar beschloßen die Stadtverordneten, den Deputierten der Stadt für den Provinziallandtag mit Instruktion zu verschiedenen Petitionen z. B. Aufhebung des privilegierten Gerichtsstandes sowie der Stolgebühren zu versehen.

Am 30. Januar morgens 3 Uhr entstand in der Wilke'schen Mühle am Burchardianger Nr. 1758 (jetzt Nr. 6) Feuer, das einen Schaden von 1950 Tlr. verursachte.

[138] Zu dem am 9. Februar zu Merseburg eröffneten Versammlung der Provinzialstände wurde Stadtrat Dr. Lucanus als Deputierter entsandt.

In einer am 10. Februar hier gehaltenen Versammlung wurden Adressen an die neugegründeten deutsch-katholischen Gemeinden in Schneidemühl und Breslau beschloßen und der ersteren der Betrag einer für sie veranstalteten freiwilligen Sammlung mit 105 Tlr. 15 sgr. übermittelt.

Am 28. Februar lag der Schnee so hoch, daß dadurch die Eisenbahnverbindung mit Magdeburg unterbrochen wurde.

Die Dividende für die Eisenbahnaktionäre für das Jahr 1844 wurden auf 3 Prozent festgesetzt.

Am 7. März gründete die Armendeputation für das Pfortenhaus noch zwei neue Stellen zweiter Klasse, so daß es nun 14 Stellen gab.

Nachdem bei dem lange anhaltenden strengen Winter die Kälte bis zu 18 Grad gestiegen war, trat am Ostermontage endlich Tauwetter ein, das binnen weniger Tage den im März gefallenen Schnee von ein paar Fuß Höhe in Wasser verwandelte, sodaß die Niederungen überschwemmt und zwischen Hordorf und Oschersleben der Eisenbahndamm durch die von einem heftigen Nordwind dagegen getriebenen Wellen so stark beschädigt wurde, daß die gefährliche Stelle während acht Tagen von den Reisenden nur zu Fuß begangen werden konnte, weshalb auch ein besonderer Postenlauf zwischen Magdeburg und Halberstadt wieder eingerichtet wurde.

Am sogen. weißen Sonntage, den 30. März feierte Oberdomprediger Dr. Augustin, Ehrenbürger der Stadt, nicht nur durch die Konfirmationsrede,²⁰⁷ sondern auch darnach im Familienkreise sein 50jähriges Amtsjubiläum; er wurde dabei durch die Verleihung eines Doktors der Theologie und des Roten Adlerordens III. Klasse geehrt.

Am 1. April wurde die von der Stadt wieder ins Leben gerufene Kinderbewahranstalt eröffnet. In dieser Zeit begann der Ausbau der Domkirche, aus der die Emporen weg- und andere Veränderungen vorgenommen wurden.

Am 1. April trat Pastor Uhlich aus Pömmelte zum ersten Male in einer Volksversammlung hier auf.

Während des April war sehr warmes Wetter, welches die seit Anfang Dezember unterbliebene Bestellung der abgetrockneten Aecker ermöglichte.

[139] Am 14. April entstand auf dem Breitenwege bei dem Bäcker Tacke Feuer.

Unter dem 15. April erging ein landrätliches Reglement²⁰⁸ wegen der ausgearteten Feier des Fronleichnamfestes auf der Huysburg.

Am 26. April wurde der Besitzer des Burchardiklostergutes Oberamtmannt Ferdinand Heine als fünfter unbesoldeter Stadtrat eingeführt.

Der sog. „Schützenmittwoch“ wurde am Dienstag, den 13. Mai, gefeiert.

Durch das kühle, regnerische Wetter im Mai litt die Baumblüte sehr.

Im Verein mit dem Sängerbunde Constantia veranstaltete die Liedertafel am 15. und 16. Mai ein großartiges Liederfest, bei dem außer dem Orchester 450 Sänger mitwirkten.²⁰⁹

Zur Spiegelfeier erhielt Direktor Jung wieder den Preis.

Am 29. Mai fand eine Tierschau und landwirtschaftliche Ausstellung auf den Spiegelsbergen statt, bei der mehrere silberne Pokale als Preise für die besten Gegenstände verteilt wurden.

Nach verschiedenen vorbereitenden Beratungen hatten die einstweiligen Vorsteher der deutsch-

²⁰⁷ Diese Rede ist gedruckt.

²⁰⁸ Der Chronist läßt es ungewiß, ob dieser offene Brief von Ronge selbst oder von dem berüchtigten Grafen Reichenbach herrührte.

²⁰⁹ Nähere Angabe in der Chronik des St. Moritz-Pfarrarchivs.

katholischen Gemeinde durch öffentliche Blätter zum Beitritt aufgefordert und zu einer Versammlung am 30. Mai im Rathaussaale, der vom Magistrat bewilligt war, eingeladen. Diese Versammlung war sehr zahlreich besucht; als aber einer der Vorsteher zur Unterzeichnung der Beitrittserklärung aufforderte, stießen die anwesenden Römisch-Katholischen Drohungen und Beschimpfungen gegen diejenigen aus, die sich von der päpstlichen Kirche trennen wollten, sodaß niemand zu unterzeichnen wagte und die Vorsteher durch Polizeibeamte vor tätlichen Angriffen geschützt und in das Sitzungszimmer des Magistrats geführt werden mußten. Dieses Austreten der Römisch-Katholischen diente aber nur dazu, noch mehr Katholiken zu veranlassen, sich in den Wohnungen der Vorsteher zum Uebertritt in die neue Gemeinde bereit zu erklären, sodaß am 1. Juli diese Gemeinde bereits 70 Familien zählte und am 9. Juli in der zum Mitgebrauch überlassenen Heiligen - Geistkirche die erste Messe in deutscher Sprache nebst Predigt und Austeilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt durch Pfarrer Brauner aus Berlin gehalten wurde. Dieses Unternehmen wurde durch freiwillige Beiträge auf drei Jahre sichergestellt.

[140] Am 21. Juni waren die Maurerarbeiten des unter der Leitung des Baumeisters Wägener aufgeführten Turmes der Liebfrauenkirche vollendet.

Am 2. Juli hielt Pastor Uhlich eine Versammlung der protestantischen Freunde, in der er Mitteilung machte über die schnelle und große Ausbreitung dieser Freunde, deren erster Zusammentritt in einem kleinen Kreise vor zwei Jahren durch ihn veranlaßt war, um den Bestrebungen der Berliner evangelischen Kirchenzeitung von Professor Hengstenberg entgegenzuwirken und suchte die Notwendigkeit zu erweisen, den Geist des Protestantismus und sein Recht auf freie Forschung nach der göttlichen Wahrheit nicht durch das starre Festhalten an den mittelalterlichen Dogmen und durch Verketzerung Andersgläubiger verkümmern zu lassen. Seine Rede machte einen großen Eindruck auf die Zuhörer.

Am 5. Juli wurde Stadtsekretär Köhler unter Belassung in seiner Stellung als unbesoldeter Stadtrat eingeführt.

Zu dem am 9. Juli durch Pfarrer Brauner gehaltenen Gottesdienst der deutsch-katholischen Gemeinde waren von den Vorstehern 1100 Einlaßkarten verteilt, auch eine kleine Orgel in der Kirche aufgestellt und letztere mit Blumenguirlanden geschmückt worden. Vereine von Protestanten und Katholiken hatten der neuen Gemeinde einen großen silbernen Abendmahlskelch, zwei große Altarleuchter von Gußeisen, ein desgleichen Kruzifix, zwei Blumenvasen und eine Summe bares Geld zur Bestreitung ihrer kirchlichen Bedürfnisse, sowie später noch ein silbernes Taufbecken und eine große Altarbibel geschenkt.

Anfang Juli stieg die Hitze bis auf 28 Grad Reaumur im Schatten und auf 37 Grad in der Sonne, bis in der Nacht vom 8. zum 9. Juli sehr heftige Gewitter und starke Regengüsse die Luft abkühlten. Am 23. Juli zündete der Blitz in der Synagoge. An demselben Tage wurde bei der Borsleber Mühle ein Zellenflußbad eröffnet.

Am 30. Juli hielt Pfarrer Kerbler aus Frankfurt a. M., der am Rhein für die Ausbreitung der deutsch-katholischen Gemeinde gewirkt hatte, hier den zweiten Gottesdienst dieser Gemeinde, und zwar in der vom Magistrat und dem Kirchenkollegium dazu bewilligten Martinikirche, die gedrängt voll war. Auch dieser Gottesdienst und die darnach gehaltene Abendmahlsfeier, an der über zwanzig neubeigetretene Mitglieder teilnahmen, verlief ohne Störung.

Am 7. August aben[d]s 5 Uhr traf der durch seinen offenen Brief an den Bischof Arnoldi zu

Trier wegen der Ausstellung des [141] heiligen Rockes²¹⁰ berühmt gewordene katholische Priester Johannes Ronge²¹¹ von Magdeburg, wo er die Sebastianskirche für den deutsch-katholischen Gottesdienst eingeweiht hatte, mit der Bahn hier ein, wurde von einer großen Menge Volks auf dem Bahnhofe mit Begeisterung empfangen und bis zu seinem Gasthofs, dem Hotel Royal auf dem Breitenwege, unter Hurrarufen begleitet, wo ein großes Gastmahl zu seinem Empfange bereitet war.

Am 8. August wollte er schon früh um 6 Uhr einen deutsch-katholischen Gottesdienst in der Martinikirche halten, aber um 1/2 6 Uhr war die Kirche schon so gedrängt voll, daß man den Einsturz der überfüllten Emporen und Prieche befürchtete und wohl über 1000 Menschen noch vor den Kirchtüren standen. Ronge ließ, da es fast unmöglich war, durch das Gedränge noch in die Kirche zu kommen, hineinrufen: Der Gottesdienst solle im Freien gehalten werden! Dieses Wort wurde für „Feuer“ verstanden und brachte ein gräßliches Gedränge in der Kirche hervor, das sich jedoch auf den beruhigenden Zuruf des Oberpredigers Nieter bald minderte, sodaß sich die Kirche ohne Unfall leerte. Anfangs zog man von hier nach dem Fischmarkte und bildete vor der großen Laterne einen Kreis; dann aber kam die Nachricht, daß der Gottesdienst auf dem Domplatze gehalten werden sollte, worauf die Volksmenge dorthin eilte. Vor dem Hause Nr. 7 (jetzt Nr. 41, das jetzt dem Geh. Sanitätsrat Dr. Fincke gehört), war bereits ein Altar errichtet; vor diesem hielt Ronge die Liturgie unter Wechselgesang zwischen der Liedertafel und der deutsch-katholischen Gemeinde, bestieg dann während des Hauptliedes den Balkon des Hauses und hielt von dort aus eine feurige Rede, die nach seiner Gewohnheit mit den Worten schloß: „Rom wird und muß fallen!“ Während des ganzen Gottesdienstes, dem wohl an 10 000 Menschen beiwohnten, herrschte die größte Ruhe; nur bei den Schlußworten soll der Sattler Kolbitz, ein strenger römischer Katholik, ausgerufen haben: „Rom muß nicht fallen, aber du Hund sollst sterben!“ wobei er die mit einem Steine bewaffnete Hand drohend erhoben haben soll. Der Gottesdienst wurde zwar durch diesen Zwischenruf nicht gestört, sondern das Abendmahl wurde noch unter freiem Himmel an mehr als 100 Personen ausgeteilt und darnach noch die erste Taufhandlung an einem Kinde durch Ronge in der Martinikirche vollzogen. Ronge begab sich von dort sogleich zum Bahnhof und reiste nach Magdeburg zurück. Allein sogleich nach jener drohenden Aeußerung hatte sich Kolbitz [142] vom Domplatze entfernt, gefolgt von denen, die in seiner Nähe gestanden und seine Worte gehört hatten. Hinter dem Dome wurde er von diesen Begleitern zur Rede gestellt und in Folge des Wortwechsels geschlagen, sodaß er von Polizeibeamten in Schutz genommen und nach Hause geleitet werden mußte. Bald aber versammelte sich vor dem Kolbitz'schen Hause am Hohenwege Nr. 519 (jetzt Nr. 18) eine große Volksmenge, warf die Fenster ein und drohte, das ganze Haus zu demolieren. Das Eindringen des Volkes in das Haus wurde zwar von der Polizei verhütet, aber die tumultuierende Menge war selbst durch die Aufforderung des erschienenen Oberbürgermeisters v. Brünken und des hinzugekommenen Regimentskommandeurs Oberst v. Willisen nicht zu bewegen, nach Hause zu gehen, vielmehr fuhr sie mit Steinwürfen fort und mußten deshalb die Kürassiere zu Pferde herangezogen werden. Nachdem nun nochmals die Aufforderung zum Auseinandergehen erlassen war, aber nicht befolgt wurde, sondern sogar nach den Kürassieren

²¹⁰ Der Chronist läßt es ungewiß, ob dieser offene Brief von Ronge selbst oder von dem berüchtigten Grafen Reichenbach herrührte.

²¹¹ Vgl. Pierson. a. a. O. Band II. S. 220 f.

mit Steinen geworfen wurde, wurde letzteren befohlen, das Volk auseinanderzutreiben, wobei einige Personen umgeritten und leicht verwundet wurden.

Am 11. August wurde eine Spezialkommission zur Untersuchung dieses Auflaufs eingesetzt und dann weiter verfahren.

Am 21. August begann hier die große Architekten-Versammlung, die bis zum 25. August dauerte.

Am 7. September hielt der zum Seelsorger der deutschkatholischen Gemeinde erwählte Pfarrer Wittig aus Hamburg in der heiligen Geistkirche seine Antrittspredigt.

Am 14. September predigte am Vor- und Nachmittag der sog. Mäßigkeitsprediger Kaplan Saling aus Osnabrück und nahm mehrere Katholiken, auch deren Kinder als eine Hoffnungsschar, in den Mäßigkeitsverein auf.

Am 19. Oktober wurde die Sonntagsschule zur Fortbildung der Gesellen und Lehrlinge, die einige Zeit geruht hatte, in der Martini-Knabenschule (in der Neuen, jetzt Franziskanerstraße Nr. 33—34) wieder eröffnet.

Am 23. Oktober kam der Prinz von Preußen hier durch, um sich zur Jagd nach Blankenburg zu begeben und kehrte am 27. zurück, um zum Jagdlager nach Letzlingen weiter zu reisen.

Am 8. November wurde auf dem neuerbauten Liebfrauenkirchturm der Knopf aufgesetzt, wobei ein Schieferdeckergeselle oben auf dem Knopfe stehend eine Rede hielt und mehrere Toaste ausbrachte, während in dem oberen Teile des Turmes musiziert wurde.

[143] Im Kriminalgefängnis, in dem früher die Zahl der Verhafteten bis auf 144 gestiegen war, war sie in diesen Tagen bis auf 22 herabgesunken.

Bei der am 16. November begonnenen Stadtverordnetenwahl wurden teils wieder-, teils neugewählt: Eduard Schmahl, Bu[ch]druckereibesitzer Doelle, Kaufmann Schaffenger, Oekonom August Bollmann, Dr. med. Siegert, Lotterie-Einnehmer Susmann, Magazin-Rendant Schröder und Landesökonomierat Lamprecht.

Nach einem am 7. Dezember abends von den Schülern gehaltenen großartigen Zuge mit Laternen durch die Hauptstraßen der Stadt beging am 8. Dezember die ehemalige Martini-, damals höhere Bürgerschule ihre 300jährige Säkularfeier durch einen Rede-Aktus im Saale des „Hotel de Prusse“ am Domplatze, bei welchem Primaner in deutscher, lateinischer, französischer und englischer Sprache Reden hielten. Das Fest wurde mit einem großen Schülerball beschlossen. Zu dieser Feier hatte der Direktor dieser Schule Dr. Johann Christoph Siderer die „Geschichte des Halberstädtischen Martineums“ verfaßt.²¹²

Mit dem 24. Dezember nahmen die Nachtpatrouillen für diesen Winter ihren Anfang.

Am 26. Dezember entstand Feuer in der Ahrens'schen Papiermühle am Burchardianger.

Am 28. Dezember hielt Oberprediger Nieter in der Martinikirche seine Abschiedspredigt,²¹³ um einem Rufe als Domprediger nach Bremen zu folgen.

Am 31. Dezember war Feuer in der außerhalb der Stadt gelegenen Wulff'schen chemischen Fabrik auf der Nonnenbreite.

²¹² Gedruckt bei C. Dölle 1845.

²¹³ Gedruckt bei C. Dölle zum Besten des Armenhilfsvereins.

Die Ernte war im allgemeinen nur mittelmäßig ausgefallen, weil die Saaten durch Auswinterung und Mäusefraß durchgängig gelitten hatten. Nur die Hülsenfrüchte gaben einen guten Ertrag. Die Frühkartoffeln waren gut geraten, die Spätkartoffeln hatten jedoch durch einen schon Mitte September eingetretenen Frost sowie durch häufigen Regen gelitten, sodaß sie nicht bloß geringeren Ertrag lieferten, sondern sich auch auf allen Feldern und bei allen Arten die Kartoffelkrankheit mit schwarzen Flecken und faulen Stellen zeigte, wodurch die Kartoffeln unbrauchbar wurden. Sie hatte aber in hiesiger Gegend nicht den besorgniserregenden Umfang wie in anderen angenommen. — Die Obsternte war schlecht und die Pflaumenernte fiel gänzlich aus.

[144] Hasen und Rebhühner waren durch die große Nässe während ihrer Vermehrungszeit sehr rar geworden und mußten von den Jagdeigentümern geschont werden, um sie nicht auszurotten.

Die Armenkassenrechnung ergab an geleisteten Unterstützungen außerhalb der Anstalten 7874 Tlr. 24 sgr. 11 Pfg. und innerhalb derselben 7303 Tlr. 3 sgr. 6 Pfg., zusammen: 15 177 Tlr. 28 sgr. 5 Pfg.

Die Sparkasse besaß am Ende des Jahres an Einlagen 72 112 Tlr. 8 sgr. 5 Pfg., schuldete den Einzahlern an Kapital und Zinsen 65 644 Tlr. 25 sgr. und hatte den Reservefonds auf 6467 Tlr. 13 sgr. 5 Pfg. erhöhen können.

1846.

Mit Neujahr trat ein Bürger-Kranken-Unterstützungsverein ins Leben, für den ein besonderes Statut entworfen war; da aber der Winter mild war, brauchte die Suppenanstalt, in der das Quart Suppe für 6 Pfg. verabreicht wurde, nur bis Mitte März fortgesetzt zu werden. Diese Anstalt hatte einen Zuschuß von 86 Tlr. 27 Sgr. 8 Pfg. erfordert.

Bei der Einführung der Stadtverordneten am 8. Januar wurde der Staatsprokurator Heyer wieder zum Vorsteher gewählt.

Durch Kabinettsordre vom 23. Januar wurde die Verlegung des Magdeburger Bergamts von Sommerschenburg nach Halberstadt verfügt²¹⁴ und bis zum 30. Juni diese Verlegung ausgeführt.

Am 27. und 28. Januar beging die Loge unter ihrem Meister vom Stuhl, Kriminaldirektor Schlemm, ihre Säkularfeier, wozu sich viele Fremde eingefunden hatten. Auch der Prinz von Preußen als Protektor des Bundes hatte seinen Besuch zugesagt, konnte aber wegen Erkrankung seiner Gemahlin nicht erscheinen.

Am 28. Januar starb Dr. Wilhelm Körte, ein Neffe des Dichters Gleim, der als Schriftsteller bekannt war.

Nachdem schon am Sonntag, den 15. Februar in den evangelischen Kirchen Luthers Totenfeier begangen war, fand am 18. Februar, dem eigentlichen Sterbetage, an dem der Reformator vor 300 Jahren verstorben war, eine öffentliche Feier auf dem Markte statt; Magistrat und Stadtverordnete sowie die Liedertafel begaben sich in Prozession auf den Markt, wo das Lied: „Ein feste Burg“ gesungen wurde. Während mehrere tausend protestantischer Männer das in 2000 Abdrücken verteilte Lutherlied unter Militärmusik des Kürassierregiments mit

²¹⁴ Magdeburger Regierungsamtsblatt, S. 164.

Begeisterung sangen, brach nach [145] düsteren regnerischen Tagen zum ersten Male die Sonne durch die Wolken und beschien die große Versammlung, die unter Glockengeläut auseinanderging. Am Abend dieses Tages hielt der Gustav Adolfsverein eine Festversammlung im großen Saale des Hotel Royal am Breitenweg, wo die mit einem frischen Lorbeerkranz geschmückte Büste Luthers aufgestellt war und von 6 bis 8 Uhr mehrere begeisterte Reden über Luther, die Reformation und deren Fortsetzung von Geistlichen²¹⁵ und Oberlehrern²¹⁶ des Domgymnasiums unter abwechselndem Gesang der einzelnen Verse des Lutherliedes gehalten wurden.

Vom 18. Februar an blieb das Wetter schön, sodaß Crocus, Veilchen, Gänseblümchen noch in diesem Monate zur Blüte kamen, die Stachelbeersträucher, Spireen, Fliederbüsche anfangen, Blätter zu treiben und seit dem 20. Februar die Lerchen und Finken sangen. Am 28. Februar zeigte das Thermometer bereits 14 Grad Wärme im Schatten.

Am 22. Februar wurde der deutsch-katholische Pfarrer Wittig durch Pfarrer Brauner aus Berlin in sein Amt eingeführt; er stellte „Gesänge der deutsch-katholischen Gemeinde“ zusammen und starb Ende Juli 1848.

Am 16. April wählten die Stadtverordneten den Staatsprokurator Heyer zum Provinziallandtagsdeputierten und den Stadtrat Dr. Lucanus zu seinem Stellvertreter.

Am 1. Mai berührte der Herzog von Anhalt-Bernburg auf seiner Reise nach Düsseldorf und am 5. Mai die Prinzessin Albrecht v. Preußen auf ihrer Reise vom Haag nach Berlin unsere Stadt. Die Kriegsgefährten der Befreiungskriege aus der ganzen Umgegend hielten am 2. Mai ein großes Festmahl.

Am 14. Mai nahm die Kunstaussstellung ihren Anfang.

In einer am 20. Mai gehaltenen Generalversammlung der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft wurde über die beabsichtigte Verbindung dieser Bahn mit der Potsdam-Magdeburger Gesellschaft verhandelt.

Zur Spiegelfeier hatte Direktor Jung das Preisgedicht geliefert.

Am 29. und 30. Mai war der König auf der Durchreise nach und von Wernigerode hier. Am 30. Mai früh 7 1/2 Uhr ließ er das versammelte Landwehrbataillon und das 7. Kürassierregiment Revue passieren, besuchte darnach die Liebfrauen- und [146] die Domkirche, sowie die Kunstaussstellung und setzte darauf seine Reise über Quedlinburg nach Aschersleben fort.

Am 12. Juni wurde der Turmknopf mit der Fahne von dem großen Martinikirchturm abgenommen. In ihm befanden sich mehrere bleierne Gedenktafeln aus den Jahren 1580, 1602, 1761 mit den Namen der damaligen Magistratsmitglieder; die aus dem letztgenannten Jahre enthielt die Nachricht, daß Bürgermeister Widela sich bereits 2 1/2 Jahr zu Nürnberg als Geisel in Gefangenschaft befinde, und außerdem eine Blechbüchse mit 26 Silbermünzen. Nachdem die zerbrochene Fahnenstange wieder hergestellt, Knopf und Fahne neu vergoldet waren, wurden jene älteren Gegenstände wieder in den Knopf gelegt und noch eine neue Gedenktafel mit den Namen der jetzigen Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, sowie eine Sammlung von jetzt geltenden Silber[-] und Kupfermünzen hinzugefügt. Der Knopf und die

²¹⁵ Hennecke, Augustin, Fräsdorf.

²¹⁶ Hense, Heiland und außerdem Oberlandesgerichtsrat Weißenborn.

Fahne wurden am 4. August durch Schieferdeckermeister Strube wieder aufgesetzt, wobei zugleich die Höhe des Martiniturmes gemessen und zu 279 1/2 Fuß ermittelt wurde und zwar

a. Höhe des Mauerwerks bis zur	
Traufe	150 Fuß 9 Zoll
b. Höhe der Traufe bis an das	
obere Ende des Knopfes	118 „ 3 „
c. Höhe vom Knopfe bis zur	
Spitze des Adlers	<u>10 „ 6 „</u>

Sa. 279 Fuß 6 Zoll od. 87,72 m.

Der Missionsverein für den Unterharz beging am 22. Juli in der Moritzkirche seine Stiftungsfeier.

Am 13. August fand ein großartiger Spaziergang sämtlicher hiesigen evangelischen, katholischen, israelitischen Elementarschulen mit ihren Lehrern unter der Oberleitung von Prediger Spierling statt.

Am 1. September fand hier eine Versammlung von 60 Geistlichen, die der nationalistischen Richtung huldigten und zu den sog. Protestantischen oder Lichtfreunden gehörten, unter Leitung des Pastor Uhlich (aus Magdeburg) statt. Nach einer Verfügung des Konsistoriums der Provinz war nur den ordinierten Geistlichen der Eintritt in diese Versammlung gestattet worden, während zu den in Gnadau gehaltenen Versammlungen der strenggläubigen Geistlichen auch den Laien der Zutritt gestattet worden war. Diese ungleiche Behandlung rief bei dem Publikum einen ungünstigen Eindruck und Mißstimmung gegen die Regierung hervor.

[147] Am 2. September starb zu Merseburg im 82. Lebensjahre der Geheime Medizinalrat Dr. Johann Friedrich Niemann,²¹⁷ auch als Schriftsteller bekannt; er hatte früher viele Jahre als Arzt hier gewirkt.

Am 16. September nahm das Divisionsmanöver seinen Anfang, das sich von hier über Wernigerode nach Zilly ausdehnte und am 25. September hier endete. In unserer Stadt befand sich der Divisionsstab, der Infanteriebrigadestab, der Artilleriestab, der Stab des 10. Husaren-, der Stab und zwei Schwadronen des 7. Kürassier-, der Stab und das erste Bataillon des 26. Infanterie- und der Stab nebst zwei Bataillonen des 27. Infanterie-Regiments. Außerdem waren alle Gasthöfe an den Manövertagen mit Fremden besetzt.

Am 18. Oktober feierten die ehemaligen Kampfgenossen ihr gewohntes Fest.

Als Oberbürgermeister v. Brünken am 27. Oktober sich auf dem Rathause in seinem Geschäftszimmer (hinter dem Polizeibureau) in Ausübung seines Amtes befand, wurde gegen ihn von einem halb wahnsinnigen Menschen, namens Martini ein Attentat verübt, indem dieser ihn zu erschießen versuchte. Martini war als Querulant einigemale abschlägig beschieden worden, hatte aber keinen Anlaß zu seinem Verbrechen und wurde dem Kriminalgericht übergeben, äußerte aber keine Reue. Die ganze Bürgerschaft und alle Behörden der Stadt bezeugten dem Oberbürgermeister sogleich ihre Teilnahme wegen der glücklichen Bewahrung und veranstalteten ihm zu Ehren ein großes Abendessen im Hotel de Prusse, bei dem der

²¹⁷ Vgl. De medicis etc. S. 59 f. Hier sind auch seine Schriften aufgeführt; er war am 22. Mai 1765 hier geboren.

Stadtverordnetenvorsteher Justizkommissar Heyer den Toast auf das Wohl des Oberbürgermeisters ausbrachte.

Am 2. Oktober übernachteten hier der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz nebst dem Erbprinzen und der Prinz Waldemar zu Lippe-Detmold auf ihrer Reise von Potsdam nach dem Haag.

Am 10. und 12. November kamen der König, der Prinz von Preußen und Prinz Gustav von Schweden auf ihrer Reise nach und von dem Jagdlager zu Quedlinburg hier durch.

In der am 15. November begonnenen Wahl der Stadtverordneten wurden gewählt: Oberlandesgerichtsrat Heine, Hofrat v. Moisy, Staatsprokurator Heyer, Bankier Karl Kux, Steuerrat Stävie, Dr. med. Löwer, Oekonom Schoepffer und Fabrikant Paulsen.

[148] Mit dem 15. Dezember fing die „warme Speiseanstalt“ wieder an, Suppen zu 6 Pfg. für das Quart auszuteilen; auch wurden die Nachtpatrouillen für den Winter angeordnet.

Die Sparkasse hatte am Ende des Jahres 71371 Tlr. an Einlagen und einen Reservefonds von 7189 Tlr. 8 sgr. 9 Pfg. zu verzeichnen.

Die Zählung in der Stadt ergab 18 462 Zivil- und 664 Militärpersonen, zusammen 19 126 Einwohner.

Die Ernte war zwar in hiesiger Gegend eine mittelmäßige, an Kartoffeln und Hülsenfrüchten sogar eine gute; da sie aber in vielen anderen Gegenden weit geringer ausgefallen war, so fanden sich bald viele Aufkäufer hier ein, sodaß die Preise von Tag zu Tag höher stiegen. Die Kartoffeln, die wieder nicht frei von der im vorigen Jahr beschriebenen Krankheit waren, wurden von den Besitzern großer Branntweinbrennereien in Hannover massenweise aufgekauft und mit der Eisenbahn fortgeschafft.

Die höchsten und niedrigsten Durchschnittspreise der Lebensmittel stellten sich wie folgt:

pro Scheffel Weizen: 2 Tlr. — sgr. 11 Pfg. bis 2 Tlr. 24 sgr. 5 Pf.

Roggen: 1 „ 24 „ 5 „ „ 2 „ 25 „ 11 „

Gerste: 1 „ 5 „ - „ „ 1 „ 27 „ 6 „

Hafer: — „ 26 „ 10 „ „ 1 „ 4 „ 8 „

Kartoffeln: — „ 15 „ — „ „ — „ 22 „ 6 „

pro Pfund Rindfleisch: 3 sgr. 3 Pfg. bis 3 sgr. 8 Pfg.

Kalbfleisch: 1 „ 6 „ „ 2 „ 4 „

Hammelfleisch: 3 „ — „ „ 3 „ — „

Schweinefleisch: 3 „ 8 „ „ 4 „ — „

Butter: 6 „ — „ „ 8 „ — „

Das Fleisch war hiernach verhältnismäßig billig, weil viele Landwirte wegen der teuren Futterpreise genötigt waren, ihr Vieh zu verkaufen.

1847.

Nachdem der innere Ausbau der Domkirche vollendet war, wurden Neujahr die Gottesdienste

im Schiff der Kirche wieder begonnen, die während der Bauzeit auf dem hohen Chor stattgefunden hatten.

Bei der Einführung der neugewählten Stadtverordneten am 7. Januar wurde Staatsprokurator Heyer zum Vorsteher gewählt.

Am 15. Januar feierte die unter der Leitung des Direktors Ludwig Jung stehende höhere Töchterschule ihr 25jähriges Bestehen.

[149] An demselben Tage gründete der Direktor der Provinzial-Gewerbeschule Baumeister Crampe einen Gewerbeverein.

Am 23. Januar hatten nicht nur die jungen Leute jüdischer Religion Schauspiel, Ball und Picknick (?), sondern auch die Kutscher hatten einen Ball.

Nach einer Bekanntmachung der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft vom 23. Februar wurde die Dividende für das vergangene Jahr für die Aktionäre auf 5 1/4 Prozent festgesetzt.

In den Gebäuden des Gastwirts Triepel zwischen dem Harsleber- und Johannistor Nr. 1788 (jetzt Wilhelmstraße Nr. 11) brach am 1. März Feuer aus, das sich am 5. März wiederholte und einen Schaden von 4800 Tlr. verursachte. Am 11. März war schon wieder Feuer und zwar bei dem Gastwirt Wäser auf dem Breitenwege Nr. 640 (jetzt Nr. 43) und am 28. März im Seidenbeutel Nr. 1610 (jetzt Nr. 4).

Am 28. März sollte die Wahl des neuen Oberpredigers an der Martinikirche stattfinden; doch war eine große Anzahl von Gemeindegliedern bei den Wahlkommissaren um eine Verlegung des Termins eingekommen, weil sie auf eine an den König gerichtete Bitte um Zulassung des Pastors Wislicenus aus Bedra zur Mitpräsentation noch keinen Bescheid erhalten hatten. Die Kommissare schoben darauf den Wahltermin auf.

Am 24. und 28. März zogen nach einigen sehr warmen Tagen die ersten Gewitter mit starken Regengüssen über die Stadt.

Zufolge der vom König erweiterten städtischen Verfassung wurde am 11. April der vereinigte Landtag in Berlin eröffnet, zu dem sich Staatsprokurator Heyer als Abgeordneter begab.

Inzwischen hatte wie überall so auch hier das Frühjahr einen Mangel an Getreidevorräten und einen förmlichen Notstand herbeigeführt; die Kornpreise stiegen zu einer ungewöhnlichen Höhe, sodaß z. B. der Wispel Roggen am 17. April 112 bis 116 Tlr., am 27. April bis 120 und am 8. Mai bis 124 Tlr. stieg. Am 17. April wurden aus dem Markte den Verkäufern, die 5 Sgr. für eine Metze Kartoffeln verlangten, vom Volke die Körbe umgestoßen und die hinausrollenden Kartoffeln davongetragen. An den folgenden Tagen wurden Wagen mit Kartoffeln, die zur Eisenbahn gebracht werden sollten, vom Volke angehalten. Um Erzessen vorzubeugen, sah sich der Magistrat genötigt, diese Kartoffeln auf das Rathaus schaffen und sie dort im einzelnen verkaufen zu lassen. Er erließ auch Aufrufe zur Wohltätigkeit, kaufte Vorräte an Kartoffeln und Korn, sogar aus Rußland, um der ärmeren Klasse kleinere Mengen zu billigeren Preisen abzulassen, was zwar bedeutenden Kostenaufwand verursachte, aber zur Linderung des [150] Notstandes beitrug. So verkaufte der Magistrat unter dem Einkaufspreis von 8 bis 11 Uhr vorm. auf dem Rathaussaale im Ganzen 55 1/2 Wispel Kartoffeln, 2 Wispel Bohnen, 3 Wispel Weizen und 19 Wispel 19 Scheffel Gerste, welche letztere beide zu Mehl und Graupen verarbeitet und pfundweise verkauft wurden. Außerdem wurden aus Vorsicht noch gekauft und bei Eintritt der Ernte mit Verlust wieder verkauft

62 Wispel Roggen für 6450 Tlr. 15 Sgr. — Pfg.,

110 Zentner Reis „, 1025 „, 27 „, 6 „,

Den Bäckern wurde anbefohlen, nur Brot, das 36 Stunden alt geworden, zu verkaufen, um den Verbrauch zu vermindern, und die Suppenkochanstalt die am 15. Dezember 1846 eröffnet worden war, blieb bis zum 24. Juli 1847 in Tätigkeit, binnen welcher Zeit 2070 Portionen à 1 Quart unentgeltlich, 71 029 Portionen gegen Zahlung von 6 Pfg. an die ärmeren Einwohner verabreicht wurden, was einen Zuschuß von ungefähr 2500 Tlr. aus der Armenkasse erforderte. Mit dem Beginn der Ernte, die sehr reichlich war, trat plötzlich ein außerordentliches Fallen der Kornpreise ein, sodaß der Wispel Roggen, der am 19. Juli noch mit 100 Tlr. bezahlt war, am 24. Juli nur noch 56 Tlr. galt. Der Magistrat suchte nun den angekauften russischen Roggen, der gedörrt war und kein besonders weißes Mehl gab, zu verkaufen, konnte ihn aber nur als Futterkorn los werden und erhielt endlich im Wege der Versteigerung nur 33 1/2 Tlr. für den Wispel, während er ihm einschließlich der Transportkosten etwa 53 1/2 Tlr. gekostet hatte.

Außer diesen bedeutenden Opfern, die die Stadt zur Erhaltung der Ruhe brachte, ließ sie auch noch den Bau einer Chaussee nach dem Huy im Frühjahr in Angriff nehmen, um der arbeitenden Klasse Gelegenheit zum Verdienst zu verschaffen - und nahm dazu wie zu den obigen Ankäufen eine schwebende Schuld von 21 939 Tlr. 25 sgr. auf, die allmählich aus den einkommenden Kaufgeldern für die Vorräte bis auf 11 000 Tlr. abgetragen wurde.

Am 13. Mai entstand Feuer im Hause des Kaufmanns Müller am Markte.

Bei der Spiegelfeier erhielt Dr. med. Siegert den Sängerpreis.

Am 28. Mai war Prinz Karl hier in der Stadt.

Da der allgemeine Notstand an verschiedenen Orten, besonders an Markttagen, aber auch sonst tumultuarische Auftritte hervorgerufen hatte, erging, um nötigenfalls auch hier derartigen Unruhen zu begegnen, unter dem 30. Mai eine Aufforderung des [151] Magistrats an die Wohlgesinnten zur Bildung eines Sicherheitsvereins; zugleich wurden für die zehn Bezirke der Stadt Alarmplätze bestimmt. Es verlautet nichts, daß dieser Verein in Wirksamkeit getreten wäre.

Zur Wiederbesetzung der durch Oberprediger Nieters Weggang erledigten Oberpredigerstelle an der Martinikirche hatte der Magistrat als Patron eine Konkurrenz eröffnet; Prediger aus der Nähe und aus der Ferne meldeten sich und hielten an einzelnen Sonn- und Festtagen ihre Gastpredigten. Unter diesen hatte Prediger Wislicenus aus Bedra vielen Anklang und Beifall gefunden, sodaß der Magistrat ihn mitpräsentierte. Das Konsistorium zu Magdeburg aber, in dem damals die höchsten Orts verlangte streng orthodoxe Richtung vorherrschend war, verwarf die Präsentation von Wislicenus. Gegenvorstellungen blieben fruchtlos, es mußte für ihn ein anderer präsentiert werden und dies gab Anlaß, daß ein ansehnlicher Teil der großen Martinigemeinde sich absonderte, am 9. Juni die freie Gemeinde mit Wislicenus als Prediger bildete und ihr Glaubensbekenntnis bekannt gab. Diese freie Gemeinde hielt ihre sonntäglichen Versammlungen, die sehr zahlreich besucht wurden, im großen Saale des Hotel Royal am Breitenwege. Gebete wurden dabei nicht gehalten; auch trat Wislicenus dabei nicht im geistlichen Ornat, sondern im Ueberrock auf.

Am 13. Juni wurde Prediger Dr. Zschesche aus Dössel zum Oberprediger an Martini gewählt. An demselben Tage feierte Musikdirektor Geiß sein 50jähriges Jubiläum.

In Verbindung mit einer neuen über den Huy zu leitenden Chaussee wurde am 26. Juli der

Abbruch des Gröpertoeres beschlossen.

Die am 1. Juli vom Magistrat entworfene neue Straßenordnung erhielt am 28. Juli die Bestätigung seitens der Königl. Regierung.

Am 1. August eröffneten die Zigarrenfabrikanten Gebrüder Bertog ein Pensionat für konfirmierte Zigarrenarbeiterinnen, wobei auf deren geschäftliche, wirtschaftliche und sittliche Ausbildung Bedacht genommen, auch neben freier Wohnung, Beköstigung und einem jährlichen Lohne von 5 Tlr. nach vierjähriger Lehrzeit noch ein Kapital von 40 Tlr. und ein Bett verabreicht werden sollte.

Am 15. August wurde Oberprediger Dr. Zschiesche in sein Amt eingeführt.

Am 31. August machten die größeren Turner eine Turnfahrt nach Wernigerode, die kleineren nach dem Huy.

[152] Am 15. September wurde die neue Straßenordnung p[ubl]iziert.

In den Monaten September und Oktober wurden mehrere Pferde und Kühe hiesiger Oekonomen vom Milzbrand befallen, welcher epidemisch auftrat und ansehnliche Verluste zur Folge hatte.

Der Oberlehrer am Domgymnasium Professor Dr. Schatz gründete am 2. September einen Begräbnisverein, um den bei Beerdigungen übertriebenen Kostenaufwand zu vermindern.

Am 24. September brach im Hause des Kaufmanns Schnee in der Schmiedestraße Nr. 206 (jetzt Nr. 11) Feuer aus.

Am 18. Oktober reiste der König durch unsere Stadt nach Blankenburg, ebenso am 20. Oktober in Begleitung des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl nach Quedlinburg und am 22. Oktober auf der Rückreise.

Am 24. Oktober wurde ein starkes Nordlicht beobachtet.

Am 4. November entstand vor Mitternacht Feuer in dem Hause Schuhstraße Nr. 984 (jetzt Nr. 41).

In der am 14. November begonnenen Stadtverordnetenwahl wurden gewählt: Justizrat Pflaume, Kaufmann Wilhelm Heinicke, Buchdrucker Wenig, Kaufmann Randewig, Lederfabrikant Polster, Kaufmann Stöcker, Handschuhfabrikant Pourroy und Tabakfabrikant Hermann Bertog.

Am 18. November starb der frühere Oberprediger an der Moritzkirche Dr. Johann Karl August Rese,²¹⁸ als Schriftsteller und Dichter bekannt, der — dem Vernehmen nach — in diesen Jahrbüchern den Zeitraum von 1801—1828 bearbeitet hatte.

Am 13. Dezember starb zu Ratibor der Oberlandesgerichts-Vizepräsident Leopold Menshausen, früher Direktor des hiesigen Land- und Stadtgerichts.

Am 17. Dezember wurde wieder ein starkes Nordlicht gesehen.

Der Abschluß der Armenkassenrechnung Katte wegen des Notstandes die Ausgaben früherer Jahre bedeutend überstiegen. Die Unterstützungen außerhalb der Anstalt betragen 9186 Tlr. 18 sgr. 7 ⸏, innerhalb derselben 9066 Tlr. 29 sgr. 11 ⸏; die Suppenanstalt verbrauchte 2013 Tlr. 24 sgr. 10 ⸏ sodaß die Gesamtausgabe sich auf 25 672 Tlr. 23 sgr. 4 ⸏ belief und somit die Einnahme um ein bedeutendes überstieg.

Die Ernte war eine sehr reichliche, auch die Kartoffeln gaben einen guten Ertrag, da die

²¹⁸ Nekrolog siehe im 25. Bande des Neuen Nekrologs der Deutschen

Krankheit sich nur in geringerem Grade zeigte.

[153] Die höchsten und niedrigsten Preise der Lebensmittel waren im Lauf des Jahres folgende:

pro Scheffel	Weizen:	2 Tlr. 12 sgr. 6 ð	bis	5 Tlr. 3 sgr. 5 ð
	Roggen:	1 “ 25 “ — “ ”	4 “ 25 “ — “	
	Gerste:	1 “ 16 “ 7 “ ”	3 “ 12 “ 2 “	
	Hafer:	1 “ — “ — “ ”	2 “ 1 “ 7 “	
	Kartoffeln:	— “ 17 “ — “ ”	1 “ 15 “ — “	
	pro Pfund Rindfleisch:	3 sgr. 3 ð	bis	4 sgr. 3 ð
	Hammelfleisch:	3 “ — “ ”	3 “ 8 “	
	Kalbfleisch:	1 “ 6 “ ”	2 “ 6 “	
	Schweinefleisch:	4 “ — “ ”	6 “ — “	
	Butter:	7 “ — “ ”	10 “ — “	

Die höchsten auf dem hiesigen Getreidemarkt bezahlten Preise waren pro Wispel Weizen: 132 Tlr. im Juli

Roggen: 124 “ im Mai

Gerste: 88 “ im Mai

Hafer: 56 “ im April.

1848.

Auf das in mannigfacher Beziehung trübe Jahr 1847 folgte „das Schaltjahr, welches schon durch diesen seinen Namen als ein Unheil bringendes sich ankündigte.“

Von Mitte Dezember vorigen Jahres bis Anfang Februar herrschte ein anhaltender Frost bei klarer Luft und ziemlicher Kälte.

Am 4. Januar wurde die Suppenkochanstalt wieder eröffnet und das Quart à 6 Pfennig abgelassen.

In der deutsch-katholischen Gemeinde, die bis jetzt jährlich mit einem Beitrage von 200 Tlr. aus den Ueberschüssen der Sparkasse unterstützt worden war, trat ein Zwiespalt ein, indem die Gebildeten den Prediger Kerbler angenommen hatten, während die Aermeren den bisherigen Prediger Wittig, dessen Wohltätigkeit gerühmt wurde, behalten wollten.

Bei dem vereinigten Landtage zu Berlin hatte Stadtrat Dr. Lucanus als Vertreter der Stadt den Staatsprokurator Heyer abgelöst; letzterer wurde am 6. Januar wieder zum Stadtverordneten-vorsteher und ersterer zum Abgeordneten beim Landtagsausschuß für die Beratung des Strafgesetzes gewählt.

Seit dem 31. Januar wurden von dem Domhilfsprediger Markgraf, der zur strenggläubigen Richtung gehörte, Bibelstunden eingerichtet, die an jedem Montag abends 7 Uhr gehalten wurden.

Nachdem die Öffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen schon öfters gefordert war, wurde

am 3. Februar die erste öffentliche Sitzung gehalten.

[154] Am 12. Februar starb der Oberlandesgerichts-Chefpräsident Friedrich v. Steltzer,²¹⁹ Ritter des Roten Adlerordens II. Klasse mit Eichenlaub, Ehrenbürger der Stadt.

Die Polen, die es nicht vergessen konnten, daß sie ein Vaterland gehabt, und deren bisherige Versuche, zu einem selbständigen Reiche zu gelangen, in ihrer Heimat selbst stets mißlungen waren, bemühten sich, durch den Umsturz fremder Regierungen die Herstellung desselben zu bewirken oder wenigstens anzubahnen, weshalb sie überall mit Uebelgesinnten und Verblendeten Verbindungen anknüpften.

Nachdem sie die furchtbaren Ereignisse in Neapel und dem übrigen Italien herbeigeführt hatten, gelang es ihnen vollkommen zu Paris am Schatttage mit der aufgestachelten Arbeiterklasse, den sog. Blusenmännern; unmittelbar darauf erschienen ihre Emissäre an vielen Orten, u. a. in Wien und Berlin, später in Ungarn, Sachsen, Rheinpfalz und Baden. Auch in Halberstadt sah man bald einzelne unbekannte verdächtige Menschen mit Blusen und Kalabreser-Hüten bekleidet, mit Barrikadengesichtern und Ziegenbärten, deren Erscheinen nicht zufällig, nicht müßig gewesen sein wird. In unsrer sonst so loyalen Stadt wurden nicht allein Sympathien für die Polen laut ausgesprochen, sondern es fing auch bald an, unruhig zu werden. Der schon früher durch einzelne Redner wie Uhlich und Ronge hingeworfene Funke zündete, namentlich bei der angeblich durch das Verhalten des Kirchenregiments ins Leben gerufenen freien Gemei[n]de. Volksversammlungen wurden gehalten und Adressen beantragt und am 9. März durch Stimmenmehrheit von den Stadtverordneten beschlossen, welche die Gewährung der Preßfreiheit, Volksvertretung bei dem Bundestage, Verantwortlichkeit der Minister, allgemeine Volksbewaffnung, Verminderung des stehenden Heeres, Einführung von Geschworenengerichten, Aufhebung des erinnerten Gerichtsstandes und baldige Einberufung des vereinigten Landtages forderten.

Noch lauter und bewegter wurde es, als die Ereignisse der Berliner Märztage, durch tausendfache Lügen entstellt, bekannt wurden. Sogleich sah man die schwarz-rot-goldene Kokarde an den Hüten, welche jedoch loyale Männer, dem Beispiele des Königs folgend, nur neben der preußischen anlegten.

Am 19. März (Sonntag) früh traf die Nachricht von dem in Berlin am 18. März stattgefundenen Straßenkampfe ein. Sofort veranstalteten Mitglieder der freien Gemeinde eine Zusammenkunft in Wehrstedt. An demselben Tage erneuerte der Magistrat [155] durch öffentliche Bekanntmachung die Aufforderung zur Bildung des schon früher beabsichtigten Sicherheitsvereins; allein bei den vom Könige gegebenen großen Zugeständnissen ging man in seinen Forderungen sofort weiter und besprach die Volksbewaffnung. Am Abend durchzogen Haufen roher Menschen die Straßen unter dem Gesang des Liedes: „Ein freies Leben führen wir“ und warfen an dem Hause des auf dem Domplatze wohnenden Justizrats Krüger, der in religiöser Beziehung einen Gegensatz zur freien Gemeinde bildete, die Fenster ein.

Am 20. März fand die erste große Volksversammlung unter dem Vorsitze von Wislicenus auf dem großen Rathaussaale statt, in welcher wie in den folgenden Versammlungen einzelne Beamte und Geistliche, ihres Eides vergessend und ihre Stellung verkennend, junge Literaten, die mit unpraktischen Theorien die Welt umstürzen wollten, ferner Feldmesser,

²¹⁹ Nekrolog über ihn im Gemeinnützigem Wochenblatt für Halberstadt. S. 66 ff.

Elementarschullehrer usw. Vorträge hielten und Anträge stellten, denen unter Hurrarufen zugestimmt wurde. In jener ersten Versammlung beschloß man die sofortige Errichtung einer bewaffneten Bürgerwehr und die Absendung einer Deputation nach Magdeburg, um Waffen für die Bürgerwehr zu erlangen.

Am 21. März und den folgenden Tagen wurde die Bürgerwehr durch Einzeichnung der sich freiwillig zum Eintritt Meldenden, sowie durch bezirksweise Wahl der Führer organisiert. Während dieser Organisation übernahm der Kriegerverein aus den Jahren 1813/15 in Verbindung mit dem Begräbnisverein gedienter Militärs und dem Bürgerschützenverein die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt durch Absendung starker Patrouillen vom Rathaussaale aus, die bis gegen 11 Uhr nachts die Straßen der Stadt durchzogen.

Am 21. März reisten Deputierte der städtischen Behörden und viele Bürger nach Berlin, um der Beerdigung der gefallenen Barrikadenkämpfer beizuwohnen, die am 22. stattfinden sollte, weshalb von dem Ausschuß der Volksversammlung die hiesige Totenfeier an diesem Tage auf dem Domplatze verunstaltet wurde. Zu dieser wurde um 11 Uhr durch das Geläut aller Glocken eingeladen. Vor einem Fenster des oberen Stockwerks des Stadthauses, das zufällig unbewohnt war, hatte man, ohne die Erlaubnis bei dem Magistrat einzuholen, eine Rednerbühne angebracht, die mit schwarzem Stoff mit goldenen Sternen beschlagen war. Nach dem Gesang eines Liedes durch die Liedertafel und eines Choralverses mit Musikbegleitung hielt Gymnasiallehrer Dr. Hense die Trauerrede,²²⁰ die von den zahlreichen [156] Zuhörern in feierlicher Stille angehört wurde, bis einer der Zuhörer bei der Stelle: „ihr (der Gefallenen) Blut soll in uns fortleben!“ Hurra rief, in welchen Ruf sogleich viele einstimmten, was leicht ein großes Unglück hätte herbeiführen können; denn in dem dichten Haufen entstand sofort ein fürchterliches Gedränge, wahrscheinlich von ängstlichen Frauen veranlaßt, welche glaubten, daß die Kürassiere mit Hurra anrückten, und deshalb die Flucht ergreifen wollten. Nach einigen Minuten aber war die Ruhe wiederhergestellt, sodaß die Rede beendet werden konnte, worauf die Versammlung unter Glockengeläut auseinanderging. Mehrere Häuser waren teils mit schwarzen, teils mit schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückt

In aller Eile wurde die Bürgerwehr gebildet; es traten über 1600 Bürger und junge Leute zusammen, das Landwehrdepot bewilligte ihnen mit höherer Ermächtigung die Gewehre; es wurden Kompagnien gebildet, Hauptleute und Führer gewählt und Oberlandesgerichtsrat Weißenborn als Bürgerwehroberst an die Spitze gestellt, der schon vom 26. März ab gedruckte Tagesbefehle erließ.

In der am 23. März gehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Halberstädter Kupferhammergesellschaft wurde als erfreuliches Ergebnis des Jahres 1847 eine Dividende von 6 Prozent neben 4 Prozent Zinsen festgestellt.

Am 24. März fand wieder eine große Volksversammlung auf dem Rathaussaale statt, in der von den Rednern beruhigend gesprochen und von den aus Berlin zurückgekehrten Deputierten auf die von ihnen dort vorgefundene Ordnung hingewiesen wurde. Am Morgen dieses Tages war durch Anschläge an den Straßenecken — im Namen des Volkes — zu einer allgemeinen Illumination aufgefordert worden. Diese ohne Namensunterschrift erlassene öffentliche Aufforderung wurde in der Volksversammlung als unzulässig bezeichnet und man beschloß, anstatt der Illumination eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die in Berlin

²²⁰ Gedruckt 1848. Verlag von Lindequist und Schönrock.

Verwundeten und Hinterlassenen der Gefallenen zu veranstalten, die 1174 Taler einbrachte.

Zur Bewaffnung der Bürgerwehr wurden 1000 Stück perkussionierte Infanteriegewehre von Magdeburg geliefert, während die vom Landwehr-Bataillon einstweilen geliehenen 500 Stück zurückgegeben werden mußten.

Nun wurde der Patrouillendienst von der in 12 Kompagnien und drei Bataillonen formierten Bürgerwehr übernommen, von denen an jedem Abend mit Eintritt der Dunkelheit eine Kompagnie auf den Rathaussaal zog.

[157] Der Kommandeur des Kürassier-Regiments Major Graf von Waldburg-Truchseß, der von Anfang an bemüht gewesen war, einen förmlichen Bruch zwischen Zivil und Militär zu verhüten, und auf dessen Befehl die Garnison und selbst die Schildwachen die Aufreizungen von seiten der niederen Volksklasse ruhig hingehen ließen, hatte sich erboten, jeder Bürgerwehr-Patrouille auch eine Abteilung Soldaten beizugeben, was auch angenommen wurde und dazu beitrug, das gegenseitige gute Vernehmen wieder herzustellen.

Auf den Verkehr, die Beschäftigung der Fabrikarbeiter und Handwerker übte die Revolution den nachteiligsten Einfluß; denn mit der Erschütterung der öffentlichen Ordnung und der Achtung vor den Gesetzen hatte das Vertrauen auf die Sicherheit der öffentlichen Zustände aufgehört. Jeder suchte sein ausstehendes Geld einzuziehen, schränkte seine Bedürfnisse ein und vermied jeglichen Luxus, weil nicht vorauszusehen war, welche Folgen die in den Volksversammlungen gegebenen Aufreizungen der Ungebildeten zur Unzufriedenheit noch haben konnten.

Die Handarbeiter und Handwerksgesellen verlangten nicht nur Erhöhung des Arbeitslohnes, sondern auch gleichzeitig Verminderung der Arbeitszeit um täglich ein paar Stunden, was, um die öffentliche Ruhe zu erhalten, ihnen auch gewährt werden mußte, da die Kraft der Obrigkeit durch die Revolution und die proklamierte Volks-Souveränität gebrochen war.

Von der Sparkasse wurden täglich eine Menge Einlagen abgehoben, sodaß sie ihre ausstehenden Forderungen kündigen und bis zu deren Eingange für jeden Geschäftstag mehrere Tausend Taler zu 5 und 6 Prozent borgen mußte.

Zu dem am 2. April in Berlin eröffneten zweiten vereinigten Landtage war Staatsprokurator Heyer als Deputierter der Stadt gewählt worden.

Unter dem 11. April wurde die am 4. März entworfene Feuerordnung der Stadt von der Regierung zu Magdeburg bestätigt.

Die Wahlen sowohl für die Reichsversammlung in Frankfurt als auch für die Nationalversammlung in Berlin zur Vereinbarung der preußischen Verfassung wurden durch Beratungen vorbereitet und für erstere am 10. April eine Adresse beschlossen.

Am 13. April morgens 4 Uhr brach in dem Hause des Oekonomen Anton Hofmeister am Burchardiplatze Nr. 1614 (jetzt Vogtei Nr. 6) ein Feuer aus, das sich nach dem Seidenbeutel weiter ausbreitete, aber bald nach 6 Uhr gelöscht wurde.

Die Volksversammlungen dauerten fort; die Einladungen dazu erfolgten durch gedruckte Anschläge „im Namen des Volkes“; sie [158] gaben sich am 16. April eine förmliche Geschäftsordnung; der Gedanke des souveränen Volkes gewann in ihnen immer mehr an Ausbreitung und Geltung.

Da die Zeit der Wahlen herannahte, wurde eine Deputation nach Berlin gesandt, um das Ausscheiden der Stadt aus dem landrätlichen Kreisverband zu bewirken, was schon früher

einmal von den Stadtverordneten beantragt, aber infolge des erhobenen Widerspruchs nicht weiter verfolgt war. Der Antrag wurde abschlägig beschieden.

Der 1. Mai war der Tag der Urwahlen, bei denen es zum Teil sehr unruhig herging, obgleich sie in den Kirchen vorgenommen wurden. Fast in allen Wahlbezirken der Stadt wurden, ungeachtet der Bemühungen der Konservativen, demokratische Wahlmänner gewählt. Als indessen die Wahlmänner des ganzen Kreises Halberstadt zusammentraten, wurde am 8. Mai für Berlin der Oberlandesgerichtsrat Schlitte und am 10. Mai für Frankfurt der Oberlandesgerichtsassessor Otto Plathner zum Deputierten gewählt.

Die Bürgerwehr hatte sich inzwischen fleißig in den Waffen geübt. Von den Jungfrauen der Stadt wurde ihr eine geschmackvolle dreifarbige Fahne gearbeitet, deren Weihe auf den 21. Mai festgesetzt wurde. Zu dieser Feier rückte die Bürgerwehr Sonntag früh 6 Uhr nach dem Burchardianger aus, wo vor dem Eingange zum Wilcke'schen Garten eine große Tribüne erbaut und mit Guirlanden geschmückt war. Auf dieser standen die Jungfrauen, welche die schöne Fahne, auf der einen Seite die deutschen Farben auf der anderen das Stadtwappen enthaltend, hatten anfertigen lassen. Auch der Magistrat, die Stadtverordneten und das Offizierkorps waren eingeladen und nahmen auf der Tribüne Platz. Nachdem die Bürgerwehr ein Karree um diese gebildet hatte, wurde die Fahne von drei Jungfrauen dem Obersten der Bürgerwehr mit einer Anrede übergeben, die letzterer dankend beantwortete, worauf Oberprediger Hennecke eine treffliche Weiherede²²¹ über das richtige Verständnis der Freiheit und über die Berufspflicht der Bürgerwehr hielt. Darnach sang ein Chor Seminaristen einige patriotische Lieder und ein Vorbeimarsch der Bürgerwehr vor der Tribüne beschloß die Feier.

Bald nachher neigte die Bürgerwehr zu kostspieligen Schießfesten und anderen Lustbarkeiten und wurde dadurch für den minder wohlhabenden kleinen Bürger, der schon durch den Zeitverlust in seinem Verdienst gehemmt war, noch drückender, sodaß für einzelne Bürgerwehrmänner sogar gesammelt werden mußte.

[159] Zur Spiegelfeier hatte Oberlandesgerichtsassessor Hesse das Preisgedicht geliefert.

In einer am 28. Mai gehaltenen Volksversammlung wurde eine Adresse an das Staatsministerium mit Protest gegen den Verfassungsentwurf beschlossen.

Auch außerhalb der Städte waren infolge der mißverstandenen Zugeständnisse des Königs an vielen Orten die Gemüter sehr erregt und es erfolgten tumultuarische Auflehnungen und Widersetzlichkeiten gegen die Stadtmagistrate zu Dardesheim, Derenburg, Hornburg, Oschersleben, Schwanebeck und in Dörfern gegen ihre Guts- und Gerichtsherrschaften z. B. von seiten der Gemeinde Pansfelde gegen den Grafen v. d. Asseburg zu Meisdorf, gegen den Freiherrn Grote zu Schauen usw., weshalb genaue Untersuchungen eröffnet und die Teilnehmer bis zu mehrjährigem Gefängnis bestraft wurden.

Auch in der Stadt selbst stieg die Erregung immer höher. Die sonst friedlichen Arbeiter wurden durch Verheißung eines höheren Lohnes und einer Verminderung ihrer Arbeitsstunden aufgestachelt; der Preßunfug wurde dreister und zeigte sich in Straßenplakaten; das Schlimmste war aber die Bildung eines aus den demokratischen Wortführern in den Volksversammlungen am 6. Juni gebildeter reger Verein, der sich „Politischer Klub“ nannte.

Am 11. Juni wurde die Liebfrauenkirche, nachdem ihre Restaurierung in kunstgerechtem Stil

²²¹ Gedruckt bei F. W. Wenig.

durch Baumeister Wägener vollendet war, feierlich eingeweiht und in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz von dem Generalsuperintendenten Dr. Möller aus Magdeburg der hiesigen reformierten Gemeinde, der sie durch Kabinettsordre vom 28. August 1841 zugesichert war, übergeben.²²²

Mitte Juni nahm das Unwesen der Katzenmusiken vor den Wohnungen der der Demokratie vermeintlich mißliebig gewordenen Personen seinen Anfang und dauerte eine Zeit lang, ohne durch die Bürgerwehr verhindert zu werden; hörte aber aus, sobald letztere sich anschickte, dem Unwesen endlich Einhalt zu tun.

Am 15. Juni gegen Mitternacht brach im Hause des Bäckers Gleich auf der Vogtei Nr. 1576 (jetzt Nr. 20) Feuer aus, das wahrscheinlich angelegt war; denn das Haus war unbewohnt und die Flamme schlug fast gleichzeitig aus allen Fenstern, sodaß das ganze Wohnhaus mit dem Stallgebäude abbrannte. Ein viel bedeutenderes Feuer entstand in der Nacht vom 16. zum 17. Juli hinter [160] der Münze und Kühlingerstraße. Es kam in der Scheune des Oekonom Friese (Kühlingerstraße Nr. 788, jetzt Nr. 21) aus, ergriff schnell die daranstoßenden Scheunen und Stallgebäude der Häuser Nr. 785 bis 790 (jetzt Kühlingerstraße Nr. 22—24 und hinter der Münze 19—20), sowie die Wohnhäuser des Friese und des Oekonomen Bauermeister und verursachte einen zu 12 324 Tlr. abgeschätzten Schaden. Die hiesige Bürgerwehr war an diesem Sonntage größtenteils zu einem Feste der Bürgerwehr nach Quedlinburg gefahren und kehrte von dort erst während des Brandes zurück.

Um der Demokratie entgegenzuwirken, traten die konstitutionell und konservativ gesinnten Männer zusammen und gründeten am 19. und 26. Juli den „konstitutionellen Klub.“

Schon in früheren Jahren war die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer beantragt und beraten und dabei erkannt worden, daß die Besteuerung für einzelne Gewerbe mit harten Belästigungen verbunden wäre, daß aber eine dafür anzuordnende direkte Steuer von der gesamten Bürgerschaft noch weit drückender empfunden würde; man stand daher von einer Aenderung ab. Die jetzigen Volksversammlungen aber halten diese Sache wieder in die Hand genommen, Bittschriften und Deputationen nach Berlin gesandt und eine Kabinettsordre vom 14. Juli ausgewirkt, nach welcher die erstgenannte Steuer mit Ende des Monats aufhören sollte. Diese Nachricht veranlaßte in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August einen tollen Jubel. Nach Mitternacht wurden auf den Straßen unter Musik und wildem Tanz Schweine, die jetzt steuerfrei waren, geschlachtet; diese Freiheit galt als eine große Errungenschaft. Zum Ersatz für die aufgehobene Steuer wurde nun die Klassensteuer eingeführt, zu diesem Behuf eine Abschätzungskommission, meistens aus demokratischen Mitgliedern bestehend, eingesetzt, deren Ergebnis war, daß mancher wohlgesinnte Mann sich bedeutend überschätzt und gedrückt fühlte, umsomehr, da die zahlreichen wohlbegründeten Reklamationen meist ohne Erfolg blieben.

Am 6. August rückten die Bürgerwehr und sämtliche Gewerke mit Musik und Fahnen aus, um auf dem Burchardianger dem zum Reichsverweser erwählten Erzherzog Johann von Oesterreich ein dreimaliges Hoch zu bringen.

Am 13. und 14. August fanden Straßenaufläufe statt, die durch Schlägereien zwischen Zivil- und Militärpersonen in Tabagieen außerhalb der Stadt veranlaßt waren und die zuletzt ein

²²² Vgl. Dr. Fr. Lucanus: Die Liebfrauenkirche zu Halberstadt 1848.

Einschreiten der Bürgerwehr nötig machten.

Am 16. August feierte Dr. Siderer sein 25jähriges Jubiläum als Direktor der höheren Bürgerschule; die Schüler halten einen Umzug mit Laternen veranstaltet.

[161] Am 18. August vormittags 9 Uhr brach im Hause des Fleischers Kaselitz am Hohenwege Nr. 529 (jetzt Nr. 8) Feuer aus, welches nicht nur nach den Nebenhäusern, sondern auch hinterwärts nach der Dominikanerstraße um sich griff, die Wohnhäuser Nr. 527—534 (Dominikanerstr. 4 bis 10) stark beschädigte, viele Hintergebäude einäscherte und einen Brandschaden von 9766 Talern verursachte

Da in Magdeburg die Cholera wieder sehr heftig auftrat, würde hier die frühere Sanitätskommission wieder ins Leben gerufen, welche die nötigsten Einrichtungen traf für den Fall, daß auch unsere Stadt von diesem unheimlichen Gaste heimgesucht würde, was jedoch nicht geschah.

Am 5. September feierte Oberbürgermeister v. Brünken seine silberne Hochzeit und hatte, wie bei dem vor fast zwei Jahren gegen ihn verübten Attentat, die Freude, viel aufrichtige Teilnahme zu finden.

Am 18. September war Feuer in der Kämmekenstraße und am 19ten morgens vor 1 Uhr bei dem Bäcker Rohmann in der Kornstraße Nr. 832 (jetzt Nr. 13), das mehrere Nebengebäude ergriff und einen Schaden von 1671 Talern anrichtete.

Mit dem 30. September erschien hier als Organ der Demokratie zum ersten Mal das „Volksblatt“, während die bisher hier erschienenen beiden Wochenblätter, die „Blätter für den Harz und dessen Umgegend“, sowie das „Gemeinnützige Wochenblatt für Halberstadt und Umgegend“ wegen Mangel an Abonnenten eingingen.

Am 1. Oktober wurde die früher als Hofkirche von der reformierten Gemeinde benutzte Peterskapelle einstweilen und widerruflich der freien Gemeinde zu ihren Versammlungen überlassen.

Am 22. Oktober wurde das zweite Säkularfest der evangelischen Johanniskirche, die inzwischen in ihrem Innern geschmackvoll ausgebaut war, feierlich begangen.²²³

Am 23. Oktober starb Hofprediger Bernhard Ernst Heinrich Fräsdorf,²²⁴ der sich auch außerhalb seines Amtes durch die Gründung und treue Verwaltung des Armenhilfsvereins verdient gemacht hatte.

In der Kriminalgefangenenanstalt war am 25. Oktober die Zahl der Gefangenen bis auf 13 gesunken, jedoch gleichsam nur, um in Folge neuerer Ereignisse politischen Gefangenen Platz zu machen.

[162] Die nach Berlin zusammen gerufene Nationalversammlung hatte, anstatt die Aufgabe, die Verfassung des Staates mit der Krone zu vereinbaren, zu erfüllen, in ihrer Mehrheit die Idee der Volkssouveränität aufgefaßt; die Minister wechselten oft, da man keine von ihnen als volkstümlich anerkennen wollte; die Nationalversammlung machte offenbar Uebergriffe; die öffentliche Ruhe und Ordnung wurde gefährdet, der König konnte nicht zu seinem Zwecke

²²³ Vgl Rätzell: Kurze geschichtliche Nachricht von der Kirche und Gemeinde St. Johannis zu Halberstadt. Jubelfestschrift 1848.

²²⁴ Vgl. Lucanus: Histor. Nachrichten über die evang.-reform. Hofgemeinde. S. 12 f.

gelangen und ernannte darum ein neues Ministerium unter dem General Grafen von Brandenburg als Ministerpräsidenten und verlegte die Sitzungen der Nationalversammlung nach Brandenburg. Ueber beide Schritte war die demokratische Partei empört; der ihr angehörige Teil der Nationalversammlung fuhr fort, in Berlin zu tagen, beschloß die Steuerverweigerung, Nichtanerkennung des neuen Ministeriums und dergl. mehr. Der politische Klub mit der ihm ergebenen Volksversammlung erklärte sich sofort mit jenen Maßregeln gegen die Regierung einverstanden und fing sogleich an, tatkräftig aufzutreten. Er wußte den konstitutionellen Klub zu bewegen, sich mit ihm zu vereinigen, was am 10. November geschah. Am 11. November wurde eine große Volksversammlung gehalten, in der eine Anerkennungsadresse an die noch forttagende Nationalversammlung und die Uebermittlung dieser Adresse durch Deputierte beschlossen, auch sogar der Vorschlag gemacht wurde, zum Schutz der ersteren gegen das Ministerium einen bewaffneten Zuzug nach Berlin zu senden und freiwillige Einzeichnung dazu anzunehmen.

An demselben 11. November vereinigten sich vormittags Magistrat und Stadtverordnete zu einer gemeinschaftlichen Sitzung wegen der Aufregung, die sich am 10. November gezeigt hatte. Es wurde der Vorschlag gemacht, eine Adresse an den König zu erlassen, um ihm die wahre Stimmung der Mehrzahl der hiesigen Einwohner bekannt zu geben. Dieser Vorschlag ging aber nicht durch, vielmehr wurde nach dem Antrage der demokratisch gesinnten Mitglieder der Versammlung, deren Sitzung bald zu einer öffentlichen wurde, indem Männer aus den politischen Vereinen eindringen, und sich durch die ihnen gemachte Bemerkung, daß die beiden Stadtbehörden zusammen keine öffentliche Sitzung hielten, nicht bewegen ließen, sich wieder zu entfernen, eine Adresse an die Nationalversammlung durch Stimmenmehrheit beschlossen, dabei zugleich die Annahme eines von den Vorständen der politischen Vereine bereits gemachten Entwurfs empfohlen. Dieser wurde schnell herbeigeschafft; jedoch fand man einige Sätze zu schroff und brachte eine mildere Fassung zu stande, die dann auch von den Vorständen der politischen Vereine angenommen wurde. Diese [163] Adresse wurde der zu nachmittags 2 Uhr auf den Hof des Franziskanerklosters berufenen außerordentlichen Volksversammlung vorgelesen, von ihr einstimmig angenommen, sofort von dem Magistrat, den Stadtverordneten und dem Vorstand der Volksversammlung vollzogen und nach Berlin abgesandt.

Die Vorstände der Volksversammlung und der politischen Vereine zeigten dem Magistrat an, daß sich aus den hiesigen politischen Vereinen ein „Sicherheitsausschuß“ gebildet habe mit dem Zweck, ihn in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt zu unterstützen. Magistrat, Stadtverordnete, Bürgerwehr, auch der Handwerkerverein wurden aufgefordert, durch Deputierte dem Ausschuß beizutreten. Der Justizauskulturator Gustav Bertog, ein talentvoller junger Mann, der durch einfache, aber kräftige Ansprachen und durch seine entschiedene Haltung mehrmals drohende Unruhen verhindert hatte und bei dem nur seine politische Richtung zu bedauern war, trat als Präsident an die Spitze des Sicherheitsausschusses, für welchen Magistrat und Stadtverordnete je zwei ihrer Mitglieder zu Deputierten ernannt hatten.

Der Ausschuß hielt nun Tag für Tag teils öffentliche, teils geheime Sitzungen und stellte zunächst den Grundsatz auf, daß jeder sich gegen das Ministerium Brandenburg und für die in Berlin noch forttagende Nationalversammlung erklären müsse. Der Vorsitzende des konstitutionellen Vereins, Oberlehrer Dr. Heiland, verweigerte darauf entschieden seine Zustimmung, die übrigen aber, Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Bürgerwehr, bei der der Kriminal-Aktuaris Graßhoff nur vorübergehend die Stelle des Obersten bekleidete, und Andere

erklärten dagegen teils ausdrücklich, teils stillschweigend sich mit dem Grundsatz einverstanden. Nur der Oberbürgermeister v. Brünken wollte sich nicht dazu bewegen lassen; man verlangte aber beharrlich von ihm die Erklärung, gab ihm eine Stunde, dann noch eine weitere Bedenkzeit, drohte für den Fall der Verweigerung mit Absetzung und dergl. Menschen mit verdächtigen Gesichtern machten dabei drohende Bewegungen und endlich gab er eine, wenn gleich noch mit Vorbehalten verbundene Erklärung ab, mit der man sich begnügte. Durch diese seine, wenngleich erzwungene und immerhin nur zweideutige Handlung wurde der ehrenwerte Mann in seinem Gemüt tief erschüttert; es trat eine förmliche Geistesstörung bei ihm ein, in welcher er nicht nur gegen seine Umgebung sich selbst für einen Hochverräter erklärte, sondern auch mit der Aeüßerung, daß er sein Amt niederlege, Halberstadt verließ. Als er aber nach Verlauf von mehreren Tagen, augenscheinlich noch krank, hierher zurückkehrte, [164] mußte er noch mehrere Wochen von den Amtsgeschäften zurückgehalten werden, ehe er wieder in Tätigkeit trat.

Am 12. November nachmittags 3 Uhr wurde auf dem Rathaussaale wieder eine Volksversammlung gehalten, von welcher nach einigen sehr aufregenden Reden über das Thema: „Das Vaterland ist in Gefahr“ beschlossen wurde, daß diejenigen, welche bereit seien, sogleich die Waffen zu ergreifen und auszurücken, wenn die Nationalversammlung solches verlange, sich [b]ei dem Kürschner Carus jun. auf dem Hohenwege einschreiben sollten.

Am 13. November vormittags waren Magistrat und Stadtverordnete wieder zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten, um gemäß dem Verlangen des Sicherheitsausschusses wirkliche Deputierte und Stellvertreter für denselben zu wählen und ihnen unbeschränkte Vollmacht zu erteilen. Diese Sitzung war nicht öffentlich bekannt gemacht, sollte auch keine öffentliche sein; trotzdem traten mehrere Mitglieder des Sicherheitsausschusses in das Sitzungszimmer und erklärten, daß die Zeit geheimer Verhandlungen vorbei sei, sie daher zugegen bleiben wollten. Hierauf wurden sowohl vom Magistrat als von den Stadtverordneten zwei Mitglieder zu wirklichen Deputierten für den Sicherheitsausschuß gewählt und durch Mehrheit beschlossen, ihnen auch die vom Ausschusse verlangte unbeschränkte Vollmacht zu erteilen, nachdem die bisherigen Deputierten versichert hatten, daß dieses notwendig sei, weil die Beschlüsse des Ausschusses so eiliger Natur wären, daß nicht erst die besondere Zustimmung der Stadtbehörden eingeholt werden könnte.

Am 14. November zeigte der Ausschuß dem Magistrat an, daß er es für notwendig erachtet habe, etwa 100 000 Stück scharfe Patronen für die Bürgerwehr anfertigen zu lassen, und daß er veranlaßt habe, daß das ehemalige große Kassenzimmer im Hauptsteueramt als Wachtlokal mit täglich einer Kompanie Bürgerwehr während des ganzen Tages bezogen werde, weshalb für Heizung und Erleuchtung dieses Lokals von seiten der Stadt zu sorgen sei. Von diesem Tage an wurde auch an jedem Tore der Stadt ein Doppelposten von der Bürgerwehr aufgestellt.

Inzwischen war der Sicherheitsausschuß teils als Verein, teils in einzelnen Mitgliedern mit gefährlichen Unternehmungen vorgegangen. Durch gedruckte, nicht nur hier, sondern auch nach auswärts versandte, angeschlagene und verbreitete Proklamationen wurden die auswärtigen Ortschaften aufgefordert, ähnliche Sicherheitsausschüsse zu gleichen Zwecken wie in Halberstadt zu bilden; Emissäre wurden z. B. nach Magdeburg und Halle entsandt, um Verbindungen mit gleichgesinnten Vereinen anzuknüpfen. Andere [165] gingen nach den benachbarten Ortschaften, hielten Volksversammlungen und legten in aufregenden Reden die hiesigen Grundsätze den Einwohnern ans Herz. Geschriebene Aufforderungen, geradezu den

Aufstand zu organisieren, gingen z. B. nach Hornburg und Aschersleben. Einige Offiziere und Angehörige des hiesigen Landwehrebataillons erließen einen Aufruf an ihre Kameraden von der Linie und Landwehr, daß sie für das Ministerium Brandenburg nicht fechten, auch auf ihre Mitbürger nicht schießen möchten, wie sie selbst es auch nicht tun würden. Dieser Aufruf wurde gedruckt und nicht nur hier öffentlich angeschlagen, sondern auch weithin versandt z. B. nach Schweidnitz, Danzig, Münster und dort durch Wiederabdruck vervielfältigt. Die Gemeinden wurden aufgefordert, ihre Söhne nicht als Rekruten für das Ministerium Brandenburg eintreten zu lassen. Als bekannt wurde, daß das hiesige Landwehrebataillon zusammentreten und abmarschieren und daß dafür auswärtiges Militär einrücken sollte, wurde durch offene mündliche Ansprachen versucht, die jungen Leute zu bereden, sich nicht einkleiden zu lassen; zugleich wurde ihnen Schutz gegen den Zwang zugesagt und man redete sogar davon, den Abmarsch des Landwehrebataillons und den Einmarsch anderer Truppen, die dem Vernehmen nach durch einen geschriebenen Tagesbefehl des sog. Präsidenten als „der Feind“ bezeichnet wurden, durch die Bürgerwehr, die dazu mit scharfen Patronen versehen war, gewaltsam verhindern zu wollen.

Als jedoch am 15. November von der Regierung zu Magdeburg die Nachricht an den Magistrat eintraf, daß am 16. und 17. zwei Kompagnien Infanterie und ein Detachement Husaren hier eintreffen würden, beschloß der Sicherheitsausschuß eine öffentliche Aufforderung an die Bürgerschaft zu erlassen, das Militär gastfreundlich aufzunehmen.

Am 16. November mittags traf der Oberpräsident der Provinz von Bonin hier ein, ließ die Magistratsmitglieder, da der Sicherheitsausschuß im Sitzungszimmer des Magistrats sich versammelt hatte, um den Oberpräsidenten dort zu erwarten, in ein anderes Zimmer rufen und stellte ihnen vor, daß der Sicherheitsausschuß sich Befugnisse angemaßt habe, die nur dem Magistrate als der gesetzlichen Obrigkeit zuständen, daß auf Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes hingewirkt werden müsse und begab sich dann gleich wieder nach dem Bahnhofe. Das angekündigte Militär traf am 16. noch nicht ein, weil die Wege im Harz, den es zu passieren hatte, durch Schnee und Regen zu schlecht geworden waren.

[166] Die gefährlichen Unternehmungen und Vorgänge des Sicherheitsausschusses, die zum teil sogar im Volksblatt bekannt gemacht waren, waren der Aufmerksamkeit der Landesbehörden nicht entgangen. Um ihnen kräftig zu begegnen, rückten am 17. November vormittags 11 Uhr unter Anführung des Generalmajors v. Hirschfeld, eines geborenen Halberstädters, der sich durch seine Energie bei Bekämpfung des polnischen Aufstandes erst vor kurzem ausgezeichnet hatte, folgende Truppen ungehindert hier ein:

2 Komp. Jäger von der 4. Abteilung	14 Offiziere	422 Mann
1 „ vom 31. Infanterie-Regiment	4 „	189 „
1 „ „ 32. „ „	3 „	139 „
6 Geschütze der Artillerie aus Magdeburg	3 „	118 „

Die Geschütze samt den Munitionswagen wurden auf dem Domplatze aufgefahen, die Offiziere und Soldaten bei den Bürgern einquartiert; eine starke Wache für die Geschütze wurde einstweilen in das reformierte Predigerhaus gelegt. An demselben Tage traf der Zivilkommissar Regierungsrat v. Redern aus Magdeburg hier ein, der den Auftrag hatte, die hiesigen Zustände zu erforschen, sich mit den Behörden zu besprechen und namentlich bei dem Kriminalgericht gegen die des Hochverrats und anderer politischer Verbrechen verdächtigen Personen

Untersuchungen und Haftbefehle zu beantragen. Noch am Nachmittag ermahnte er, wie der Oberpräsident am Tage zuvor getan hatte, den Magistrat, die Zustände in gesetzliche Wege einzulenken; sein Urteil über den Sicherheitsausschuß behielt er sich vor, bis er dessen Handlungen näher kennen gelernt hätte.

Am 18. November früh wurden die Landwehr-Offiziere und Unteroffiziere verhaftet, die durch die gedruckte und weit verbreitete Aufforderung die Landwehrmänner zur Nichtbefolgung der vom jetzigen Ministerium erlassenen Einberufungsordre zu verleiten versucht hatten.

Diese Verhaftungen und die Ablieferung der Verhafteten an die Militär-Hauptwache unter dem Rathause verursachte eine große Aufregung. Hunderte von Menschen, darunter Zimmergesellen mit ihren Aexten versammelten sich auf dem Markte und schienen die Arrestanten nötigenfalls mit Gewalt befreien zu wollen.

Eine Deputation des Magistrats und der Bürgerwehr eilte zum Präsidenten des Oberlandesgerichts, um zu erwirken, daß die Verhafteten von dem Kriminalsenate, als vor sein Forum gehörig, reklamiert würden, um dadurch etwaigen zu befürchtenden Exzessen vorzubeugen. Dies geschah auch und die Verhafteten wurden darauf vorläufig aus der Militär-Hauptwache auf die Bürgerwehrwache im Hauptsteueramt und von da später nach dem Petershofe gebracht.

[167] Ein um diese Zeit vom General v. Hirschfeld angeordneter Alarm, der angeblich nur bezwecken sollte, sich von der schnellen Einfindung des Militärs auf den Alarmplätzen zu überzeugen, vermehrte die Aufregung, weil die Einwohner glaubten, das Militär solle gegen sie einschreiten. Die Kaufleute schlossen ihre Läden und Schaufenster, die Zimmer- und Maurergesellen kamen mit ihrem Handwerkszeug von den Arbeitsplätzen nach dem Markte gelaufen; einzelne Hornisten wurden vom Volke verhindert, das Alarmsignal fortzusetzen. Die Bürgerwehr bemühte sich, das Volk von der Militär-Hauptwache zu entfernen, um freien Raum zu schaffen, aber es blieb dicht gedrängt auf dem Markte stehen, bis der Präsident des politischen Klubs und des Sicherheitsausschusses, der Auskultator Bertog von dem Balkon über der Hauptwache das Volk aufforderte, sich ruhig nach Hause zu begeben; dieser Aufforderung leistete man auch Folge.

Auf wiederholtes dringendes Ansuchen des Magistrats genehmigte der General v. Hirschfeld, daß die Geschütze und Munitions-wagen vom Domplatze nach dem Burchardianger gebracht wurden und Oberlandesgerichtsrat Heine gestattete, daß die ganze obere Etage seines daselbst an der Brücke belegenen Hauses zur Unterbringung der starken Wache benutzt werden durste.

Am Sonntag, den 19. November blieb alles ruhig. Am Nachmittag traf der Oberpräsident v. Bonin wieder ein, um sich von der Ausführung der angeordneten Mahregeln zu überzeugen. Abends 5 Uhr berief er den Magistrat zu sich und empfahl ihm, in die gesetzlichen Wege einzulenken, namentlich betreffs des Sicherheitsausschusses, der ohne Genehmigung der Regierung nicht fortbestehen dürfe. An demselben Abend von 6 bis 11 Uhr hielt dieser Ausschuß wieder eine Sitzung und zwar mit Zuziehung der Zugführer der Bürgerwehr, in der beschlossen wurde, denjenigen Landwehrmännern, die jetzt einberufen waren, aber etwa nicht von hier fortmarschieren wollten, einen passiven Schutz von seiten der Bürgerwehr zu gewähren.

Am 22. November wurde der Auskultator Bertog wegen Landesverrats angeklagt und verhaftet. Da er als Präsident des politischen Klubs und der Volksversammlung, sowie als Vorsitzender

des Sicherheitsausschusses und als Volksredner sehr beliebt war und besonders unter den Gesellen und Arbeitern einen großen Anhang hatte, so war zu befürchten, daß abends, sobald jene von der Arbeit kämen und die erfolgte Verhaftung erführen, ein Auflauf entstehen und ein Befreiungsversuch gemacht werden könnte. Der Petershof wurde daher mit einer Kompagnie Bürgerwehr besetzt und [168] die Mitglieder des Sicherheitsausschusses waren auf den Straßen bemüht, Zusammenläufe zu verhüten und die Leute zur Ruhe zu ermahnen, was ihnen auch gelang. An diesem Tage wurde der Sicherheitsausschuß aufgelöst.

Am 23. November wurde dem von Magdeburg hierher entsandten Polizeinspektor Schlumberger während der Krankheit des Oberbürgermeisters von Brünken die Polizeiverwaltung übertragen.

Am 26. November marschierte das hier zusammengezogene 1. Bataillon des 27. Landwehregiments nebst der Kompagnie des 31. Infanterieregiments und zwei Geschützen von hier ab nach Nordhausen, nachdem die Kompagnie des 32. Infanterieregiments schon ein paar Tage vorher abmarschiert war, sodaß nur noch 2 Kompagnien Jäger und 4 Geschütze zur Verstärkung der Garnison hier verblieben.

Nunmehr wurden, soweit das Kriminalgericht bei seiner Prüfung die Anträge gerechtfertigt gefunden hatte, die Untersuchungen besonders gegen den Präsidenten und andere Hauptführer des Sicherheitsausschusses eingeleitet und fortgeführt. Einzelne hatten im Bewußtsein ihrer Schuld heimlich die Stadt verlassen und wurden steckbrieflich verfolgt. Die Strafurteile lauteten auf 1 Jahr, gegen Bertog auf 1 1/2 Jahr Festungshaft.

Am 9. Dezember sollten den vorläufig aus der Haft entlassenen Landwehroffizieren, welche die Landwehrmänner zum Ungehorsam aufgefordert hatten, von ihren politischen Freunden um 10 Uhr abends ein Ständchen gebracht werden. Der Kommandant Major Graf von Schlippenbach wollte sich persönlich überzeugen, ob die Musik nicht von der Jägerabteilung sei und geriet dabei in ein so dichtes Volksgedränge, daß er sich genötigt sah, den Säbel zu ziehen. Einige Kürassiere eilten darauf ihrem Kommandeur zu Hilfe und als einer von ihnen durch einen Schlag mit einer Spitzhacke verwundet wurde, hieb er scharf nach der Richtung hin, aus welcher der Schlag gekommen, und traf unglücklicherweise einen Bürger, der nur ein ruhiger Zuschauer gewesen war, am Kopf, sodaß dieser niederstürzte und stark blutete. Dies rief eine außerordentliche Aufregung im Volke hervor, die durch Uebertreibung des Hergangs immer mehr zunahm, sodaß das Militär durch die Hornisten und die Bürgerwehr durch die Tambours auf die Alarmplätze gerufen wurde. Erst gegen Mitternacht und nach wiederholten Aufforderungen gelang es der Bürgerwehr, die auf dem Domplatze zusammengekommene große Volksmenge zu zerstreuen und zum Nachhausegehen zu bewegen.

Durch diese im Vorhergehenden geschilderten Vorgänge war Halberstadt, früher so patriotisch gesinnt, weit und breit in einen höchst nachteiligen Ruf gekommen.

[169] Im Herbst trat der am 21. September zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannte Märker, der drei Monate lang Justizminister gewesen war, sein Amt an.

Vom 26. bis 28. Dezember fanden die Ergänzungswahlen der Stadtverordneten statt, nachdem eine Abänderung der §§ 1, 2 und 9 der Statuts der Stadt die Genehmigung des Ministeriums erhalten hatte, nach welcher die Bürgerrechtsgebühren von 15 auf 10 Tlr., der zur Erwerbung des Bürgerrechts verpflichtende Satz von 500 Tlr. an Grundeigentumsbesitz auf 300 Tlr. und der Satz von 300 Tlr. Einnahme aus einem stehenden Gewerbe auf 200 Tlr. und der zur Wählbarkeit

als Stadtverordneter erforderliche Satz von 5000 Tlr. an Grundeigentumsbesitz auf 1000 Tlr. und von 501 Tlr. an jährlichem Einkommen auf 201 Tlr. herabgesetzt worden war. Gewählt wurden Oberlandesgerichtsrat Weißenborn, Zigarrenfabrikant Heine, Essigbrauer Reuter, Kaufmann Schilling, Leinenhändler Dickhoff, Buchdruckereibesitzer Doelle, Fabrikant Ferdinand Bertog und Fabrikant Friedrich Wrede — meistens durch Stimmenmehrheit der demokratischen Partei.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember brach bei dem Oekonomen Pape in der Kühlingerstraße Feuer aus, das an den Häusern Nr. 790 und 791 (jetzt h. d. Münze Nr. 18 und 19) einen Schaden von 2600 Tlr. verursachte.

Die Ernte des Jahres war etwas geringer ausgefallen als im vorhergehenden Jahre; nur Erbsen, Wicken und Linsen waren gut, die übrigen Feldfrüchte mittelmäßig, Flachs und Bohnen aber schlecht geraten. Von den Kartoffeln gaben die frühreifen Sorten einen reichlichen Ertrag an gesunden Früchten, die Spätkartoffeln dagegen waren faul, wie man es noch nicht erlebt hatte, sodaß 1/3 bis 1/2 der Ernte als krank bezeichnet werden mußte. Da sehr viele Aecker mit Kartoffeln bestellt gewesen waren, trat ein Mangel nicht ein.

Die Preise der Lebensmittel konnten als mittlere bezeichnet werden.

Die Armenkasse hatte zur Unterstützung der Armen 18 248 Tlr. 18 sgr. 9 Pfg. verwendet, wozu die Hospitalkassen den bedeutenden Zuschuß von 3000 Tlr. gegeben hatten; zugleich wurden frühere Zahlungsrückstände gedeckt.

Der Kämmereihaushaltsplan für 1848 war laut einer Bekanntmachung des Magistrats vom 26. Juli auf 29 067 Tlr. 4 sgr. 8 Pfg. festgesetzt und zugleich eine Stadtanleihe in Aussicht gestellt. [170] So endete das Jahr 1848. Wegen der inneren Unruhen war von der zweiten Säkularfeier des Westfälischen Friedens, durch den das Fürstentum Halberstadt dem Brandenburgisch-Preußischen Staate einverleibt worden war, oder auch nur von einer Erinnerung gewidmeten Festessen keine Rede gewesen.

1849.

Bei der am 4. Januar erfolgten Einführung der 8 neugewählten Stadtverordneten wurde Oberlandesgerichtsrat Heine zum Vorsteher, Buchdruckereibesitzer Doelle zu seinem Stellvertreter, Justizrat Pflaume zum Protokollführer und Buchhändler Helm zu dessen Stellvertreter gewählt.

Am 22. Januar wurden die Wahlmänner gewählt, welche demnächst den Deputierten zur zweiten Kammer zu wählen hatten; die Stadt war zu diesem Behuf in 8 Bezirke eingeteilt, welche je 10 resp. 8 Wahlmänner in den dazu bezeichneten Wahllokalen unter den Magistratsmitgliedern (v. Brünken, Heine, Nippold, Lucanus, Kühne, Köhler, Anderten, Körte) als Wahlvorstehern wählen sollten. Die Wahlen dauerten in manchen Bezirken, wo die politischen Parteien sich ziemlich das Gleichgewicht hielten, bis in die Nacht hinein.

Am 29. Januar wurden die Wahlmänner, welche den Deputierten zur ersten Kammer zu wählen hatten, in zwei Bezirken gleichzeitig gewählt und zwar unter Oberbürgermeister v. Brünken und Stadtrat Anderten als Wahlvorstehern.

Am 5. Februar traten die Wahlmänner des Kreises zusammen, um den Deputierten für die

zweite Kammer, und am 12. Februar, um den Deputierten für die erste Kammer zu wählen.

Am 8. Februar abends 10 Uhr brach auf dem Heuboden im Hintergebäude des Kaufmanns Reinecke in der Nikolaistraße Nr. 1509 (jetzt Bakenstraße Nr. 48) Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde, sodaß der Schaden an Gebäuden sich nur auf 770 Tlr. 12 Sgr. 6 Pfg. belief.

Am 8. März wurde bekannt, daß gegen die politischen Gefangenen vom November 1848, nämlich Auskultator Bertog, Prediger Wislicenus, Lehrer Schmidt und Feldmesser Premper das Erkenntnis erster Instanz ergangen sei und daß sie am folgenden Tage gegen Kautions vorläufig aus dem Arrest entlassen werden sollten, worauf die Vorsteher des politischen Klubs sogleich beschlossen, daß den in Freiheit gesetzten Personen am 9. März ein Ständchen mit Fackelzug gebracht werden sollte. Die Königl. Polizeiverwaltung aber versagte die erforderliche Genehmigung.

[171] Am 9. März beschloß das Oberlandesgericht, daß eine Freilassung dieser Gefangenen gegen Kautions nicht stattfinden sollte. Am Abend dieses Tages versammelte sich der politische Klub und nach Schluß begab sich ein Teil der Versammlung, gefolgt von einer Schar Lehrburschen u. a. nach dem Petershof, brachte den dort sitzenden politischen Gefangenen ein Hoch; ein Haufen zog sodann vor das Haus des Kriminaldirektors Schlemm im düstern Graben, hob die Fensterladen aus und zertrümmerte damit und mit aufgerissenen Steinen die Fenster und Möbel in dem unteren Stockwerk des Hauses. Die Bürgerwehr wurde zwar sogleich alarmiert, erschien aber nur in ungenügender Zahl, von manchen Kompagnieen nur 5 bis 6 Mann und zerstreute die Tumultuanten, nahm aber keinen der Ruhestörer fest.

Am 27. April wurde die Peterskapelle dem Oberlandesgericht übergeben, das aber der freien Gemeinde die fernere Benutzung gestattete.

Am 10. Mai marschierten das 4. Jägerbataillon und die Artillerie, die seit November 1848 hier kantoniert hatten, in die Umgegend von Nordhausen, wo demokratische Unruhen ausgebrochen waren.

Am 11. Mai rückte das 7. Kürassierregiment aus, um ebendorthin zu marschieren.

Vom 15. bis 19. Mai wählten sich die 8 Kompagnieen der hiesigen Bürgerwehr ihre Offiziere.

Am 19. Mai rückten das Kürassierregiment, eine Kompagnie des 4. Jägerbataillons und die reitende Batterie Nr. 7 hier wieder ein.

Zur Spiegelfeier hatte Architekt Schulze aus Berlin das beste Gedicht geliefert.

Am 30. Mai wählten die Offiziere der Bürgerwehr ihre Bataillons-Kommandeure und zwar für das erste Bataillon den Rechtsanwalt Lorenz und für das zweite den Buchdrucker Wenig, als Kandidaten für die Obersten - Stelle aber den Rechtsanwalt Lorenz, Buchdrucker Wenig und den Rechtsanwalt Holthoff. Die Regierung beanstandete jedoch die Ernennung des Obersten aus der Zahl dieser, der demokratischen Partei angehörigen Kandidaten, weil in den Kammern bereits der Antrag gestellt worden war, das Bürgerwehr-Gesetz nicht zur Ausführung zu bringen.

Am 27. Mai, dem ersten Pfingstfeiertage rückte das schleunigst mobilgemachte Landwehrbataillon von hier aus, um zur Unterdrückung der im Großherzogtum Baden und in der Pfalz ausgebrochenen Revolution und herrschenden Anarchie mitzuwirken; eine große Menge Einwohner, besonders Frauen und Kinder der [172] Landwehrmänner begleitete sie bis nach Harsleben und darüber hinaus. Zur Unterstützung der Familien dieser Landwehrmänner während der Abwesenheit der letzteren bildete sich sogleich ein Verein, der durch Zeichnung an

freiwilligen Beiträgen monatlich eine Summe von ungefähr 120 Tlr. aufbrachte und es dadurch ermöglichte, daß für jede Frau und jedes Kind wöchentlich eine Unterstützung von 10 sgr. gezahlt werden konnte.

Vom 31. Mai bis 14. Juni fand in der Spiegel'schen Reitbahn in der Dominikanerstrabe eine große Gewerbeausstellung statt, die sehr stark beschickt und sehr stark besucht wurde, sodaß die vereinnahmten Eintrittsgelder (Person à 5 sgr.) zur Deckung der Kosten vollständig ausreichten und der von den städtischen Behörden bewilligte Zuschuß von 50 Tlr. aus der Stadtkasse nicht gebraucht wurde.

Im Mai herrschte eine drückende Hitze, die sich anfangs Juni in eine unangenehme Kälte verwandelte.

Am 22. Juni abends 5 Uhr wurde in der Liebfrauenkirche das Oratorium „Elias“ von dem Gesangsverein unter Leitung von Musikdirektor Wolff aufgeführt.

Am 27. Juni wählte die Bürgerwehr ihren Verwaltungsausschuß, der aber nicht mehr in Tätigkeit trat.

In Folge des Gesetzes vom 29. Juni wurden die Versammlungen der politischen Vereine durch die Polizei beaufsichtigt, um das Halten von aufregenden Reden zu verhindern. Dadurch verloren sie bald an Reiz, den sie leider nur allzu lange auf die ungebildete Menge ausgeübt hatten; die Volksredner fanden nicht mehr den erhofften Beifall und so gingen die politischen Vereine nach und nach ein.

Am 11. Juli wurde hier durch den aus Berlin gekommenen Vorsteher des Treubundes „Mit Gott für König und Vaterland“ ein Zweigverein dieses Bundes gegründet und Steuerrat Leist zum Vorsitzenden ernannt.

Am 17. Juli wurden zum ersten Male die Wahlen der Wahlmänner, die demnächst den Deputierten zur zweiten Kammer wählen sollten, gemäß der Verordnung vom 30. Mai von den Urwählern in drei Abteilungen nach der Höhe ihrer Steuern gewählt. Durch diese Einrichtung verlor die demokratische Partei ihr Uebergewicht bei den Wahlen, sodaß es ihr in nur wenigen Bezirken gelang, ihre Kandidaten durchzubringen und die große Mehrzahl der gewählten Wahlmänner der konservativen Partei angehörte. Die Stadt war zu diesen gleichzeitig stattfindenden Wahlen in 13 Bezirke unter den Magistratsmitgliedern und anderen angesehenen Bürgern als Wahlvorstehern eingeteilt worden.

[173] Am 27. Juli traten die Wahlmänner der Kreise Halberstadt und Oschersleben und der Grafschaft Wernigerode im Hotel de Prusse zusammen und wä[h]lten unter dem Landrat v. Gustedt als Wahlkommissar 1) den Staatsminister v. Manteuffel und 2) den Schoppen Elias Tegetmeyer.²²⁵ Da aber ersterer die Wahl nicht annahm, so wurde für ihn am 13. September der Oberstaatsanwalt Büchtemann zum Abgeordneten gewählt. Der König ordnete nun an, daß am Sonntag vor der Eröffnung der Kammern in allen Kirchen ein Gebet für das segensreiche Wirken der Kammern gehalten werden sollte. Die freie Gemeinde jedoch weigerte sich, das vorgeschriebene Gebet zu halten, da sie niemals kirchliche Gebete halte und es jedem überlasse, den göttlichen Segen auf sich herabzuflehen.

Im August kamen hier einige Choleraähnliche Erkrankungen vor, die aber nicht tödlich verliefen und daher nicht als asiatische Cholera, die in Magdeburg und den in der Richtung nach

²²⁵ Nach einer Mitteilung aus Zilly hieß er Michael Tegetmeyer und war Posthalter.

Oschersleben gelegenen Ortschaften herrschte, angesehen wurden.

Die Witterung während der Sommermonate war sehr rau und rief viele Krankheiten durch Erkältung hervor.

Da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der Staat beabsichtige, daß hiesige Appellationsgericht aufzuheben und mit dem Magdeburger oder Naumburger Gericht zu vereinigen, wurde vom Magistrat eine Denkschrift verfaßt, welche die Ansprüche der Stadt auf Erhaltung eines Obergerichts und eventuell des Obergerichts von Magdeburg ausführte. Sie wurde gedruckt und jedem Minister sowie jedem Mitgliede der beiden Kammern in je einem Exemplar übersandt. Außerdem wurde auch noch eine Deputation von den städtischen Behörden nach Berlin entsandt, um sämtliche Minister für die Erhaltung des hiesigen Appellationsgerichts zu interessieren.

Während des Sommers wurde auch der Bau der Chaussee nach dem Huy, der zur Verbindung der Stadt mit der Chaussee nötige Bau einer Brücke über die Holtemme vor dem Gröpertore, die Neupflasterung der Gröpervorstadt und eines Teils der Gröperstraße vom neuen offenen Tore bis zur Taubenstraße mit Bürgersteigen vollendet.

Am 28. August kehrte ein Teil der Landwehrmänner aus Baden zurück, wo sie an dem Kampfe gegen die Revolutionäre teilgenommen hatten; eine große Menschenmenge aus der Stadt und Umgegend empfing sie auf dem Bahnhofe mit freudigem Hurra. Junge Mädchen schmückten die Krieger mit grünen Kränzen, die Musikkorps des Kürassierregiments und des 4. Jägerbataillons eröffneten den Einzug der zurückkehrenden Krieger.

[174] Am 20. September abends gegen 8 Uhr entstand auf dem Heuboden des Kaufmanns Reinecke in der Nikolaistraße Nr. 1509 (jetzt Bakenstraße Nr. 48) Feuer, das wahrscheinlich angelegt war, von den durch die Sturmglocke herbeigerufenen Leuten bald gelöscht wurde, sodaß die Brandentschädigungssumme sich nur aus 168 Tlr. bestes.

Am 2. Oktober traf der Bischof von Paderborn auf der Rundreise innerhalb seines Sprengels hier ein und hielt die Firmelung der katholischen Konfirmanden.

Am 3. Oktober versammelten sich hier die Deputierten vieler freien Gemeinden zur Besprechung über verschiedene Streitfragen und um, wenn möglich, die Vereinigung der deutsch-katholischen Gemeinden mit den freien Gemeinden zu bewirken. Die Vereinigung kam aber nicht zustande; wenigstens erklärte die hiesige deutsch-katholische Gemeinde, daß sie eine christliche Gemeinde bleiben wolle.

Am 14. Oktober hielt der an Stelle des verstorbenen Hofpredigers Fräsdorf vom Konsistorium ernannte Universitätsprediger Major (spr. Medscher)²²⁶ aus Bonn in der Liebfrauenkirche seine Probedpredigt, die seine strenggläubige Richtung erkennen lieg. Daher protestierte ein großer Teil der rationalistisch gesinnten Gemeinde gegen seine Anstellung und bat um die Ernennung des bisherigen zweiten Predigers Spierling zum ersten Prediger, was aber von der Behörde abgeschlagen wurde.

An demselben Tage kehrte auch der Rest des Landwehrebataillons aus dem Feldzuge in Baden zurück. Vor dem Johannistore war eine große geschmackvolle Ehrenpforte errichtet, an der das Festkomitee und die Stadtbehörden zum feierlichen Empfang Aufstellung genommen hatten. Der Bürgerschützenverein und eine große Menge Menschen aus der Stadt und Umgegend waren

²²⁶ Vgl. Lucanus: a. a. O. S. 13.

dem Bataillon bis an die Grenze der städtischen Feldmark entgegengezogen; nicht minder zahlreich war die an der Ehrenpforte harrende Menge. Die heimkehrenden Krieger wurden durch Ansprachen des Oberbürgermeisters von Brünken namens der Stadtbehörden und des Professors Jordan namens des Festkomitees willkommen geheißen und zu einem Festmahl in der Spiegelschen Reitbahn eingeladen. Der Kommandeur des Bataillons, Major von Rohrscheidt nahm im Namen des Bataillons diese Einladung dankend an. Darnach zog unter Vorantritt der Musikkorps des Kürassier-Regiments und des 4. Jäger-Bataillons, der Stadtbehörden und des Festkomitees das Landwehr-Bataillon [175] feierlich in die Stadt ein. Das Innere der Reitbahn war mit Guirlanden festlich geschmückt; auf den langen gedeckten Tafeln, an denen die Offiziere und Mannschaften Platz nahmen, stand bei jedem Gedeck eine Flasche Wien; bei dem Mahle herrschte die beste Ordnung. Die zu diesem Feste eingesammelten freiwilligen Beiträge waren von den patriotisch Gesinnten so reichlich gegeben, daß nach Bestreitung der Unkosten noch ein Ueberschuß verblieb, der zur Unterstützung besonders hilfsbedürftiger Familien der Landwehrmänner verwendet wurde.

Am 15. Oktober wurde der Geburtstag des Königs durch Glockengeläut, Musik vom Martiniturm und durch ein Festmahl gefeiert.

Am 28. Oktober traf der König in Begleitung des Prinzen Karl mit hohem Gefolge hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte auf dem Bahnhofe die Reise nach Blankenburg fort, um bei dem Herzog von Braunschweig an einer Jagd teilzunehmen. Ein großer Teil der Einwohner empfing den König mit Hurra; mehrere Häuser waren mit preußischen Fahnen geschmückt.

Am 30. Oktober kehrte der König zurück, besichtigte das Innere der Liebfrauenkirche und des Doms und setzte dann seine Reise nach Berlin mit der Eisenbahn fort.

An demselben Tage hielt der hiesige demokratische Verein zur Wahrung der Volksrechte seine letzte Sitzung und vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit, nachdem fast sämtliche Vorstandsmitglieder ihr Amt niedergelegt hatten.

Nach dem Gesetz vom 24. Oktober sollte die Organisation der Bürgerwehr solange ausgesetzt werden, bis die neue Gemeinde-Ordnung eingeführt wäre; die vom Staat zu ihrer Bewaffnung hergegebenen Gewehre aber sollten zurückgeliefert werden. Demgemäß wurden auch hier die Gewehre eingefordert; ihre Ablieferung auf dem Rathause erfolgte kompagnieweise, jedoch sehr unvollständig und zum Teil in sehr verwahrlostem Zustande; sie wurden sofort in Kisten verpackt und an das Königl. Artillerie-Depot nach Magdeburg gesandt. Erst nach Verlauf mehrerer Wochen nach wiederholten öffentlichen Aufforderungen und polizeilichen Nachforschungen gelang es, die fehlenden 91 Gewehre herbeizuschaffen sodaß sämtliche 1000 Stück Gewehre Mitte Januar 1850 dem Artillerie-Depot übergeben werden konnten, welches jedes einzelne Gewehr untersuchte, die Mängel feststellte und für deren Abstellung 72 Tlr. 10 sgr. 5 Pfg. forderte, die auch von der Stadtkasse bezahlt wurden.

[176] Am 4. November hielt der Zweigverein des Treubundes eine Versammlung im großen Saal des Hotel Royal auf dem Breitenwege, in der über 30 neue Mitglieder durch den aus Berlin gekommenen Baron v. Seld aufgenommen wurden.

Bei den Ergänzungswahlen der Stadtverordneten am 18. bis 20. November wurden neu- bezl. wiedergewählt: Uhrmacher Föllner, Hofrat v. Moisy, Oekonom August Bollmann, Partikulier Schmahl, Brauherr Bülow, Weißgerber Marencke, Fabrikant Lunde und Kaufmann Joseph Hirsch.

Die vom 3. bis 5. Dezember vorgenommene Volkszählung, die alle 3 Jahr in den Zollvereinsstaaten stattfinden sollte, ergab 18 770 Zivil-Einwohner, 488 Kürassiere, 308 Jäger, 174 Landwehrmänner und 11 Gendarmen, im ganzen 19 751 Einwohner.

Die Ernte gehörte zu den guten Mittel-Ernten, der Weizen lieferte kurzes Stroh, aber gute Körner, der Roggen langes Stroh und gute Körner, aber nur geringe Schockzahl, Gerste und Hafer waren gut, die Erbsen am besten geraten, die Bohnen jedoch weniger gut. Die Kartoffeln hatten durch die anhaltende Dürre am Ertrag gelitten, aber ihre Qualität war gut; es waren nur wenig kranke darunter.

Die Runkel-, Kohl- und Futterrüben ebenso wie die Futterkräuter und Wiesen lieferten wegen der anhaltenden Dürre nur einen mittelmäßigen Ertrag.

Die höchsten und niedrigsten Preise der verschiedensten Lebensmittel wichen nur wenig von denen des Jahres 1848 ab. Der Scheffel Erbsen und Bohnen kostete zwischen 1 Tlr. 10 sgr. und 1 Tlr. 22 sgr. 6 Pfg. und das Schock Eier zwischen 15 sgr. und 1 Taler.

1850.

Die Kälte, die seit Anfang Dezember 1849 angehalten hatte, stieg bis Mitte Januar in der Nacht bis auf 20 Grad. Die Felder waren aber durch eine fußhohe Schneedecke vor nachteiligen Folgen geschützt.

Bei der Einführung der neugewählten Stadtverordneten am 3. Januar wurde Buchdruckereibesitzer Dölle zum Vorsteher, Appellationsgerichtsrat Weißenborn zu seinem Stellvertreter, Justizrat Pflaume zum Protokollführer und Hofrat v. Moisy zu dessen Stellvertreter gewählt.

Am 6. Januar hielt der Abgeordnete für die zweite Kammer Oberstaatsanwalt Büchtemann aus Naumburg vor seinen hiesigen Wählern einen Vortrag über seine parlamentarische Wirksamkeit [177] und gab zugleich ein Bild der jetzigen Zustände in den Kammern wie überhaupt in Berlin.

Am 24. Januar wurden die Wahlmänner gewählt, die am 31. Januar den Deputierten zum Volkshause des Unions-Parlaments in Erfurt zu wählen hatten: die Beteiligung der Urwähler war sehr schwach, indem nur von ihnen zur Wahl erschien. Die Wahlmänner wählten demnächst den Königl. Generaldirektor der Steuern a. D. Kühne zum Deputierten.

Vom 28. bis 30. Januar wurden von den hiesigen Gewerbetreibenden die Mitglieder des Gewerberats gewählt. Da die konservativ Gesinnten von der Wahl fernblieben, wurden nur Demokraten zu Mitgliedern und der Uhrmacher Föllner zum Vorsitzenden gewählt.

Am 6. Februar, an dem der König in Gegenwart beider Kammern zu Berlin die Verfassung beschwor, wurde hier von 11 bis 12 Uhr mittags mit allen Glocken geläutet, in sämtlichen Schulen eine angemessene Feier gehalten und darnach die Bedeutung dieses Tages durch ein im Hotel Royal veranstaltetes und sehr zahlreich besuchtes Festessen gefeiert.

In den letzten Tagen des Februar trat plötzlich Tauwetter ein, sodaß der Schnee, der bis dahin fußhoch auf den Feldern und Straßen gelegen hatte, in wenigen Tagen verschwunden war.

Die Holtemme schwoll infolge dieses mit einem heftigen Sturm verbundenen Wetters schnell und stark an; aber das Wasser verlief sich bald, ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Nur das große Wehr vor der Kramerschen Mühle hinter dem Schützenwalle wurde durch den Eisgang

fortgerissen, die Böschung zwischen der neuen Brücke vor dem Gröpertore und dem großen Kunstwehr stark gefährdet und mehrere Brücken beschädigt. Der Wind richtete auch an Dächern und Schornsteinen mehrfach Schaden an.

In der zweiten Hälfte des März trat noch ein strenger Nachwinter ein; wahrscheinlich infolge des schnellen Witterungswechsels ereigneten sich mehrere plötzliche Todesfälle.

Am 16. März traten die Wahlberechtigten zur ersten Kammer zusammen, um die Wahlmänner zu wählen, die demnächst ihren Abgeordneten zu wählen hatten; die Beteiligung war sehr zahlreich und wurden nur Konservative gewählt.

Am 18. März, dem Jahrestage der Berliner Revolution von 1848 zogen die sämtlichen hiesigen Gewerke mit ihren Fahnen und Abzeichen unter Musik vom Paulsplan durch die Stadt nach dem Burchardianger, wo sie sich aufstellten; Reden zu halten, wurde von dem anwesenden Polizeikommissar nicht gestattet. Man [178] begnügte sich daher, durch den Gesellen-Gesangverein einige unverfängliche Lieder singen zu lassen, darnach den März-Gefallenen ein Hoch zu bringen und zog hierauf in guter Ordnung wieder durch die Stadt nach dem Paulsplan zurück. Dem Zuge hatten sich auch mehrere Demokraten, die nicht zu den Gewerken gehörten, angeschlossen. Diese demokratische Demonstration dürfte die letzte gewesen sein, da sie sowohl von dem größten Teile der Einwohner, als auch von der Regierung zu Magdeburg gemäßbilligt wurde.

Am 1. April (Ostermontag) wurde der zum Hofprediger der reformierten Gemeinde ernannte frühere Universitätsprediger Major aus Bonn durch Superintendent Bischofs eingeführt, nachdem die Gemeindeglieder, die gegen seine Anstellung Einspruch erhoben hatten, sich beruhigt und darauf angetragen hatten, daß die zweite Predigerstelle an ihrer Gemeinde wieder eingerichtet und durch einen Teil des Gehalts der ersten Stelle verbessert würde.

Im April und in der ersten Hälfte des Mai herrschte rauhes und stürmisches Wetter; erst in der zweiten Hälfte des Mai trat Wärme ein, die Gewitter mit Hagel zur Folge hatte, wodurch aber in der Feldmark kein Schaden angerichtet wurde.

Mehrere plötzliche Sterbefälle in der zweiten Hälfte des April mit den Anzeichen der asiatischen Cholera als Erbrechen, Durchfall, Krämpfen, schnellen körperlichen Verfall, Zurücktreten der Augen in die Augenhöhlen, Aussetzen des Pulses und eisiger Kälte der Glieder veranlaßten den Wiederzusammentritt der Sanitätskommission. Die bei ihr zur Anzeige gebrachten verdächtigen Krankheitsfälle beliefen sich bis Ende Mai bereits auf 108, von denen 60 tödlich verlaufen waren. Diese Krankheit war meist in der Unterstadt (Gröperstraße, Taubenstraße, am Kulk, bei der französischen Kirche) und hauptsächlich bei den sogenannten kleinen Leuten aufgetreten, bei denen nicht genug auf Reinlichkeit und Lüftung der Schlaf- und Wohnstuben gehalten wurde. Bald bildete sich auch ein Verein, um die durch den Tod der Eltern verwaisten Kinder in ordentlichen Familien zur Pflege und Erziehung unterzubringen.

Am 23. April fand eine Versammlung sämtlicher hiesigen Gewerke statt, um die Wahlen von zwei bis vier Meistern und ebensoviel Gesellen von jedem Gewerk zu Mitgliedern der Kreis-Prüfungskommission für Handwerker zu veranlassen. Die Ausführung dieser Wahlen verzögerte sich aber bis in den August hinein und wurde dann Stadtrat Nippold zum Vorsitzenden dieser Kommission ernannt.

Am 9. Mai wurden sämtliche Königliche und städtische Verwaltungsbeamten auf dem Rathause durch den Landrat v. Gustedt auf die Verfassung vereidigt.

[179] Im Juni und Juli herrschte eine drückende Hitze, die nur selten durch ein Gewitter oder einen Regen abgekühlt wurde. Bei dieser Witterung mehrten sich die Cholerafälle, wenn auch diese Krankheit hier nicht so schlimm wie in Quedlinburg auftrat; die höchste Zahl der Todesfälle an einem Tage belief sich auf acht.

Am 8. Juli wurde eine besondere Königl. Polizeiverwaltung vorübergehend eingerichtet und die Direktion dem Kriminal-Polizeikommissar Uterwedde aus Magdeburg übertragen.

Am 25. Juli wurde abermals eine Deputation des Magistrats, der Stadtverordneten und der Bürgerschaft, bestehend aus dem Oberdomprediger D. Augustin (dem ältesten Ehrenbürger), den Stadträten Köhler und Kühne, den Stadtverordneten Randewig, Schmahl und Heinicke nach Berlin entsandt, um bei sämtlichen Ministern und, wenn möglich, bei dem Könige selbst um die Belassung des hiesigen Appellationsgerichts zu bitten. Oberdomprediger Augustin fühlte sich als 80jähriger Greis von der Reise bis Potsdam schon so angegriffen, daß er dort blieb und es übernahm, dort zu bewirken, daß die Deputation bei dem König Audienz erhalte. Dieser nahm aber nur Dr. Augustin persönlich an, während Stadtrat Köhler die Wortführung der Deputation bei dem Ministerpräsidenten Graf Brandenburg und den Staatsministern v. Manteufel, Simons, v. d. Heydt, v. Rabe, v. Schleinitz, v. Ladenberg und v. Stockhausen übernahm; diese nahmen sämtlich die Deputation an und erkannten an, daß die Erhaltung des Appellationsgerichts für die Stadt von Wichtigkeit sei und versprachen, daß sie sich des Interesses der alten Stadt, die solange der Sitz eines Obergerichts gewesen, nach Möglichkeit annehmen wollten, wenn der diesbezügliche Vorschlag des Justizministers an das Staatsministerium zur Beratung gelange. Letzterer aber erklärte, daß er auf einzelne Orte keine Rücksicht nehmen könne; wenn die Kammern aber bestimmten, daß in Halberstadt ein Appellationsgericht bleiben solle, so wäre er ganz wohl damit zufrieden, da dann auch die nötigen Fonds zu dessen Erhaltung ihm bewilligt werden mühten.

Im August und September war die Witterung im allgemeinen schon recht herbstlich und gab es nur wenige warme sonnenhelle Tage. Die Cholera nahm in diesen Monaten ab, sodaß nur einzelne Todesfälle noch vorkamen.

Am 24. August starb der Geheime Justizrat und Kriminaldirektor Schlemm, der sich um die Stadt mannigfache Verdienste erworben, auch die Chronik für sie vom Jahre 1801 mit Sorgfalt geführt und diese bis 1848 dem Magistrat abschriftlich übermittelt hatte. Ein zahlreiches Trauergeloge aus allen Ständen gab ihm das letzte Geleit zum Domkirchhof, wo Oberprediger Hennecke die [180] Grabrede hielt. Die Fortsetzung der Chronik übernahm Stadtrat Köhler.

Am 12. September abends 8 1/2 Uhr brach in dem Stallgebäude des Konrektoratshauses der Johannischule Westendorf Nr. 358 (jetzt Nr. 19) Feuer aus, das den mit Brennmaterial gefüllten Stall in Asche legte und die angrenzenden Gebäude beschädigte, jedoch durch die schnell herbeigeeilte Hilfe bald gelöscht wurde.

Am 11. Oktober marschierte das Kürassierregiment nach der Kurhessischen Grenze ab, um zu dem dort zusammengezogenen Armeekorps zu stoßen, das für den Fall, daß die Oesterreicher, Bayern und Würtemberger in das Kurfürstentum Hessen einrücken würden, ebenfalls in dasselbe einrücken sollte, um die preußische Etappenstraße zu besetzen.

Der Geburtstag des Königs am 15. Oktober wurde morgens zwischen 7 und 8 Uhr durch das Geläut der Martiniglocken, durch das Blasen passender Choräle und des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz“ von den Türmen herab, durch Schulfeiern und durch zwei Festessen, mittags im

Hotel Royal und abends auf dem Schützenwall gefeiert.

Am 3. November abends 7 Uhr brach in einem Stallgebäude des Neuen Kruges am Burchardianger Nr. 1741 (jetzt Nr. 1) Feuer aus, das die Wirtschaftsgebäude größtenteils in Asche legte; der Schaden belief sich 1625 Tlr.

Am 12. November befahl der König die Mobilmachung der ganzen Armee mit Einschluß des zweiten Aufgebots der Landwehr. Jeder glaubte, daß es zum Kriege mit Oesterreich nebst Bayern, Würtemberg und Sachsen kommen würde und eilte freudig zu den Fahnen, um die Ehre Preußens wahren zu helfen.

Das erste und zweite Aufgebot des 1. Bataillons des 27. Landwehrregiments, sowohl Infanterie als Kavallerie und Artillerie sammelte sich hier, wo außerdem auch noch ein Ersatzbataillon des 27. Linienregiments ausexerziert wurde, sodaß über 3000 Mann hier einzuquartieren waren und die Einrichtung der Ausmietekasse bis auf weiteres aufgehoben werden mußte. Sogleich wurde wieder ein Verein zur Unterstützung der Familien der in das Feld rückenden Krieger gebildet, dem reichlich freiwillige Beiträge zuflossen; auch wurden von einem am 28. November gebildeten Frauenverein zur Anschaffung von wollenen Strümpfen, Leibbinden und dergl. für die Krieger 386 Tlr. 26 sgr. 2 Pfg. an freiwilligen Beiträgen gesammelt.

Gemäß der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 traten vom 28. bis 30. November die Wähler der 3. Abteilung, am 2. und 3. Dezember die der Zweiten und am 4. Dezember die [181] der ersten Abteilung zusammen, um die neuen Gemeinde-Verordneten an Stelle der bisherigen Stadtverordneten zu wählen; in Folge der gehaltenen Vorwahlen fielen die Wahlen für den neuen Gemeinderat nur auf konservative Männer, sodaß die demokratische Partei selbst in der dritten Abteilung keinen ihrer Kandidaten durchbringen konnte.

Am 6. Dezember abends 8 Uhr brach in einem zum „Gasthofe zum Goldenen Engel“ Breiteweg Nr. 657 (jetzt Nr. 46) gehörigen Stallgebäude Feuer aus, das aber gleich gelöscht wurde.

Die Witterung im November und Dezember war ziemlich kalt und rauh; schon in der zweiten Hälfte des November traten Nachtfroste ein. Im Dezember fiel fast täglich Regen, sodaß die Landwege und selbst die Chausseen sich in sehr schlechtem Zustande befanden.

Cholerafälle waren seit Oktober nicht mehr vorgekommen.

Am 17. Dezember rückte unser Kürassierregiment und die Landwehr zweiten Aufgebots wieder ein; letztere wurde sofort aufgelöst, das erstere aber blieb noch mobil.

Am 24. Dezember trug ein Chor von 40 französischen Bergsängern, vom heiligen Grabe zurückkehrend, hier in der Domkirche, die durch 60 Wachslichte auf dem großen Kronleuchter erhellt war, mehrere vierstimmige Gesangsstücke vor; dieses Konzert war zahlreich besucht; obwohl der Gesang nicht vorzüglich war, brachte er doch einen sehr wohltuenden Eindruck hervor.

Am 31. Dezember wurde der neue Gemeinderat durch Oberbürgermeister von Brünken eingesetzt und durch Handschlag verpflichtet, da die Stadtverordnetenversammlung durch Ablauf des Mandats eines Drittels ihrer Mitglieder, für die eine Neuwahl nicht mehr stattgefunden hatte, unvollzählig geworden war. Der Gemeinderat wählte den Buchdruckereibesitzer Doelle zu seinem Vorsteher und Justizrat Kieselbach zu seinem Stellvertreter.

An demselben Tage konstituierte sich aus dem im November gebildeten Frauenverein, da durch die Rückkehr der Landwehr sein Zweck erreicht war, ein Wohltätigkeitsverein, der fortbestehen

sollte mit Beibehaltung des Namens: „Frauenverein“; er stellte sich zum Ziele, da zu helfen, wo Hülfe nottue, das körperliche und sittliche Wohl der unteren Klasse durch Rat und Tat zu fördern und seine Wirksamkeit im Geiste der Liebe möglichst auszudehnen. Seine Einladung zum Beitritt fand bei den Frauen und Jungfrauen der Stadt eine günstige Aufnahme.²²⁷

[182] Die Ernte des Jahres war wegen des Ausfalls an den Hackefrüchten und Futterkräutern infolge des Regenmangels im Juni und Juli nur eine höchst mittelmäßige geworden. Der Weizen war noch am besten geraten und dem vorjährigen Ertrage ähnlich, der Roggen und die Gerste waren leicht und weniger mehlhaltig, die Kartoffeln waren nicht nur sehr klein geblieben, sondern auch noch, besonders die feineren Sorten, von der Krankheit ergriffen. Die Preise der Lebensmittel waren am Schluß des Jahres fast dieselben wie im vorhergehenden Jahre.

Schlußwort.

Hiermit schließen wir die Chronik der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Fünfzig Jahre der Geschichte unserer Stadt sind an unserm Geistesauge vorübergezogen. Manche Leser werden hierdurch wieder erinnert sein an das, was die Aeltesten unter ihnen selbst noch miterlebt oder was die meisten unter ihnen von ihren Vorfahren gehört haben. Führte das erste Jahrzehnt nach dem Beginn des neuen Jahrhunderts uns hinein in die Zeit der tiefsten Erniedrigung in der Geschichte unsres Volkes, in die Jahre der Fremdherrschaft mit ihren Bedrückungen, so durften wir dann auch im Geist die Zeit der Erhebung miterleben, die zugleich eine Zeit innerer Erneuerung geworden ist. Die nächsten Jahrzehnte sind ruhig und still dahingegangen, wenn es auch an Not, Teuerung und Krankheit nicht gefehlt hat, bis der wilde Sturm der Revolution die Gemüter auch in Halberstadt erschütterte und verwirrte. Das Jahr 1848 ist ein dunkles Blatt in der Geschichte Unsrer sonst so patriotisch gesinnten Stadt. Aber nachdem dieser Sturm vorübergebraust und der größte Teil der Einwohner zu ruhiger Erwägung auch in politischen Fragen zurückgekehrt war, ist eine ruhige Entwicklung eingetreten, deren Gang wir bei der beabsichtigten Fortsetzung der Herausgabe der Chronik näher kennen lernen werden.

Der Rückblick auf fünfzig Jahre der Geschichte unsrer Stadt hat uns gezeigt, wie die Wogen der Weltgeschichte das Leben auch unsrer Stadt berührt und bewegt haben, wie Halberstadt teilnahm an des Vaterlandes Freud und Leid, aber auch an den Strömungen und Irrungen der Zeit. Nicht zum wenigsten haben wir sehen dürfen, wie das bürgerliche, geistige und kirchliche Leben der Bürger sich gestaltet, welche Wandlungen die städtische Verfassung und Verwaltung durchgemacht hat, aber auch Welch reges Interesse unsre Mitbürger stets für Kunst und Wissenschaft gezeigt und betätigt haben. Möchte die Herausgabe dieses kleinen Abschnittes aus der Geschichte unsrer Stadt dazu beitragen, daß dadurch Heimatsinn und Heimatliebe bei den Bürgern gestärkt und gefördert werde!

²²⁷ Vgl. Arndt: Geschichte des Städtischen Frauenvereins zu Halberstadt zur Feier seines 50jährigen Jubiläums, 1900.

Register.

(Die beigegefügten Zahlen bedeuten die Jahreszahl).

- Aachener Kongreß 1818
 Abbenrode 1806
 Abs 1806 1807 1813 1815 1818
 Abschätzungskommission 1834
 Aefner 1839
 Agende 1822 1824 1825 1826
 Ahrends 1845
 Aichamt 1819 1832
 Aken 1823 1827
 d'Albignac 1809
 Albrecht, Prinz von Preußen 1830
 Albrecht, Prinzessin von Preußen 1846
 Alexander 1883 1834 1836 1842
 d'Allet 1812
 Alsleben 1822
 Alvensleben, von 1805 1808 1840
 Alverdes 1819
 Amburg 1812
 Amtstracht der Geistlichen 1815
 Anderten 1826 1830 1832 1843 1849
 Anhalt, Herzog v. Anhalt-Bernburg 1846
 Anhalt, Herzogin von Cöthen 1809
 Appellationsgerichtshof 1841 1849 1850
 Architekten-Versammlung 1845
 Armen-Deputation 1832 1834
 Armen-Freischule 1818 1822
 Armen-Haus 1805
 Armen-Hilfsverein 1844
 Armen-Predigt 1823 1828
 Armen-Speisung 1838
 Armen-Verwaltung 1811 1821
 Arnold 1834 1837
 Arnoldi 1845
 Aschersleben 1830
 Asseburg, v. d. 1839
 Atmer 1832
 Attentat 1844
 Augsbürgische Konfession 1830
 August, Prinz 1814
 Augustin 1801 1806 1809 1817 1819 1821 1822 1823
 1824 1825 1830 1831 1832 1833 1834 1835
 1836 1838 1839 1850 1840 1841 1845 1846
 Auxerre, von 1805
 Avenarius 1809 1825 1838

 Baake 1823 1842
 Bach, de 1833
 Badeanstalt 1815 1830 1845
 Bäcker 1843
 Balster 1811
 Bauér 1812
 Bardou 1814
 Bartelsen 1814 1832
 Baschkiren 1813 1814
 Bauer 1838
 Bauermeister 1834 1837 1848

 Bausen 1812
 Bechet 1806
 Beck 1820
 Becker 1828
 Beethoven 1828
 Begräbnisverein 1847
 Behnke 1842
 Behrens 1839
 [II] Belle Alliance 1815
 Bennigsen, von 1813
 Bergamt 1846
 Bergsänger, französische 1850
 Berthier 1807
 Bertog 1825 1827 1831 1832 1837 1843 1844 1847
 1848 1849
 Bertram 1806
 Betstunden 1815
 Beyme 1805 1818
 Bezirksvorsteher 1832
 Bibelgesellschaft 1815 1818
 Biedersee 1802 1805 1808 1814 1815 1817 1819
 Bila, von 1806
 Birnmarkt 1808
 Bischofs 1809 1812 1826 1828 1830
 Bismarck, von 1815
 Bisson 1806
 Blätter, Halberstädter 1822
 Blätter für den Harz 1848
 Blankenburg 1836
 Blau, Berliner 1836
 Bleizucker 1836 1837
 Blücher, von 1806 1815 1816
 Blume 1801
 Bode 1842
 Bodemann 1804
 Boden 1844
 Böhner 1839 1842
 Böttmer 1841
 Bollmann 1812 1818 1827 1844 1845 1849
 Bongars 1809
 Bonin, von 1848
 Bonsack 1816 1818
 Burchard 1812
 Borcke, von 1839
 Borsleber Mühle 1845
 Bothe 1802
 Brandenburg, von 1848 1850
 Brandt 1836
 Brauner 1845 1846
 Brederlow, von 1823
 Bredow 1843
 Breitetorturm 1841
 Brillhoff 1842
 Bruder 1806
 Brüggemann 1822 1824
 Brünken, von 1831 1832 1839 1840 1841 1842 1843

- 1845 1846 1848 1849 1850
 Bruns 1844
 Buchdruckerkunst 1840
 Büchner 1844
 Büchtemann 1849 1850
 Bülow, von 1815
 Bülow 1849
 Bürgerschule 1822
 Bürgerwache 1831
 Bürgerwehr 1848 1849
 Büttner 1819 1824
 Burchardikloster 1809 1813
 Burcharditor 1813
 Burmann 1821
 Busch, von 1806.
- Carus 1848
 Caspar 1818 1840
 Caspari 1814 1839
 Catalani 1827
 Charlotte von Rußland 1821
 Chausseen 1841 1842 1843 1844 1847
 Cholera 1831 1848 1849 1850
 Chronik 1847 1850
 Circus 1833
 Civilgouvernement 1816
 Civiltribunal 1807 1813
 Consbruch 1827
 Consorti 1822
 Constantia 1845
 Conzen 1815
 Courier 1822 1827
 Cramer 1833 1834 1836 1842
 Crampe 1841 1847
 Crome 1814
 Cunow 1809 1813 1829
 Czernitscheff 1813
- Damek 1828 1829 1830
 Dankfest 1813
 Dardesheim 1848
 Degenhard 1842
 [III] Deicke 1832 1835 1838
 Demokratischer Verein 1849
 Derenburg 1848
 Deutsches Reich 1843
 Deutsch-katholische Gemeinde, Gesänge 1845 1846
 1848 1849
 Dickhoff 1848
 Diedrich 1832 1835 1839 1844
 Dingelstedt 1824 1827 1833 1836
 Dippe 1823 1842
 Dittfurt 1825
 Dittfurt, von 1840
 Döbbelin 1801
 Döbler 1833
 Dölle 1801 1842 1845 1848 1849 1850
 Dörk 1831
 Domänenkammer 1808
- Domchor 1828
 Domdechanei 1808 1813
 Domglocke 1840
 Dominikanerkloster 1813
 Domkirche 1806 1808 1817 1832 1833 1835 1839
 1844 1845 1847
 Domklub 1829
 Domorgel 1836 1838
 Domplatz 1808
 Dompropstei 1806
 Donati 1819
 Dräsecke 1835 1840
 Drake 1801
- Ebeling 1842
 Eberhard 1830
 Eberle 1820
 Ebert 1823
 Eblé 1812
 Ebra, von 1813 1815 1818
 Eckert 1838
 Eduard's Söhne 1836
 Eger 1814
 Ehlers 1804
 Ehrenbürger 1816 1822 1837
 Ehrenkranz, Israels 1803
 Eichhorn 1844
 Einquartierungs-Kommission 1832
 Einteilung der Stadt 1810
 Eisenbahn-Gesellschaft 1836 1839 1840 1841 1842
 1843 1845 1847
 Elditt, von 1807
 Elementarschule 1846
 Elias 1849
 Elis 1822 1829
 Elsner, von 1805 1806
 Emma (Zeitschrift) 1819
 Endler 1819
 Engelke 1831 1832 1834 1836 1840 1841 1842.
 Erbtruchseß 1840
 Ersch 1823
 Eß, van 1813 1817 1819 1824
 Exerzierhaus 1804
- Fabricius 1818
 Falk 1818
 Feldpolizei 1835
 Felsenkeller 1837
 Ferdinand, Prinz von Preußen 1806
 Feuerordnung 1818
 Feuerrettungsverein 1814 1833
 Feuersocietät 1839
 Feye 1809
 Fincke 1845
 Findeisen 1835
 Fischer 1819 1822 1831 1834 1837
 Fischmarkt 1813
 Fitze 1809
 Fleck 1831 1834

- Flottwell 1841 1843
 Föllner 1849 1850
 Fouqué 1819
 Fräsdorf 1844 1846 1848 1849
 François, von 1809
 Franke 1841 1843
 Franziskanerkloster 1813 1814
 Französische Prinzen 1836
 Französisch - reformierte Kirche 1806 1818 1824
 Frauenvereine 1815 1829 1831 1850
 Freie Gemeinde 1847 1848 1849
 Freimaurerloge 1808 1884 1835 1837 1838 1840 1846
 Freitagsgesellschaft 1834
 [IV] Freiwilligenkorps 1815
 Friedensfeier 1816
 Friedensgerichte 1808
 Friedmeyer 1831 1833
 Friedrich, Prinz der Niederlande 1825
 Friedrich Wilhelm III. von Preußen 1805 1806 1832
 1840
 Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 1827 1842 1846
 Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Öls 1809
 Friese 1843 1848
 Fritsch 1839
 Frohnleichnamfest 1806 1808 1815 1841 1845
 Fürstenberg, von 1805

 Gärtner, von 1814 1840
 Galgen 1808
 Garcke 1806
 Garnisonpferdeställe 1838
 Gaudi, von 1814
 Gedächtnistafeln 1817
 Gehäsig 1833 1835
 Geiß 1847
 Gemeinderat 1850
 Gemeinnützige Unterhaltungen 1810
 Gendarmerie 1809
 Gerichtswesen 1808 1834
 Gesangbuch 1801 1825 1826 1827
 Gesellschaft, literarische 1809 1810 1811
 Gesetzbuch Napoleons 1808
 Geßner 1836
 Gesundheitskommission 1831
 Gewerbeausstellung 1849
 Gewerberat 1850
 Gewerbeschule 1828 1836 1841
 Gewerbeverein 1847
 Girsewald, von 1809
 Gleich 1848
 Gleim 1803 1804
 Gley 1818
 Gloucester, von 1803
 Gnadau 1846
 Gnadeck 1831
 Gneisenau 1841
 Göcking 1819
 Görner 1827
 Götze, von 1805

 Goßlar 1808 1809 1812 1842
 Grafts 1822 1829
 Grahn 1808 1816 1817 1820 1824
 Graßhoff 1814 1848
 Gratien 1809
 Grippe 1833 1837
 Gröningen 1809
 Gröperbrücke 1834
 Gröpertor 1820 1843 1847
 Große 1838
 Groß Salze 1804
 Grundzinski 1841
 Gustav Adolfsverein 1844 1846
 Gnstavsohn 1828
 Gustedt, von 1849 1850

 Haake 1834 1837 1840
 Haase 1834
 Hagen, von 1805 1806 1808 1814
 Hagendorf 1809 1831 1834
 Hagspiel 1819
 Hahn 1820
 Halle 1806
 Hameln 1811
 Hamersleben 1804 1806 1808 1819
 Harmoniegesellschaft (gegründet 1805) 1832 1834
 Harsleben 1824
 Harslebertor 1809 1828
 Hartmann 1814
 Harzbote 1827
 Hase 1827
 Hasenpflug 1832 1834 1835
 Hauer 1828
 Hauptsteueramt 1848
 Hauptwache 1828
 Hauptzollamt 1836
 Hausbahn 1842
 Haus Nienburg 1806
 Haydn 1803 1812 1818 1841
 Hecht 1802 1814 1840
 Heerse 1833
 Heiland 1846 1848
 [V] Heilige Geisthospital 1833 1836 1838 1845
 Heine 1802 1814 1837 1842 1843 1845 1846 1848
 1849
 Heinecke 1807
 Heineke 1840
 Heinicke 1839 1847 1850
 Hellwig 1813
 Helm 1818 1819 1849
 Hendel 1810
 Hengstenberg 1845
 Hennecke 1840 1843 1844 1846 1848 1850
 Hense 1843 1846 1848
 Herbst 1807 1834 1837
 Helmstedt 1828 1833
 Hertell 1809
 Hertzberg 1843
 Herz 1823

- Hesse 1831 1834 1839 1848
 Heydt, von der 1850
 Heyer 1801 1808 1814 1831 1832 1833 1834 1838
 1840 1843 1845 1846 1847 1848
 Heyligenstedt 1814
 Heynemann 1840
 Hialtelino 1821
 Hilariusfest 1805
 Hildebrandt 1836 1842
 Hiller 1802
 Hirsch 1849
 Hirschfeld, von 1806 1848
 Hische 1824
 Hoche 1816 1819
 Hochwasser 1841 1845 1850
 Höckner 1836
 Höltge 1818
 Hörling 1820
 Hofmeister 1848
 Hohlweg 1839
 Holtemme 1836
 Holter 1844
 Holthoff 1849
 Holzmärker 1818
 Holzmarkt 1813
 Horn 1831
 Hornburg 1848
 Hostovsky 1818 1821
 Hubertusfest 1829
 Hühnerbrücke 1834
 Huldigung 1808 1840
 Humanitätsschule 1805
 Humbert 1843
 Hunderennen 1837
 Hundesteuer 1829
 Huschbert 1834
 Huth 1804
 Huysburg 1804

 Jacob Israel 1803 1840
 Jacobi 1821
 Jacquinet 1813
 Jäger 1805 1827 1835
 Jagemann 1832
 Jahn 1841
 Janitscharenmusik 1809
 Jena 1806
 Jérôme 1807 1808 1809 1813
 Iffland 1812 1828
 Infanterie-Regiment: Herzog von Braunschweig 1802
 1803 1804 1805 1806
 Infanterie - Regiment, 26stes 1815 1816 1835 1840
 Infanterie-Regiment, 27stes 1819 1832 1842
 Influenza 1831
 Johann, Erzherzog von Oesterreich 1848
 Johanniskirche 1834 1848
 Johanniskloster 1804
 Johannistöcherschule 1811 1822 1850
 Johannistor 1809

 Jordan 1811 1849
 Israels Ehrenkranz 1803
 Judenschule 1812
 Jung 1817 1819 1820 1822 1823 1827 1828 1829 1831
 1833 1834 1835 1837 1838 1840 1842 1843
 1844 1845 1846 1847
 Junghann 1834
 Just 1842
 Justizverwaltung 1815

 [VI] Kächy 1822
 Kaisenberg, von 1831 1835
 Kallenbach 1841
 Kannenberg'sche Stiftung 1835 1837
 Karl, Prinz 1836 1841 1843
 Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig 1806
 Kaselitz 1848
 Kassel 1808
 Kassenkuratorium 1832
 Katzenmusik 1848
 Keil 1825
 Keitel 1830
 Kerbler 1845 1848
 Kieselbach 1836 1839 1850
 Kilburger 1813
 Kirchenagende 1822 1824 1825 1826
 Kirchenkollegium 1822
 Kirchenordnung 1818
 Kirchenvisitation 1835
 Klamroth 1836
 Klassensteuer 1834 1848
 Kleinkinderschule 1836 1837 1844 1845
 Kleist, von 1802 1805
 Kleist von Nollendorf 1836 1838
 Klewiz, von 1813 1815 1816 1838
 Klöster (Aufhebung) 1810
 Klopstock 1824
 Knesebeck, von 1837
 Knoll 1832 1834
 Knorring, von 1813
 Kobler 1830
 Koch 1822
 Köckeritz, von 1806
 Köhler 1845 1849 1850
 König 1837 1839 1842
 Körner 1813
 Körte 1817 1818 1840 1846 1849
 Kolbitz 1845
 Komet 1807 1811
 Kommunalsteuer 1834 1836
 Konfirmandenunterricht 1821
 Konfirmandenscheine 1828
 Konscription 1808
 Konsistorium 1808 1816
 Konstitution 1841
 Konstitutioneller Club 1848
 Kontinentalsperre 1808
 Korfes 1809
 Kosackengrab 1813

- Koschembahr, von 1817 1830
 Koße 1828
 Kotter 1817
 Kotzebue 1801 1818
 Kracht, von 1830
 Kramer 1808 1839 1850
 Krankenanstalt 1833
 Krankenunterstützungsverein 1846
 Kratzenstein 1818
 Krause 1839
 Kreisverband 1839 1840 1843 1848
 Kreiskasse 1841
 Krieger 1830
 Kriegerverein 1831 1838
 Kriegsherold 1805
 Kriegs- und Domänenkammer 1808
 Kriminalgefängnis 1848
 Kriminalgericht 1807 1808 1809
 Krüger 1831 1832 1833 1836 1839 1844 1848
 Krug, neuer 1807 1850
 Krusemark, von 1813
 Kühlingertor 1809
 Kühne 1806 1831 1832 1834 1835 1838 1849 1850
 Kühnheim, von 1805
 Kürassierregiment 1817 1830 1832 1835 1842 1843
 1845 1846 1848 1849 1850
 Kulk 1833
 Kulkgraben 1839
 Kunschigk, von 1809
 Kunstausstellung 1830 1832 1834 1838 1840 1844
 1846
 Kunstreiter 1842
 Kunststraße 1841
 Kunstverein 1834 1835 1836 1840
 Kupferhammergesellschaft 1848
 Kupfermann 1813
 Kuppe 1842
 Kurende 1819
 Kux 1840 1843 1846

 [VII] Ladenberg, von 1850
 Lambrecht 1813
 Lamprecht 1845
 Land- und Stadtgericht 1815 1822
 Landratsamt 1836
 Landtag der Provinz Sachsen 1825 1827 1829 1833
 1837 1841 1843 1845
 Landtag von Preußen 1847 1848
 Landwehrebataillon und -regiment 1817 1818 1819
 1823 1831 1836 1846 1848 1849 1850
 Landwirtschaftlicher Verein und Ausstellung 1844
 1845
 Lange 1841
 Langenstraß 1813
 Lausekniggel 1822
 Lautsch 1818 1819 1824 1825 1839
 Lehmann 1805 1817 1821 1822 1823 1830 1831 1842
 Lehnhard 1826
 Lehrerverein 1842

 Lehrer-Witwen- und Waisenkasse 1838
 Leichenkommissar 1840
 Leipzig, Schlacht bei 1815 1835
 Leitzkau 1813
 Lemmer 1814
 Leuchte 1810
 Libella migratoria 1816
 Lichtfreunde 1846
 Lieberkühn 1801
 Liebfrauengemeinde 1812
 Liebfrauenkirche 1806 1812 1832 1839 1841 1843
 1845 1848
 Liebfrauenkirchhof 1809 1810
 Liedertafel 1833 1838 1845 1846
 Liesmann 1825
 Liszt 1844
 Literarische Gesellschaft 1809 1810 1811 1839
 Löffelgarde 1806
 Löring 1815
 Löwenstern, von 1813
 Löwer 1819 1826 1837 1841 1843 1846
 Lohmeyer 1841 1844
 Lorenz 1836 1842 1849
 Losse 1831 1832
 Lotb 1843
 Louis Ferdinand, Prinz 1806
 Louise, Königin von Preußen 1805 1806
 Louise, Prinzessin 1825
 Lucanus 1810 1828 1830 1831 1832 1833 1834 1836
 1837 1841 1843
 1844 1846 1848 1849
 Ludwig, Prinz von Preußen 1802 Lüders gen. Scheller
 1836 Lunde 1849
 Luther (Todestag) 1846

 Maaß 1814 1840
 Märker 1848
 Märtens 1811 1814 1817 1820 1822 1825 1826 1828
 1830 1832
 Magdeburg 1806 1809
 Magistrat 1832
 Mahl- und Schlachtsteuer 1820 1823 1834 1848
 Mahlmann 1814 1832 1843
 Mahner 1831 1833
 Mairie 1808 1831
 Major 1849 1850
 Malchus 1808 1840
 Mamelucken 1807
 Mangler 1818 1823 1827 1829 1830 1833 1834 1835
 Manöver 1835 1840 1842 1846
 Manteufel, von 1849 1850
 Marencke 1849
 Markgraf 1848
 Martin 1823 1827
 Martini 1846
 Martinigemeinde 1817
 Martinikirche und -turm 1801 1819 1820 1844 1845
 1846
 Martinikirchhof 1803 1839

- Martiniorgel 1838
 Martinischule 1822 1828 1845
 Maß- und Gewichtsordnung 1820
 Matern 1809 1814
 Mathey 1842
 [VIII] Maulbeerplantage 1809
 Mehring 1812
 Meinecke 1823
 Meisel 1839
 Mellin 1811
 Melzheimer 1813
 Menshausen 1847
 Merseburg 1825
 Meyer 1817 1828
 Meyer Aron 1822
 Meyrounet 1809
 Michels 1812 1813
 Mietzlaff 1837 1838
 Militärgouvernement 1813 1815
 Milzbrand 1847
 Minnigerode, von 1817
 Missionsverein 1844 1846
 Mitteilungen, Halberstädter 1822 1827
 Möller 1848
 Mohn 1828
 Moisy, von 1836 1839 1843 1846 1849 1850
 Monshausen 1842
 Moritzgemeinde 1817 1826
 Moritzkirche 1806 1817 1818 1843 1846
 Moritzkirchhof 1808
 Moritzschule 1818 1822
 Motz, von 1808
 Mühle, bunte 1822
 Mühle, holländische 1835
 Mühler 1822
 Müller 1811 1812 1818 1819 1825 1828 1830 1833
 1847
 Münze 1808 1809 1823 1824
 Munizipalrat 1831
 Murat 1806
 Musikfest und -Verein 1828 1831 1833 1834 1837

 Nachtigal 1812 1815 1816 1817 1819
 Nachtpatrouillen 1832 1833 1843 1845 1846
 Nachtwächter 1837
 Napoleon 1806 1807
 Nationalversammlung 1848
 Neuß 1801
 Ney 1806
 Niemann 1824 1836 1846
 Nieter 1812 1833 1835 1838 1843 1844 1845
 Nikolai 1819 1830 1833
 Nikolaikloster 1810
 Nikolaus von Rußland 1821
 Nippold 1843 1844 1848 1850
 Nitzschke 1818 1820
 Nordhausen 1806
 Nordlicht 1847
 Normann 1813

 Oberbürgermeister 1839 1843
 Oberlandesgericht 1834
 Ochs 1813
 Oeffentliche Stadtverordnetensitzungen 1848
 Oekonomische Gesellschaft 1830 1838
 Oppen 1814
 Oppermann 1843
 Oschersleben 1813 1848
 Ostendorff 1813 1821
 Owstien, von 1806

 Paganini 1829
 Pallas 1812
 Pansfelde 1848
 Pape 1807 1833 1834 1848
 Parasky, von 1818 1822
 Parochialeinteilung 1812 1822
 Patrouillendienst 1848
 Paulsen 1846
 Paulsgemeinde 1812
 Paulskirche 1806 1813
 Peltz 1844
 Personalsteuer 1820
 Pestalozzi 1807
 Peters 1809
 Petershof 1809
 Peterskapelle 1841 1848 1849
 Pflaume 1847 1849 1850
 Pflug 1831 1832
 Pfortenhaus 1832 1835 1836 1838 1842 1845
 Piret 1813
 Plantage 1809
 Plathner 1848
 Pocken 1806
 Politischer Club 1848 1849
 Polito 1834
 Polizei 1814 1836 1850
 Polster 1847
 Polyhistor 1806 1808
 Pomme 1803 1824 1825
 Postwesen 1825 1833
 Pourmiaire 1819
 Póurroy 1818 1833 1836 1839
 1840 1843 1847
 Präfektur 1807 1809
 Pranger 1827
 Prediger (Gehalt) 1821
 Prediger-Witwenkasse 1821 1826
 Preise der Lebensmittel 1805 1808 1818 1819 1820
 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828
 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836
 1838 1840 1841 1842 1843 1846 1847 1849
 1850
 Premper 1849
 Presbyterien 1817
 Preußenlied 1832
 Prinz Eugen 1806

 Quedlinburg 1809

- Queißer 1833
 Quidde 1814 1832 1837
 Quitzow, von 1805

 Rabe, von 1850
 Rabel, von 1809
 Rätzell 1822
 Rand 1813
 Randewig 1833 1836 1838 1841 1847 1850
 Rango, von 1817 1823
 Rasch 1806
 Raßmann 1812
 Rathausgiebel 1842
 Rathustreppe 1838
 Rauch 1841
 Redern, von 1848
 [IX] Reformationsfest 1817
 Reformierte Gemeinde 1818 1841 1848
 Regierung 1816
 Reichsversammlung 1848
 Reinecke 1849
 Reitbahn 1838
 Resag 1801
 Rese 1805 1830 1840 1847
 Reuß, von 1816
 Reuter 1832 1834 1835 1841 1843 1848
 Revers 1838
 Revolution 1830 1848
 Rhoden 1812
 Rindel 1840
 Rinderpest 1813
 Ritzenberg 1812
 Robolsky 1818
 Rochambeau 1813
 Rochow, von 1805
 Röderhof 1837
 Röhl 1833
 Rohmann 1848
 Rohrscheidt, voll 1849
 Roland 1808
 Roloff 1809 1831
 Ronge 1845 1848
 Rosenbach 1824
 Rosenkranz, von 1814
 Rosenmeyer 1820
 Rosentreter 1814 1832
 Rostosky 1831 1832 1833 1834
 Rudolphi 1806
 Ruprecht 1828

 Saalfeld 1806
 Sachse 1819 1826
 Sack 1832
 Sackgasse 1819
 Sängerverein 1829
 Saling 1845
 Salpeterhütte 1820
 Salvatorhospital 1831
 Salzdefraudation 1820 1822

 Salzkonscription 1820 1824
 Sander 1831 1832
 [X] Sannow 1837 1888 1841
 Schade 1825
 Schäfer 1838 1841
 Schäffer 1809 1810
 Schaffenger 1823 1827 1830 1840 1841 1845
 Scharlach 1819
 Schatz 1847
 Schauen 1848
 Schauspiele 1818 1819 1820 1821 1822 1823 1827
 1828 1829 1831 1832 1833 1835 1838 1839
 1841 1843
 Schiedsmänner 1834
 Schiegnitz 1815
 Schill 1809
 Schilling 1848
 Schladen, von 1806
 Schleinitz, von 1850
 Schlemm 1814 1832 1833 1834 1835 1837 1838 1839
 1840 1846 1849 1850
 Schlippenbach 1848
 Schlitte 1848
 Schlumberger 1848
 Schmahl 1831 1833 1835 1838 1842 1845 1849 1850
 Schmaling 1814
 Schmid 1840 1843
 Schmidt 1805 1818 1819 1821 1833 1834 1838 1843
 1849
 Schmidt, Klamer 1814 1817 1818 1819 1824
 Schnee 1847
 Schneider 1828 1830 1833
 Schoepffer 1814 1832 1836 1846
 Schöppenstedt 1843
 Schoßabgabe 1834
 Schröder 1842 1845
 Schröter, von 1842
 Schropp 1824
 Schübler 1839
 Schütz 1833
 Schütze 1801
 Schützengesellschaft, -feste, -haus 1806 1807 1808
 1827 1830 1832 1837 1838 1842 1843 1845
 Schuldeputation 1832
 Schulenburg, von der 1808
 Schultz 1801
 Schulwesen 1822
 Schulz 1809
 Schulze 1821 1836 1838 1849
 Schwanebeck 1848
 Schwartz 1830
 Schwarzenberg 1834
 Schweinetor 1839
 Schwelm 1827
 Scriver 1809
 Seebach, von 1814
 Seelenzahl 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835
 1837 1838 1840 1846 1849
 Selbstmorde 1825 1828

- Seld, von 1849
 Seminar 1822
 Servis- u. Einquartierungskommission 1832
 Sicherheitsverein und -Ausschuß 1847 1848
 Siderer 1823 1845 1848
 Siebert 1823
 Siechenhofskirche 1844
 Siegert 1831 1832 1885 1837 1843 1845 1847
 Simons 1850
 Singakademie 1811 1812 1836
 Singverein 1828
 Sobbe 1839 1842
 Sohn 1838
 Sommerschenburg 1841
 Sommerstange 1809
 Sonntagsschule für Handwerker 1828 1845
 Soult 1806
 Sparkasse 1832 1833 1834 1836 1838 1839 1842 1843
 1844 1845 1846 1848
 Speiseanstalt 1805 1806 1817 1843 1844 1846 1847
 1848
 Spiegel, von 1828 1830 1832 1834 1835 1836 1838
 1841 1842
 Spiegelfeier 1804 ff.
 Spiegelsberge 1827
 [XI] Spiegelsche Kurie 1813 1842
 Spiegelsche Reitbahn 1849
 Spierling 1846 1849
 Spilcke 1831 1833
 Spohr 1828 1833
 Stadthaus 1813 1834 1835 1839
 Stadtmauer 1841
 Stadträte 1835
 Stadtverordnete 1831
 Städteordnung 1831
 Stävie 1846
 Statut der Stadt 1844 1848
 Steinbach 1811
 Steinbeck 1814
 Steltzer 1814 1831 1837 1840 1842 1848
 Stiege, am 1838
 Stifter (Aufhebung) 1810
 Stinze, von 1813
 Stockhansen, von 1850
 Stöcker 1841 1847
 Stötterlingenburg 1838
 Straßenordnung 1820 1847
 Straßenpflasterung 1833 1834 1835 1836 1837 1839
 Strokkorb 1837
 Strombeck, von 1814 1832
 Strube 1837 1844 1846
 Struve 1834 1843
 Stubenrauch 1801 1808 1814 1816 1844
 Stuckenbrock 1823
 Stumme 1836 1842
 Susmann 1831 1833 1840 1842 1845
 Sußmann 1813
 Synagoge 1840 1845
 Synode 1817 1818
 Tabakrauchen 1841
 Tacke 1845
 Taillis, du 1806
 Tegetmeyer 1849
 Theater 1812
 Thiersch 1829 1830 1832
 Tiedge 1819
 Tielebein 1806 1831 1832 1834
 Tilsit 1807
 Töchterschule (höhere) 1822 1847
 Torabgabe 1825
 Toreinnehmer 1840
 Totenfeier 1816
 Totenfest 1818
 Tränketor 1833
 Treubund 1849
 Triepel 1831 1834 1847
 Tschsch 1844
 Turnanstalt 1843
 Tychsen 1812
 Uhlich 1844 1845 1846 1848
 Unger 1815
 Unionsparlament 1850
 Uterwedde 1850
 Valentini, von 1815
 Vandamme 1813
 Vangerow, von 1814
 Vergnügungssucht 1833
 Verschönerungsverein 1834
 Veteraneukompagnie 1809
 Vetter 1814
 Victoria 1814
 Viehmarkt 1828
 Viehzählung 1834
 Vielhauß 1830 1836
 Vogel 1831 1833
 Vogler 1818 1819 1820 1821 1824 1827
 Voigtländer 1837
 Volksblatt 1848
 Vollhering 1816 1822
 Voß 1817
 Wachsmuth 1827
 Wägener 1843 1845 1848
 Wäser 1847
 Wagner 1842
 Waldburg-Truchseß, Graf 1848
 Waldenser 1825
 Wallmann 1844
 Walter 1823
 Walther 1817
 [XII] Warburg 1838
 Weber 1828
 Wedel, von 1805 1806
 Wefensleben 1820
 Wehn 1820
 Wehner 1827

Wehr 1837 1850
Wehrstedt 1806
Weide-Servitut 1838
Weihrauch, von 1802
Weißenborn 1844 1846 1848 1850
Weißenthurm, von 1821
Wellingerode, Graf 1809
Wenig 1821 1844 1847 1849
Werckmeister 1838
Wernigerode 1833
Werny 1817
Weste 1813
Westermeyer 1824
Westfalen, Königreich 1807 1808
Wettges 1832
Weydemann 1805 1808 1813 1842 1843
Weyhe 1842
Widela 1846
Wilhelm, Prinz 1806 1830 1832 1834
Wilhelm Ferdinand, Herzog 1805
Wille 1845
Willesen, von 1845
Wislicenus 1847 1848 1849
Wissenschaftliche Gesellschaft 1841 1844
Witte 1810
Wittig 1845 1846 1848
Witzleben, von 1806
Wochenblatt, gemeinnütziges 1848
Wohlenberg 1809
Woldemar, Prinz von Schleswig-Holstein 1835
Wolff 1842 1819
Wrede 1836 1841 1843 1848
Wulff 1836 1837 1845
Wulffen, von 1813

York 1814

Zahlbach 1819
Zechnick 1814
Zerrenner 1809 1811
Ziegelei 1837
Ziegler 1812 1832 1835
Ziempel 1822 1833 1886
Zimmermann 1833 1836 1839
Znaym 1809
Zschiesche 1847
Zschokke 1820
Zuckerfabrik 1836
Zufällige Gesellschaft 1835
Zurborg 1813
Zwangsarbeitsanstalt 1804
Zwangsarbeitshaus 1834